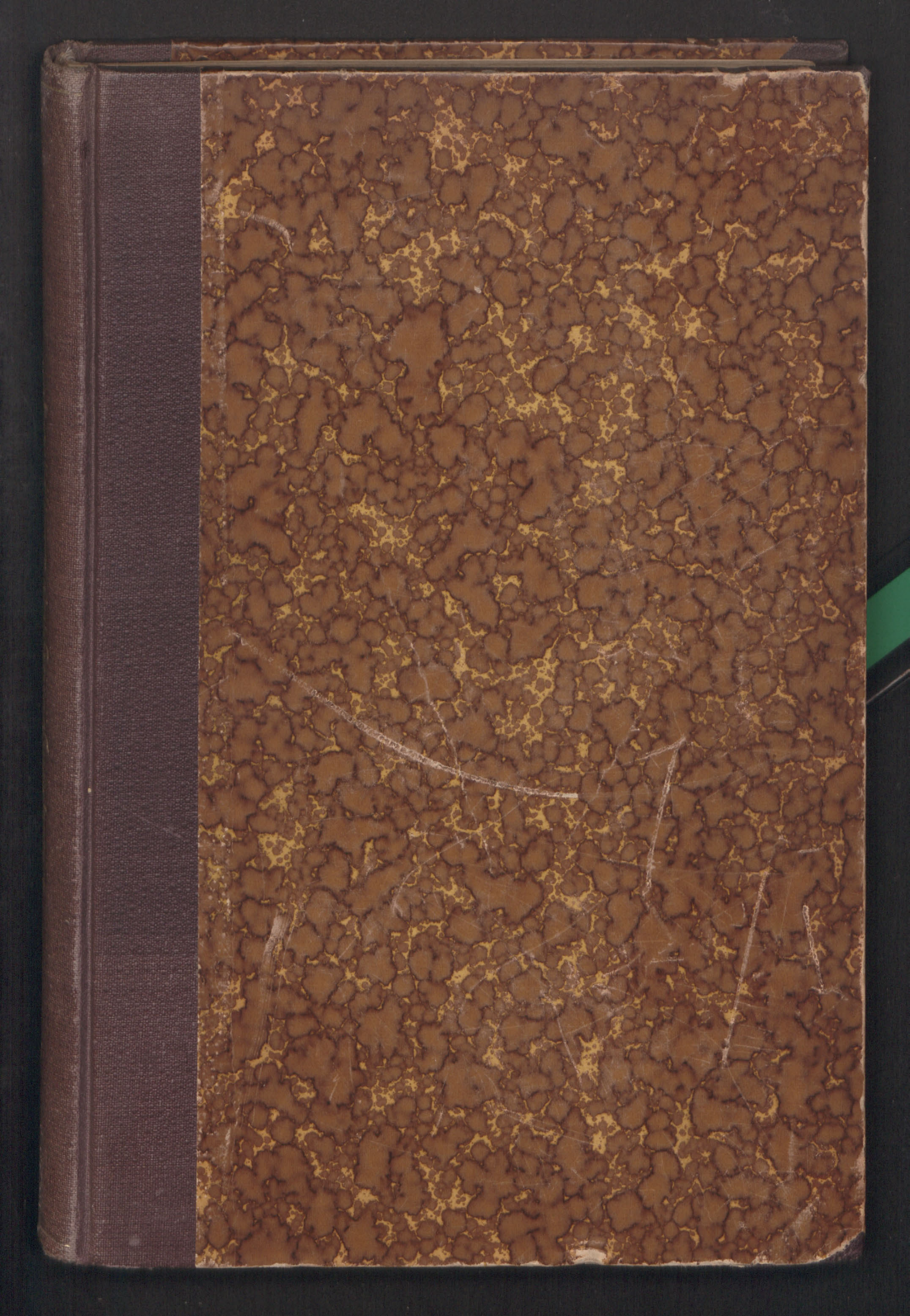
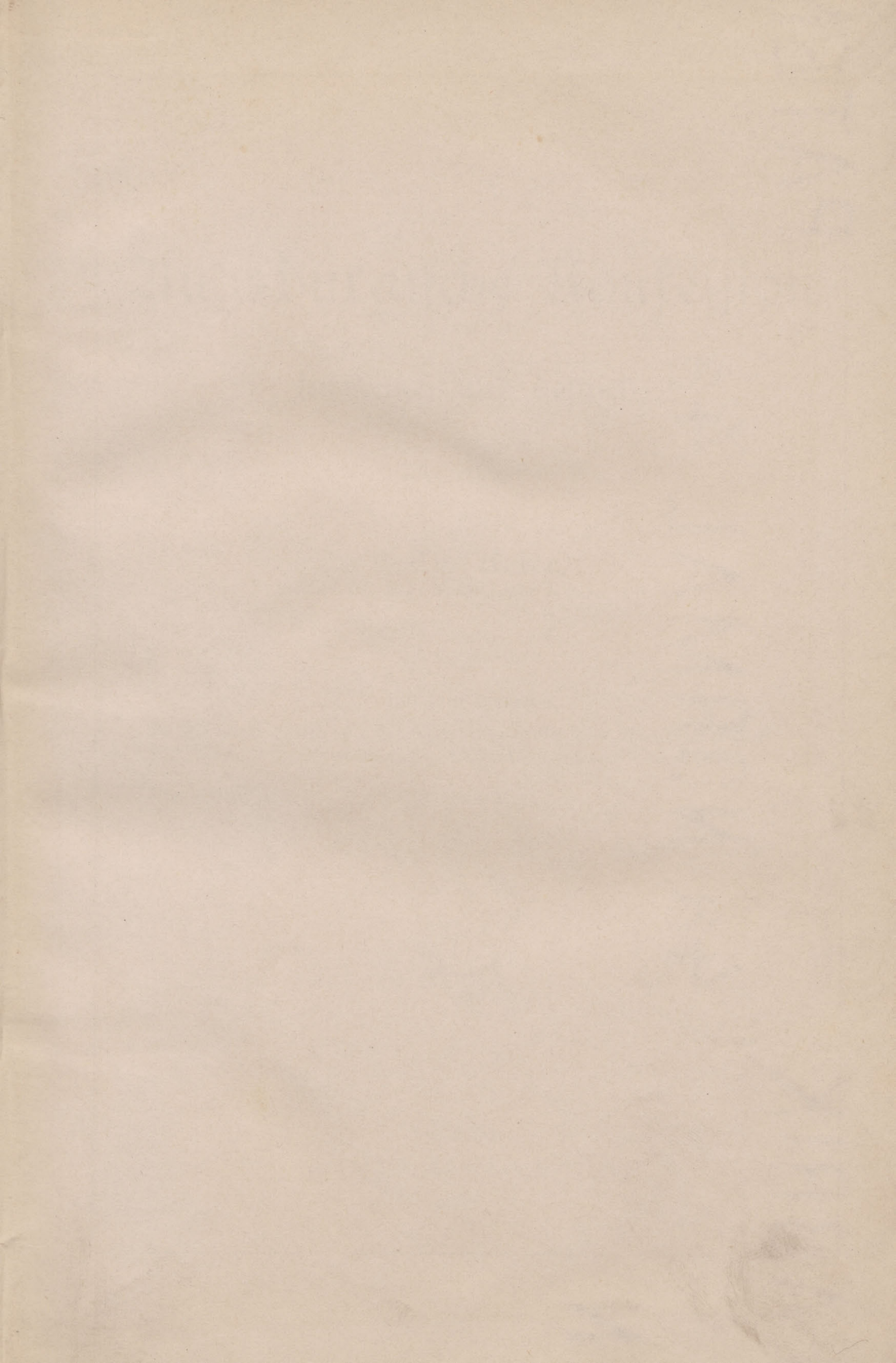
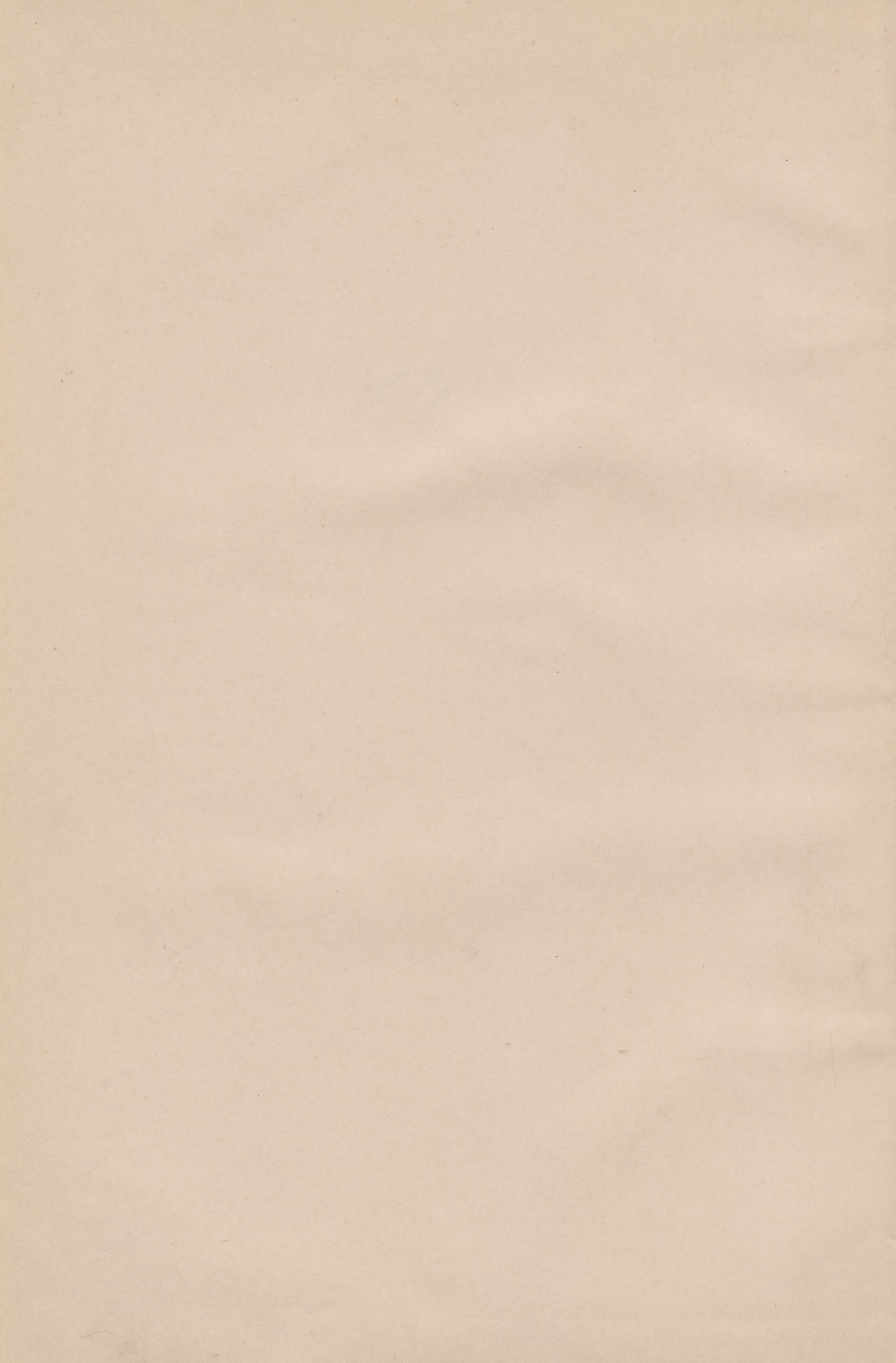






Die

Augsburgische Konfession

lateinisch und deutsch,

kurz erläutert

von

D. Th. Kolde,

ord. Professor der Kirchengeschichte in Erlangen.

Mit fünf Beilagen.

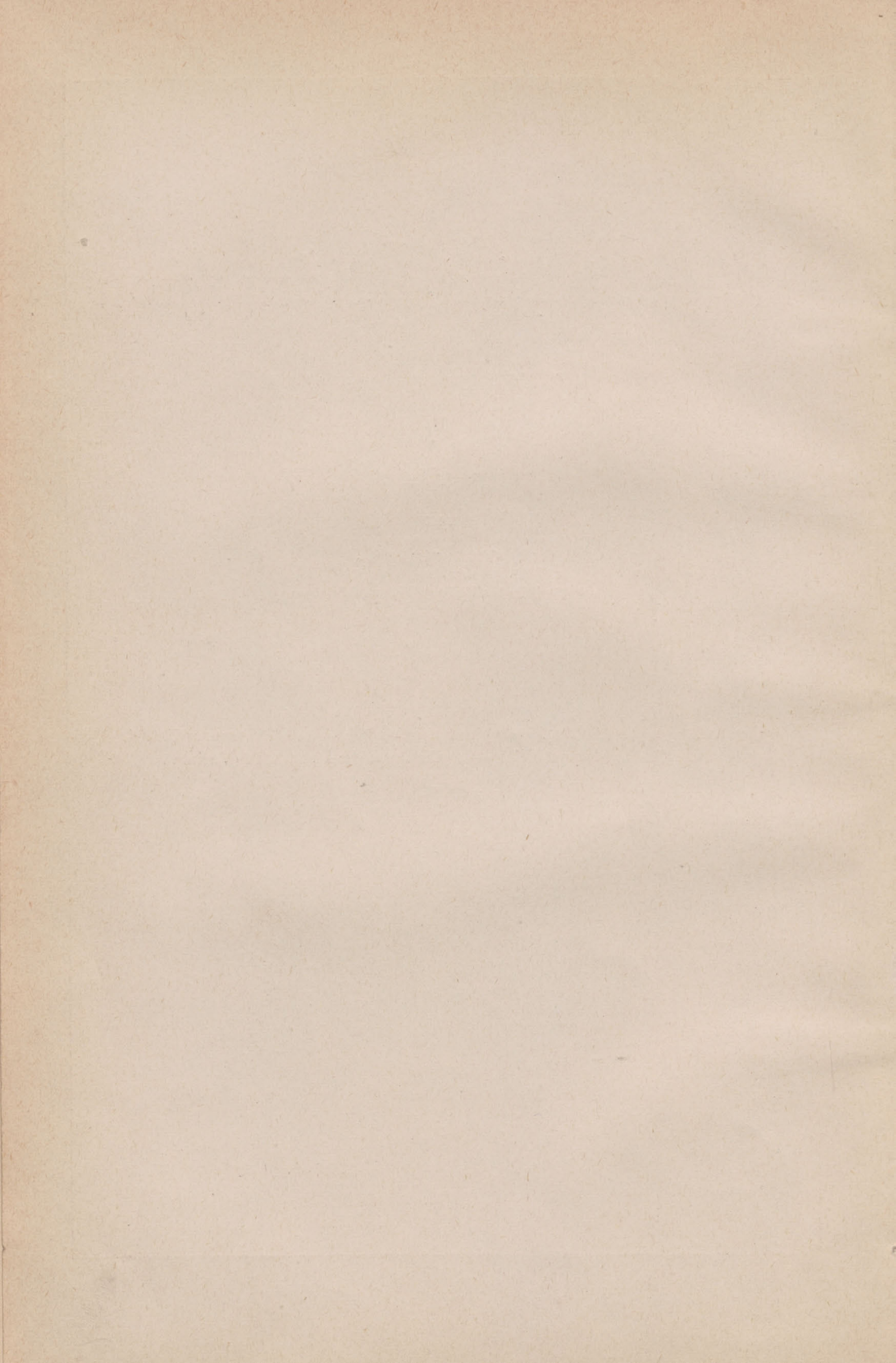
1. Die Marburger Artikel. — 2. Die Schwabacher Artikel. — 3. Die Torgauer Artikel. — 4. Die Confutatio pontificia. — 5. Die Augustana von 1540 (Variata).



Gotha.

Friedrich Andreas Perthes.

1896.



Die

Augsburgische Konfession

lateinisch und deutsch.

Die

Augsburgische Konfession

lateinisch und deutsch,

kurz erläutert

von

D. **Th. Kolde,**

ord. Professor der Kirchengeschichte in Erlangen.

Mit fünf Beilagen.

1. Die Marburger Artikel. — 2. Die Schwabacher Artikel. — 3. Die Torgauer Artikel. — 4. Die Confutatio pontificia. — 5. Die Augustana von 1540 (Variata).

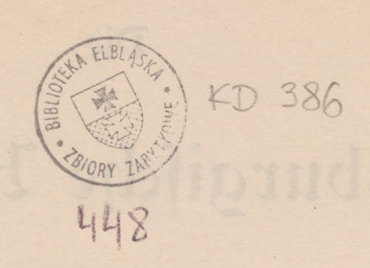




Gotha.

Friedrich Andreas Perthes.

1896.


BIBLIOTEKA ELBLĄSKA
ZBIORY ZABYTKOWE

Vorwort.

Das vorliegende Buch ist lediglich dem praktischen Bedürfnis entsprungen. Wer jemals mit Studierenden kirchen- oder dogmenhistorische Übungen über die Augustana, ihre Entstehung, ihre Geschichte und ihren Lehrbegriff vorgenommen hat, wird die Schwierigkeit empfunden haben, abgesehen von der Augustana von 1530 auch nur die für solche Untersuchungen notwendigsten Texte, wie Marburger, Schwabacher, Torgauer Artikel, die Confutatio pontificia und die Variata in genügender Anzahl von Exemplaren zusammenzubringen. So entschloß ich mich denn, das Unentbehrlichste in einem kleinen Buche zu vereinigen. Einleitung und die kurzen Erläuterungen zu dem Bekenntnis, in denen ich mich wie bei meiner Ausgabe von Melanchthons Loci communes von 1521 (Erlangen u. Leipzig 1889) auf das Wichtigste oder dem Anfänger Fernerliegende beschränkte, sollen dem Studierenden das Selbststudium erleichtern, hier und da auch Richtpunkte für weitere Untersuchungen liefern.

Bei der Frage, welchen Text ich zugrunde legen sollte, konnte, da wir noch keinen kritischen Text besitzen, und da es sich in der Regel um Übungen über die Augustana als evangelische Bekenntnisschrift handeln dürfte, für mich kein Zweifel sein, daß ich den Textus rec. des Konkordienbuches zugrunde legen mußte. Aber nicht minder war ich davon überzeugt, daß, wenn auch sonst von Mitteilung der Varianten abgesehen werden mußte, doch die in dogmatischer Beziehung viel zu wenig gewürdigte *deutsche* Ed. princ. zum Vergleich heranzuziehen war. Bei der Variata habe ich die Erweiterungen von 1542 hinzugefügt, weil sie erst nach dieser Ausgabe durch die Corpora doctrinae größere Verbreitung bekam. Von einer Kommentation der Confutatio mußte

ich aus Mangel an Raum absehen, auch würde ich wenig mehr haben liefern können, als was J. Ficker in seiner so dankenswerten Ausgabe ihrer ersten Gestalt (Leipzig 1891) dazu beigetragen hat.

Gern hätte ich noch den lateinischen Text der Apologie mit abgedruckt, mußte es aber im Interesse eines möglichst niedrigen Preises des Buches unterlassen. Sollte es sich als praktisch erweisen, könnte man in späteren Auflagen an Erweiterungen denken. Für jede Anregung oder Verbesserung des Gebotenen werde ich dankbar sein.

Erlangen, am 30. Dezember 1895.

D. Th. Kolde.

Inhalt.

Einleitung.

Beinahe neun Jahre waren seit dem Wormser Reichstage und Luthers Verurteilung vergangen, als Kaiser Karl V. sich von neuem anschickte, ins Reich zu kommen und, wie man erwarten mußte, die kirchliche und religiöse Frage endlich zu lösen. Das Ausschreiben, mit dem er von Bologna aus unter dem 21. Januar 1530 einen neuen Reichstag nach Augsburg auf den 8. April zusammenberief, lautete über Erwarten friedlich [1]). Hinsichtlich der Religion ermahnte und verhieß der Kaiser, „die Zwietracht hinzulegen, Widerwillen zu lassen, vergangnen Irrsal unserm Seligmacher zu ergeben und Fleiß anzukehren, alle eins jeglichen Gutbedünken, Opinion und Meinung in Liebe und Gütigkeit zu verstehen und zu erwegen, alles so zu beiden Teilen nicht recht ist ausgelegt oder gehandelt, abzuthun“. Am 11. März war dieses Ausschreiben in den Händen des Kurfürsten von Sachsen in Torgau. Seine Räte empfahlen ihm sofort, den Reichstag in Person zu besuchen, und sein Kanzler, Dr. Gregorius Brück, erklärte es für gut, weil dem kaiserlichen Ausschreiben zufolge „eines jeglichen Opinion und Meinung“ gehört werden solle, „daß solche Meinung, darauf unser teil bis anher gestanden und verharret, ordentlich in Schriften zusammengezogen werde mit gründlicher Bewährung derselben aus der Schrift, damit man Solches vorzutragen habe, wo man den Ständen auch die Prediger in den Verhandlungen die Sachen vorzutragen lassen ja nit gestatten würde“ [2]). Daraufhin beauftragte ein kurfürstliches Schreiben vom 14. März Luther, Just. Jonas, Melanchthon und Bugenhagen, sich über die zwiespältigen Artikel, „beide im Glauben und auch in andern äußerlichen Ceremonien“, zu beraten und schon am 20. März persönlich in Torgau darüber Bericht zu erstatten [3]). Aber obwohl der auf Visitationen abwesende Jonas noch in der Nacht des 14. von Luther brieflich herbeigerufen wurde [4]) und

---

[1]) Förstemann, Urkundenbuch zur Geschichte des Reichstags zu Augsburg im Jahre 1530 (Halle 1833) I, 7.

[2]) Ebenda I, 39f.

[3]) Ebenda I, 39ff. Corpus Reform. II, 25sqq.

[4]) De Wette, Luthers Briefe III, 564.

man sich alsbald an die Arbeit setzte, war es doch nicht möglich, dem Wunsche des Kurfürsten in so kurzer Zeit zu genügen.

Am 21. folgte eine zweite Aufforderung [1]), aber wahrscheinlich erst am 27. wurde dem Kurfürsten das Resultat der Beratung in Torgau überreicht [2]). Ein Schriftstück freilich, das uns unter dem Namen „Torgauer Artikel“ überliefert wäre, oder das wir mit völliger Sicherheit als das dort übergebene Gutachten bezeichnen können, haben wir nicht, doch spricht alles dafür, daß die „Torgauer Artikel“ mit einem uns erhaltenen Gutachten identisch sind, welches von dem Kurfürsten als wichtiges Aktenstück nach Augsburg mitgenommen wurde und das sichtlich die Grundlage des späteren Augsburger Bekenntnisses gewesen ist [3]).

Nun lautete der kurfürstliche Auftrag dahin, „von Glauben und Ceremonien“ zu berichten, das angegebene Schriftstück handelt aber nur von den letzteren, und zwar, wie die Verfasser erklären, weil nach dem Zugeständnis der Widersacher selbst die in den kurfürstlichen Landen gepredigte Lehre „christlich und tröstlich sei und an ihr selbs recht und der Zwietracht sich vornämlich erhoben habe wegen etlicher Misbräuche“, die durch Menschenlehre und Satzungen eingeführt seien. Eben deshalb beschränken sich die Verfasser darauf [4]), die Gründe ihrer Abschaffung darzuthun, und die Reformatoren hielten das um so mehr für das Richtige, weil sie nicht zugeben konnten, daß ihre Lehre eine neue, von der echten, rechten evangelischen Kirchenlehre abweichende sei. Übrigens war der Aufsatz, wie der Kurfürst es gewünscht hatte, zunächst nur ein wenig ausgefeiltes Gutachten zu seiner eigenen Information, er nahm jedoch eine weitere Bearbeitung zu offizieller Vorlage auf dem Reichstage schon in Aussicht und empfahl auch für den Fall, daß man zu wissen wünsche, was sonst im Kurfürstentum gepredigt werde, „Artikel zu überantworten, darein die ganze Lehre ordentlich gefaßt wäre“.

Am 3. April verließ Luther mit Melanchthon und Jonas Wittenberg, um den Kurfürsten, wenn nicht nach Augsburg, so doch wenigstens bis nach

---

[1]) Corp. Ref. II, 33.

[2]) Sicher wissen wir allerdings nur, daß Melanchthon, der auch der Redaktor des betreffenden Schriftstückes gewesen sein wird, am 27. März in Torgau war. Corp. Ref. II, 34. Luthers Anwesenheit ist im höchsten Maße zweifelhaft, da er von den Irrtümern des Campanus, über die damals auch in Torgau verhandelt wurde, nur vom Hörensagen weiß. De Wette III, 566.

[3]) Vgl. Engelhardt in „Zeitschr. für hist. Theol.“ 1865, 550 ff. und besonders Th. Brieger in „Kirchengeschichtl. Studien H. Reuter gewidmet“ (Leipzig 1888), S. 268 ff. Dasselbe abgedruckt bei Förstemann, Urk. I, 68—84. Corp. Ref. XXVI, 171—182. Unten hiernach unter der Aufschrift „Torgauer Artikel“ abgedruckt in der dritten Beilage.

[4]) Vgl. zum Folgenden Th. Kolde, Martin Luther, eine Biographie, Bd. II, S. 326.

Coburg zu begleiten [1]). Unterwegs schlossen sich noch Georg Spalatin aus Altenburg, Johann Agricola aus Eisleben und Caspar Aquila aus Saalfeld an. Über Altenburg ging die Reise zunächst nach Weimar, wo der Kurfürst mit seinem Gefolge am Palmsonntage das Abendmahl feierte und einige Tage rastete [2]).

Am 15. April, am Karfreitag, traf man an der Grenze des kurfürstlichen Gebietes, in Coburg, ein, an welchem Orte Johann von Sachsen über das Osterfest bleiben und weitere Nachrichten von dem Heranziehen des Kaisers abwarten wollte. Gern hätte er Luther als treuen Berater mit sich nach Augsburg genommen [3]), und das kaiserliche Ausschreiben, nach welchem alles Frühere vergessen sein sollte, ließ einen Augenblick den Gedanken aufkommen, daß der Kaiser auch Luthers Anwesenheit daselbst gestatten würde; wenn nicht, so wünschte der Kurfürst Luther wenigstens so nahe als möglich zu haben. Der Rat von Nürnberg wurde darum angegangen, ihn während des Reichstags aufzunehmen. Aber während die kleine Reichsstadt Weißenburg dem Gefolge des Kurfürsten freies Geleit gewährte, „Niemand ausgeschlossen" [4]), waren die Nürnberger schwachmütig genug, aus Furcht vor dem Kaiser nicht nur seine Aufnahme abzulehnen, sondern ihm sogar das freie Geleit zu versagen [5]). Damit war die Frage entschieden. Luther, der wahrscheinlich nur erfuhr, daß seine Weiterreise wegen der auf ihm lastenden Reichsacht unthunlich sei, wurde am 23. April in der Nacht früh um 4 Uhr auf die Veste Coburg gebracht, während der Kurfürst mit seinem Gefolge noch an demselben Tage weiterreiste und am 2. Mai in Augsburg anlangte.

Auf der Reise hatte Melanchthon an der dem Kaiser nach dem Ausschreiben zu übergebenden „Apologie" weiter gearbeitet [6]); in Augsburg angekommen, sah er sich alsbald veranlaßt, dem Schriftstück eine ganz andere Gestalt zu geben. Dort erfuhr man nämlich, daß Johann Eck von Ingol-

---

[1]) In ihrem ersten Gutachten hatten die Räte empfohlen, Luther und Jonas zunächst bis Nürnberg mitzunehmen. Förstemann I, 14. In dem Schreiben, in welchem den Wittenbergern dann der Auftrag zu jenem Gutachten gegeben und ihnen von der bevorstehenden Reise Mitteilung gemacht wurde, war nur von Coburg die Rede. Förstemann I, 44. Vgl. Luther an Hausmann De Wette III, 567; an Cordatus, S. 568.

[2]) Vgl. Th. Kolde, M. Luther II, 328.

[3]) Vgl. Förstemann, Archiv für die Geschichte der kirchlichen Reformation in ihrem gesamten Umfange, Bd. I, 1. Heft (Halle 1831), S. 17.

[4]) Förstemann, Urkundenbuch I, 158. Vgl. W. Vogt, Anteil der Reichsstadt Weißenburg a. Nordgau an der reformatorischen Bewegung (Erlangen [Diss.] 1874), S. 25.

[5]) Th. Kolde, Beiträge zur Reformationsgeschichte in „Kirchengeschichtliche Studien H. Reuter gewidmet" (Leipzig 1888), S. 251.

[6]) C. R. II, 39 vom 4. Mai: ego exordium nostrae apologiae feci aliquanto ῥητορικώτερον quam Coburgi scripseram.

stadt auf Veranlassung der bayerischen Herzöge [1]) eine dem Kaiser gewidmete Schrift hatte ausgehen lassen, in der er 404 Artikel aus den Schriften derer zusammenstellte, „die den Frieden der Kirche stören". Darin wurden außer den in der päpstlichen Bannbulle gegen Luther verurteilten Sätzen, andere aus den Schriften von Luther, Melanchthon, Zwingli, Carlstadt u. s. w. aus dem Zusammenhang gerissene Stellen unter bestimmte Rubriken gebracht und auf eine Linie gestellt mit Auslassungen von Wiedertäufern wie Joh. Denk, Hubmayer und anderen, wobei Eck sich zugleich erbot, die Unchristlichkeit der angeführten Sätze in einer öffentlichen Disputation vor Kaiser und Reich darzuthun [2]). Daraufhin entschloß sich Melanchthon, auch die wichtigsten Glaubensartikel in die „Apologie" aufzunehmen, und weil der Kaiser keine Zeit haben würde, lange Ausführungen anzuhören, dem Ganzen mehr die Form eines Bekenntnisses zu geben [3]). Dabei legte er die auf dem Tage zu Marburg am 4. Oktober 1529 vereinbarten Artikel, und namentlich die sogenannten „Schwabacher Artikel" zugrunde, d. h. jene wesentlich von Luther auf der Rückreise von Marburg im Auftrage seines Kurfürsten verfaßten 17 Artikel, die ihren Namen daher erhielten, daß ihre Anerkennung auf einem Tage zu Schwabach am 16. Oktober als Bedingung für die Teilnahme an einem Bündnis der evangelischen Stände gefordert worden war [4]).

Auch in anderen evangelischen Gebieten hatte man darauf Bedacht genommen, wie der kaiserlichen Aufforderung zur Verantwortung zu begegnen

---

[1]) Auf die von Albrecht von Mainz zuerst an die bayerischen Herzöge gebrachte Nachricht, daß der Kaiser auf dem bevorstehenden Reichstage die Religionsangelegenheit behandeln werde, erhielt die theologische Fakultät in Ingolstadt den Auftrag, „alle Artikel, welche von Luther seit zwölf Jahren vorgebracht worden wären, in einem Auszug zusammenzustellen und ihren Mißklang mit dem wahren christlichen Glauben zu zeigen, samt der Art, wie sie am zweckmäßigsten widerlegt werden könnten, damit die Herzoge diese Schrift im Falle Bedürfens gleich bei der Hand hätten". Vgl. Winter, Gesch. der Schicksale der evangelischen Lehre in und durch Bayern bewirkt ꝛc., Bd. I (München 1809), S. 270.

[2]) Der vollständige Titel lautet: Sub domini | Ihesu et Mariae patrocinio. | Articulos 404 partim ad disputationes Lipsicam, Badeñ, & Berneñ | attinentes, partim vero ex scriptis pacem ecclesiae per- | turbantium extractos, Coram diuo Caesare Ca- | rolo V. Ro. Imp. semper Augu. etc. ac | proceribus Imperii, Joan. Eckius | minimus ecclesiae minister, | offert se disputatu- | rum, vt in | scheda latius ex- | plicatur Augustae Vin- | delicorum. | Die & hora consensu Caesaris | posterius publicandis. | — Über das an den Kaiser geschickte handschriftliche Exemplar vgl. G. Plitt, Einleitung in die Augustana I (Erlangen 1867), 527 f.

[3]) Melanchthon an Luther am 11. Mai: Mittitur tibi apologia nostra quamquam verius confessio est. Neque enim vacat Caesari audire prolixas disputationes. Ego tamen ea dixi, quae arbitrabar maxime vel prodesse vel decere. Hoc consilio omnes fere articulos fidei complexus sum, quia Eckius edidit διαβολικωτάτας διαβολὰς contra nos. Adversus has volui remedium opponere. Corp. Ref. II, 45.

[4]) Vgl. Th. Kolde, Martin Luther II, 317 ff.

sei. Die Nürnberger hatten von ihren Predigern einen „Ratschlag" stellen lassen [1]), und Markgraf Georg von Brandenburg ließ bereits auf das bloße Gerücht hin, daß es zu einem neuen Reichstag kommen solle, schon Ende Januar seine vornehmsten Pfarrer auffordern, jeder für sich Rechenschaft von ihrem Glauben zu geben. Wir hören jedoch nicht, daß man etwa auf Grund der zahlreich eingelaufenen Rechenschaftsberichte nun im Namen des Markgrafen eine Apologie oder ein Bekenntnis aufgestellt hätte [2]), und sehr bald fand man es ratsamer, sich dem sächsischen Bekenntnis anzuschließen. Und Melanchthon war damit am 11. Mai schon so weit fertig, daß der Kurfürst die „Apologie" an Luther schicken konnte „mit dem gnädigen Begehren", falls ihm etwas mißfiele, es am Rande zu bemerken und dann das Exemplar „wohl verwahrt und verpetschaft" rc. unverzüglich zurückzuschicken [3]). Und Luther schickte sie umgehend zurück mit dem Bemerken: „Ich hab M. Philippsen Apologien vberlesen, die gefället mir fast wohl, und weiß nichts daran zu bessern, noch ändern, würde sich auch nicht schicken, denn ich so sanft und leise nicht treten kann. Christus, unser Herr, helfe, daß sie viel und große Frucht schaffe, wie wir hoffen und bitten" [4]). Trotz der nicht zu verkennenden Anspielung auf Melanchthons bekanntes Bestreben, nirgends anzustoßen, wollte er damit gleichwohl seine vollständige Zustimmung ausgesprochen haben.

Allein das deutsch und lateinisch geschriebene Exemplar [5]) — beide Rezensionen gingen nebeneinander her, und beide sind als Originale zu betrachten — war längst noch nicht fertig [6]), und auch an dem, was Luther gesehen hatte, fand man noch täglich zu ändern und zu bessern, um die Artikel — das gilt wohl namentlich von den die Zeremonieen betreffenden —, wie Melanchthon harmlos an Luther schreibt, „den Verhältnissen anzupassen" [7]). Daran beteiligte sich auch der Kanzler Brück, in der Absicht, den

---

[1]) Vgl. W. Möller, Andreas Osiander (Elberfeld 1870), S. 128 ff.

[2]) Th. Kolde, Andreas Althamer, der Humanist und Reformator in Brandenburg-Ansbach rc. (Erlangen 1895), S. 86 (daselbst zu lesen 29. Jan.).

[3]) Corp. Ref. II, 47.

[4]) De Wette IV, 17. Über etwaige gleichwohl gemachte Änderungen vgl. „Ztschr. f. Kirchengesch." IV, 624.

[5]) Corp. Ref. II, 51.

[6]) Wie viel Luther vorgelegen hat, läßt sich schwer feststellen. C. R. II, 60 ergiebt nur, daß er die damals fertigen Glaubensartikel gesehen hat. Ferner können wir mit Bestimmtheit sagen, daß das Bekenntnis den Art. 20 „vom Glauben und guten Werken" noch nicht gehabt hat und daß Art. 27 (de votis) und 28 (de potestate ecclesiastica), der vielleicht überhaupt noch nicht geschrieben war, in ihrer schließlichen Gestalt Luther nicht vorgelegen haben. Vgl. Brieger a. a. O., S. 278.

[7]) Am 22. Mai: In Apologia quotidie mutamus; locum de votis, quia erat exilior iniusto exemi, supposita alia disputatione eadem de re paulo uberiore. Nunc de potestate clavium disputo. Vellem percurrisses articulos fidei, in quibus

Ratschlag „solcher Gestalt zu stellen, daß man nit wohl vorbeikäme, man müßte dennoch den Handel hören" [1]).

Wohl um den schlimmen Eindruck der Eckschen Verleumdungen abzuschwächen, vielleicht aber auch, worauf man hohen Wert legte, um die entschiedene Gegnerschaft gegen die Sacramentierer zu bezeugen, hatte der sächsische Kurfürst dem noch in Innsbruck weilenden Kaiser, bei dem Georg von Sachsen und andere römisch gesinnte Fürsten Stimmung machten, in möglichster Heimlichkeit bald nach seiner Ankunft in Augsburg einstweilen ein persönliches Glaubensbekenntnis überreichen lassen. Aber die kurfürstliche Botschaft mit diesem Bekenntnisse, das, nach dem, was darüber bekannt geworden ist, schwerlich mehr als die 17 Schwabacher Artikel enthielt, fand unter dem Einfluß des päpstlichen Gesandten, Cardinal Lorenzo Campeggi, ungnädige Aufnahme [2]), und mit Bestimmtheit forderte der Kaiser die Abstellung der evangelischen Predigt in Augsburg. Man konnte sich daselbst nicht verhehlen, daß ein Umschwung in der kaiserlichen Stimmung eingetreten war. Von der Milde des Ausschreibens war in den jetzigen kaiserlichen Auslassungen nichts mehr zu spüren.

Am 4. Juni starb dann zu Innsbruck der Großkanzler Mercurinus Gattinara, von dem man wissen wollte, daß er es gewesen, der unter Hinweis auf die geringen Erfolge des Wormser Edikts immer für eine friedliche Behandlung der Dinge eingetreten sei. Sein Tod wurde von allen evangelisch Gesinnten als ein schwerer Schlag empfunden, und die nächsten Ereignisse schienen den gehegten Befürchtungen recht zu geben.

Am 15. Juni hielt der Kaiser endlich seinen Einzug in Augsburg. Nicht ohne Bedacht hatte man den Tag vor dem Fronleichnamsfest gewählt, und alsbald forderte der Kaiser von den Fürsten die Teilnahme an der Prozession des folgenden Tages und von neuem die Abstellung der evangelischen Predigt. Ersteres schlugen sie, wie bekannt, rund ab, indem namentlich der Markgraf Georg von Brandenburg sich mannhaft zum evangelischen Glauben bekannte, dagegen mußten sie in der Predigtfrage sich zu einem Kompromiß bequemen, wonach auch den Römern, die sie freilich entbehren konnten, die Predigt untersagt wurde [3]).

---

si nihil putaveris esse vitii reliqua utcunque tractabimus. Subinde enim mutandi sunt atque ad occasiones accommodandi. C. R. II, 60.

[1]) C. R. II, 62: „Doctor Pruck der alte Canzler hat aber noch hinten und vornen daran zu formen", was natürlich so viel ist als „überall" und nicht wie der Herausgeber erklärt „in prologo et epilogo". — Vgl. ferner S. 71. Besondere Sorgfalt verwendete man auf den deutschen Text, S. 78.

[2]) Brieger a. a. O., S. 312 ff. Dazu Virck, Straßburgs politische Korrespondenz I, 446.

[3]) Th. Kolde, Martin Luther II, 342 ff.

Dies alles, wie das, was man sonst von der Stimmung in der kaiserlichen Umgebung hörte, war nicht ohne Einfluß auf Ton und Haltung des werdenden Bekenntnisses. War es schon immer Melanchthons Bestreben, sich im Ausdruck möglichst der hergebrachten Lehrweise anzuschließen [1]), so ging er angesichts der drohenden Haltung der Gegner noch weiter, suchte alle Schärfen zu vermeiden, den Gegensatz auch hier und da zu verhüllen, und dachte sogar daran, im Interesse der dadurch zu erzielenden Eintracht nicht unerhebliche Konzessionen machen zu sollen. Und alsbald nach der Ankunft des Kaisers hatte er mit den kaiserlichen Sekretären Fühlung gesucht. Der eine, Cornelius Schepper, bestärkte nur seine Sorge wegen des kaiserlichen Zorns und bestätigte seine Befürchtung, daß der Kaiser entschlossen sei, gegen die Lutheraner vorzugehen [2]). Der andere, der Spanier Alfonso Waldez, ließ sich von Melanchthon überzeugen, daß der Handel längst nicht so schwierig sei, als man am kaiserlichen Hofe annehme. Im wesentlichen handle es sich um beiderlei Gestalt des Sakraments, die Priesterehe und die Abschaffung der Einzelmesse vonseiten der Lutherischen. Der Kaiser, der jetzt gern ohne weitläufiges öffentliches Verhör und Disputation eine Einigung erzielt hätte, hiervon benachrichtigt, teilte Melanchthons Auslassungen dem Kardinal Campeggi mit, und als dieser, obwohl er von der Abstellung der Einzelmesse nichts wissen wollte, im übrigen sich nicht ungünstig darüber aussprach, wurde Melanchthon am 18. Juni durch Waldez vom Kaiser beauftragt, aufs kürzeste ein Verzeichnis der Streitpunkte vorzulegen. Eben deshalb zögerte er mit der Fertigstellung des Bekenntnisses und konnte in der That einen Augenblick glauben, man werde von der Übergabe desselben ganz absehen können. Daraufhin hielt er es doch für angemessen, mit Brück und anderen Gelehrten in Beratung zu treten. Das geschah am 21. Juni. Der Erfolg war, daß man die geheimen Abmachungen Melanchthons, mit denen man den Rechtsboden des kaiserlichen Ausschreibens zu verlieren in Gefahr war, nicht gut hieß. Namentlich erklärte der Rat von Nürnberg, der wie Reutlingen sich an der gemeinsamen Kundgebung zu beteiligen beschlossen hatte, man müsse auf der Übergabe eines Bekenntnisses in deutscher und lateinischer Sprache bestehen [3]).

Donnerstag, den 23. Juni, wurde eine letzte Lesung und die endgültige Feststellung des Textes wohl namentlich hinsichtlich des „Erbietens“ am

---

[1]) Vgl. die Bemerkung in der Vorrede zur Apologie bei Müller, Konkordienbuch, S. 75: Semper hic meus mos fuit in his controversiis, ut quantum omnino facere possem, retinerem formam usitatae doctrinae ut facilius aliquando coire concordia posset.

[2]) Th. Kolde, Analecta Lutherana. Briefe und Aktenstücke zur Geschichte Luthers (Gotha 1883), S. 136. 140.

[3]) Die Nachweise hierfür im einzelnen bei Th. Kolde, Martin Luther II, S. 592; Anm. zu S. 344. Vgl. auch Plitt, Einl. in die Augustana I, S. 534 Anm.

Schluß und der vom Kanzler Brück herrührenden Vorrede vorgenommen [1]). Daran beteiligten sich der Kurfürst von Sachsen, der Landgraf von Hessen, der Markgraf von Brandenburg, die Herzöge von Lüneburg, die Gesandten von Nürnberg und von Reutlingen [2]), sowie die verschiedenen Räte und nicht weniger als zwölf Theologen. Melanchthon, der den kaiserlichen Sekretär von dem Entwurf hatte Einsicht nehmen lassen und zu seinem Schrecken erfuhr, daß dieser ihn trotz seiner maßvollen Haltung noch zu scharf fand, änderte und feilte bis zum letzten Augenblick, und er würde noch entgegenkommender gewesen sein, wenn man dies gestattet hätte. Über einzelne Punkte kam es noch zu Verhandlungen. Melanchthon wollte den Bischöfen die Jurisdiktion zuerkennen, konnte aber nicht damit durchdringen [3]). Der Landgraf war mit der Fassung des Artikels vom Abendmahl nicht zufrieden, wahrscheinlich wünschte er die Streichung oder wenigstens Änderung der Fassung der „damnatio“, konnte aber nichts erreichen und fügte sich [4]). Auch hinsichtlich der Verwerfung des Papsttums, die nirgends ausdrücklich ausgesprochen war, wird es zu Erörterungen gekommen sein, doch beschloß man, wie die Straßburger später wissen wollten, davon abzusehen mit Rücksicht auf den Kaiser und „aus Ursachen“ [5]). Da die Oberländer

---

[1]) Vgl. C. R. II, 127. Daß die deutsche Vorrede von Brück herrührt, die Justus Jonas ins Lateinische übersetzt hat, bezeugt eine Randbemerkung desselben zur praefatio in einem Exemplar der „Augustana“ von 1531 im Wittenberger Predigerseminar: reddita e germanico Pontani tunc per Justum Jonam. Vgl. Förstemann I, 460.

[2]) Der Fürst von Anhalt wird von den Nürnbergern weder bei der Beratung noch bei der Übergabe (C. R. II, 127 sq.) erwähnt.

[3]) Am 19. (?) Juni Mel. an Camerarius (C. R. II, 119): Jurisdictionem totam καὶ τὸ ἀξίωμα reddo Episcopis. Hoc fortasse urit quosdam, qui aegre patiuntur sibi libertatem adimi. Sed utinam vel duriore conditione pacem redimere possimus. — ad eundem 26. Juni (ibid. p: 140): Ego mutabam et refingebam pleraque quotidie plura etiam mutaturus, si nostri συμφράδμονες permisissent, ac tantum abest ut lenius iusto scriptum fuisse indicem, ut verear etiam mirum in modum, ne qui sint offensi libertate nostra. Nam Valdesius Secretarius Caesaris vidit, antequam exhibuimus, ac plane putavit, πικρότερον esse, quam ut ferre possent adversarii. Jonas an Luther (p. 156): proxime de imperio et iurisdictione episcoporum aliquid rixati sumus, quod apud te sic susurro. Daß das hier Erzählte bei jener letzten Lesung vorkam, ist zwar nicht ausdrücklich berichtet, aber sehr wahrscheinlich (vgl. auch das proxime). Man beachte den vermutlich damals gefaßten lavierenden Schlußpassus des Artikels.

[4]) C. R. II, 155: Landgravius suscripsit nobiscum sed tamen dicit sibi de sacramento a nostris non satisfieri. Über die persönliche Stellung des Landgrafen, der nicht zwinglianisch dachte, aber das Luther und Zwingli gemeinsame für genügend zu politischem Zusammengehen erachtete, siehe Th. Kolde, Anal. Luth. 125 und seine Auslassungen C. R. II, 97 sqq. Das wohl aus der Zeit vor dem Marburger Gespräch stammende Zeugnis Lamberts von Avignon bei Fueszlin, Epist. Ref. Cent I (Tiguri 1742), p. 71 kommt dafür weniger in Betracht.

[5]) Th. Kolde, Analecta Lutherana 297.

nur mit Ausschluß des 10. Artikels beitreten wollten, wurden sie zurückgewiesen [1]).

Dagegen unterschrieben außer dem Kurfürsten Johann von Sachsen, Markgraf Georg von Brandenburg, Herzog Ernst von Braunschweig-Lüneburg, Landgraf Philipp von Hessen, Fürst Wolfgang von Anhalt und die Vertreter der Städte Nürnberg und Reutlingen und wahrscheinlich auch der Kurprinz Johann Friedrich und Herzog Franz von Lüneburg [2]), und noch während des Reichstags erklärten auch die Städte Weißenburg (im Nordgau), Heilbronn, Kempten und Windsheim ihren Beitritt [3]).

Schon am nächsten Tage nach jener schließlichen Beratung der evangelischen Stände sollte die Übergabe stattfinden. Eine Bitte um Aufschub, um Frist zum Abschreiben zu gewinnen, wurde verweigert [4]). Als aber die evangelischen Stände zur festgesetzten Stunde, Freitag, den 24. Juni, nachmittags ihren Glauben vortragen wollten, beschloß der Kaiser, zuerst die Gesandten von Kärnthen und Krain und ihre Klagen über die Türkennot zu hören. Darüber war es spät geworden, und der Kaiser und seine Räte fanden jetzt, daß eine Verlesung des Bekenntnisses nicht nötig sei, und wünschten das Schriftstück einfach übergeben zu sehen. Aber die Evangelischen, denen sehr viel daran liegen mußte, gegenüber den öffentlichen Beschuldigungen ihrer Gegner auch ihren Glauben öffentlich zu bekennen, bestanden auf der Verlesung, und der Beredsamkeit ihres Wortführers, des Kanzlers Brück, gelang es endlich, daß man dieselbe gewährte und auf den nächsten Tag anberaumte.

Nicht zwar im Rathaussale, wo sonst die Reichstagsversammlungen stattfanden, sondern in einem verhältnismäßig kleinen Raume, der Kapitelstube des bischöflichen Palastes, in dem der Kaiser wohnte, kam man Sonnabend, den 25. Juni, nachmittags 3 Uhr eigens zu diesem Zwecke zusammen. Die beiden Kanzler Brück und Beyer, der eine mit dem lateinischen, der andere mit dem deutschen Exemplar traten in die Mitte des Zimmers. Noch

---

[1]) Corp. Ref. II, 155. Virck, Pol. Korrespondenz der Stadt Straßburg I, 458. Merkwürdig ist das Urteil Ehingers bei Dobel, Memmingen IV, 32.

[2]) Über diese Frage namentlich Köllner, Symbolik I, 201 ff. Da die lateinischen Exemplare ihre Unterschrift tragen, ebenso Melanchthon dieselben als Unterzeichner in der ed. pr. aufführt, außerdem kein Grund anzusehen ist, warum sie das lateinische und nicht auch das deutsche Exemplar unterzeichnet haben sollten, so sind sie wohl auch als offizielle Unterzeichner anzusehen, zumal Herzog Franz ausdrücklich auch im Reichstagsabschied genannt wird. Graf Albrecht von Mansfeld, den einige deutsche Handschriften aufführen, nicht aber Melanchthon, gehört als nicht völlig reichsunmittelbar wohl nicht dazu; doch ist zu beachten, daß Ehinger in seiner Darstellung der Übergabe des Bekenntnisses den Mansfelder die evangelischen Grafen führen läßt. Vgl. Dobel, Memmingen IV, 31.

[3]) Förstemann, Archiv, S. 56.

[4]) Ebenda S. 50. Corp. Ref. II, 127 sqq.

einmal kam es zur Verhandlung darüber, ob, wie der Kaiser wünschte, der lateinische oder der deutsche Text verlesen werden solle. Da war es der Kurfürst, der daran erinnerte, daß man auf deutschem Boden sei. So entschied man sich für den deutschen Text. Hierauf verlas Dr. Chr. Beyer das Bekenntnis. Es währte gegen zwei Stunden, aber er las so klar und deutlich, daß auch im Hofe viele, denen ein kaiserliches Verbot den Eintritt versagt hatte, jedes Wort verstanden. Dann wurden die beiden Exemplare dem Kaiser überreicht. Das lateinische behielt er, das deutsche übergab er dem Reichskanzler, dem Kurfürsten zu Mainz [1]).

Unmittelbar nach der Übergabe ging auch eine vollständige Abschrift an Luther ab. Obwohl er sicherlich manches anders, namentlich schärfer ausgedrückt haben würde und gelegentlich darin klare Auslassungen über das Fegefeuer, den Heiligenkult und besonders über den „Papst, den Antichrist" vermissen konnte, so spendete er doch der ganzen Arbeit wie früher dem Bruchstück den gleichen Beifall. Er pries sich glücklich, den Tag dieses „schönen Bekenntnisses vor einer solchen Versammlung" erlebt zu haben und sah darin Ps. 119, 46 erfüllt: „Ich rede von deinen Zeugnissen vor Königen und schäme mich nicht", jenes Schriftwort, welches schon die ersten in Augsburg angefertigten Abschriften des Bekenntnisses und dann stehend die gedruckten Ausgaben als Motto tragen [2]).

Die dem Kaiser übergebenen Rezensionen sind bis jetzt nicht wieder zum Vorschein gekommen, und die lange Zeit von Mainz aus geflissentlich genährte Vermutung, daß man dort das deutsche Exemplar habe, was nicht geringe Verwirrung hervorgerufen hat, ist längst als Irrtum erwiesen worden. Wir kennen also im strengsten Sinne den Wortlaut der „Augustana" nicht, und die aus der Zeit des Reichstages stammenden zahlreichen Abschriften [3]) weisen, selten in sachlicher Beziehung, wohl aber im Ausdruck so viele Verschiedenheiten auf, daß die Hoffnung, einen authentischen Text daraus herstellen zu können, eine sehr geringe ist.

Obwohl der Kaiser die Drucklegung ohne spezielle Erlaubnis untersagt hatte, erschienen doch von unberufener Hand noch während des Reichstags sechs deutsche und eine lateinische Ausgabe [4]). Ihre Ungenauigkeit und Fehlerhaftigkeit bestimmte dann Melanchthon, selbst eine Ausgabe zu veranstalten.

---

[1]) Vgl. Ranke, Deutsche Gesch. III, 176. Th. Kolde, M. Luther II, 346 f.

[2]) Luther über die Augustana: De Wette IV, 68. 71. (zum Motto vgl. Corp. Ref. XXVI, 222.) 83. 85. 96; und bei Gelegenheit der Ausgleichsverhandlungen: Satan adhuc vivit, et bene sensit apologiam vestram Leisetretterin dissimulasse articulos de purgatorio, de sanctorum cultu, et maxime de Antichristo Papa ebenda S. 110.

[3]) Einige aufgezählt bei Müller, S. LXII und C. R. XXVI, es sind ihrer aber noch viel mehr vorhanden.

[4]) S. die Beschreibung derselben von Bindseil in Corp. Ref. XXVI, 478 sqq.

Von dieser sogenannten ed. princeps, die im Frühjahr 1531 gemeinsam mit der Apologie erschien [1]), sind wenigstens zwei verschiedene Rezensionen zu unterscheiden [2]), die abgesehen von Kleinigkeiten an zwei Stellen sehr erheblich voneinander abweichen. Die in der ersten, wenig bekannt gewordenen, Rezension zum Ausdruck kommende Neigung Melanchthons, den Gegensatz als so geringfügig wie möglich hinzustellen [3]), hat wahrscheinlich Anstoß erregt, weshalb die drei ersten Bogen umgedruckt wurden, und so die landläufige ed. princeps entstand.

Eine von dem Verfasser selbst besorgte erste Ausgabe würde an und für sich die Präsumption für sich haben, möglichst authentisch zu sein, und Melanchthon beruft sich darauf, ex exemplari bonae fidei geschöpft zu haben, indessen wer Melanchthons Eigentümlichkeit kennt, bis zum letzten Augenblicke zu feilen und im Interesse der Deutlichkeit und Lehrhaftigkeit zu ändern, wird von vornherein vermuten müssen, daß seine bessernde Hand auch bei dieser Ausgabe nicht unthätig gewesen ist. Und ein Vergleich mit den Handschriften, die unmittelbar vor oder nach der Übergabe entstanden sein dürften, bestätigt diese Vermutungen [4]) wenigstens für die deutsche Rezension. Diese weist so erhebliche Abweichungen auf, daß der Gedanke, in ihr den genuinen Text zu sehen, für jeden besonnenen Forscher ausgeschlossen ist. Immerhin ist diese Rezension als diejenige, in welcher der Verfasser selbst das Bekenntnis durch den Druck der Öffentlichkeit übergab, von hoher Wichtigkeit und kann durch ihre hier und da erläuternden Zusätze als authentische Erklärung hin-

---

[1]) Dafür, daß die Augustana nicht gesondert, sondern erst gemeinsam mit der Apologie erschienen ist, spricht auch neben dem von Bindseil a. a. O., S. 251 angegebenen Grund eine Stelle aus einem Briefe des Kaspar Cruciger an Georg Forchheim Die Coenae Domini (6. April) 1531: Sub prelis est confessio et Apologia, qua respondetur ad adversariorum confutationem. liber erit satis longus et tanta cura quanta his temporibus nullus elaboratus a Philippo Melanchthone, voluit enim illum tamquam perfectam tractationem locorum theologicorum posteris relinquere. (Anh. Staatsarchiv zu Zerbst.) Das ante duos menses in der Vorrede läßt nur erkennen, daß Mel. die Vorrede schon im November geschrieben und wahrscheinlich damals mit dem Druck begonnen hat. Die Diskrepanz dieser Aussage mit dem Erscheinen des Werkes im April hat er dann selbst bemerkt, weshalb er in der variata schreibt: ante semestre. Diese für die vorliegende Frage, so weit ich sehe, noch nicht herangezogene Änderung scheint mir ein starkes Argument dafür zu sein, daß auch die Augustana erst im Frühjahr 1531 erschien.

[2]) Vgl. Bindseil, C. R. XXVI, 235 u. 254 und namentlich G. Ph. C. Kaiser, Beitrag zu einer kritischen Literärgeschichte der Melanchthonschen Original-Ausgabe der lateinischen und deutschen Augsburgischen Konfession und Apologie (Nürnberg 1830), S. 9ff.

[3]) Vgl. Ciij[b] (Schluß des 21. Art.) Z. 18 „vel ab Ecclesia Romana" statt „vel ab Ecclesia Catholica vel ab ecclesia Romana" und Z. 21 „Tota dissensio est de paucis quibusdam abusibus" statt „Sed dissensio est de quibusdam abusibus".

[4]) Für das lat. Exemplar vgl. unten die Bemerkung zu Art. XIII.

sichtlich der damaligen Auffassung des Verfassers bezeichnet werden [1]). Und trotzdem, daß man die vielfach anders lautenden Abschriften in den Händen hatte, galt Melanchthons Ausgabe den Zeitgenossen, wie betont werden muß, als authentische Wiedergabe des vor Kaiser und Reich bekannten Glaubens der Evangelischen.

Die nächsten Ausgaben, deren Beschreibung den Rahmen dieser Einleitung überschreiten würde, weisen keine erheblichen Änderungen auf, wenigstens keine solche, die dogmatisch von Belang sind [2]). Nicht dasselbe gilt von der neuen Quartausgabe des lateinischen Textes von 1540, die abgesehen von der besseren Einteilung nicht nur in dem dadurch berühmt gewordenen Art. X., sondern auch sonst so erhebliche Veränderungen, ja teilweise Umarbeitungen aufweist, daß sie später den Beinamen „Variata" erhielt [3]). Da ist kein Zweifel, daß Melanchthons Verfahren nach unserer modernen Auffassung als ein sehr auffallendes bezeichnet werden muß. Ganz abgesehen davon, ob er als Urheber ein Recht hatte, an dem zu einem offiziellen Aktenstücke gewordenen Schriftstücke zu ändern [4]), hätte er den Leser darauf vorbereiten sollen. Wer aber das Buch in die Hand bekam, konnte nicht ahnen, eine irgendwie veränderte Ausgabe zu erhalten. Die Apologia confessionis wird als eine diligenter recognita bezeichnet, eine gleiche Bemerkung hinsichtlich der „Augustana" fehlt. Und die Meinung, daß es sich nur um einen Neudruck der ersten Ausgabe handle, mußte bestärkt werden durch die Vorrede. Sie ist mit kaum bemerkbaren Änderungen ein Wiederabdruck

---

[1]) Um nur auf eins aufmerksam zu machen, so ist für Entscheidung der neuerdings kontrovers gewordenen Frage über Melanchthons Justifikationsbegriff in der Apologie m. E. doch sehr zu beachten, daß Melanchthon in der gleichzeitigen ed. princeps der Augustana im deutschen Text unter offenbar absichtlicher Änderung des Textes der Handschriften fast immer iustificare mit „gerecht schätzen" wiedergiebt. Vgl. auch C. R. II, 501 sq.; III, 180 sq.

[2]) Zur Verfolgung der Textgeschichte ist jedoch von Wichtigkeit die deutsche Oktavausgabe von 1533. Vgl. C. R. XXVI, 697 sq.

[3]) Betreffs der Veränderungsfähigkeit der Augustana vgl. die den Gesandten Heinrichs VIII. 1535 von den evangelischen Fürsten zu Schmalkalden gegebene Antwort: Quod serenissimus Rex promoveat Evangelium Christi et sinceram fidei doctrinam ad eum videlicet modum, quo principes et status confoederati eam in Comitiis Augustanis confessi et iuxta Apologiam editam tutati sunt, nisi fortasse quaedam interim ex iis communi dicti Serenissimi Regis et ipsorum Principum consensu ex verbo Dei merito corrigenda aut mutanda videbuntur. Corp. Ref. II, 1032.

[4]) Daß man in dieser Beziehung auch sonst dem Autor eine größere Freiheit zuerkannte als heutzutage, oder sie selbst für sich in Anspruch nahm, geht aus der in der Regel nicht beachteten und bisher von niemand beanstandeten Thatsache hervor, daß auch Luther in der Druckausgabe der Schmalkaldischen Artikel, die er, wenn auch irrtümlich, für eine in Schmalkalden von den evangelischen Ständen formell angenommene Urkunde ansah, Erweiterungen vornahm. Vgl. Zangemeister, Die Schmalkaldischen Artikel (Heidelberg 1883), S. 54 ff.

der Vorrede der ed. princeps, mit dem Hinweis darauf, daß der ante semestre erfolgte unbefugte Druck der „Augustana“ durch einen habsüchtigen Buchhändler den offiziellen Druck nötig gemacht habe. Keine Silbe verrät, daß hier eine neue Redaktion vorliegt, und am Schluß finden sich die Namen der ersten Unterzeichner wie früher. Wie auffallend dies auch sein mag, so genügt doch schon, wenn man nicht absichtliche Täuschung annehmen will, wozu keinerlei Berechtigung vorliegt, die letzterwähnte Thatsache zum Beweise dafür, daß Melanchthon der Überzeugung lebte, sachlich nichts Neues zu bieten, sondern daß ihn wie immer bei Neubearbeitungen seiner Schriften in erster Linie das lehrhafte Interesse, das Interesse der größeren Deutlichkeit bestimmte, freilich auch, z. B. im Artikel vom Abendmahl und an einigen anderen Punkten, das Bestreben, der zu recht bestehenden Einigung mit den Oberländern Rechnung zu tragen [1]. In der Meinung, sachlich nichts geändert zu haben, mag er sich getäuscht haben, wie ihm das oft genug passiert ist, und es gehört gewiß die ganze Naivität des Zeitalters dazu, wenn er zu gleicher Zeit z. B. die Apostrophe an den Kaiser im Artikel in der Priesterehe so erweiterte, wie er es that, und gewissermaßen einen Glaubensartikel über die kirchlichen Rechte der Fürsten einschieben konnte, aber man findet nicht, daß man damals Melanchthons Verfahren gemißbilligt oder auch nur daran Anstoß genommen hätte.

Die später nach Luthers Tode darüber entstandenen Streitigkeiten gehören nicht hierher. Es genügt, von neuem zu konstatieren, daß die vielfach behauptete Verurteilung der „Variata“ vonseiten Luthers, wie sie in der Zeit des Kampfes von den Gnesiolutheranern kolportiert wurde, in Luthers Briefen und sonstigen gut beglaubigten Auslassungen desselben keine Bestätigung findet [2]. Obwohl er sie gekannt haben muß und die Veränderung vielleicht, und sogar wahrscheinlich, ungern gesehen hat, hat er sie doch wie manches andere geschehen lassen. Ferner kann nicht geleugnet werden, daß man dieselbe anstandslos in den Schulen gebrauchte, wie man eben einer neuen Ausgabe den Vorzug vor der älteren giebt, ja selbst so entschiedene Lutheraner wie Joh. Brenz sprachen Melanchthon ihren Beifall darüber aus [3]. Auch der Umstand, daß Joh. Eck auf dem Wormser Religionsgespräch 1541 auf die Veränderungen hinwies [4], machte auf die Zeitgenossen und auf Melanchthon so wenig Eindruck, daß derselbe in einer 1542 notwendig gewordenen neuen lateinischen Ausgabe unangefochten weitere Änderungen vornehmen konnte. Und in einem nicht kleinen Teil der kirchlichen Lehrbücher, die unter dem

---

[1]) Siehe unten die Bemerkung zu Art. X.

[2]) Der Thatbestand wird nach allen Seiten ausführlich und unbefangen gewürdigt bei Köllner, Symbolik I, 237 ff. Vgl. auch Th. Kolde, M. Luther II, 461.

[3]) Corp. Ref. IV, 737.

[4]) Vgl. Köllner, Symbolik I, 239. Ranke, Deutsche Geschichte IV, 176.

Namen der Corpora doctrinae seit 1559/60 in verschiedenen Landeskirchen sich einbürgerten [1]), wurde die Augustana variata, d. h. die Ausgabe von 1542, als lokupletierter Paralleltext in der Weise aufgenommen, daß immer die spätere Rezension voransteht, aber eine selbständige kirchenrechtliche Bedeutung in dem Sinne, daß bei Anerkennung der Verschiedenheit, die man vielmehr lange übersah, etwa die spätere Fassung als die richtigere anzusehen wäre, hat sie nirgends gehabt. Und es dürfte der allgemeinen Auffassung entsprochen haben, wenn die evangelischen Stände auf dem Naumburger Fürstentag von 1561 zwar die Augustana von 1530 resp. 1531 in erster Linie anerkannten und unterschrieben, aber zu gleicher Zeit unter Hervorhebung ihrer großen Vorzüge, namentlich der schärferen Zurückweisung der menschlichen Traditionen und des entschiedeneren Betonens des alleinigen Verdienstes Christi, und weil sie „itzund den mehreren teil bei unsern Kirchen vnnd Schulen in gebrauch", erklärten, damit die Ausgabe von 1540 und 1542 nicht verwerfen zu wollen [2]). Hierdurch wurde die Variata als Nebenform des Originals anerkannt, und im Interesse des Friedens die eigentlich strittige Frage, wie es in Anbetracht der nicht abzuleugnenden Verschiedenheiten zu halten sei, umgangen.

In demselben Maße jedoch, als man anfing, auf die Variata sich gegen die Invariata zu berufen, und Oberländer wie ausgesprochene Calvinisten die Variata für sich in Anspruch nahmen, mußte sie den entschiedeneren Lutheranern verdächtig werden, und als das strengere Luthertum in Kursachsen den Sieg davon getragen hatte [3]), verstand es sich bei der Zusammenstellung der symbolischen Bücher im Konkordienbuche von selbst, daß man die Variata verwarf. In der Meinung, damit den genuinen Text zu haben, wurde in das Konkordienbuch der lateinische Text der ed. princeps und eine Mainzer Abschrift [4]), die lange als das deutsche Original galt, als deutscher Text aufgenommen, dessen Inauthentizität man erst später erkannte.

---

[1]) Vgl. den Artikel Corpora doctrinae von Heppe in der „Protest. Realencyklopädie" III, 358.

[2]) R. Calinich, Der Naumburger Fürstentag 1561 (Gotha 1870), S. 167 ff.

[3]) R. Calinich, Kampf und Untergang des Melanchthonismus in Kursachsen (Leipzig 1866).

[4]) Vgl. hierüber und überhaupt über die Textgeschichte vor allem Weber, Kritische Geschichte der Augsburgischen Konfession (Frankfurt a. M. 1783/84). Köllner a. a. O., S. 279 ff. 285 ff.

Die Augsburgische Konfession.

1530.

Ps. 119, 46:

Ich rede von deinen Zeugnissen vor Königen und schäme mich nicht.

Praefatio[1]) ad Caesarem Carolum V.

Invictissime Imperator, Caesar Auguste, Domine clementissime. Cum V. C. M. indixerit conuentum imperii Augustae, ut deliberetur de auxilijs contra Turcam atrocissimum haereditarium, atque veterem christiani nominis ac religionis hostem, quomodo illius scilicet furori et conatibus, durabili et perpetuo belli apparatu resisti possit; deinde et de dissensionibus in causa nostrae sanctae religionis et christianae fidei, et ut in hac causa religionis, partium opiniones, ac sententiae inter sese, in caritate, lenitate, et mansuetudine mutua audiantur coram, intelligantur et ponderentur, ut illis quae utrinque, in scripturis secus tractata aut intellecta sunt, sepositis et correctis, res illae ad unam simplicem veritatem et christianam concordiam componantur et reducantur, ut de caetero a nobis una, sincera et vera religio colatur, et servetur, ut

[1]) Melanchthons Vorrede Ad lectores in der ed. princeps: Haec confessio prorsus ignorantibus principibus, qui eam Caesari exhibuerunt, ab avaro aliquo typographo ante duos menses publicata est. Et ita excusa est, ut multis in locis appareat de industria depravatam esse. Cum autem principes, nec si velint, queant eam nunc e manibus hominum extorquere et tamen periculum sit, ne mendae illae primae editionis pariant nouas calumnias, necesse fuit recognitam et emendatam denuo edere quia non solum ad existimationem principum, sed etiam ad religionem pertinet, praestare, ne ipsorum titulis spargantur in vulgus huius generis mendosa scripta. Quare nunc emittimus probe et diligenter descriptam confessionem ex exemplari bonae fidei. Addidimus et Apologiam, quae etiam Caes. Maiestati oblata est. Verebamur enim futurum, ut alibi ederetur non foelicius, quam edita est confessio. Quamquam autem aduersarii placari nolint, tamen speramus omnes bonos ac prudentes viros ubique gentium his libellis lectis, intellecturos esse quod nullum dogma contra autoritatem scripturae sanctae et Catholicae Ecclesiae profiteamur, Sed quod nostri optimo iure quosdam abusus reprehenderint, et praecipuis locis doctrinae Christianae, qui ad id tempus perniciosissimis opinionibus obruti fuerant, lumen attulerint. De iustitia fidei omnia templa, monasteria, scholae, denique libri omnes theologorum recentium antea muti erant. In doctrina poenitentiae nusquam

---

de dissensionibus ... auch wie der Zwiespalten halben] Das Nächste wörtlich nach dem kaiserlichen Ausschreiben vom 21. Jan. 1530 bei

Vorrede.

Allerdurchleuchtigster, großmächtigster, unüberwindlichster Kaiser, allergnädigster Herr. Als Eur. Kaiserl. Majestät kurz vorschiener Zeit einen gemeinen Reichstag allhier gen Augsburg gnädiglichen ausgeschrieben, mit Anzeig und ernstem Begehr, von Sachen, unsern und des christlichen Namens Erbfeind, den Türken, betreffend, und wie demselben mit beharrlicher Hilfe stattlichen widerstanden, auch wie der Zwiespalten halben in dem heiligen Glauben und der christlichen Religion gehandelt möge werden, zu rathschlagen und „Fleiß anzukehren, alle eines jeglichen Gutbedünken, Opinion und Meinung zwischen uns selbst in Lieb und Gütigkeit zu hören, zu ersehen und zu erwägen, und dieselben zu einer einigen christlichen Wahrheit zu bringen und zu vergleichen, alles, so zu beiden Theilen nicht recht ausgelegt oder gehandelt wäre, abzuthun, und durch uns alle ein einige und wahre Religion

tradebatur certa et firma consolatio conscientiarum. Nemo docebat peccata remitti per fidem in Christum. Doctrina satisfactionum carnificina erat conscientiarum. Sacramenta impie prophanata sunt, postquam recepta est opinio, quod ex opere operato iustificent. Et haec opinio doctrinam fidei prorsus oppressit et multiplicem idolatriam peperit. Traditiones humanae plusquam labyrinthi erant, quia partim Iudaicis ac supersticiosis, partim tyrannicis interpretationibus, in infinitum auctae fuerant. Postea relaxatio traditionum collata fuit ad quaestum. Haec vicia nostri reprehenderunt, non ut ecclesiasticam politiam dissolverent, sed ut gloriam Christi illustrarent, ut evangelium nativae puritati restituerent, ut piis conscientiis consulerent. Neque nunc possunt deserere patrocinium veritatis, cum Christus dicat: Omnis qui confitebitur me coram hominibus, confitebor et ego eum coram patre meo, qui in coelis est. Qui autem negaverit me coram hominibus, negabo et ego eum coram patre meo, qui in coelis est. Nunc igitur rogamus omnes bonos viros, ne de nobis tantum ex adversariorum scriptis aut clamoribus iudicium faciant, qui miris technis et calumniis veritatem obruere conantur, sed quod aequissimum est, audiant nos quoque et causam totam cognoscant, quae cum ad gloriam Dei, ad religionem et ad salutem animarum pertineat, nemini debet esse ignota.

Förstemann, Urkundenbuch I, 7 ff.





quemadmodum sub uno Christo sumus et militamus, ita in una etiam ecclesia christiana, in unitate et concordia vivere possimus.

Cumque nos infra scripti elector et principes cum aliis, qui nobis coniuncti sunt, perinde ut alii electores et principes et status ad praedicta comitia evocati sumus, ut Caesareo mandato obedienter obsequeremur, mature venimus Augustam, et quod citra iactantiam dictum volumus, inter primos affuimus.

Cum igitur V. C. M. electoribus, principibus et aliis statibus imperii etiam hic Augustae sub ipsa initia horum comitiorum inter caetera proponi fecerit, quod singuli status imperii vigore Caesarei edicti suam opinionem et sententiam in germanica et latina lingua proponere debeant atque offerre, et habita deliberatione proxima feria quarta rursum responsum est, V. C. M. nos proxima feria sexta articulos nostrae confessionis pro nostra parte oblaturos esse: ideo ut V. C. M. voluntati obsequamur, offerimus in hac religionis causa nostrorum concionatorum et nostram confessionem, cuiusmodi doctrinam ex scripturis sanctis et puro verbo Dei hactenus illi in nostris terris, ducatibus, ditionibus et urbibus tradiderint ac in ecclesiis tractaverint.

Quodsi et caeteri electores, principes ac status imperii similibus scriptis, latinis scilicet et germanicis, iuxta praedictam Caesaream propositionem, suas opiniones in hac causa religionis produxerint, hic nos coram V. C. M. tanquam domino nostro clementissimo paratos offerimus, nos cum praefatis principibus et amicis nostris, de tolerabilibus modis ac viis amice conferre, ut quantum honeste fieri potest, conveniamus et, re inter nos partes citra odiosam contentionem pacifice agitata, Deo dante, dissensio dirimatur et ad unam veram concordem religionem reducatur; sicut omnes sub uno Christo sumus et militamus, et unum Christum confiteri debemus, iuxta tenorem edicti V. C. M., et omnia ad veritatem Dei perducantur, id quod ardentissimis votis a Deo petimus.

[1]) zu unterthänigster Folgthuung] fehlt ed. pr.
[2]) Meinung und Opinion] ed. pr. Meinung oder Opinion.

---

mature venimus] Am 2. Mai, der Kaiser am 15. Juni.

proponi fecerit] In der Eröffnungsrede vom 20. Juni bei Förstemann I, 308 f.

anzunehmen und zu halten, und wie wir alle unter einem Christo sind und streiten, also auch alle in einer Gemeinschaft, Kirchen und Einigkeit zu leben".

Und wir, die unten benannten Churfürst und Fürsten, samt unsern Verwandten, gleich andern Churfürsten, Fürsten und Ständen dazu erfordert, so haben wir uns darauf dermaßen erhaben, daß wir sonder Ruhm mit den ersten hieher kommen.

Und als denn auch E. K. M. zu unterthänigster Folgthuung [1]) berührts E. K. M. Ausschreibens und demselbigen gemäß, dieser Sachen halben, den Glauben berührend, an Churfürsten, Fürsten und Stände ingemein gnädiglichen, auch mit höchstem Fleiß und ernstlich begehrt, daß ein jeglicher, vermöge vorgemeldts E. K. M. Ausschreibens, sein Gutbedünken, Opinion und Meinung derselbigen Irrungen, Zwiespalten und Misbräuch halben ꝛc. zu Deutsch und Latein in Schrift stellen und überantworten sollten. Darauf denn, nach genommenem Bedacht und gehaltenem Rath, E. K. M. an vorgangener Mittwochen ist fürgetragen worden, als wollten wir auf unserm Theil das Unsere, vermöge E. K. M. Fürtrags, in Deutsch und Latein auf heut Freitag übergeben. Hierum und E. K. M. zu unterthänigstem Gehorsam überreichen und übergeben wir unser Pfarrherren, Prediger und ihrer Lehren, auch unsers Glaubens Bekenntnis, was und welchergestalt sie aus Grunde göttlicher heiliger Schrift in unsern Landen, Fürstenthumen, Herrschaften, Städten und Gebieten predigen, lehren, halten und Unterricht thun.

Und sind gegen E. K. M. unsern allergnädigsten Herrn wir in aller Unterthänigkeit erbötig, so die andern Churfürsten, Fürsten und Stände dergleichen gezwiefachte schriftliche Uebergebung ihrer Meinung und Opinion [2]) in Latein und Deutsch jetzt auch thun werden, daß wir uns mit ihren Lieben und ihnen gern von bequemen gleichmäßigen Wegen unterreden und derselbigen, so viel [3]) der Gleichheit nach immer möglich, vereinigen wollen, damit unser beiderseits, als Parten, schriftlich Fürbringen und Gebrechen zwischen uns selbst, in Lieb und Gütigkeit, gehandelt und dieselben Zwiespalten zu einer einigen wahren Religion, wie wir alle unter einem Christo sind und streiten, und Christum bekennen sollen, alles nach laut oftgemeldts E. K. M. Ausschreibens und nach göttlicher Wahrheit geführt mögen werden. Als wir denn auch Gott den Allmächtigen mit höchster Demuth anrufen und bitten wollen, seine göttliche Gnade dazu zu verleihen. Amen! [4])

[3]) derselbigen so viel] dieselbigen so viel.
[4]) Amen] fehlt.

---

feria quarta] 22. Juni. Vgl. Corp. Reform. II, 127.

Si autem, quod ad caeteros electores, principes et status, ut partem alteram, attinet, haec tractatio causae religionis eo modo, quo V. C. M. agendam et tractandam sapienter duxit, scilicet cum tali mutua praesentatione scriptorum ac sedata collatione inter nos non processerit, nec aliquo fructu facta fuerit, nos quidem testatum clare relinquimus, hic nihil nos, quod ad christianam concordiam (quae cum Deo et bona conscientia fieri possit) conciliandam conducere queat, ullo modo detrectare, quemadmodum et V. C. M., deinde et caeteri electores, et status imperii, et omnes, quicunque sincero religionis amore ac studio tenentur, quicunque hanc causam aequo animo audituri sunt, ex hac nostra et nostrorum confessione hoc clementer cognoscere et intelligere dignabuntur.

Cum etiam V. C. M. electoribus, principibus et reliquis statibus imperii non una vice, sed saepe clementer significaverit, et in comitiis Spirensibus, quae anno domini etc. XXVI. habita sunt, ex data et praescripta forma Vestrae Caesareae instructionis et commissionis recitari et publice praelegi fecerit: Vestram M. in hoc negotio religionis ex causis certis, quae V. M. nomine allegatae sunt, non velle quidquam determinare nec concludere posse, sed apud pontificem romanum pro officio V. C. M. diligenter daturam operam de congregando concilio generali, quemadmodum idem latius expositum est ante annum in publico proximo conventu, qui Spirae congregatus fuit, ubi V. C. M. per dominum Ferdinandum, Bohemiae et Ungariae regem, amicum et dominum clementem nostrum, deinde per oratorem et commissarios Caesareos, haec inter caetera proponi fecit, quod V. C. M. intellexisset et expendisset locum tenentis V. C. M. in imperio et praesidentis et consiliariorum in regimine et legatorum ab aliis statibus, qui Ratisbonae convenerant, deliberationem de concilio congregando, et quod iudicaret etiam V. C. M. utile esse, ut congregaretur concilium, et quia causae, quae tum tractabantur inter V. C. M. et ro. pontificem, vicinae essent concordiae et christianae reconciliationi, non dubitaret V. C. M., quin roma. Pontifex adduci posset ad habendum generale concilium: ideo significabat se V. C. M. operam daturam, ut praefatus ponti. Maximus una cum V. C. M. tale generale concilium primo quoque tempore emissis literis publicandum congregare consentiret.

In eventum erga talem, quod in causa religionis dissensiones inter nos et partes amice et in caritate non fuerint compositae, tunc coram V. C. M. hic in omni obedientia nos offerimus ex superabundanti comparituros et causam dicturos in tali generali libero et christiano con-

---

Ratisbonae] Der resultatlos auseinandergegangene Reichstag zu Regens-

Wo aber bei unsern Herrn, Freunden und besondern, den Churfürsten, Fürsten und Ständen des andern Theils die Handlung dermaßen, wie E. K. M. Ausschreiben vermag, unter uns selbst in Lieb und Gütigkeit, bequeme Handlung nit verfahen, noch ersprießlich sein wollt, als doch an uns in keinem, das mit Gott und Gewißen zu christlicher Einigkeit dienstlich sein kann oder mag, erwinden soll; wie E. K. M. auch gemeldte unsere Freunde, die Churfürsten, Fürsten, Stände und ein jeder Liebhaber christlicher Religion, dem diese Sachen fürkommen, aus nachfolgenden unsern und der Unsern Bekenntnissen gnädiglich, freundlich und genugsam werden zu vernehmen haben.

Nachdem denn E. K. M. vormals Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs gnädiglichen zu verstehen gegeben, und sonderlich durch ein offentliche verlesene Instruction auf dem Reichstage, so im Jahr der mindern Zahl 26 zu Speier gehalten, daß E. K. M. in Sachen, unsern heiligen Glauben belangend, zu schließen laßen, aus Ursachen, so dabei gemeldet, nicht gemeinet, sondern bei dem Papst um ein Concilium fleißigen und Anhaltung thun wollten. Und für einem Jahr auf dem letzten Reichstag zu Speier, vermöge einer schriftlichen Instruction, Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs, durch E. K. M. Statthalter im Reich, Königliche Würden zu Hungarn und Böhmen ꝛc. samt E. K. M. Oratorn und verordneten Commissarien, dies unter andern haben fürtragen und anzeigen laßen, daß E. K. M. derselbigen Statthalter, Amts-Verwalter und Räten des kaiserl. Regiments, auch der abwesenden Churfürsten, Fürsten und Ständen Botschaften, so auf dem ausgeschriebenen Reichstag zu Regensburg versammelt gewesen, Gutbedünken, das Generalconcilium belangend, nachgedacht, und solches anzusetzen auch für fruchtbar erkannt. Und weil sich aber diese Sachen zwischen E. K. M. und dem Papst zu gutem christlichem Verstand schicken, daß E. K. M. gewiß wär, daß durch den Papst das Generalconcilium zu halten nicht gewegert, so wäre E. K. M. gnädiges Erbietens, zu fordern und zu handeln, daß der Papst solch Generalconcilium neben E. K. M. zum ersten auszuschreiben bewilligen, und daran kein Mangel erscheinen sollt.

So erbieten gegen E. K. M. wir uns hiemit in aller Unterthänigkeit und zum Ueberfluß, in berührtem Fall ferner auf ein solch gemein, frei, christlich Concilium, darauf auf allen Reichstägen, so E. K. M. bei ihrer Regierung im Reich gehalten, durch Churfürsten, Fürsten und Stände aus

---

burg 1528. Vgl. Ranke, Deutsche Geschichte III, 102 f.

cilio, de quo congregando in omnibus comitiis imperialibus, quae quidem annis imperii V. C. M. habita sunt, per electores, principes et reliquos status imperii semper concorditer actum et congruentibus suffragiis conclusum est. Ad cuius etiam generalis concilii conventum, simul et ad V. C. M. in hac longe maxima et gravissima causa iam ante etiam debito modo et in forma iuris provocavimus et appellavimus. Cui appellationi ad V. C. M. simul et concilium adhuc adhaeremus, neque eam per hunc vel alium tractatum (nisi causa inter nos et partes iuxta tenorem Caesareae proximae citationis amice in caritate composita, sedata et ad christianam concordiam reducta fuerit) deserere intendimus aut possumus; de quo hic etiam solenniter et publice protestamur.

I.
Articuli Fidei Praecipui.

I. [De Deo.]

Ecclesiae magno consensu apud nos docent, decretum Nicaenae synodi de unitate essentiae divinae et de tribus personis verum et sine ulla dubitatione credendum esse. Videlicet quod sit una essentia divina, quae et appellatur et est Deus, aeternus, incorporeus, impartibilis, immensa potentia, sapientia, bonitate, creator et conservator omnium rerum, visibilium et invisibilium, et tamen tres sint personae, eiusdem essentiae, et potentiae, et coaeternae, Pater, Filius, et Spiritus sanctus. Et nomine personae utuntur ea significatione, qua usi sunt

[1]) Erstlich wird] ed. pr. Erstlich leren vnd halten wir eintrechtiglich.
[2]) ohne End] erst nach „vnd güte".

Art. 1. Die Artikel hatten ursprünglich und noch in den ersten Ausgaben des Konkordienbuchs keine Überschriften. — Vgl. zum ganzen Artikel Marb. 1—3; Schwab. 1—3. Es ist zu beachten, daß, obwohl das symbolum apostolicum als das wichtigste Lehrstück galt, doch das Nicaenum, richtiger Nicaenoconstantinopolitanum, als die Grundlage der Orthodoxie angesehen wurde, so daß man, wie seiner Zeit in Konstanz, so später in Trient (sessio III: symbolum fidei, quo sancta romana ecclesia utitur, tanquam principium illud, in quo omnes, qui fidem Christi profitentur, necessario conveniunt etc.) die Einigkeit

hohen und tapfern Bewegungen geschloßen, an welches auch zusamt E. K. M. wir uns von wegen dieser großwichtigsten Sachen in rechtlicher Weise und Form vorschiener Zeit berufen und appellirt haben, der wir hiemit nachmals anhängig bleiben und uns durch diese oder nachfolgende Handlung (es werden denn diese zwiespaltigen Sachen endlich in Lieb und Gütigkeit, laut E. K. M. Ausschreibens, gehört, erwogen, beigelegt und zu einer christlichen Einigkeit vergleichet) nicht zu begeben wißen, davon wir hiemit öffentlich bezeugen und protestiren. Und seind das unsere und der Unsern Bekenntnis, wie unterschiedlichen von Artikeln zu Artikeln hernach folget.

I.

Artikel des Glaubens und der Lehre.

Der I. Artikel. [Von Gott.]

Erstlich wird [1]) einträchtiglich gelehret und gehalten, laut des Beschluß concilii Nicaeni, daß ein einig göttlich Wesen sei, welches genannt wird und wahrhaftiglich ist Gott, und seind doch drei Personen in demselben einigen göttlichen Wesen, gleich gewaltig, gleich ewig, Gott Vater, Gott Sohn, Gott heiliger Geist, alle drei ein göttlich Wesen, ewig, ohne Stück, ohne End [2]), unermeßlicher Macht, Weisheit und Güte, ein Schöpfer und Erhalter aller [3]) sichtbaren und unsichtbaren Ding. Und wird durch das Wort Persona verstanden nicht ein Stück, nicht ein Eigenschaft in einem andern, sondern

[3]) Erhalter aller] Dinge der sichtbaren vnd vnsichtbaren.

---

im Glauben durch die Zustimmung zum Nicaenum konstatierte. Schon dies konnte Melanchthon veranlassen, hier die Übereinstimmung zu betonen, noch mehr aber die 82. These Ecks mit dessen Hinweis auf Luthers Abneigung gegen das unbiblische Wort ὁμοούσιον (Erl. A. opp. v. arg. V, 506), wobei ihm Eck unterstellte, er leugne quod pater et filius eiusdem sint essentiae.

personis] Davon handelt bekanntlich das Nicaenum nicht, sondern erst das sogenannte Athanasiannm, dem auch die meisten folgenden Ausdrücke entnommen sind.

in hac causa scriptores ecclesiastici, ut significet non partem aut qualitatem in alio, sed quod proprie subsistit.

Damnant omnes haereses, contra hunc articulum exortas, ut Manicheos, qui duo principia ponebant, bonum et malum, item Valentinianos, Arianos, Eunomianos, Mahometistas et omnes horum similes. Damnant et Samosatenos, veteres et neotericos, qui cum tantum unam personam esse contendant, de verbo et de spiritu sancto astute et impie rhetoricantur, quod non sint personae distinctae, sed quod verbum significet verbum vocale et spiritus motum in rebus creatum.

II. [De peccato originis.]

Item docent, quod post lapsum Adae omnes homines, secundum

[1]) Derohalben] Dazu.

[2]) auch Samosateni] auch die Juden und Samosateni. — NB. Orthographische Verschiedenheit und Ähnliches werden nicht angegeben.

---

scriptores] Gregor von Nyssa und Basilius ꝛc. Vgl. Seeberg, Dogmengeschichte, S. 183f.

proprie subsistit] ὑποστάσεις = καθ᾽ ἑαυτὰς ὑφεστῶσαι.

Damnant ... veteres] soll nur die vollständige Übereinstimmung mit der überlieferten Kirchenlehre auch nach der negativen Seite zum Ausdruck bringen.

neotericos] hier ist (vgl. Plitt, Einl. in die Augsb. Konf. II, 152ff.) an die verschiedenen, die kirchliche Trinitätslehre mehr oder weniger leugnenden Schwärmer (Denk, Hetzer, Hut, Campanus ꝛc.) zu denken, wie sie aller Orten seit 1525 vorkamen. Vgl. De Wette, Luthers Briefe II, 641; Enders, Luthers Briefwechsel V, 147; dazu J. Frederichs, De Secte der Loïsten of Antwerpsche Libertijnen, Gent 1891; ferner Th. Kolde, Zum Prozeß des Joh. Denk und die drei gottlosen Maler in deff. „Beiträge zur Reformationsgesch.", Leipzig 1888, dann die Schrift des Andreas Althamer von 1526 „Wider die nenen Juden und Arianer unter christlichem Namen, welche die Gottheit Christi leugnen" bei Th. Kolde, Andreas Althamer, Erl. 1895, S. 22f. Daher vielleicht der Zusatz in der Ed. pr., der ursprünglich sein wird, „die Juden" und Samosatener, dagegen läßt sich bis jetzt eine bestimmte Persönlichkeit, welche in der von Mel. angegebenen bestimmten Weise gelehrt hat, nicht nachweisen. Mit den älteren Auslegern an Servet zu denken, verbietet die Chronologie, doch hat Mel. selbst später diesen dem Samosatener an die Seite gestellt. Vgl. Loci communes [seit 1543] in Corp. Ref. XXI, 619: astuti quidam et impii, ut Samosatenus et postea Photinus et recens Servetus, scelerate eludere et corrumpere ausi sunt dictum Joannis ac contenderunt, λόγον non significare personam, sed sicut in homine cogitationem hominis aut sermonem non dicimus

das selbst bestehet, wie denn die Väter in dieser Sachen dies Wort gebraucht haben.

Derohalben [1]) werden verworfen alle Ketzereien, so diesem Artikel zuwider sind, als Manichäi, die zween Götter gesetzt haben, ein bösen und ein guten. Item Valentiniani, Ariani, Eunomiani, Mahometisten und alle dergleichen, auch Samosateni [2]), alt und neu, so nur eine Person setzen und von diesen zweien, Wort und heiligem Geist, Sophisterei machen und sagen, daß es nicht müßen unterschiedene Personen sein, sondern Wort bedeute leiblich Wort oder Stimme, und der heilige Geist sei erschaffene Regung in Kreaturen.

Der II. Art. [Von der Erbsünde.]

Weiter wird bei uns gelehret [3]), daß nach Adams Fall alle Menschen,

[3]) Weiter wird bei uns gelehret] „bei uns“ fehlt.

---

esse personam, sed qualitatem aut motum transeuntem, ita voluerunt in Ioanne intelligi λόγον non esse personam, sed cogitationem seu propositum patris etc.

Art. 2 (vgl. Marb. 4; Schwabacher 4), den die Var. ohne dogmatische Veränderung erweitert wiedergiebt, richtet sich möglichst scharf gegen die wesentlich negative Fassung der Erbsünde bei den Scholastikern. Die allgemeine Auffassung war die, die Erbsünde bestehe in dem Verlust der justitia originalis oder des donum superadditum, das zu der Schöpfung in puris naturalibus hinzugekommen sei. Damit sei nur ein defectus, eine Schwäche (languor) der menschlichen Natur eingetreten, — aber naturalia post peccatum permanserunt integra —, also etwas wesentlich Negatives, doch so, daß nach Thomas v. Aquino, weil es zum Wesen der justitia originalis gehörte, quod voluntas hominis erat Deo subiecta, infolge der Abwendung des Willens von Gott eine inordinatio in omnibus aliis animae viribus ... quae inordinatio communi nomine potest dici concupiscentia —, quidam habitus corruptus gegeben war, jedoch inclinatio naturalis ad virtutem non amittitur, sie wird nur durch die Sünde geschwächt. (Thomas, Summa prima sec. qu. 82, art. 1—3; qu. 85, art. 1 u. 2; ed. Fretté et Maré, Paris 1882, II, 517 sqq. 529 sqq. Bei Duns Scotus ist die Erbsünde fast ausschließlich carentia iustitiae originalis. Im Anschluß daran zieht Gabr. Biel (Sent. lib. II, dist. 30. Qu. prim. art. III dub. 4) die Folgerung: Rectitudo naturalis voluntatis eius scil. libertas non corrumpitur per peccatum; illa enim est realiter ipsa voluntas, nec ab ea separabilis. Eine Schuld ist nur insofern eingetreten, als der Mensch die justitia originalis, die er verloren hat, haben sollte, demnach die Erbsünde carentia iustitiae cum debito habendi. (Vgl.

naturam propagati, nascantur cum peccato, hoc est, sine metu Dei, sine fiducia erga Deum et cum concupiscentia, quodque hic morbus seu vitium originis vere sit peccatum, damnans et afferens nunc quoque aeternam mortem his, qui non renascuntur per baptismum et spiritum sanctum.

Damnant Pelagianos et alios, qui vitium originis negant esse peccatum et, ut extenuent gloriam meriti et beneficiorum Christi, disputant hominem propriis viribus rationis coram Deo iustificari posse.

III. [De filio Dei.]

Item docent, quod Verbum, hoc est, filius Dei, assumpserit humanam naturam in utero beatae Mariae virginis, ut sint duae naturae, divina et humana, in unitate personae inseparabiliter coniunctae, unus Christus, vere Deus, et vere homo, natus ex virgine Maria, vere passus, crucifixus, mortuus et sepultus, ut reconciliaret nobis patrem, et hostia esset non tantum pro culpa originis, sed etiam pro omnibus actualibus hominum peccatis. Idem descendit ad inferos, et vere resurrexit tertia die, deinde ascendit ad coelos, ut sedeat ad dexteram patris et perpetuo regnet et dominetur omnibus creaturis, sanctificet credentes in ipsum, misso in corda eorum spiritu sancto, qui regat, consoletur ac vivificet eos ac defendat adversus diabolum et vim peccati. Idem Christus palam est rediturus, ut iudicet vivos et mortuos etc. iuxta symbolum Apostolorum.

[1]) für Sünde haben] halten.
[2]) wahrer Gott und Mensch] warer Gott, war Mensch.

---

hierüber Dieckhoff, Luthers Lehre von der Gnade in Theol. Zeitschr., 1860, S. 658 ff.) Dagegen betonte Melanchthon schon in den Loci. Comm. von 1521, ed. Th. Kolde, S. 83 f.: Peccatum originale est nativa propensio et quidam genialis impetus et energia, qua ad peccandum trahimur, propagata ab Adam. Sie ist wirklich Sünde: Est enim et originale peccatum plane actualis quaedam prava cupiditas.

nascantur cum peccato] Diese beruht negativ in der Gottentfremdung (sine metu, sine fiducia erga Deum), welche durch den Verlust der justitia originalis gegeben ist (Apologie bei Müller S. 80: justitia originalis habitura erat non solum aequale temperamentum qualitatis corporis sed etiam haec dona, notitiam Dei, certiorem timorem Dei, fiduciam Dei et certe rectitudinem et vim ista efficiendi, vgl. Luther in genesin opp. exeg. I, 78), positiv

so natürlich geboren werden, in Sünden empfangen und geboren werden, das ist, daß sie alle von Mutterleibe an voller böser Lust und Neigung sind und keine wahre Gottesfurcht, kein wahren Glauben an Gott von Natur haben können; daß auch dieselbige angeborne Seuche und Erbsünde wahrhaftiglich Sünde sei und verdamme alle die unter ewigen Gottes Zorn, so nicht durch die Taufe und heiligen Geist wiederum neu geboren werden.

Hieneben werden verworfen die Pelagianer und andere, so die Erbsünde nicht für Sünde haben [1]), damit sie die Natur fromm machen durch natürliche Kräfte, zu Schmach dem Leiden und Verdienst Christi.

Der III. Art. [Von dem Sohne Gottes.]

Item, es wird gelehret, daß Gott der Sohn sei Mensch worden, geboren aus der reinen Jungfrauen Maria, und daß die zwo Naturen, göttliche und menschliche, in einer Person, also unzertrennlich vereinigt, ein Christus sind, welcher wahrer Gott und Mensch [2]) ist, wahrhaftig geboren, gelitten, gekreuziget, gestorben und begraben, daß er ein Opfer wäre, nicht allein für die Erbsünde, sondern auch für alle andere Sünde, und Gottes Zorn versühnete.

Item, daß derselbige Christus sei abgestiegen zur Hölle, wahrhaftig am dritten Tage von den Todten auferstanden, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, daß er ewig herrsche über alle Kreaturen und regiere, daß er alle, so an ihn glauben, durch den heiligen Geist heilige, reinige, stärke und tröste, ihnen auch Leben und allerlei Gaben und Güter austheile, und wider den Teufel und wider die Sünde schütze und beschirme.

Item, daß derselbige Herr Christus endlich wird öffentlich kommen, zu richten die Lebendigen und die Todten, 2c. laut des Symboli Apostolorum [3]).

[3]) Symboli Apostolorum] vnd werden verdampt allerlei Ketzereien, so diesem Artikel entgegen sind.

---

in der Concupiscentia („voller böser Lust und Neigung"), die wahrhaft Sünde ist: Aegra natura, quia non potest Deum timere et diligere, Deo credere, quaerit et amat carnalia, judicium Dei aut secura contemnit aut odit perterrefacta. Apol. S. 81.

vitium originis] zuerst bei Tertullian de anima 41.

Art. 3. *non tantum pro culpa originis*] Der sächsische Gesandte beim Reichsregiment in Eßlingen, Hans v. d. Planitz, berichtet Mitte 1524 an den Kurfürsten von Sachsen von einem Prediger, der daselbst öffentlich auf der Kanzel gesagt, Christus sei nicht für die Sünden der Menschen gestorben, die nach der Taufe begangen werden, habe auch für dieselben nicht genug gethan, sondern allein für die Erbsünde, Förstemann, Neues Urkundenbuch zur Geschichte der ev. Kirchenreformation I (1842), 198.

IV. [De iustificatione.]

Item docent quod homines non possint iustificari coram Deo propriis viribus, meritis aut operibus, sed gratis iustificentur propter Christum, per fidem, cum credunt se in gratiam recipi, et peccata remitti propter Christum, qui sua morte pro nostris peccatis satisfecit. Hanc fidem imputat Deus pro iustitia coram ipso. Roma. 3 et 4.

V. [De ministerio ecclesiastico.]

Ut hanc fidem consequamur, institutum est ministerium docendi evangelii et porrigendi sacramenta. Nam per verbum et sacramenta tanquam per instrumenta donatur spiritus sanctus, qui fidem efficit, ubi et quando visum est Deo, in iis, qui audiunt evangelium, scilicet quod

Art. 4. Ed. pr. Vnd nach dem die menschen jnn sunden geporen werden, vnd Gottes gesetz nicht halten, auch nicht von hertzen Gott lieben können, so wird gelert, das wir durch vnsere werck, odder gnugthuung, nicht können vergebung der sunden verdienen, Werden auch nicht von wegen vnser werck gerecht geschetzt vor Gott, sonder wir erlangen vergebung der sunden, vnd werden gerecht geschetzt vor Gott vmb Christus willen, aus gnaden, durch den glauben, so das gewissen trost empfehet an der verheissung Christi, vnd gleubet, das vns gewislich vergebung der sunde geben wird, vnd das vns Gott wolle gnedig sein, vns gerecht schetzen, vnd ewiges leben geben vmb Christus willen, der durch seinen tod Gott versünet hat, vnd für die sunde gnug gethan. Wer also warhafftiglich gleubet, der erlanget ver-

---

Art. 4. Sehr beachtenswert ist die deutsche Rezension in der ed. pr., die, wenn sie auch in den vormelanchthonischen Ausgaben und in den Handschriften sich nicht findet, doch wegen ihres engen Anschlusses an die Schwabacher Artikel (5) als früheste Fassung anzusehen sein wird, auf die Melanchthon bei der Drucklegung wieder zurückging. Sehr lehrreich ist auch, daß Mel. in der ed. princ. justificari fast regelmäßig mit „gerecht geschätzt werden“ wiedergiebt. Die Variata verbindet 3 und 4 mit der Bemerkung: ut autem consequamur haec beneficia Christi scilicet remissionem peccatorum iustificationem et vitam aeternam, dedit Christus Evangelium etc. und beschreibt, Gedanken aus der Apologie aufnehmend, das Zustandekommen des Glaubens. Vgl. Art. XX und in Var. den neuen Abschnitt de fide. — Die Besprechung der Gegenlehre bringt wie allenthalben erst die Apologie. — Mel. in Loci comm. 170 sq. Justificamur igitur, cum mortificati per legem resuscitamur verbo gratiae, quae in Christo promissa est, seu evangelio condonante peccata et illi fide adhaeremus nihil dubitantes, quin Christi iustitia sit nostra

Der IV. Art. [Von der Rechtfertigung.]

Weiter wird gelehret, daß wir Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit für Gott nit erlangen mügen durch unser Verdienst, Werk und Gnugthun, sondern daß wir Vergebung der Sünden bekommen und für Gott gerecht werden aus Gnaden um Christus willen durch den Glauben, so wir gläuben, daß Christus für uns gelitten hat, und daß uns um seinetwillen die Sünde vergeben, Gerechtigkeit und ewiges Leben geschenkt wird. Denn diesen Glauben will Gott für Gerechtigkeit für ihme halten und zurechnen wie St. Paulus sagt zun Römern am 3. u. 4.

Der V. Art. [Vom Predigtamt.]

Solchen Glauben zu erlangen, hat Gott das Predigtamt eingesetzt, Evangelium und Sacrament gegeben, dadurch er, als durch Mittel, den heiligen Geist giebt, welcher den Glauben, wo und wenn er will, in denen, so das Evangelium hören, wirket, welches da lehret, daß wir durch Christus

gebung der sunde, wird Gott angeneme, vnd fur Gott gerecht geschetzt, vmb Christus willen, Roma. iij. vnd iiij.

Art. 5. Ed. pr. Solchen glauben zu erlangen, hat Gott das predigampt eingesatzt, Euangelium vnd Sacramenta geben, dadurch, als durch mittel der heilig geist wirckt, vnd die herzen tröst vnd glauben gibt, wo, vnd wenn er wil, jnn denen, so das Euangelium hören, welches leret, das wir durch Christus verdienst ein gnedigen Gott haben, so wir solchs gleuben. Vnd werden verdammet die Widderteuffer, vnd andere, so leren, das wir one das leibliche wort des Euangelij, den heiligen geist durch eigene bereittung vnd werck verdienen.

---

iustitia, quin Christi resurrectio nostra sit. Breviter, nihil dubitantes, quin peccata nobis condonata sint et iam faveat ac bene velit deus. Nihil igitur operum nostrorum, quantumvis bona aut videantur aut sint, iustitia est, sed sola fides de misericordia et gratia dei in Jesu Christo iustitia est. — Über die von den Gegnern mit Vorliebe herangezogene Stelle Gal. 5, 6 fides quae per dilectionem operatur vgl. Luthers Ausführungen im Komm. zum Galaterbriefe 2, 321; Apol. 108. — Über die mittelalterliche Rechtfertigungslehre und die der römischen Zeitgenossen vgl. die trefflichen Darlegungen von G. L. Plitt, Einleitung in die Augsb. Konf. II, 29 ff.

Art. 5. *De ministerio ecclesiastico*] Richtiger De verbo oder von den Gnadenmitteln, oder wie Feuerlin, Observ. var. in Aug. Conf., Gott. 1742, p. 33 bemerkt: Agit hic articulus de origine et causis fidei justificantis atque sic cum articulo antecedente intime cohaeret.

ubi et quando visum est Deo] was aus Schw. Art. 6 entnommen ist, könnte auf Prädestination gedeutet werden, dagegen bemerkt Mel. an Brenz,

Deus non propter nostra merita, sed propter Christum iustificet hos, qui credunt, se propter Christum in gratiam recipi.

Damnant Anabaptistas et alios, qui sentiunt spiritum sanctum contingere sine verbo externo hominibus per ipsorum praeparationes et opera.

VI. [De nova obedentia.]

Item docent, quod fides illa debeat bonos fructus parere et quod oporteat bona opera mandata a Deo facere propter voluntatem Dei, non ut confidamus per ea opera iustificationem coram Deo mereri. Nam remissio peccatorum et iustificatio fide apprehenditur, sicut testatur et vox Christi [Luc. 17, 10]: *Cum feceritis haec omnia, dicite, servi inutiles sumus.* Idem docent et veteres scriptores ecclesiastici. Ambrosius enim inquit: Hoc constitutum est a Deo, ut qui credit in Christum, salvus sit, sine opere, sola fide, gratis accipiens remissionem peccatorum.

VII. [De ecclesia.]

Item docent quod una sancta ecclesia perpetuo mansura sit. Est autem ecclesia congregatio sanctorum, in qua evangelium recte do-

[1]) dadurch Gnade für Gott zu verdienen] das wir durch vnsere werck Gottes gesetz gnugthun oder von wegen vnser werck gerecht geschetzt werden.

Corp. Ref. II, 547: Ego in tota Apologia fugi illam longam et inexplicabilem disputationem de praedestinatione. Ubique sic loquor, quasi praedestinatio sequatur nostram fidem et opera. Ac facio hoc certo consilio: non enim volo conscientias perturbare illis inexplicabilibus labyrinthis. Ideo ita constituo homines acceptos esse propter Christum fide, hoc est autem, esse iustos. Deinde accedit legis impletio, quae habet sua praemia. Justitia autem, hoc est acceptatio, simul habet vitam aeternam, quare fides sola vivificat, cum pacificat cor. Haec sunt plana et facilia intellectu.

sine verbo externo] Vgl. Schmalkald. Artikel S. 321: Und in diesen Stücken, so das mündliche äußerliche Wort betreffen, ist fest darauf zu bleiben, daß Gott niemand seinen Geist oder Gnade giebt, ohne durch oder mit dem vorhergehenden äußerlichen Wort rc.

Art. 6. Vgl. Marb. 10, Schwab. 6 und Aug. Art. 20 und die Abweichung in der Variata.

Verdienst, nicht durch unser Verdienst, einen gnädigen Gott haben, so wir solches gläuben.

Und werden verdammt die Wiedertäufer und andere, so lehren, daß wir ohn das leibliche Wort des Evangelii den heiligen Geist durch eigene Bereitung, Gedanken und Werk erlangen.

Der VI. Art. [Vom neuen Gehorsam.]

Auch wird gelehret, daß solcher Glaub gute Früchte und gute Werk bringen soll, und daß man müße gute Werk thun, allerlei, so Gott geboten hat, um Gottes willen, doch nicht auf solche Werk zu vertrauen, dadurch Gnade für Gott zu verdienen [1]). Denn wir empfahen Vergebung der Sünde und Gerechtigkeit [2]) durch den Glauben an Christum, wie Christus selbst spricht, Luk. 17. „So ihr dies alles gethan habt, sollt ihr sprechen: wir sind untüchtige Knechte." Also lehren auch die Väter. Denn Ambrosius spricht: Also ists beschloßen bei Gott, daß, wer an Christum gläubt, selig sei und nicht durch Werk, sondern allein durch den Glauben ohn Verdienst Vergebung der Sünden habe.

Der VII. Art. [Von der Kirche.]

Es wird auch gelehret, daß alle Zeit müße eine heilige christliche Kirche sein und bleiben, welche ist die Versammlung aller Gläubigen, bei welchen

[2]) und Gerechtigkeit] vnd werden gerecht geschetzt durch den glauben vmb Christus willen.

---

bona opera] Vgl. Luther in der Neujahrspredigt vom Jahre 1517: Justitia fidei sine quidem operibus datur, sed tamen ad opera et propter opera datur, cum sit res quaedam viva nec possit esse otiosa. Weim. Ausg. I, 119, 34. Ferner Luthers Vorrede zum Römerbrief vom Jahre 1522. E. A., 63, 124 ff. und den ganzen Sermon von den guten Werken E. A.[2] 16, 118 ff.

Ambrosius] Die Stelle entnommen dem sogen. Ambrosiaster, dem nicht dem Ambrosius angehörenden Kommentar zu den Paulinischen Briefen, zu 1 Kor. 1, 4.

Art. 7. Nur sehr irrtümlich De ecclesia bezeichnet. Vergleicht man Schwab. Art. 12 und die Bemerkungen im Torgauer Art. 1, so wird man daran denken müssen: Es soll dem Vorwurf entgegengetreten werden (vgl. Ausschreiben Förstemann I, 8, wo derselbe indirekt gemacht wird, und in der Vorrede ad unam veram concordem religionem reducatur s. o. S. 18), als ob die Evangelischen die Notwendigkeit der unitas der Kirche leugneten, weil sie da=

cetur, et recte administrantur sacramenta. Et ad veram unitatem ecclesiae satis est consentire de doctrina evangelii et administratione sacramentorum. Nec necesse est ubique esse similes traditiones humanas, seu ritus aut ceremonias ab hominibus institutas. Sicut inquit *Paulus* [Eph. 4, 5], *Una fides, unum baptisma, unus Deus et pater omnium* etc.

VIII. [Quid sit ecclesia?]

Quamquam ecclesia proprie sit congregatio sanctorum et vere credentium, tamen cum in hac vita multi hypocritae et mali admixti sint, licet uti sacramentis, quae per malos administrantur iuxta vocem Christi [Matth. 23, 2]: *Sedent scribae* et *pharisaei in cathedra Mosis* etc. Et sacramenta et verbum propter ordinationem et mandatum Christi sunt efficacia, etiamsi per malos exhibeantur.

---

durch, daß sie in den Zeremonien abwichen, eben diese unitas zu zerreißen schienen. (Vgl. auch die Confutatio in ihrer ersten Rezension ed. Ficker 33: licet concionatores fortiter videantur agere ut non sit una ecclesia, cum nobiscum esse nolint.) Es ist also in dem Satz, quod una sancta ecclesia mansura sit — „daß alle Zeit müsse eine heilige christliche Kirche sein und bleiben" —, der Ton auf „una" und „eine" zu legen. Das ergiebt auch der zweite Passus et ad veram unitatem etc. und noch deutlicher im Deutschen: „denn dieses ist genug zur wahren Einigung der Kirche". Demnach würde die richtige Überschrift lauten De unitate ecclesiae, denn der Artikel will zunächst nicht von der Kirche als solcher handeln, eine Definition der Kirche geben, sondern das Wesen der unitas ecclesiae erläutern und fügt nur zu dem Zwecke eine Art Definition der Kirche bei, um zu zeigen, wie wenig zum richtigen Begriff der Kirche die von den Gegnern geforderte Uniformität der Riten gehört. Der Sinn wäre also: Der Vorwurf, daß wir dadurch, daß wir in den Riten und Zeremonien abweichen, die Notwendigkeit der Einheit der Kirche leugnen oder diese selbst zerreißen, ist ungerecht. Auch wir glauben vielmehr, daß es immer eine heilige Kirche geben wird und geben muß, aber wir leugnen, daß zur Einigkeit der Kirche Uniformität in den Riten nötig ist, denn die Kirche ist ihrem Wesen nach die Zusammenfassung aller Gläubigen, bei welchen ꝛc.

Art. 8, der weder im Lat. noch Deutschen besonders glücklich stilisiert ist (besser in der Var.), wird von der Confut. richtig überschrieben: De ministris malis et hypocritis.

das Evangelium rein gepredigt und die heilige Sacrament laut des Evangelii gereicht werden.

Denn dieses ist gnug zu wahrer Einigkeit der christlichen Kirchen, daß da einträchtiglich nach reinem Verstand das Evangelium gepredigt und die Sacrament dem göttlichen Wort gemäß gereicht werden. Und ist nicht noth zu wahrer Einigkeit der christlichen Kirchen, daß allenthalben gleichförmige Ceremonien, von den Menschen eingesetzt, gehalten werden, wie Paulus spricht Ephes. 4, 5. 6.: „Ein Leib, ein Geist, wie ihr berufen seid zu einerlei Hoffnung euers Berufs, ein Herr, ein Glaub, ein Taufe.“

Der VIII. Art. [Was die Kirche sei?]

Item, wiewohl die christliche Kirch eigentlich nichts anders ist, denn die Versammlung aller Gläubigen und Heiligen, jedoch dieweil in diesem Leben viel falscher Christen und Heuchler sein, auch öffentliche Sünder unter den Frommen bleiben, so sind die Sacrament gleichwohl kräftig, obschon die Priester, dadurch sie gereicht werden, nicht fromm seind, wie denn Christus selbst anzeigt Matth. 23, 2: „Auf dem Stuhl Mosi sitzen die Pharisäer“ 2c.

---

congregatio sanctorum] könnte die Meinung aufkommen lassen, als sollte die sinnenfällige Kirche, in der das Evangelium gepredigt und die Sakramente ausgeteilt werden, nach donatistischer Fassung nur aus wahrhaft Heiligen bestehen, was dann konsequenterweise dazu führen müßte, die Wirksamkeit der von Unwürdigen gespendeten Sakramente zu leugnen. Dem tritt Art. 8 entgegen. Nur proprie ist die Kirche congregatio sanctorum (et vere credentium erklärende Apposition). Vgl. die ecclesia proprie dicta in der Variata. Dieselbe ist in ihrer Eigenschaft als congregatio sanctorum Gegenstand des Glaubens (daher nach Luther im Symbol: credo ecclesiam) und deshalb invisibilis. Dieser Begriff, der in den lutherischen Symbolen nicht vorkommt, rührt entgegen der landläufigen Meinung nicht von Zwingli her, der damit eine ganz andere Vorstellung verbindet, sondern stammt von Luther. Schon in den Psalmenvorlesungen aus den Jahren 1513 ff. ed. Seidemann II, 119: Opera et factura Christi Ecclesia non apparet aliquid esse foris. Sed omnis structura eius est intus coram deo Invisibilis. Et ita non oculis carnalibus. Sed spiritualiter in intellectu et fide cognoscuntur. — Ferner Responsio ad libr. Ambr. Catharini (1521) Opp. v. arg. V, 295: sicut petra sine peccato invisibilis et spiritualis est, sola fide perceptibilis, ita necesse est et ecclesiam sine peccato invisibilem et spiritualem sola fide perceptibilem esse. — De abroganda Missa (1521/22) Opp. v. arg. VI, 127: Quis enim ecclesiam illam nobis monstrabit, cum sit occulta in spiritu et solum credatur? Sicut dicimus: Credo ecclesiam sanctam.

Damnant Donatistas et similes, qui negabant licere uti ministerio malorum in ecclesia, et sentiebant ministerium malorum inutile et inefficax esse.

IX. [De baptismo.]

De baptismo docent, quod sit necessarius ad salutem, quodque per baptismum offeratur gratia Dei, et quod pueri sint baptizandi, qui per baptismum oblati Deo recipiantur in gratiam Dei.

Damnant Anabaptistas, qui improbant baptismum puerorum et affirmant pueros sine baptismo salvos fieri.

X. [De coena Domini.]

De coena domini docent, quod corpus et sanguis Christi vere adsint et distribuantur vescentibus in coena domini, et improbant secus docentes.

Art. 9. In losem Anschluß an die Bemerkung von der Wirksamkeit der Sakramente im vorigen Artikel handeln Art. 9—12 von den Sakramenten (Eck, Art. 214: Recens est Sacramentorum inventio. Lutther. Et tantum tria sunt sacramenta: s. Baptismus, Poenitentia et panis, Lutther, [de captiv. Opp. v. a. V, 21] alibi ponit duo solum). Unstreitig zählt Mel. infolge seines zu weiten Sakramentsbegriffs (Apol. 202: ritus qui habent mandatum Dei et quibus addita promissio gratia Dei) und gegen Luthers klare Aussage in dem Schwab. Art. 8 auch die poenitentia als Sakrament (vgl. Apol. 202: vere igitur sunt sacramenta, baptismus, coena Domini, absolutio, quae est sacramentum poenitentiae), was um so auffallender ist, als er schon in den Loci comm. (a. a. O. S. 237) sich nur für zwei Sakramente und in der Rede als Didymus Faventinus unter Berufung auf Luther speziell gegen die poenitentia als Sakrament ausgesprochen hatte (C. Ref. I, 350: duo sunt omnino in ecclesia divinae gratiae signa, quae vulgus sacramenta vocat, baptismus et eucharistia, nam poenitentia non est aliud nisi quaedam baptismi recordatio), was Eck Art. 289 aufgriff. — Zur Tauflehre Luthers vgl. vor allem Sermon vom Sakrament d. Taufe, E. A. 21, 281; Kindertaufe: E. A. 11, 53 ff.; Groß. Katechismus bei Müller S. 492; Mel. Loci comm. p. 238. — Zu Luthers Lehre vom Glauben der Kinder, an welcher auch die Oberländer Anstoß nahmen, die Darlegung in der Wittenberger Concordie vom Jahre 1536. Corp. Ref. III, 77.

Art. 10. Vgl. Marb. 15, Schwab. 10. In der Schrift De captivitate unterzog Luther das Transsubstantiationsdogma (Conc. Later. IV. a. 1215,

Derhalben werden die Donatisten und alle andere verdammt, so anders halten.

Der IX. Art. [Von der Taufe.]

Von der Taufe wird gelehret, daß sie nöthig sei und daß dadurch Gnade angeboten werde, daß man auch die Kinder täufen soll, welche durch solche Tauf Gott überantwort und gefällig werden.

Derhalben werden die Wiedertäufer verworfen, welche lehren, daß die Kindertauf nicht recht sei.

Der X. Art. [Vom heiligen Abendmahl.]

Vom Abendmahl des Herrn wird also gelehret, daß wahrer Leib und Blut Christi wahrhaftiglich unter der Gestalt des Brots und Weins im Abendmahl gegenwärtig sei und da ausgetheilt und genommen wird. Derhalben wird auch die Gegenlehre verworfen.

---

cap. I bei Denzinger, Enchiridion, Nr. 357) einer dialektischen Kritik, erklärt schließlich aber nur, daß niemand gebunden sei, dieses durch die Schrift nicht zu bewährende Dogma zu glauben, Opp. v. ar. V, 30. Auch später, etwa mit Ausnahme der Schrift gegen Heinrich VIII., wo ihn der Gegensatz dazu trieb, sich in den schärfsten Worten dagegen auszusprechen (Opp. v. a. V, 420 sqq. 428), legte er (vgl. z. B. Schmalkaldische Art. S. 320), obwohl er es als schriftwidrig verwarf, auf seine Bekämpfung keinen sonderlichen Wert, da ihm im Verhältnis zu der Anerkennung der realen Gegenwart von Leib und Blut Christi die Frage nach dem Modus minder wichtig war. Auf demselben Standpunkt stand Melanchthon schon im Jahre 1519 in seinen Baccalaureatsthesen (abgedr. Loci communes p. 261 sq.). Der vorliegende 10. Art. konnte in seiner lateinischen Rezension, nicht in der deutschen, die nur die lutherische Fassung („in und unter dem Brot und Wein", Gr. Kat. S. 500) wiedergiebt, von den Gegnern im Sinne der Transsubstantiation gedeutet werden, und Melanchthon hat die Forderung der Konfutatoren, dieselbe noch deutlicher zum Ausdruck zu bringen, nicht nur nicht zurückgewiesen, sondern im Interesse, die Einigkeit mit den Römern in der Anerkennung der Realität zu betonen, durch die von ihm in der Apologie dafür eingeführten Citate aus der griechischen Kirche sie zum mindesten indirekt gebilligt, wobei zu beachten ist, daß er das besonders anstößige Citat aus Vulgarius (dem Bulgaren Theophylact): panem non tantum figuram esse, sed vere in carnem mutari (Apol. S. 164) in der Oktavausgabe von 1531 und in der Übersetzung fortgelassen hat. — Luthers Hauptschriften im Abendmahlsstreit

XI. [De confessione.]

De confessione docent, quod absolutio privata in ecclesiis retinenda sit, quanquam in confessione non sit necessaria omnium delictorum enumeratio. Est enim impossibilis iuxta psalmum [19, 13]: *Delicta quis intelligit?*

XII. [De poenitentia.]

De poenitentia docent, quod lapsis post baptismum contingere possit remissio peccatorum, quocunque tempore, cum convertuntur, et quod ecclesia talibus redeuntibus ad poenitentiam absolutionem impertiri debeat.

Constat autem poenitentia proprie his duabus partibus: Altera est, contritio seu terrores incussi conscientiae agnito peccato; altera est, fides, quae concipitur ex evangelio seu absolutione, et credit propter Christum remitti peccata, et consolatur conscientiam, et ex terroribus liberat. Deinde sequi debent bona opera, quae sunt fructus poenitentiae.

Damnant Anabaptistas, qui negant semel iustificatos posse amittere spiritum sanctum; item qui contendunt, quibusdam tantam perfectionem in hac vita contingere, ut peccare non possint. Damnantur et Novatiani, qui nolebant absolvere lapsos post baptismum redeuntes ad poeni-

[1]) zur Buße kommen] bekehrt werden.

„Wider die himmlischen Propheten" E. A. 29, 139 ff., „Daß diese Worte, das ist mein Leib, noch feststehen" E. A. 30, 19 ff., „Bekenntnis vom Abendmahl Christi" E. A. 30, 151 ff. Vgl. Dieckhoff, Die ev. Abendmahlslehre im Reformationszeitalter I, Göttingen 1854. Für die historische Entwickelung des Streites Th. Kolde, Martin Luther II, 272 ff.

Art. 11. Vgl. Marb. 11, Schw. 11, Torg. 5 und die Umstellung von Art. 11 und 12 in der Var. Hier nur als Einleitung zum folgenden gedacht. Eine weitere Ausführung im zweiten Teile in Art. 25. Vgl. auch Melanchthons Beichtlehre Loci communes a. a. O. S. 248.

Art. 12. *Constat autem poenitentia*] In der Variata findet sich der die Meinung, daß es sich um das Bußsakrament handele, ausschließende Zusatz: hoc est, conversio impii. Der ganze Satz richtet sich gegen die scholastische Dreiteilung der Buße: contritio cordis, confessio oris, satisfactio operis (sanktioniert auf dem Florentiner Konzil 1439: poenitentia, cuius quasi materia sunt actus poeni-

Der XI. Art. [Von der Beichte.]

Von der Beichte wird also gelehrt, daß man in der Kirchen privatam absolutionem erhalten und nicht fallen laßen soll, wiewohl in der Beicht nicht noth ist alle Missethat und Sünden zu erzählen, dieweil doch solches nicht müglich ist. Psalm 19, [13]: „Wer kennet die Missethat?“

Der XII. Art. [Von der Buße.]

Von der Buße wird gelehret, daß diejenigen, so nach der Taufe gesündigt haben, zu aller Zeit, so sie zur Buße kommen [1]), mögen Vergebung der Sünde erlangen, und ihnen die Absolution von der Kirchen nicht soll gewegert werden. Und ist wahre rechte Buße [2]) eigentlich Reu und Leid oder Schrecken haben über die Sünde, und doch daneben gläuben an das Evangelium und Absolution, daß die Sünde vergeben und durch Christum Gnad erworben sei, welcher Glaube wiederum das Herz tröstet und zufrieden macht. Darnach soll auch Beßerung folgen, und daß man von Sünden laße; denn dies sollen die Früchte der Buße sein, wie Johannes spricht Matth. 3, [8]: Wirket rechtschaffene Früchte der Buße.

Hie werden verworfen die, so lehren, daß diejenigen, so einst sind fromm worden, nicht wieder fallen mögen.

Dagegen werden auch verdammet die Novatiani, welche die Absolution denen, so nach der Taufe gesündigt hatten, wegerten.

[2]) Und ist wahre rechte Buße] Nu ist ware rechte busse eigentlich nicht anders, denn Reu und leid 2c.

---

tentis, qui in tres distinguuntur partes. Quarum prima est cordis contritio, ad quam pertinet, ut doleat de peccato commisso cum proposito non peccandi de cetero. Secunda est oris confessio: ad quam pertinet ut peccator omnia peccata quorum memoriam habet suo sacerdoti confiteatur integraliter. Tertia est satisfactio pro peccatis secundum arbitrium sacerdotis, quae quidem praecipue fit per orationem, ieiunium et eleemosynam etc. Denzinger Nr. 594), worüber sich Mel. nach den Einwendungeu der Confut. ausführlich in der Apologie S. 167 (und sehr klar später Luther im Kommentar zum Galaterbrief von 1535 I, 183 ff. 253 ff.) ausläßt. Vgl. auch daselbst die Verwerfung der scholastischen Unterscheidung von contritio und attritio (Mel. Loci S. 106) und die ganze, mehr an seine frühere Lehre (Loci S. 243) und an Luthers Begriff der μετάνοια sich anschließende Darlegung von der Buße. Zum Ganzen auch Lipsius, Luthers Lehre von der Buße in Jahrbb. für protest. Theol. XVIII, 1888, S. 161 ff.

tentiam. Reiiciuntur et isti, qui non docent remissionem peccatorum per fidem contingere, sed iubent nos mereri gratiam per satisfactiones nostras.

XIII. [De usu sacramentorum.]

De usu sacramentorum docent, quod sacramenta instituta sint, non modo ut sint notae professionis inter homines, sed magis ut sint signa et testimonia voluntatis Dei erga nos, ad excitandam confirmandam fidem in his, qui utuntur, proposita. Itaque utendum est sacramentis ita, ut fides accedat, quae credat promissionibus, quae per sacramenta exhibentur et ostenduntur.

Damnant igitur illos qui docent, quod sacramenta ex opere operato iustificent, nec docent fidem requiri in usu sacramentorum, quae credat remitti peccata.

[1]) durch Glauben ꝛc.] durch Glauben, on unser Verdienst umb Christus willen vergebung der sunden erlangen, sondern das wir solchs durch vnser werck vnd lieb verdienen. Auch werden verworffen die jhenige, so leren, das Canonice satisfactiones not seien zu bezalung der ewigen peen, odder des fegfewers. [Dieser Zusatz — Luther hatte in der Augustana einen Artikel über das Fegefeuer vermißt: De Wette, Luthers Briefe IV, 110 — wurde dann auch in die Var. aufgenommen.]

Art. 13. Vgl. Schw. Art. 10 u. Marb. 9.

notae professionis] Gegen Zwingli gerichtet. Vgl. Zwingli Opp. I, 575: „Das einem Jeden auch zu wissen sei, ob sein Nächster ein Christ und sein Bruder sei von Herzen im Glauben, so essen und trinken wir Ein Sakrament des Leibes und Blutes Christi, damit wir uns allen Menschen bezeugen, Ein Leib und Eine Bruderschaft zu sein."

Derhalben sie auch Glauben fordern] Vgl. unten das zu dem Ausdruck „gefordert" in den Marb. Art. 9 bemerkte und auch unten Art. 24.

Damnant] Die damnatio mit der so wichtigen Verwerfung der Lehre vom opus operatum fehlte sicher wie im deutschen so auch in dem übergebenen Exemplar des lateinischen Textes, denn die Confutatio hatte gegen diesen Artikel nichts zu erinnern, und wahrscheinlich fehlte auch der vorhergehende Satz: itaque utendum est vgl. Ficker a. a. O. S. 48.

ex opere operato] Die Lehre vom opus operatum entwickelte sich im Anschluß an die seit Ambrosius üblich gewordene Unterscheidung von neutestamentlichen und alttestamentlichen Sakramenten (L. Hahn, Die Lehre von den Sakramenten, Breslau 1864, S. 42 ff.). Die allgemeine Ansicht ging etwa da-

Auch werden die verworfen, so nicht lehren, daß man durch Glauben [1]) Vergebung der Sünde erlange, sondern durch unser Gnugthun.

Der XIII. Art. [Vom Gebrauch der Sacramenten.]

Vom Brauch der Sacramenten wird gelehret, daß die Sacrament eingesetzt sind nicht allein darum, daß sie Zeichen sein, dabei man äußerlich die Christen kennen möge, sondern daß es Zeichen und Zeugnis sind göttliches Willens gegen uns, unsern Glauben dadurch zu erwecken und zu stärken, derhalben sie auch Glauben fordern und denn recht gebraucht werden, so mans im Glauben empfähet und den Glauben dadurch stärket [2]).

[2]) Ed. pr. hat den Zusatz: Darümb werden die jhenigen verworffen so lehren, die Sacrament machen gerecht ex opere operato, one glauben, und leren nicht das dieser glaub dazu gethan sol werden, das da vergebung der sunde angeboten werde, welche durch glauben, nicht durchs werck erlangt wirt.

---

hin, daß die letzteren (Beschneidung, Opfer, Waschungen ꝛc.) nur Zeichen des Glaubens und nur unter der Bedingung des hinzukommenden Glaubens und der Liebe wirksam wären, wonach es bei ihnen also auf die Person des Handelnden oder Empfangenden ankam, oder die Wirkung erfolgte nicht per se sed per accidens, ex opere operantis. Dagegen konferierten die neutestamentlichen Sakramente die Gnade propria virtute, quia sic non fuisset necessaria passio (Thomas), od. ex opere operato, d. h. vermöge des vollzogenen Werkes, oder die gnadenspendende Wirkung ist durch die sakramentliche Handlung selbst gewährleistet. Die vulgäre theologische Formulierung, welche die Reformatoren vorfanden, war die des Gabriel Biel in sent. L. IV. dist. I, qu. 3. Sacramentum dicitur conferre gratiam ex opere operato, ita quod ex eo ipso quod opus illud, puta sacramentum, exhibetur, nisi impediat obex peccati mortalis, gratia confertur utentibus, sic quod praeter exhibitionem signi foris exhibiti non requiritur bonus motus interior in suscipiente. Ex opere operante vero dicuntur Sacramenta conferre gratiam per modum meriti, quod scilicet sacramentum foris exhibitum non sufficit ad gratiae collationem, sed ultra hoc requiritur bonus motus seu devotio interior in suscipiente.

XIV. [De ordine ecclesiastico.]

De ordine ecclesiastico docent, quod nemo debeat in ecclesia publice docere aut sacramenta administrare, nisi rite vocatus.

XV. [De ritibus ecclesiasticis.]

De ritibus ecclesiasticis docent, quod ritus illi servandi sint, qui sine peccato servari possunt et prosunt ad tranquillitatem et bonum ordinem in ecclesia, sicut certae feriae, festa et similia.

De talibus rebus tamen admonentur homines, ne conscientiae onerentur, tanquam talis cultus ad salutem necessarius sit.

Admonentur etiam, quod traditiones humanae institutae ad placandum Deum, ad promerendam gratiam et satisfaciendum pro peccatis, adversentur evangelio et doctrinae fidei. Quare vota et traditiones de cibis et diebus etc. institutae ad promerendam gratiam et satisfaciendum pro peccatis inutiles sint et contra evangelium.

XVI. [De rebus civilibus.]

De rebus civilibus docent, quod legitimae ordinationes civiles sint bona opera Dei, quod christianis liceat gerere magistratus, exercere iudicia, iudicare res ex imperatoriis et aliis praesentibus legibus, supplicia iure constituere, iure bellare, militare, lege contrahere, tenere proprium, iusiurandum postulantibus magistratibus dare, ducere uxorem, nubere.

Damnant Anabaptistas, qui interdicunt haec civilia officia christianis. Damnant et illos qui evangelicam perfectionem non collocant in timore Dei et fide, sed in deserendis civilibus officiis, quia evangelium tradit iustitiam aeternam cordis. Interim non dissipat politiam aut

[1]) als sei solch Ding nötig zur Seligkeit etc.] als seyen solche ordenung nötige Gottes dienst, one die niemand für Gott gerecht sein könne. Darüber wird geleret, das alle satzungen, vnd tradition von menschen der meinung gemacht, das man dadurch Gott versune, odder vergebung der sunde verdiene, odder gerecht fur Gott geschetzt werde, dem Euan-

---

Art. 14. Gegen Eck Art. 268. — Vgl. Rietschel, Luther und die Ordination. 2. Aufl. Wittenberg 1889. Dazu Th. Kolde, Zur Geschichte der Ordination und der Kirchenzucht. Theol. Stud. u. Krit. 1894, S. 218 ff.

Art. 16. Eck hatte unter Nr. 335 den aus dem Zusammenhang

Der XIV. Art. [Vom Kirchen-Regiment.]

Vom Kirchen-Regiment wird gelehret, daß niemand in der Kirchen öffentlich lehren oder predigen, oder Sacrament reichen soll ohne ordentlichen Beruf.

Der XV. Art. [Von Kirchen-Ordnungen.]

Von Kirchen-Ordnung, von Menschen gemacht, lehret man diejenigen halten, so ohne Sünde mügen gehalten werden und zu Frieden, zu guter Ordnung in der Kirchen dienen, als gewisse Feier, Festa und dergleichen. Doch geschieht Unterricht dabei, daß man die Gewißen nicht damit beschweren soll, als sei solch Ding nöthig zur Seligkeit [1]). Darüber wird gelehret, daß alle Satzungen und Tradition, von Menschen dazu gemacht, daß man dadurch Gott versühne und Gnad verdiene, dem Evangelio und der Lehre vom Glauben an Christum entgegen seind; derhalben sein Klostergelübde und andere Tradition von Unterschied der Speise, Tag &c., dadurch man vermeint Gnade zu verdienen und für Sünde gnug zu thun, untüchtig und wider das Evangelium.

Der XVI. Art. [Von der Polizei und weltlichem Regiment.]

Von Polizei und weltlichem Regiment wird gelehret, daß alle Oberkeit in der Welt und geordnete Regiment und Gesetze, gute Ordnung von Gott geschaffen und eingesetzt sind, und daß Christen mögen in Oberkeit-, Fürsten- und Richter-Amt ohne Sünde sein, nach kaiserlichen und andern üblichen Rechten Urtheil und Recht sprechen, Uebelthäter mit dem Schwert strafen, rechte Kriege führen, streiten, käufen und verkäufen, aufgelegte Eide thun, eigens haben, ehelich sein &c.

Hie werden verdammt die Wiedertäufer, so lehren, daß der obangezeigten keines christlich sei.

Auch werden diejenigen verdammt, so lehren, daß christliche Vollkommenheit sei, Haus und Hof, Weib und Kind leiblich verlaßen und sich der vor-

gelio vnd der lere vom glauben an Christum entgegen sind. Derhalben sind Kloster gelübd, vnd andere tradition, von vnterscheid der speis, tage &c. dadurch man vermeint vergebung der sund vnd seligkeit zuuerdienen, als durch Gotts dienst, vntüchtig vnd widder das Euangelium.

---

gerissenen Satz aus de capt. babylon. aufgeführt: Christianis nihil ullo iure potest imponi legum, sive ab hominibus sive ab angelis, nisi quantum volunt.

perfectionem] Zur Lehre von der Vollkommenheit vgl. Art. 27.

oeconomiam, sed maxime postulat conservare tanquam ordinationes Dei, et in talibus ordinationibus exercere caritatem. Itaque necessario debent christiani obedire magistratibus suis et legibus. Nisi cum iubent peccare, tunc etiam magis debent obedire Deo quam hominibus. Act. V. 29.

XVII. [De Christi reditu ad iudicium.]

Item docent, quod Christus apparebit in consummatione mundi ad iudicandum, et mortuos omnes resuscitabit, piis et electis dabit vitam aeternam et perpetua gaudia, impios autem homines ac diabolos condemnabit, ut sine fine crucientur.

Damnant Anabaptistas, qui sentiunt hominibus damnatis ac diabolis finem poenarum futurum esse. Damnant et alios, qui nunc spargunt Iudaicas opiniones, quod ante resurrectionem mortuorum pii regnum mundi occupaturi sint ubique oppressis impiis.

XVIII. [De libero arbitrio.]

De libero arbitrio docent, quod humana voluntas habeat aliquam libertatem ad efficiendam civilem iustitiam, et deligendas res rationi subiectas. Sed non habet vim sine spiritu sancto efficiendae iustitiae Dei, seu iustitiae spiritualis, quia *animalis homo non percipit ea quae sunt spiritus Dei* [1 Cor. 2, 14], sed haec fit in cordibus, cum per verbum spiritus sanctus concipitur. Haec totidem verbis dicit Augustinus lib. III. Hypognosticon: „Esse fatemur liberum arbitrium omnibus hominibus, habens quidem iudicium rationis, non per quod sit idoneum in iis, quae ad Deum pertinent, sine Deo aut inchoare aut

[1]) und stößt nicht um] vnd verwirfft nicht.

[2]) Ordnung] Gottes ordnung.

Art. 17. *Damnant et alios*] Var.: Damnamus Anabaptistas. Vgl. (Will) Beiträge zur Fränkischen Kirchenhistorie, Nürnberg 1770, S. 109 ff.

Art. 18. Nachdem die Hauptartikel der christlichen Lehre behandelt sind, werden in den nachfolgenden Artikeln noch einige besondere Streitpunkte erörtert.

berührten Stück äußern; so doch dies allein rechte Vollkommenheit ist, rechte Furcht Gottes und rechter Glaube an Gott. Denn das Evangelium lehret nicht ein äußerlich, zeitlich, sondern innerlich, ewig Wesen und Gerechtigkeit des Herzens und stößt nicht um [1]) weltlich Regiment, Polizei und Ehestand, sondern will, daß man solches alles halte als wahrhaftige Ordnung [2]), und in solchen Ständen christliche Liebe und rechte gute Werke, ein jeder nach seinem Beruf, beweise. Derhalben sind die Christen schuldig der Oberkeit unterthan und ihren Geboten [3]) gehorsam zu sein in allem, so ohne Sünde geschehen mag. Denn so der Oberkeit Gebot ohn Sünde nicht geschehen mag, soll man Gott mehr gehorsam sein, denn den Menschen. Actor. 5, 29.

Der XVII. Art. [Von der Wiederkunft Christi zum Gericht.]

Auch wird gelehret, daß unser Herr Jesus Christus am jüngsten Tage kommen wird zu richten, und alle Todten auferwecken, den Gläubigen und Auserwählten [4]) ewiges Leben und ewige Freude geben, die gottlosen Menschen aber und die Teufel in die Hölle und ewige Strafe verdammen.

Derhalben werden die Wiedertäufer verworfen, so lehren, daß die Teufel und verdammte Menschen nicht ewige Pein und Qual haben werden.

Item, hie werden verworfen etliche jüdische Lehre, die sich auch jtzund eräugen, daß vor der Auferstehung der Todten eitel heilige, fromme ein weltlich Reich haben und alle Gottlosen vertilgen werden.

Der XVIII. Art. [Vom freien Willen.]

Vom freien Willen wird gelehret, daß der Mensch etlichermaßen einen freien Willen hat, äußerlich ehrbar zu leben und zu wählen unter denen Dingen, so die Vernunft begreift; aber ohne Gnad, Hilfe und Wirkung des heiligen Geistes vermag der Mensch nicht Gott gefällig werden, Gott herzlich zu fürchten, oder zu gläuben, oder die angeborne böse Lust aus dem Herzen zu werfen; sondern solchs geschicht durch den heiligen Geist, welcher durch Gottes Wort gegeben wird. Denn Paulus spricht 1. Kor. 2, [14] „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes."

Und damit man erkennen möge, daß hierin kein Neuigkeit gelehrt werde,

[3]) ihren Geboten] Geboten und Gesetzen.

[4]) Gläubigen und Auserwählten] außerwelten vnd gerechten.

Augustinus] Aus der pseudoaugustinischen Schrift Hypomnesticon contra Pelagianos et Coelestianos, auch Hypognosticon genannt, lib. III, c. 4 in Aug. opp. ed. Antv. X. App. p. 8. 9.

certe peragere, sed tantum in operibus vitae praesentis tam bonis quam etiam malis. Bonis dico, quae de bono naturae oriuntur, id est, velle laborare in agro, velle manducare et bibere, velle habere amicum, velle habere indumenta, velle fabricare domum, uxorem velle ducere, pecora nutrire, artem discere diversarum rerum bonarum, velle quidquid bonum ad praesentem pertinet vitam. Quae omnia non sine divino gubernaculo subsistunt, immo ex ipso et per ipsum sunt et esse coeperunt. Malis vero dico, ut est velle idolum colere, velle homicidium etc."

Damnant Pelagianos et alios, qui docent, quod sine spiritu sancto solis naturae viribus possimus Deum super omnia diligere, item praecepta Dei facere, quoad substantiam actuum. Quanquam enim externa opera aliquo modo efficere natura possit, potest enim continere manus a furto, a caede, tamen interiores motus non potest efficere, ut timorem Dei, fiduciam erga Deum, castitatem, patientiam etc.

XIX. [De causa peccati.]

De causa peccati docent, quod tametsi Deus creat et conservat naturam, tamen causa peccati est voluntas malorum, videlicet diaboli et impiorum, quae, non adiuvante Deo, avertit se a Deo, sicut Christus ait Ioan. VIII. *Cum loquitur mendacium ex se ipso loquitur.*

Art. 18. In der ed. pr. nachfolgende Damnatio: Hie werden die jhenige verworffen so leren, das wir Gottes gepot on gnad vnd heiligen geist halten können, Denn ob wir

---

Deum super omnia diligere, item praecepta Dei facere quoad substantiam actuum.] Beides gegen Duns Scotus in sent. lib. III dist. 27 und Gabriel Biel in sent. lib. II dist. 28 gerichtet. Letzterer lehrte, man müsse unterscheiden zwischen der Erfüllung der Gebote quantum ad substantiam actus praecepti (also der thatsächlichen), die dem Menschen aus seinen natürlichen Kräften möglich, und derjenigen quantum ad intentionem praecipientis, welche nur durch die gratia gratum faciens möglich sei. Vgl. hierzu Dieckhoff in der Theol. Zeitschrift, 1860, S. 663f. Dagegen schon Luther in den von Franz Günther 1517 verteidigten Thesen: E. A. I, 316, Weim. A. I, 224, Mel. in den Loci ed. 1521, S. 100ff.

so sind das die klaren Wort Augustini vom freien Willen, wie jetzund hiebei geschrieben aus dem 3. Buch Hypognosticon: „Wir bekennen, daß in allen Menschen ein freier Wille ist, denn sie haben je alle natürlichen, angebornen Verstand und Vernunft, nicht daß sie etwas vermügen mit Gott zu handeln, als: Gott von Herzen zu lieben, zu fürchten, sondern allein in äußerlichen Werken dieses Lebens haben sie Freiheit guts oder böses zu wählen. Gut mein ich, daß die Natur vermag, als auf dem Acker zu arbeiten oder nicht, zu eßen, zu trinken; zu einem Freunde zu gehen oder nicht, ein Kleid an oder auszuthun, zu bauen, ein Weib zu nehmen, ein Handwerk zu treiben und dergleichen etwas nützlichs und guts zu thun. Welches alles doch ohne Gott nicht ist noch bestehet, sondern alles aus ihm und durch ihn ist. Dagegen kann der Mensch auch böses aus eigener Wahl fürnehmen, als für einem Abgott nieder zu knien, ein Todtschlag zu thun ꝛc."

Der XIX. Art. [Von Ursach der Sünden.]

Von Ursach der Sünden wird bei uns gelehret, daß, wiewohl Gott der Allmächtige die ganze Natur geschaffen hat und erhält, so wirket doch der verkehrte Wille die Sünde in allen Bösen und Verächtern Gottes, wie denn des Teufels Wille ist und aller Gottlosen, welcher alsbald, so Gott die Hand abgethan, sich von Gott zum argen gewandt hat, wie Christus spricht Joh. 8, [44] „Der Teufel redet Lügen aus seinem eigen."

schon eusserliche werck der gepot zu thun von natur vermögen, so können wir doch die hohen gepot im hertzen nicht thun, nemlich, Gott warhafftiglich fürchten, lieben, Gott gleuben ꝛc.

Art. 19. Die Notwendigkeit dieses Artikels ergab sich daraus, daß die Gegner, Römer wie Täufer, unter Betonung einiger im Kampfe gegen Erasmus gefallener, an Determinismus streifender, Sätze Luthers u. a. aus der Leugnung des freien Willens die Konsequenz zogen, daß die Evangelischen Gott auch zur Ursache der Sünde machten, und in seinen Art. Nr. 38 hatte Eck unter den errores in Deum als Lehre Melanchthons aufgeführt: Certa sententia omnia a Deo fieri, tam bona quam mala non solum permissive, sed proprie agit etiam mala, ut Davidis adulterium etc. Adeo ut sit eius proprium opus non minus Judae proditio, quam Pauli vocatio, Melanchthon; idem: deus vult peccata. Vgl. auch den ersten Entwurf der Confut. bei Ficker S. 62.

XX. [De bonis operibus.]

Falso accusantur nostri, quod bona opera prohibeant. Nam scripta eorum quae exstant de decem praeceptis, et alia simili argumento testantur, quod utiliter docuerint de omnibus vitae generibus et officiis, quae genera vitae, quae opera in qualibet vocatione Deo placeant. De quibus rebus olim parum docebant concionatores, tantum puerilia et non necessaria opera urgebant, ut certas ferias, certa ieiunia, fraternitates, peregrinationes, cultus sanctorum, rosaria, monachatum et similia. Haec adversarii nostri admoniti nunc dediscunt, nec perinde praedicant haec inutilia opera, ut olim. Praeterea incipiunt fidei mentionem facere, de qua olim mirum erat silentium. Docent nos non tantum operibus iustificari, sed coniungunt fidem et opera, et dicunt nos fide et operibus iustificari. Quae doctrina tolerabilior est priore, et plus afferre potest consolationis quam vetus ipsorum doctrina.

Cum igitur doctrina de fide, quam oportet in ecclesia praecipuam esse, tam diu iacuerit ignota, quemadmodum fateri omnes necesse est, de fidei iustitia altissimum silentium fuisse in concionibus, tantum doctrinam operum versatam esse in ecclesiis, nostri de fide sic admonuerunt ecclesias:

Principio, quod opera nostra non possint reconciliare Deum, aut mereri remissionem peccatorum et gratiam et iustificationem, sed hanc tantum fide consequimur, credentes, quod propter Christum recipiamur in gratiam, qui solus positus est mediator et propitiatorium, per quem reconcilietur pater. Itaque qui confidit, operibus se mereri gratiam, is aspernatur Christi meritum et gratiam, et quaerit sine Christo humanis viribus viam ad Deum, cum Christus de se dixerit [Joh. 14, 6]: *Ego sum via, veritas et vita.*

[1]) Ed. princeps: wiewol sie dennoch jhre jrthumb nicht bekennen, sondern vnterstehen sich die selbige zu vntertrukung der heilsamen vnd tröstlichen lar vom glauben, vnd zu schmach vnserm Herrn Christo zu verfechten,

Dieweil aber die lar vom glauben, wilche das heubstück ist jnn Christlicher lar, wie man bekennen mus, lange zeit, nicht getrieben noch gepredigет ist, sondern dagegen viel falscher Gottesdienst auffgericht, so ist dauon durch die vnsern, dieser bericht geschehen.

Wo glaube vnd was der glaube sey.

Vnser Herr Christus, hat sein Euangelium gefasset, jnn eine richtige vnd kurtze Summa, nemlich, das man leren sol, bus vnd vergebung der sund jnn seinem namen, Die predig

---

Art. 20. Eine Vorarbeit zu diesem Artikel, der zu den letzten von Melanchthon fertiggestellten gehört, bei Förstemann a. a. O. I, 84 ff. Vgl.

Der XX. Art. [Vom Glauben und guten Werken.]

Den Unsern wird mit Unwahrheit aufgelegt, daß sie gute Werke verbieten. Denn ihre Schriften von Zehen Geboten und andere beweisen, daß sie von rechten christlichen Ständen und Werken guten nützlichen Bericht und Ermahnung gethan haben, davon man vor dieser Zeit wenig gelehret hat, sondern allermeist in allen Predigten auf kindische unnöthige Werke, als Rosenkränze, Heiligen-Dienst, Mönchewerden, Wallfahrten, gesatzte Fasten, Feier, Brüderschaften ꝛc. getrieben. Solche unnöthige Werk rühmet auch unser Widerpart nun nicht mehr so hoch als vorzeiten [1]); darzu haben sie auch gelernet nun vom Glauben zu reden, davon sie doch in Vorzeiten gar nichts geprediget haben; lehren dennoch nun, daß wir nicht allein aus Werken gerecht werden für Gott, sondern setzen den Glauben an Christum darzu, sprechen, Glauben und Werk machen uns gerecht für Gott, welche Rede mehr Trosts bringen möge, dann so man allein lehrt auf Werk zu vertrauen.

Dieweil nu die Lehr vom Glauben, die das Häuptstück ist in christlichem Wesen, so lange Zeit, wie man bekennen muß, nicht getrieben worden, sondern allein Werklehre an allen Orten gepredigt, ist davon durch die Unsern solcher Unterricht geschehen:

Erstlich daß uns unsere Werk nicht mögen mit Gott versühnen und Gnade erwerben, sondern solchs geschieht allein durch den Glauben, so man gläubt, daß uns um Christus willen die Sünde vergeben werden, welcher allein der Mittler ist den Vater zu versühnen. [1. Tim. 2, 5.] Wer nu vermeinet solchs durch Werk auszurichten und Gnade zu verdienen, der verachtet Christum und sucht ein eigen Weg zu Gott wieder das Evangelium.

von der bus strafft die sund, Wer nu fur Gottes zorn erschrickt von wegen seiner sunde, dem predigt das Euangelium auch vergebung der sunden, vmb Christus willen, aus gnaden, one vnser verdienst, Solche vergebung wird allein durch glauben erlangt, so wir gleuben, das Gott vns vmb Christus willen vnser sunde vergeben vnd gnedig sein wolle.

Also leren nu die vnsern, das wir durch glauben an Christum vergebung der sunde erlangen, nicht durch vnsere vorgehende odder folgende werck verdienen, sondern allein entpfahen vergebung aus barmhertzigkeit vmb Christus willen, vnd das wir allzeit, wenn wir schon gute werck haben, gleuben sollen, das wir vmb Christus willen fur Gott gerecht geschetzet werden, nicht aus verdienst vnserer werck, denn wir können doch Gottes gesetz selbst nicht gnugthun.

Brieger, Die Torgauer Artikel a. a. O. S. 285. Beachtenswert ist die Umarbeitung der deutschen Rezension in der ed. pr.

Haec doctrina de fide ubique in Paulo tractatur Ephes. 2 [8] *Gratia salvi facti estis per fidem, et hoc non ex vobis, Dei donum est, non ex operibus, etc.*

Et ne quis cavilletur, a nobis novam Pauli interpretationem excogitari, tota haec causa habet testimonia patrum. Nam Augustinus multis voluminibus defendit gratiam et iustitiam fidei contra merita operum. Et similia docet Ambrosius de Vocatione Gentium, et alibi. Sic enim inquit de Vocatione Gentium: „Vilesceret redemptio sanguinis Christi, nec misericordiae Dei humanorum operum praerogativa succumberet, si iustificatio, quae fit per gratiam, meritis praecedentibus deberetur, ut non munus largientis, sed merces esset operantis."

Quanquam autem haec doctrina contemnitur ab imperitis, tamen experiuntur piae ac pavidae conscientiae plurimum eam consolationis afferre, quia conscientiae non possunt reddi tranquillae per ulla opera, sed tantum fide, cum certo statuunt, quod propter Christum habeant placatum Deum. Quemadmodum Paulus docet Rom. 5 [1]: *Iustificati per fidem, pacem habemus apud Deum.* Tota haec doctrina ad illud certamen perterrefactae conscientiae referenda est, nec sine illo certamine intelligi potest. Quare male iudicant de ea re homines imperiti et profani, qui christianam iustitiam nihil esse somniant nisi civilem et philosophicam iustitiam.

Olim vexabantur conscientiae doctrina operum, non audiebant ex evangelio consolationem. Quosdam conscientia expulit in desertum, in monasteria, sperantes ibi se gratiam merituros esse per vitam monasticam. Alii alia excogitaverunt opera ad promerendam gratiam et satis-

Dieses ist ein reicher, gewisser trost, allen blöden vnd erschrocken gewissen, Vnd ist klar jnn der heiligen schrifft gegründet vnd ausdrückt, ja es ist der fürnemest Artikel des Euangelij, Denn Paulus spricht also, Ephe. ij. Aus gnaden seid jhr selig worden durch den glauben, vnd das selbig nicht aus euch, sondern es ist Gottes gabe, nicht aus wercken, damit sich niemand rhüme, Vnd Röm. iiij. Darümb müsse gerechtigkeit durch glauben, vns aus gnaden komen, das die verheißung fest bleibe, das ist, so wir vmb unser werck willen, vergebung der sunden empfahen solten, weren wir allzeit vngewis, ob wir Vergebung erlangt hetten, Denn wir befinden allezeit gebrechen an vnsern wercken, darümb wir müsten zweiueln, ob wir gnug gethan hetten, Also würde die verheissung fallen vnd vnnütz werden, so sie auff vnser werck gebawt were, Vnd nimmer mehr kont das gewissen zu friden vnd zu ruhen sein, wenn wir vmb vnser werck willen gerecht sein müsten, Darümb sollen wir allezeit, auch so wir nu new geborn sein, vnd gute werck thun, den mitler Christum behalten, vnd gleuben, das vns Gott gnedig sey vnd gerecht schetze, nicht darümb das wir das gesetz erfüllen, sondern vmb Christus willen, durch den vns zugesagt ist, das vns Gott vmb seinen willen gnedig sein wolle, Darümb spricht Paulus weiter Rom. v. So wir durch glauben gerecht

---

Ambrosius] Die Stelle in der früher dem Ambrosius zugeschriebenen Schrift de vocatione gentium lib. I, 17; bei Migne, Patr. lat. 51, 676.

Diese Lehre vom Glauben ist öffentlich und klar im Paulo an vielen Orten gehandelt, sonderlich zun Ephesern am 2, [8]: „Aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, sondern es ist Gottes Gabe, nicht aus Werken, damit sich niemand rühme" rc.

Und daß hierin kein neuer Verstand eingeführet sei, kann man aus Augustino beweisen, der diese Sache fleißig handelt und auch also lehret, daß wir durch den Glauben an Christum Gnade erlangen und für Gott gerecht werden, und nicht durch Werke, wie sein ganzes Buch de spiritu et litera ausweiset.

Wiewohl nun diese Lehr bei unversuchten Leuten sehr veracht wird, so befindet sich doch, daß sie den blöden und erschrockenen Gewißen sehr tröstlich und heilsam ist. Denn das Gewißen kann nicht zu Ruhe und Friede kommen durch Werk, sondern allein durch Glauben, so es bei sich gewislich schleust, daß es um Christus willen einen gnädigen Gott hab, wie auch Paulus spricht Röm. 5, [1]: „So wir durch den Glauben sind gerecht worden, haben wir Ruhe und Friede mit Gott."

Diesen Trost hat man vorzeiten nicht getrieben in Predigten, sondern die armen Gewißen auf eigene Werk getrieben, und sind mancherlei Werke fürgenommen. Dann etliche hat das Gewißen in die Klöster gejagt, der Hoffnung daselbst Gnade zu erwerben durch Klosterleben, etliche haben andere

geschetzt werden, haben wir fride mit Gott, vnd durch glauben haben wir ein zugang zu Gott rc. Vnd dieser sprüch ist die schrifft vol.

Vnerfarne leute verachten vnd verfolgen diese lar, denn die welt weis von keiner gerechtigkeit, denn allein vom gesetz, vnd von vernünfftigem leben, weis nicht wie das gewissen gegen Gott vnd jnn Gottes gericht sich halten sol, Vnd doch wenn Gott strafft, vnd erschreckt die gewissen, so faren die selbige zu, so diese lar vom glauben vnd Christo nicht wissen, suchen werck, vnd wollen mit eigen wercken Gottes zorn versünen vnd ewig leben erlangen, diese lauffen jn Klöster, die andern fallen auff Meß halten, vnd wird ein werck vber das ander ertícht, Gottes zorn zuversünen, Das ist eitel blindheit, vnd verachtung Christi, vnd fallen die hertzen fur und fur jnn grosser vngedult gegen Gott, bis sie zu letzt gantz verzweiueln.

Diese jrthumb straffen wir laut des Euangelij, vnd richten dagegen auff die lar vom glauben, das das gewissen sich getrost darauff verlassen sol, das wir vergebung der sund, on vnser verdienst vmb Christus willen haben, Vnd das es ein schmach Christi sey, so wir eigne werck suchen, dadurch zu verdienen das vns Gott gnedig sey, Vnd dieweil dieser ar-

nec misericordiae etc.] „Der Vorrang der menschlichen Werke (die sich vordrängenden menschl. Werke) würde nicht hinter dem Erbarmen Gottes zurücktreten."

faciendum pro peccatis. Ideo magnopere fuit opus, hanc doctrinam de fide in Christum tradere et renovare, ne deesset consolatio pavidis conscientiis, sed scirent, fide in Christum apprehendi gratiam et remissionem peccatorum et iustificationem.

Admonentur etiam homines, quod hic nomen fidei non significet tantum historiae notitiam, qualis est in impiis et diabolo, sed significet fidem, quae credit non tantum historiam, sed etiam effectum historiae, videlicet hunc articulum, remissionem peccatorum, quod videlicet per Christum habeamus gratiam, iustitiam et remissionem peccatorum.

Iam qui scit se per Christum habere propitium patrem, is vere novit Deum, scit se ei curae esse, invocat eum, denique non est sine Deo sicut gentes. Nam diaboli et impii non possunt hunc articulum credere, remissionem peccatorum. Ideo Deum tanquam hostem oderunt, non invocant eum, nihil boni ab eo exspectant. Augustinus etiam de fidei nomine hoc modo admonet lectorem, et docet in scripturis nomen fidei accipi non pro notitia, qualis est in impiis, sed pro fiducia, quae consolatur et erigit perterrefactas mentes.

tikel betrifft die ehre Christi vnd solchen hohen trost der gewissen, so ist not das diese lar ernstlich jnn der Christenheit getrieben werde.

Hieraus ist auch zu mercken, wo glauben sey, vnd was wir glauben heissen, Denn wo nicht schrecken ist fur Gottes zorn, sondern lust an sündlichem wandel, da ist nicht glauben, denn glauben sol trösten vnd lebendig machen die erschrockne hertzen, Darümb auch Esaias spricht, Gott wolle seine wonung haben jnn erschrocknen hertzen, Darümb ist leicht zu antworten, wenn etliche sprechen, so der glaub gerecht mache, sey nicht not gute werck zu thun, Dagegen leren wir das die jhenigen so lust an jhren sunden haben vnd fort faren, jnn sundlichem wandel, nicht glauben, Denn wo nicht schrecken ist fur Gottes zorn, da ist nicht glaube.

So ist auch das argument leicht auffzulösen, das man spricht, die Teuffel gleuben auch, sind dennoch nicht gerecht, Antwort. Gleuben heisset hie nicht die Historien allein wissen, sondern es heißt den Artikel gleuben, vergebung der sunde, diesen Artikel gleuben die Teuffel vnd Gotlosen nicht, Also heißt hie gleuben, jnn schrecken des gewissens, sich getrost verlassen auff Gottes zusage, das er umb Christus willen gnedig sein wolle, Vnd das gleuben also sol verstanden werden, nicht die Historien allein wissen, sondern Gottes ver-

---

Augustinus] Gemeint ist wohl eine Stelle aus der pseudoaugustinischen Schrift de cognitione verae vitae c. 37. Tom. VI, 659 sqq.: Daemones Deum et pagani credunt sed non credunt in Deum. Credunt namque, quod Deus

Werk erdacht damit Gnade zu verdienen und für Sünde gnug zu thun. Derselbigen viel haben erfahren, daß man dadurch nicht ist zu Frieden kommen. Darum ist noth gewesen, diese Lehr vom Glauben an Christum zu predigen und fleißig zu treiben, daß man wiße, daß man allein durch den Glauben, ohn Verdienst, Gottes Gnade ergreifet.

Es geschicht auch Unterricht, daß man hie nicht von solchem Glauben redet, den auch die Teufel und Gottlose haben, die auch die Historien gläuben, daß Christus gelitten hab und auferstanden sei von Todten, sondern man redet vom wahren Glauben, der da gläubet, daß wir durch Christum Gnade und Vergebung der Sünde erlangen.

Und der nun weiß, daß er einen gnädigen Gott durch Christum hat, kennet also Gott, rufet ihn an und ist nicht ohn Gott wie die Heiden. Denn der Teufel und Gottlose gläuben diesen Artikel, Vergebung der Sünde, nicht, darum sind sie Gott feind, können ihn nicht anrufen, nicht gutes von ihm hoffen. Und also, wie jetzt angezeigt ist, redet die Schrift vom Glauben, und heißet nicht Glauben ein solches Wißen, das Teufel und gottlose Menschen haben. Denn also wird vom Glauben gelehret zun Hebr. am 11., daß gläuben sei nicht allein die Historien wißen, sondern Zuversicht haben zu Gott, seine Zusag zu empfahen. Und Augustinus erinnert uns auch, daß wir das Wort (Glauben) in der Schrift verstehen sollen, daß es heiße, Zuversicht zu Gott, daß er uns gnädig sei, und heiße nicht allein solche Historien wißen, wie auch die Teufel wißen.

heissung ergreiffen, leret Paulus klar, Rom. iiij. da er spricht, Darümb werde man gerecht durch glauben, das die verheissung nicht vntüchtig werde, Darümb wil er das man durch glauben, die verheissung Gottes ergreiffen müsse, So schreibt auch Augustinus, das man glauben also verstehen sol, wie wir dauon reden.

Das man gute werck sol vnd müsse thun, vnd wie man sie könne thun, und wie sie Gott gefellig sein.

Solcher glaub, so er das erschrocken hertz tröstet, emphahet den heiligen geist, der fehet an jnn den jhenigen, so Gottes kinder worden sind, zu wircken, Wie Paulus spricht Rom. viij. Dis sind kinder Gottes, wilche der geist Gottes leitet, So wircket nu der heilig geist erkentnus der sunde, vnd glauben, das wir die hohe vnd grosse barmhertzigkeit jnn Christo zugesagt, fur vnd fur klerer erkennen, vnd stercker glauben, vnd ewigen trost vnd leben daraus schopffen. Darnach wirckt der heilig geist auch andere tugent, nemlich, die Gott geboten hat, jnn zehen geboten, Gott fürchten, lieben, dancken, anruffen, ehren, den nehisten lieben, gedültig, keusch sein, die Oberkeit als Gottes ordnung erkennen vnd ehren rc., Denn wir leren, das wir Gottes gebot, wilche vns auffgelegt sind, sollen vnd müssen thun.

---

sit, quia omnia creavit ac super omnia potens sit; in Deum autem tantum credunt qui eum diligendo in eum tendunt.

Praeterea docent nostri, quod necesse sit bona opera facere, non ut confidamus per ea gratiam mereri, sed propter voluntatem Dei. Tantum fide apprehenditur remissio peccatorum ac gratia. Et quia per fidem accipitur spiritus sanctus, iam corda renovantur et induunt novos affectus, ut parere bona opera possint. Sic enim ait Ambrosius: „Fides bonae voluntatis et iustae actionis genitrix est.“ Nam humanae vires sine spiritu sancto plenae sunt impiis affectibus et sunt imbecilliores, quam ut bona opera possint efficere coram Deo. Adhaec sunt in potestate diaboli, qui impellit homines ad varia peccata, ad impias opiniones, ad manifesta scelera. Quemadmodum est videre in philosophis, qui et ipsi conati honeste vivere, tamen id non potuerunt efficere, sed contaminati sunt multis manifestis sceleribus. Talis est imbecillitas hominis, cum est sine fide et sine spiritu sancto et tantum humanis viribus se gubernat.

Hinc facile apparet, hanc doctrinam non esse accusandam, quod bona opera prohibeat, sed multo magis laudandam, quod ostendit, quomodo bona opera facere possimus. Nam sine fide nullo modo potest humana natura primi aut secundi praecepti opera facere. Sine fide non invocat Deum, a Deo nihil exspectat, non tolerat crucem, sed quaerit humana praesidia, confidit humanis praesidiis. Ita regnant in corde omnes cupiditates et humana consilia, cum abest fides et fiducia erga Deum. Quare et Christus dixit: *Sine me nihil potestis facere*, Ioan.

Dazu leren wir, wie man sie könne thun, auch wie sie Gott gefallen, Denn ob schon die menschen durch eigne natürliche krefft eusserliche ehrliche werck, zum teil zu thun vermügen, so kan doch das hertz Gott nicht lieben, es glaube denn zuuor, Gott wölle gnedig sein, Dazu die menschen ausser Christo vnd on glauben vnd heiligen geist, sind jnn des Teuffels gewalt, der treibet sie auch zu mancherley offentlichen sunden, Darümb leren wir zuuor vom glauben, dadurch der heilig geist geben wirt, vnd das Christus vns hilfft vnd wider den Teuffel behütet, Wenn also das hertz weis, das vns Gott gnedig wil sein vnd vns erhören vmb Christus willen, so kan es Gott lieben vnd anruffen, Vnd dieweil es weis, das vns Christus stercken vnd helffen wil, so wart es hülff, verzaget nicht jnn leiden, vnd strebet widder den Teuffel. Darümb spricht Christus, One mich könnet jhr nichts thun. Derhalben wer nicht recht vom glauben leret, kan auch nicht nützlich von wercken leren, denn on die hülffe Christi kan man doch Gottes gepot nicht halten, wie klar zu sehen an den Philosophis, die sich auffs höhist geflissen recht zu leben, vnd sind dennoch jnn grosse laster gefallen, Denn menschliche vernunfft vnd krafft on Christo ist dem Teuffel viel zu schwach, der sie zu sundigen treibet.

Weiter geschicht auch vnterricht, wie gute werck Gott gefellig sind, nemlich, nicht darumb das wir Gottes gesetz gnugthun, denn one der einige Christus, sonst hat kein mensch

---

Ambrosius] Richtiger de vocatione gentium l. I, c. 23 (Migne, Patrol.

Ferner wird gelehrt, daß gute Werk sollen und müßen geschehen, nicht daß man darauf vertraue, Gnade damit zu verdienen, sondern um Gottes willen und Gott zu Lob. Der Glaub ergreift allzeit allein Gnad und Vergebung der Sünde. Und dieweil durch den Glauben der heilige Geist gegeben wird, so wird auch das Herz geschickt gute Werk zu thun. Denn zuvorn, dieweil es ohne den heiligen Geist ist, so ist es zu schwach, dazu ist es ins Teufels Gewalt, der die arme menschliche Natur zu viel Sünden treibet; wie wir sehen in den Philosophen, welche sich unterstanden ehrlich und unsträflich zu leben, haben aber dennoch solchs nicht ausgericht, sondern seind in viel große öffentliche Sünde gefallen. Also gehet es mit dem Menschen, so er außer dem rechten Glauben ohn den heiligen Geist ist und sich allein durch eigene menschliche Kräfte regieret.

Derhalben ist die Lehr vom Glauben nicht zu schelten, daß sie gute Werk verbiete, sondern vielmehr zu rühmen, daß sie lehre gute Werk zu thun, und Hilf anbiete, wie man zu guten Werken kommen möge. Denn außer dem Glauben und außerhalb Christo ist menschliche Natur und Vermögen viel zu schwach, gute Werk zu thun, Gott anzurufen, Geduld zu haben im Leiden, den Nächsten zu lieben, befohlene Aemter fleißig auszurichten, gehorsam zu sein, böse Lüst zu meiden. Solche hohe und rechte Werk mögen

Gottes gesetz gnug gethan, sonder die werck gefallen derhalben, das Gott die person angenomen hat, vnd schetzet sie gerecht vmb Christus willen, vmb des willen vergibt er vns vnser gebrechen, die noch da bleiben jnn heilgen, Darumb sol man nicht vertrawen, das wir nach der widdergepurt gerecht sind von wegen vnser reinigkeit, odder derhalben das wir das gesetz erfullen, sonder man sol denn auch den mitler Christum Gott furstellen, vnd halten, das vns vmb Christus willen Gott gnedig sey, vnd das vnser werck barmhertzigkeit dürffen, vnd nicht so wirdig sind, das sie Gott, als gerechtigkeit annemen sol, vnd dafur ewigs leben schuldig sey, sondern das sie Gott derhalben gefallen, dieweil er der person gnedig ist, vmb Christus willen, Das er aber der person gnedig sey, das fasset ein jeder allein durch glauben, Also gefallen Gott die gute werck allein jnn den gleubigen, wie Paulus leret, Was nicht aus glauben geschicht, ist sund, das ist, Wo das hertz jnn zweiuel stehet, ob Gott vns gnedig sey, ob er vns erhöre, vnd gehet dahin jnn zorn gegen Gott, vnd thut werck, wie köstlich die scheinen, so sind es doch sund, denn das hertz ist vnrein, darümb können die guten werck on glauben Gott nicht gefallen, sonder das hertz mus vor mit Gott zufrieden sein, vnd schliessen, das sich Gott vnser anneme, vns gnedig sey, vns gerecht schetze, nicht von wegen vnsers verdiensts, sondern vmb Christus willen, aus barmhertzigkeit. Das ist rechte Christliche lahr von guten wercken.

---

at. 51, 576).

XV [5]. Et ecclesia canit: „Sine tuo numine, nihil est in homine, nihil est innoxium."

XXI. [De cultu sanctorum.]

De cultu sanctorum docent, quod memoria sanctorum proponi potest, ut imitemur fidem eorum et bona opera iuxta vocationem, ut Caesar imitari potest exemplum Davidis in bello gerendo ad depellendos Turcas a patria. Nam uterque rex est. Sed scriptura non docet invocare sanctos, seu petere auxilium a sanctis, quia unum Christum nobis proponit mediatorem, propitiatorium, pontificem et intercessorem. Hic invocandus est, et promisit se exauditurum esse preces nostras, et hunc cultum maxime probat, videlicet, ut invocetur in omnibus afflictionibus. [1. Ioan. II, 1]: *Si quis peccat, habemus advocatum apud Deum* etc.

Haec fere summa est doctrinae apud nos, in qua cerni potest nihil inesse, quod discrepet a scripturis, vel ab ecclesia catholica vel ab ecclesia romana, quatenus ex scriptoribus nota est. Quod cum ita sit, inclementer iudicant isti, qui nostros pro haereticis haberi postulant. Sed dissensio est de quibusdam abusibus, qui sine certa auctoritate in ecclesias irrepserunt, in quibus etiam, si qua esset dissimilitudo, tamen decebat haec lenitas episcopos, ut propter confessionem, quam modo recensuimus, tolerarent nostros, quia ne canones quidem tam duri sunt, ut eosdem ritus ubique esse postulent, neque similes unquam omnium

[1]) ja römischer] ja auch Römischer.

Et ecclesia canit] Melanchthon variiert hier etwas eine Strophe aus dem Pfingstliede Veni sancte spiritus, wo Strophe 5—7 folgendermaßen lauten:

5. O lux beatissima	6. Sine tuo numine	7. Lava quod est sordidum,
Reple cordis intima	Nihil est in lumine,	Riga quod est aridum,
Tuorum fidelium.	Nihil est innoxium.	Sana quod est saucium.

So bei Jod. Clichtovoeus, Elucidatorium ecclesiasticum, Basileae 1517, Pars IV, p. 176[b]. Doch vgl. Mone, Lat. Hymnen d. M. A. (Freiburg 1853), S. 244.

nicht geschehen ohne die Hilf Christi, wie er selbst spricht Joh. 15. [5]: „Ohne mich könnt ihr nichts thun“ 2c.

Der XXI. Art. [Vom Dienst der Heiligen.]

Vom Heiligendienst wird von den Unsern also gelehret, daß man der Heiligen gedenken soll, auf daß wir unsern Glauben stärken, so wir sehen, wie ihnen Gnade widerfahren, auch wie ihnen durch Glauben geholfen ist; dazu, daß man Exempel nehme von ihren guten Werken, ein jeder nach seinem Beruf, gleichwie die Kais. Majest. seliglich und göttlich dem Exempel David folgen mag, Kriege wider den Türken zu führen; denn beide sind sie in königlichem Amt, welchs Schutz und Schirm ihrer Unterthanen fordert. Durch Schrift aber mag man nicht beweisen, daß man die Heiligen anrufen, oder Hilfe bei ihnen suchen soll. Denn es ist allein ein einiger Versühner und Mittler gesetzt zwischen Gott und den Menschen, Jesus Christus, 1. Tim. 2, [5.] welcher ist der einige Heiland, der einige oberste Priester, Gnadenstuhl und Fürsprecher vor Gott, Röm. 8, [34]. Und der hat allein zugesagt, daß er unser Gebet erhören wölle. Das ist auch der höchste Gottesdienst nach der Schrift, daß man denselbigen Jesum Christum in allen Nöthen und Anliegen von Herzen suche und anrufe. 1. Joh. 2, [1]: „So jemand sündiget, haben wir einen Fürsprecher bei Gott, der gerecht ist, Jesum.“

Dies ist fast die Summa der Lehre, welche in unsern Kirchen zu rechtem christlichem Unterricht und Trost der Gewißen, auch zu Beßerung der Gläubigen gepredigt und gelehret ist; wie wir denn unser eigen Seel und Gewißen je nicht gerne wollten für Gott mit Misbrauch göttliches Namens oder Worts in die höchste und größte Fahr setzen, oder auf unser Kinder und Nachkommen ein ander Lehre, denn so dem reinen göttlichen Wort und christlicher Wahrheit gemäß, fällen oder erben. So denn dieselbige in heiliger Schrift klar gegründet, und darzu auch gemeiner christlicher, ja römischer [1]) Kirchen, so viel aus der Väter Schrift zu vermerken, nicht zuwider noch entgegen ist, so achten wir auch, unsere Widersacher können in obangezeigten Artikeln nicht uneinig mit uns sein. Derhalben handeln diejenigen ganz un-

---

Art. 21. Zusammenfassung. Hier sind die Abweichungen der lat. ed. pr. sehr beachtenswert, die wahrscheinlich den Umdruck der ersten Ausgabe (vgl. Einleitung oben S. 11) veranlaßt haben.

vel ab ecclesia catholica vel ab ecclesia romana] ed pr.: ab Ecclesia Romana

Sed dissensio est de quibusdam abusibus] ed. pr.: Tota dissensio est de paucis quibusdam abusibus. — Vgl. den viel ausführlicheren Artikel in der Var.

ecclesiarum ritus fuerunt. Quanquam apud nos magna ex parte veteres ritus diligenter servantur. Falsa enim calumnia est, quod omnes ceremoniae, omnia vetera instituta in ecclesiis nostris aboleantur. Verum publica querela fuit, abusus quosdam in vulgaribus ritibus haerere. Hi quia non poterant bona conscientia probari, aliqua ex parte correcti sunt.

II.

Articuli, in quibus recensentur abusus mutati.

Cum ecclesiae apud nos de nullo articulo fidei dissentiant ab ecclesia catholica, tantum paucos quosdam abusus omittant, qui novi sunt et contra voluntatem canonum vitio temporum recepti, rogamus, ut Caesarea Maiestas clementer audiat, et quid sit mutatum, et quae fuerint causae, quo minus coactus sit populus illos abusus contra conscientiam observare. Nec habeat fidem Caesarea Maiestas istis, qui ut inflamment odia hominum adversus nostros, miras calumnias spargunt in populum. Hoc modo irritatis animis bonorum virorum initio praebuerunt occasionem huic dissidio, et eadem arte conantur nunc augere discordias. Nam Caesarea Maiestas haud dubie comperiet tolerabiliorem esse formam et doctrinae et ceremoniarum apud nos, quam qualem homines iniqui et malevoli describunt. Porro veritas ex vulgi rumoribus aut maledictis inimicorum colligi non potest. Facile autem hoc iudicari potest, nihil magis prodesse ad dignitatem ceremoniarum conservandam et alendam reverentiam ac pietatem in populo, quam si ceremoniae rite fiant in ecclesiis.

[1]) Denn die Irrung und Zank ... Misbräuchen] fehlt in ed. pr.

freundlich, geschwind und wider alle christliche Einigkeit und Liebe, so die Unsern derhalben als Ketzer abzusondern, zu verwerfen und zu meiden ihnen selbst ohne einigen beständigen Grund göttlicher Gebot oder Schrift fürnehmen. Denn die Irrung und Zank ist fürnehmlich über etlichen Traditionen und Misbräuchen [1]). So denn nu an den Häuptartikeln kein befindlicher Ungrund oder Mangel, und dies unser Bekenntnis göttlich und christlich ist, sollten sich billig die Bischöfe, wann schon bei uns der Tradition halben ein Mangel wäre, gelinder erzeigen, wiewohl wir verhoffen, beständigen Grund und Ursachen darzuthun, warum bei uns etliche Traditionen und Misbräuche geändert sind.

II.

[Artikel, von welchen Zwiespalt ist, da erzählet werden die Misbräuch, so geändert seind.]

So nu von den Artikeln des Glaubens in unsern Kirchen nicht gelehret wird zuwider der heiligen Schrift, oder gemeiner christlichen Kirchen, sondern allein etliche Misbräuche geändert sind, welche zum Teil mit der Zeit selbst eingerißen [2]), zum Teil mit Gewalt aufgericht, fordert unser Nothdurft, dieselbigen zu erzählen und Ursach darzuthun, warum hierinne Aenderung geduldet ist, damit Kais. Majest. erkennen möge, daß nicht hierinne unchristlich oder freventlich gehandelt, sondern daß wir durch Gottes Gebot, welches billig höher zu achten denn alle Gewohnheit, gedrungen sein solche Aenderung zu gestatten.

[2]) welche zum Theil mit der Zeit selbst eingerißen] fehlt.

I. (XXII.) De utraque specie.

Laicis datur utraque species sacramenti in coena domini, quia hic mos habet mandatum Domini [Matth. 26, 27]: *Bibite ex hoc omnes.* Ubi manifeste praecepit Christus de poculo, ut omnes bibant. Et ne quis possit cavillari, quod hoc ad sacerdotes tantum pertineat, Paulus ad Corinth. exemplum recitat, in quo apparet totam ecclesiam utraque specie usam esse. Et diu mansit hic mos in ecclesia, nec constat quando aut quo auctore mutatus sit, tametsi Cardinalis Cusanus recitet, quando sit approbatus. Cyprianus aliquot locis testatur populo sanguinem datum esse. Idem testatur Hieronymus, qui ait: Sacerdotes eucharistiae ministrant et sanguinem Christi populis dividunt. Immo Gelasius Papa mandat, ne dividatur sacramentum, Dist. II. de Consecratione, Cap. Comperimus. Tantum consuetudo non ita vetus aliud habet. Constat autem, quod consuetudo contra mandata Dei introducta non sit probanda, ut testantur canones, Dist. VIII. Cap. Veritate, cum sequentibus. Haec vero consuetudo non solum contra scripturam, sed etiam contra veteres canones et exemplum ecclesiae recepta est. Quare si qui maluerunt utraque specie sacramenti uti, non fuerunt cogendi, ut aliter facerent cum offensione conscientiae.

Et quia divisio sacramenti non convenit cum institutione Christi, solet apud nos omitti processio, quae hactenus fieri solita est.

[1]) Ursach] vrsach, denn Christus hat das heilig Sacrament also zu gebrauchen eingesetzt und geordnet.

Art. 22 ff. Ed. pr. ohne Numerierung, aber mit Überschriften. — Vgl. die offenbar bessere Einteilung der Var. 1. De missa. 2. De utraque specie sacramenti. 3. De confessione. 4. De discrimine ciborum et similibus traditionibus. 5. De coniugio sacerdotum. 6. De votis monachorum. 7. De potestate ecclesiastica.

Cusanus] Nik. Cusanus († 1464) beantwortet in seiner ep. III ad Bohemos die „überflüssige" Frage nach dem Urheber des Verbotes des Laienkelches dahin, daß er fälschlich angiebt, Innocenz III. habe auf dem vierten Laterankonzil die betreffende Anordnung erlassen. Cusani opp., Paris 1514, vol. II, fol. Bb iij.

Cyprianus] z. B. epistola 57 (ed. Hartel II, 652, 2): Quomodo ad mar-

Der XXII. Art. Von beider Gestalt des Sacraments.

Den Laien wird bei uns beide Gestalt des Sacraments gereicht aus dieser Ursach [1]), daß dies ist ein klarer Befelch und Gebot Christi, Matth. 26: „Trinket alle daraus". Da gebeut [2]) Christus mit klaren Worten von dem Kelch, daß sie alle daraus trinken sollen.

Und damit niemand diese Wort anfechten und glossiren könne, als gehöre es allein den Priestern zu, so zeiget Paulus 1 Korinth. 11, [26] an, daß die ganze Versammlung der Korinther-Kirchen beide Gestalt gebraucht hat. Und dieser Brauch ist lange Zeit in der Kirchen blieben, wie man durch die Historien und der Väter Schriften beweisen kann. Cyprianus gedenkt an viel Orten, daß den Laien der Kelch die Zeit gereicht sei. So spricht S. Hieronymus, daß die Priester, so das Sacrament reichen, dem Volk das Blut Christi austheilen. So gebeut Gelasius, der Papst, selbst, daß man das Sacrament nicht theilen soll, distinct. 2. de consecrat. c. Comperimus. Man findet auch nindert kein Canon, der da gebiete allein eine Gestalt zu nehmen. Es kann auch niemand wißen, wenn oder durch welche diese Gewohnheit eine Gestalt zu nehmen eingeführt ist, wiewohl der Cardinal Cusanus gedenkt, wenn diese Weise approbiert sei [3]). Nu ists öffentlich, daß solche Gewohnheit, wider Gottes Gebot, auch wider die alten Canones eingeführt, unrecht ist. Derhalben hat sich nicht gebühret, derjenigen Gewißen, so das heilige Sacrament nach Christus Einsetzung zu gebrauchen begehrt haben, zu beschweren, und zwingen, wider unsers Herrn Christi Ordnung zu handeln. Und dieweil die Theilung des Sacraments der Einsetzung Christi zu entgegen ist, wird auch bei uns die gewöhnliche Procession mit dem Sacrament unterlaßen.

[2]) Da gebeut] Da spricht.

[3]) Wiewohl ... approbiert sei] fehlt.

---

tyrii poculum idoneos facimus, si non eos prius ad bibendum in ecclesia poculum Domini iure communicationis admittimus?

Hieronymus] Comm. in Zeph. c. 3. Opp. ed. Vallarsi Tom. VI (1768) p. 718: Sacerdotes quoque qui Eucharistiae serviunt et Sanguinem Domini populis suis dividunt.

Gelasius] Der dem Gelasius († 496) zugeschriebene Ausspruch vollständig in der Variata Art. XXIII. Vgl. Corp. juris canon. ed. Friedberg I, p. 1118.

Cap. Veritate] Dist. VIII, c. 4: Veritate manifestata cedat consuetudo veritati: plane quis dubitet veritati manifestatae consuetudinem cedere. Item, Nemo consuetudinem rationi et veritati preponat, quia consuetudinem ratio et veritas semper excludit. Vgl. dazu c. 5—9 Corp. juris. I, 14 sq.

II. (XXIII.) De coniugio sacerdotum.

Publica querela fuit de exemplis sacerdotum, qui non continebant. Quam ob causam et Pius Papa dixisse fertur, fuisse aliquas causas, cur ademtum sit sacerdotibus coniugium, sed multo maiores esse causas, cur reddi debeat. Sic enim scribit Platina. Cum igitur sacerdotes apud nos publica illa scandala vitare vellent, duxerunt uxores, ac docuerunt, quod liceat ipsis contrahere matrimonium. Primum, quia Paulus dicit [1 Cor. 7, 2. 9]: *Unusquisque habeat uxorem suam propter fornicationem.* Item: *Melius est nubere quam uri.* Secundo, Christus inquit [Matth. 19, 12]: *Non omnes capiunt verbum hoc,* ubi docet non omnes homines ad coelibatum idoneos esse, quia Deus creavit hominem ad procreationem, Genes. 1. Nec est humanae potestatis, sine singulari dono et opere Dei creationem mutare. Igitur qui non sunt idonei ad coelibatum, debent contrahere matrimonium. Nam mandatum Dei et ordinationem Dei nulla lex humana, nullum votum tollere potest. Ex his causis docent sacerdotes sibi licere uxores ducere.

Constat etiam, in ecclesia veteri sacerdotes fuisse maritos. Nam et Paulus [1 Tim. 3, 2] ait episcopum eligendum esse, qui sit maritus. Et in Germania primum ante annos quadringentos sacerdotes vi coacti sunt ad coelibatum, qui quidem adeo adversati sunt, ut archiepiscopus Moguntinus publicaturus edictum rom. pontificis de ea re paene ab iratis sacerdotibus per tumultum oppressus sit. Et res gesta est tam in-

---

Art. 23. Vgl. Eck, Art. 295 ff.

Pius] Gemeint ist Pius II., Aeneas Silvio Piccolomini 1458—64.

Platina] Bartholomeus Platina, † 1481. Melanchthon citiert ungenau aus dem Gedächtnis eine Äußerung, welche Platina (De vitis pontificum Col. 1626, p. 311) als Beispiele seiner sententiae in proverbii modum anführt und

Der XXIII. Art. Vom Ehestand der Priester.

Es ist bei jedermann, hohes und nieders Standes, eine große mächtige Klage in der Welt gewesen von großer Unzucht und wildem Wesen und Leben der Priester, so nicht vermochten Keuschheit zu halten, und war auch je mit solchen gräulichen Lastern aufs höchste kommen. So viel häßlichs groß Aergernis, Ehebruch und ander Unzucht zu vermeiden, haben sich etliche Priester bei uns in ehelichen Stand begeben. Dieselben zeigen an diese Ursachen, daß sie dahin gedrungen und bewegt sind aus hoher Noth ihrer Gewißen, nachdem die Schrift klar meldet, der eheliche Stand sei von Gott dem Herrn eingesetzt Unzucht zu vermeiden, wie Paulus sagt [1. Kor. 7, 2]: „Die Unzucht zu vermeiden hab ein jeglicher sein eigen Eheweib", item: „Es ist beßer ehelich werden, denn brennen". Und nachdem Christus sagt [Matth. 19, 12]: „Sie faßen nicht alle das Wort", da zeigt Christus an, (welcher wohl gewußt hat, was am Menschen sei) daß wenig Leute die Gabe keusch zu leben haben: „denn Gott hat den Menschen Männlein und Fräulein geschaffen" Gen. 1, [28]. Ob es nu in menschlicher Macht oder Vermügen sei, ohne sonderliche Gabe und Gnade Gottes durch eigen Fürnehmen oder Gelübde Gottes der hohen Majestät Geschöpfe beßer zu machen oder zu ändern, hat die Erfahrung allzuklar geben. Denn was guts, was ehrbar, züchtiges Leben, was christlichs, ehrlichs oder redlichs Wandels an vielen daraus erfolget, wie gräulich, schrecklich Unruhe und Qual ihrer Gewißen viel an ihrem letzten Ende derhalben gehabt, ist am Tage, und ihr viel haben es selbst bekennet. So denn Gottes Wort und Gebot durch kein menschlich Gelübd oder Gesetz mag geändert werden, haben aus dieser und andern Ursachen und Gründen die Priester und ander Geistliche Eheweiber genommen.

So es ist auch aus den Historien und der Väter Schriften zu beweisen, daß in der christlichen Kirchen vor Alters der Brauch gewest, daß die Priester und Diakon Eheweiber gehabt, darum sagt Paulus 1. Tim. 3, [2]: „Es soll ein Bischof unsträflich sein, Eines Weibes Mann". Es sind auch in Deutschland erst vor vierhundert Jahren die Priester zum Gelübde der Keuschheit vom Ehestand mit Gewalt abgedrungen, welche sich dagegen sämtlich, auch

---

die daselbst lautet: Sacerdotibus magna ratione sublatas nuptias maiori restituendas videri.

Moguntinus] Gemeint ist Siegfried von Mainz und seine Erlebnisse auf den Synoden in Erfurt und Mainz 1074 und 1075, über welche Lambert von Hersfeld in seinen Annal., Mon. Germ. S. S. V, p. 218 u. 230 berichtet. Auch von Luther in der „Vermahnung" E. A.[2] 24, 389 erwähnt.

civiliter, ut non solum in posterum coniugia prohiberentur, sed etiam praesentia, contra omnia iura divina et humana, contra ipsos etiam canones, factos non solum a pontificibus, sed a laudatissimis synodis, distraherentur.

Et cum senescente mundo paulatim natura humana fiat imbecillior, convenit prospicere, ne plura vitia serpant in Germaniam. Porro Deus instituit coniugium, ut esset remedium humanae infirmitatis. Ipsi canones veterem rigorem interdum posterioribus temporibus propter imbecillitatem hominum laxandum esse dicunt, quod optandum est, ut fiat et in hoc negotio. Ac videntur ecclesiis aliquando defuturi pastores, si diutius prohibeatur coniugium.

Synodis] Vgl. Dist. 84, c. 4 nach den Beschlüssen einer Synode von Carthago (V. Carth. 401?) bei Friedberg S. 296, cf. Dist. XXXIII, c. XIII, p. 121.
Canones] Berufung auf den defectus temporis als Grund für die geübte Nach=

so ganz ernstlich und hart gesetzt haben, daß ein Erzbischof zu Mainz, welcher das päpstliche neue Edict derhalben verkündiget, gar nahe in einer Empörung der ganzen Priesterschaft in einem Gedräng wäre umbracht. Und dasselbige Verbot ist bald im Anfang so geschwind und unschicklich fürgenommen, daß der Papst die Zeit nicht allein die künftige Ehe den Priestern verboten, sondern auch derjenigen Ehe, so schon in dem Stand lange gewesen, zurißen, welches doch nicht allein wider alle göttliche, natürliche und weltliche Recht, sondern auch den Canonibus (so die Päpste selbst gemacht), und den berühmtesten Conciliis ganz entgegen und zuwider ist.

Auch ist bei viel hohen, gottfürchtigen, verständigen Leuten dergleichen Rede und Bedenken oft gehört, daß solcher gedrungener Cölibat und Beraubung des Ehestandes (welchen Gott selbst eingesetzt und frei gelaßen) nie kein gutes, sondern viel großer böser Laster und viel arges eingeführt habe. Es hat auch einer von Päpsten, Pius II., selbst, wie seine Historie anzeigt, diese Worte oft geredet und von sich schreiben laßen: es möge wohl etliche Ursachen haben, warum den Geistlichen die Ehe verboten sei, es habe aber viel höher, größer und wichtiger Ursachen, warum man ihnen die Ehe soll wieder frei laßen. Ungezweifelt, es hat Papst Pius, als ein verständiger, weiser Mann, dies Wort aus großem Bedenken geredt.

Derhalben wollen wir uns in Unterthänigkeit zu Kaiserl. Majest. vertrösten, daß Ihre Majest. als ein christlicher hochlöblicher Kaiser gnädiglich beherzigen werde, daß jetzund in letzten Zeiten und Tagen, von welchen die Schrift meldet, die Welt immer je ärger und die Menschen gebrechlicher und schwächer werden.

Derhalben wohl hochnöthig, nützlich und christlich ist, diese fleißige Einsehung zu thun, damit, wo der Ehestand verboten, nicht ärgere und schändlichere Unzucht und Laster in deutschen Landen möchten einreißen. Denn es wird je diese Sachen niemands weislicher oder beßer ändern oder machen können denn Gott selbst, welcher den Ehestand menschlicher Gebrechlichkeit zu helfen und Unzucht zu wehren eingesetzt hat.

So sagen die alten Canones auch, man müsse zu Zeiten die Schärfe und rigorem lindern und nachlaßen um menschlicher Schwachheit willen und ärgers zu verhüten und zu meiden.

Nu wäre das in diesem Fall auch wohl christlich und ganz hoch vonnöthen. Was kann auch der Priester und der Geistlichen Ehestand gemeiner christlichen Kirchen nachtheilig sein, sonderlich der Pfarrherrn und anderer, die der Kirchen dienen sollen? Es würde wohl künftig an Priestern und

---

sicht, z. B. in einer Auslassung des Papstes Pelagius II. (578—590) in Dist. 34, c. 7 mit der Überschrift: Qui post mortem uxoris de ancilla filios habuerit diaconus fieri permittitur Friedberg I, 127, cf. C. I, q. 7 c. 5, ibid. 430.

Cum autem exstet mandatum Dei, cum mos ecclesiae notus sit, cum impurus coelibatus plurima pariat scandala, adulteria et alia scelera digna animadversione boni magistratus, tamen mirum est, nulla in re maiorem exerceri saevitiam quam adversus coniugium sacerdotum. Deus praecipit honore afficere coniugium. Leges in omnibus rebus publicis bene constitutis, etiam apud ethnicos, maximis honoribus ornaverunt. At nunc capitalibus poenis excruciantur, et quidem sacerdotes contra canonum voluntatem, nullam aliam ob causam, nisi propter coniugium. Paulus vocat doctrinam daemoniorum, quae prohibet coniugium. I Timoth. IV [1 sq.]. Id facile nunc intelligi potest, cum talibus suppliciis prohibitio coniugii defenditur.

Sicut autem nulla lex humana potest mandatum Dei tollere, ita nec votum potest tollere mandatum Dei. Proinde etiam Cyprianus suadet, ut mulieres nubant, quae non servant promissam castitatem. Verba eius sunt haec lib. 1 Epistola. xi: „Si autem perseverare nolunt, aut non possunt, melius est ut nubant, quam ut in ignem deliciis suis cadant; certe nullum fratribus aut sororibus scandalum faciant."

Et aequitate quadam utuntur ipsi canones erga hos, qui ante iustam aetatem voverunt, quomodo fere hactenus fieri consuevit.

III. (XXIV.) De missa.

Falso accusantur ecclesiae nostrae, quod missam aboleant. Retinetur enim missa apud nos et summa reverentia celebratur. Servantur et

---

Cyprianus] Epist. 4, 2. Opp. ed. Hartel II, 474.

De Missa] Vgl. die bei weitem schärfere und klarere Bekämpfung in der Var. Zu Luthers Kampf gegen die Messe vgl. bes. Sermon von der Messe

Pfarrherrn mangeln, so dies hart Verbot des Ehestands länger währen sollte.

So nu dieses, nämlich daß die Priester und Geistlichen mügen ehelich werden, gegründet ist auf das göttliche Wort und Gebot, dazu die Historien beweisen, daß die Priester ehelich gewesen, so auch das Gelübde der Keuschheit so viel häßliche, unchristliche Aergernis, so viel Ehebruch, schreckliche, ungehörte Unzucht und gräuliche Laster hat angericht, daß auch etliche unter Thumherrn, Curtisan zu Rom solchs oft selbst bekennt und kläglich angezogen, wie solche Laster im Clero zu gräulich und übermacht, Gottes Zorn würde erreget werden: so ists je erbärmlich, daß man den christlichen Ehestand nicht allein verboten, sondern an etlichen Orten aufs geschwindest, wie um groß Uebelthat, zu strafen unterstanden hat. So ist auch der Ehestand in kaiserlichen Rechten und in allen Monarchien, wo je Gesetz und Recht gewesen, hoch gelobet. Allein dieser Zeit beginnt man die Leute unschuldig, allein um der Ehe willen, zu martern, und dazu Priester, der man für andern schonen sollt, und geschieht nicht allein wider göttliche Recht, sondern auch wider die Canones. Paulus, der Apostel, 1. Tim. 4, [1 ff.] nennt die Lehre, so die Ehe verbieten, Teufels Lehre. So sagt Christus selbst Joh. 8, [44]: Der Teufel sei ein Mörder von Anbeginn. Welches denn wohl zusammenstimmt, daß es freilich Teufels Lehren sein müßen, die Ehe verbieten und sich unterstehen, solche Lehre mit Blutvergießen zu erhalten.

Wie aber kein menschlich Gesetz Gottes Gebot kann wegthun oder ändern, also kann auch kein Gelübde Gottes Gebot ändern. Darum giebt auch S. Cyprianus den Rath, daß die Weiber, so die gelobte Keuschheit nicht halten, sollen ehelich werden, und sagt Epist. [l. 1], 11 also: „So sie aber Keuschheit nicht halten wollen oder nicht vermögen, so ists besser, daß sie ehelich werden, denn daß sie durch ihre Lust ins Feuer fallen, und sollen sich wohl fürsehen, daß sie den Brüdern und Schwestern kein Aergernis anrichten."

Zudem, so brauchen auch alle Canones größer Gelindigkeit und Aequität gegen diejenigen, so in der Jugend Gelübd gethan, wie denn Priester und Mönche des mehrentheils in der Jugend in solchen Stand aus Unwißenheit kommen sind.

Der XXIV. Art. Von der Messe.

Man legt den Unsern mit Unrecht auf, daß sie die Messe sollen abgethan haben. Denn das ist öffentlich, daß die Mess, ohne Ruhm zu reden,

(Sommer 1520) E. A. 27, 135. De captivitate babylonica. Opp. v. arg. V, 131 sqq. Vom Mißbrauch der Messe, E. A. 28, 27. De abroganda missa privata. Opp. v. ar. VI, 115.

usitatae ceremoniae fere omnes, praeterquam quod latinis cantionibus admiscentur alicubi germanicae, quae additae sunt ad docendum populum. Nam ad hoc unum opus est ceremoniis, ut doceant imperitos. Et non modo Paulus [1 Cor. 14] praecipit uti lingua intellecta populo in ecclesia, sed etiam ita constitutum est humano iure.

Assuevit populus, ut una utantur sacramento, si qui sunt idonei; id quoque auget reverentiam ac religionem publicarum ceremoniarum. Nulli enim admittuntur, nisi antea explorati. Admonentur etiam homines de dignitate et usu sacramenti, quantam consolationem afferat pavidis conscientiis, ut discant Deo credere et omnia bona a Deo exspectare et petere. Hic cultus delectat Deum, talis usus sacramenti alit pietatem erga Deum. Itaque non videntur apud adversarios missae maiore religione fieri quam apud nos.

Constat autem hanc quoque publicam et longe maximam querelam omnium bonorum virorum diu fuisse, quod missae turpiter profanarentur, collatae ad quaestum. Neque enim obscurum est, quam late pateat hic abusus in omnibus templis, a qualibus celebrentur missae tantum propter mercedem aut stipendium, quam multi contra interdictum canonum celebrent. Paulus autem graviter minatur his, qui indigne tractant eucharistiam, cum ait [1 Cor. 11, 27]: *Qui ederit panem hunc, aut biberit calicem domini indigne, reus erit corporis et sanguinis domini.* Itaque cum apud nos admonerentur sacerdotes de hoc peccato, desierunt apud nos privatae missae, cum fere nullae privatae missae nisi quaestus causa fierent.

Neque ignoraverunt hos abusus episcopi, qui si correxissent eos in tempore, minus nunc esset dissensionum. Antea sua dissimulatione multa vitia passi sunt in ecclesiam serpere. Nunc sero incipiunt queri de calamitatibus ecclesiae, cum hic tumultus non aliunde sumpserit occasionem, quam ex illis abusibus, qui tam manifesti erant, ut tolerari amplius non possent. Magnae dissensiones de missa, de sacramento exstiterunt. Fortasse dat poenas orbis tam diuturnae profanationis missarum, quam in ecclesiis tot saeculis toleraverunt isti, qui emendare et poterant et debebant. Nam in decalogo [Ex. 20, 7] scriptum est: *Qui Dei nomine abutitur, non erit impunitus.* At ab initio mundi nulla res divina ita videtur unquam ad quaestum collata fuisse ut missa.

[1]) Dabei ... Sacrament] fehlt in der ed. pr., stand aber in der Spalatinschen Abschrift und wird sicher mit vorgelesen worden sein.

Germanicae] Ein besonderer Abschnitt über den deutschen Gesang fand sich

bei uns mit größer Andacht und Ernst gehalten wird denn bei den Widersachern. So werden auch die Leute mit höchstem Fleiß zum öftern mal unterricht vom heiligen Sacrament, wozu es eingesetzt und wie es zu gebrauchen sei, als nämlich die erschrocken Gewißen damit zu trösten, dadurch das Volk zur Communion und Meß gezogen wird. Dabei [1]) geschicht auch Unterricht wider andere unrechte Lehre vom Sacrament. So ist auch in den öffentlichen Ceremonien der Messe kein merkliche Aenderung geschehen, denn daß an etlichen Orten deutsche Gesänge (das Volk damit zu lehren und zu üben) neben lateinischem Gesang gesungen werden, sintemal alle Ceremonien fürnehmlich darzu dienen sollen, daß das Volk daran lerne, was ihm zu wißen von Christo noth ist.

Nachdem aber die Messe auf mancherlei Weise vor dieser Zeit misbraucht, wie am Tag ist, daß ein Jahrmarkt daraus gemacht, daß man sie kauft und verkauft hat und daß mehrer Theil in allen Kirchen um Geldes willen gehalten worden, ist solcher Misbrauch zu mehrmalen, auch vor dieser Zeit, von gelehrten und frommen Leuten gestraft worden. Als nu die Prediger bei uns davon geprediget und die Priester erinnert sind der schrecklichen Bedräuung, so denn billig einen jeden Christen bewegen soll, daß, wer das Sacrament unwürdiglich brauchet, der sei schuldig am Leib und Blut Christi, darauf sind solche Kaufmessen und Winkelmessen (welche bis anher aus Zwang um Geldes und der Präbenden willen gehalten worden) in unsern Kirchen gefallen.

Dabei ist auch der gräuliche Irrthum gestraft, daß man gelehret hat, unser Herr Christus habe durch sein Tod allein für die Erbsünde gnug gethan und die Messe eingesetzt zu einem Opfer für die andern Sünden, und also die Messe zu einem Opfer gemacht für die Lebendigen und Todten, dadurch [2]) Sünde wegzunehmen und Gott zu versühnen. Daraus ist weiter gefolget, daß man disputiert hat, ob eine Messe, für viel gehalten, also viel verdiene, als so man für ein jeglichen eine sonderliche hielte. Daher ist die große unzählige Menge der Meß kommen, daß man mit diesem Werk hat wollen bei Gott alles erlangen, das man bedurft hat, und ist daneben des Glaubens an Christum und rechten Gottesdiensts vergeßen worden.

Darum ist davon Unterricht geschehen, wie ohne Zweifel die Noth gefordert, daß man wüßte, wie das Sacrament recht zu gebrauchen wäre. Und erstlich, daß kein Opfer für Erbsünde und andere Sünde sei denn der einige Tod Christi, zeigt die Schrift an vielen Orten an. Denn also stehet ge-

[2]) dadurch Sünde wegzunehmen] ed. pr.: damit Gott zu versünen.

---

in den Torgauer Artikeln Nr. X.

Accessit opinio, quae auxit privatas missas in infinitum, videlicet quod Christus sua passione satisfecerit pro peccato originis, et instituerit missam, in qua fieret oblatio pro quotidianis delictis, mortalibus et venialibus. Hinc manavit publica opinio, quod missa sit opus delens peccata vivorum et mortuorum ex opere operato. Hic coeptum est disputari, utrum una missa dicta pro pluribus tantundem valeat quantum singulae pro singulis. Haec disputatio peperit istam infinitam multitudinem missarum.

De his opinionibus nostri admonuerunt, quod dissentiant a scripturis sanctis et laedant gloriam passionis Christi. Nam passio Christi fuit oblatio et satisfactio, non solum pro culpa originis, sed etiam pro omnibus reliquis peccatis, ut ad Hebraeos [10, 10. 14] scriptum est: *Sanctificati sumus per oblationem Jesu Christi semel.* Item: *Una oblatione consummavit in perpetuum sanctificatos.*

Item scriptura docet, nos coram Deo iustificari per fidem in Christum, cum credimus nobis remitti peccata propter Christum. Iam si missa delet peccata vivorum et mortuorum ex opere operato, contingit iustificatio ex opere missarum, non ex fide, quod scriptura non patitur.

[1]) Die scharfe Stelle Es ist ein ... gestraft sei fehlt in der ed. princeps und wird, obwohl sie in den Handschriften und älteren Ausgaben sich findet, wohl auch im Original gefehlt haben.

[2]) Dawider ist öffentlich etc.] Dawider ist öffentlich diser Misbrauch der Mess, so man vermeint, durch dieses werck gerecht zu werden, wie man denn weis, das man die

---

Accessit opinio] Die Richtigkeit des hier gemachten Vorwurfs, den die Confut. bestritt und den Mel. in der Variata auffallenderweise nicht wiederholte, ergiebt z. B. [Pseudo-] Thomas opusc. 58 de sacramento altaris c. 1 (Opp. Antv. 1612, P. II, 42 sq.): Secunda causa institutionis est sacrificium altaris contra quandam quotidianam delictorum nostrorum rapinam, ut sicut corpus domini in altari debito originali semel oblatum in cruce, sic offeratur iugiter pro nostris quotidianis delictis et habeat in hoc ecclesia munus ad placandum sibi Deum super omnia legis sacrificia preciosum et acceptum. — Noch deutlicher lehrte dasselbe schon im 9. Jahrh. Paschasius Radbertus in seiner berühmten Schrift Liber de corpore et sanguine Domini (bei Migne, Patrol. ser. lat. 120, 1293 sq.): Iteratur autem quotidie haec oblatio, licet Christus

schrieben zun Hebräern, daß sich Christus einmal geopfert hat, und dadurch für alle Sünde gnug gethan. Es ist ein [1]) unerhörte Neuigkeit, in der Kirchen lehren, daß Christus Tod sollte allein für die Erbsünde, und sonst nicht auch für andere Sünde gnug gethan haben; derhalben zu hoffen, daß männiglich verstehe, daß solcher Irrthum nicht unbillig gestraft sei.

Zum andern, so lehret S. Paulus, daß wir für Gott Gnad erlangen durch Glauben und nicht durch Werk. Dawider [2]) ist öffentlich dieser Misbrauch der Mess, so man vermeinet durch dieses Werk Gnad zu erlangen, wie man denn weiß, daß man die Mess darzu gebraucht, dadurch Sünd abzulegen und Gnad und alle Güter bei Gott zu erlangen, nicht allein der Priester für sich, sondern auch für die ganze Welt und für andere, Lebendige und Todte.

Zum dritten, so ist das heilige Sacrament eingesetzt, nicht damit für die Sünd ein Opfer anzurichten (denn das Opfer ist zuvor geschehen), sondern daß unser Glaube dadurch erweckt und die Gewißen getröstet werden, welche durchs Sacrament erinnert werden [3]), daß ihnen Gnad und Vergebung der Sünde von Christo zugesagt ist. Derhalben fordert dies Sacrament Glauben und wird ohne Glauben vergeblich gebraucht.

Mess dazu gebraucht, dadurch vergebung der sunden vnd alle guter bei Gott zu erlangen, Nicht allein der priester fur sich, sondern auch für die gantze welt, vnd für andere lebendige vnd todte, vnd solchs durchs werck, ex opere operato, one glauben.

[3]) erinnert werden] ed. pr. vernemen.

---

semel passus in carne, per unam eandem mortis passionem semel salvaverit mundum, ex qua morte idem resurgens ad vitam, mors ei ultra non dominabitur: quia profecto sapientia Dei Patris necessarium pro multis causis hoc providit; primo siquidem quia quotidie peccamus, saltem peccatis, sine quibus mortalis infirmitas vivere non potest, quia licet omnia peccata donata sint in baptismo, infirmitas tamen peccati adhuc in carne manet. — Et ideo quia quotidie labimur, quotidie pro nobis Christus mystice immolatur, et passio Christi in mysterio traditur, ut qui semel moriendo mortem vicerat, quotidie recidiva delictorum per haec sacramenta sui corporis et sanguinis peccata relaxet.

ex opere operato] Vgl. die Anm. zu Art. 13.

Sed Christus iubet facere in sui memoriam. Quare missa instituta est, ut fides in iis, qui utuntur sacramento, recordetur, quae beneficia accipiat per Christum, et erigat et consoletur pavidam conscientiam. Nam id est meminisse Christi, beneficia meminisse ac sentire, quod vere exhibeantur nobis. Nec satis est historiam recordari, quia hanc etiam Iudaei et impii recordari possunt. Est igitur ad hoc facienda missa, ut ibi porrigatur sacramentum his, quibus opus est consolatione, sicut Ambrosius ait: Quia semper pecco, semper debeo accipere medicinam.

Cum autem missa sit talis communicatio sacramenti, servatur apud nos una communis missa singulis feriis atque aliis etiam diebus, si qui sacramento velint uti, ubi porrigitur sacramentum his, qui petunt. Neque hic mos in ecclesia novus est, nam veteres ante Gregorium non faciunt mentionem privatae missae. De communi missa plurimum loquuntur. Chrysostomus ait, sacerdotem quotidie stare ad altare et alios ad communionem accersere, alios arcere. Et ex canonibus veteribus apparet unum aliquem celebrasse missam, a quo reliqui presbyteri et diaconi sumpserunt corpus domini. Sic enim sonant verba canonis Nicaeni: „Accipiant diaconi secundum ordinem post presbyteros, ab episcopo vel a presbytero sacram communionem.“ Et Paulus [1 Cor. 11, 33] de communione iubet, ut alii alios exspectent, ut fiat communis participatio.

Postquam igitur missa apud nos habet exemplum ecclesiae, ex scriptura et patribus, confidimus improbari eam non posse, maxime cum publicae ceremoniae magna ex parte similes usitatis serventur, tantum numerus missarum est dissimilis, quem propter maximos et manifestos abusus certe moderari prodesset. Nam olim etiam in ecclesiis frequentissimis non fiebat quotidie missa, ut testatur historia Tripartita lib. ix. Cap. xxxviij: Rursus autem in Alexandria quarta et sexta feria scripturae leguntur, easque doctores interpretantur, et omnia fiunt praeter solennem oblationis morem.

Ambrosius] Frei wiedergegeben nach einer Auslassung in der pseudo-ambrosianischen Schrift liber de sacramento altaris lib. V, c. 4, bei Migne 16, 471 sq.

Chrysostomus ait] Kein wörtliches Citat. Mel. denkt wohl an Chrys. Homil. 3 in ep. ad Ephes. c. 1: *Εἰκῆ θυσία καθημερινή, εἰκῆ παρεστήκαμεν τῷ θυσιαστηρίῳ, οὐδεῖς ὁ μετέχων. — Ἀκούεις ἑστῶτος τοῦ κήρυκος καὶ λέγοντος· ὅσοι ἐν μετανοίᾳ, ἀπέλθατε πάντες.* (Migne, Patrol. ser. gr. 62, 29.) Vgl. Homil. 17 in ep. ad Hebraeos C. X. (ibid. 63, 132), wo es

Dieweil nu die Mess nicht ein Opfer ist für andere, Lebendige oder Todte, ihre Sünde wegzunehmen, sondern soll ein Communion sein, da der Priester und andere das Sacrament empfahen für sich: so wird diese Weise bei uns gehalten, daß man an Feiertagen, auch sonst, so Communicanten da sind, Mess hält und etliche, so das begehren, communiciert. Also bleibt die Mess bei uns in ihrem rechten Brauch, wie sie vorzeiten in der Kirchen gehalten, wie man beweisen mag aus S. Paulo 1. Korinth. 11, darzu auch vieler Väter Schriften. Denn Chrysostomus spricht, wie der Priester täglich stehe und fordere etliche zur Communion, etlichen verbiete er hinzu zu treten. Auch zeigen die alten Canones an, daß einer das Amt gehalten hat, und die andern Priester und Diakon communiciert. Denn also lauten die Wort im canone Nicaeno: Die Diakon sollen nach den Priestern ordentlich das Sacrament empfahen vom Bischof oder Priester.

So man nu kein Neuigkeit hierin, die in der Kirchen vor Alters nicht gewesen, fürgenommen hat, und in den öffentlichen Ceremonien der Messen kein merkliche Aenderung geschehen ist, allein daß die andern unnöthigen Messen, etwa durch ein Misbrauch gehalten, neben der Pfarrmesse gefallen sind: soll billig diese Weise Mess zu halten nicht für ketzerisch und unchristlich verdammet werden. Denn man hat vorzeiten auch in den großen Kirchen, da viel Volks gewesen, auch auf die Tage, so das Volk zusammen kam, nicht täglich Mess gehalten, wie tripartita historia lib. 9. anzeigt, daß man zu Alexandria am Mittwoch und Freitag die Schrift gelesen und ausgelegt habe, und sonst alle Gottesdienst gehalten ohn die Messe.

---

in der lat. Übersetzung heißt: In tremendo illo silentio vehementer vociferans alios quidem vocat, alios vero arcet sacerdos.

Nicaeni] Gemeint ist der XVIII. Kanon, der sich gegen die Sitte richtete, daß die Presbyter sich von den Diakonen das Abendmahl reichen ließen, in welchem sich der angezogene Passus findet: [*Οἱ διάκονοι*] *λαμβανέτωσαν δὲ κατὰ τὴν τάξιν τὴν εὐχαριστίαν μετὰ τοὺς πρεσβυτέρους, ἢ τοῦ ἐπισκόπου διδόντος αὐτοῖς ἢ τοῦ πρεσβυτέρου.*

IV. (XXV.) De confessione.

Confessio in ecclesiis apud nos non est abolita. Non enim solet porrigi corpus domini nisi antea exploratis et absolutis. Et docetur populus diligentissime de fide absolutionis, de qua ante haec tempora magnum erat silentium. Docentur homines, ut absolutionem plurimi faciant, quia sit vox Dei et mandato Dei pronuntietur. Ornatur potestas clavium et commemoratur, quantam consolationem afferat perterrefactis conscientiis, et quod requirat Deus fidem, ut illi absolutioni tanquam voci de coelo sonanti credamus, et quod illa fides in Christum vere consequatur et accipiat remissionem peccatorum. Antea immodice extollebantur satisfactiones, fidei vero et meriti Christi ac iustitiae fidei nulla fiebat mentio, quare in hac parte minime sunt culpandae ecclesiae nostrae. Nam hoc etiam adversarii tribuere nobis coguntur, quod doctrina de poenitentia diligentissime a nostris tractata ac patefacta sit.

Sed de confessione docent, quod enumeratio delictorum non sit necessaria, nec sint onerandae conscientiae cura enumerandi omnia delicta, quia impossibile est omnia delicta recitare, ut testatur Psalmus [19, 13]: *Delicta quis intelligit?* Item Ieremias [17, 9]: *Pravum est cor hominis et inscrutabile.* Quodsi nulla peccata nisi recitata remitterentur, nunquam acquiescere conscientiae possent, quia plurima peccata neque vident neque meminisse possunt. Testantur et veteres scriptores enumerationem non esse necessariam. Nam in decretis citatur Chrysostomus, qui sic ait: „Non tibi dico, ut te prodas in publicum, neque apud alios te accuses, sed obedire te volo prophetae dicenti [Ps. 37, 5]: *Revela ante Deum viam tuam.* Ergo tua confitere peccata

[1]) denn so Gottes Stimme 2c.] denn so man Gottes stimme vom himel höret,

---

Art. 25. *De confessione*] Vgl. Art. 11 und (siehe unten) die Ausführungen in den Torgauer Art. Nr. 5, die hier nur präciser wiedergegeben werden. Vgl. dazu die Anmerkungen. — Die Variata giebt in ihrer lehrhafteren Darlegung zugleich eine Lehre von der Buße.

exploratis et absolutis] Die Visitationsartikel vom Jahre 1528 bestimmten:

Der XXV. Art. Von der Beicht.

Die Beicht ist durch die Prediger dies Theils nicht abgethan. Denn diese Gewohnheit wird bei uns gehalten, das Sacrament nicht zu reichen denen, so nicht zuvor verhört und absolviert sind. Dabei wird das Volk fleißig unterricht, wie tröstlich das Wort der Absolution sei, wie hoch und theuer die Absolution zu achten; denn es sei nicht des gegenwärtigen Menschen Stimme oder Wort, sondern Gottes Wort, der da die Sünde vergiebt. Denn sie wird an Gottes Statt und aus Gottes Befehl gesprochen. Von diesem Befehl und Gewalt der Schlüssel, wie tröstlich, wie nöthig sie sei den erschrockenen Gewißen, wird mit großem Fleiß gelehret; darzu, wie Gott fordert, dieser Absolution zu gläuben, nicht weniger denn so Gottes Stimme [1]) vom Himmel erschölle, und uns dero fröhlich trösten und wißen, daß wir durch solchen Glauben Vergebung der Sünden erlangen. Von diesen nöthigen Stücken haben vorzeiten die Prediger, so von der Beicht viel lehreten, nicht ein Wörtlein gerühret, sondern allein die Gewißen gemartert mit langer Erzählung der Sünden, mit Gnugthun, mit Ablaß, mit Wallfahrten und dergleichen. Und viel unserer Widersacher bekennen selbst, daß dieses Theils von rechter christlicher Buße schicklicher denn zuvor in langer Zeit geschrieben und gehandelt sei.

Und wird von der Beicht also gelehret, daß man niemand dringen soll, die Sünde namhaftig zu erzählen. Denn solches ist unmüglich, wie der Psalm [19, 13] spricht: „Wer kennet die Missethat?“ Und Jeremias [17, 9] spricht: „Des Menschen Herz ist so arg, daß man es nicht auslernen kann.“ Die elende menschliche Natur steckt also tief in Sünden, daß sie dieselbe nicht alle sehen, oder kennen kann, und sollten wir allein von denen absolviert werden, die wir zählen können, wäre uns wenig geholfen. Derhalben ist nicht noth die Leute zu dringen, die Sünde namhaftig zu erzählen. Also haben auch die Väter gehalten, wie man findet distinct. 1. de poenitentia, da die Wort Chrysostomi angezogen werden: „Ich sage nicht, daß du dich selbst sollst öffentlich dargeben, noch bei einem andern dich selbst verklagen oder schuldig geben, sondern gehorche dem Propheten, welcher spricht: Offenbare dem Herrn deine Wege. Ps. 37, [5]: Derhalben beichte Gott dem

vnd vns der Absolution gewislich trösten, und wissen das wir durch glauben, vergebung der sund erlangen.

„Man sol auch niemand zum heiligen Sakrament gehen lassen, er sey denn von seinem Pharher ynn sonderheit verhört, ob er zum heiligen Sakrament zu gehen geschickt sey.“ Corp. Ref. XXVI, 72.

decretis] De poenitentia Dist. I, c. 87 bei Friedberg I, 1184.

Chrysostomus] Homil. 31 in epist. ad Hebraeos bei Migne, ser. gr. 63, 216.

apud Deum, verum iudicem, cum oratione. Delicta tua pronuntia non lingua, sed conscientiae tuae memoria" etc. Et glossa de poenitentia, Dist. V. Cap. Consideret, fatetur humani iuris esse confessionem. Verum confessio cum propter maximum absolutionis beneficium tum propter alias conscientiarum utilitates apud nos retinetur.

V. (XXVI.) De discrimine ciborum.

Publica persuasio fuit non tantum vulgi sed etiam docentium in ecclesiis, quod discrimina ciborum et similes traditiones humanae sint opera utilia ad promerendam gratiam et satisfactoria pro peccatis. Et quod sic senserit mundus, apparet ex eo, quia quotidie instituebantur novae ceremoniae, novi ordines, novae feriae, nova ieiunia, et doctores in templis exigebant haec opera tanquam necessarium cultum ad promerendam gratiam, et vehementer terrebant conscientias, si quid omitterent. Ex hac persuasione de traditionibus multa incommoda in ecclesia secuta sunt.

Primo obscurata est doctrina de gratia et iustitia fidei, quae est praecipua pars evangelii, et quam maxime oportet exstare et eminere in ecclesia, ut meritum Christi bene cognoscatur et fides, quae credit remitti peccata propter Christum, longe supra opera collocetur. Quare et Paulus in hunc locum maxime incumbit, legem et traditiones humanas removet, ut ostendat iustitiam christianam aliud quiddam esse quam huiusmodi opera, videlicet fidem, quae credit, peccata gratis remitti propter Christum. At haec doctrina Pauli paene tota oppressa est per traditiones, quae pepererunt opinionem, quod per discrimina ciborum et similes cultus oporteat mereri gratiam et iustitiam. In poenitentia nulla mentio fiebat de fide, tantum haec opera satisfactoria proponebantur; in his videbatur poenitentia tota consistere.

[1]) Doch wird ... zu erhalten sei] Doch wirt durch die Prediger dieses teils vleissig gelert, das, ob schon die erzelung der sunden nicht not ist, dennoch priuata absolutio zu trost den erschrockenen gewissen sol erhalten werden. So ist auch solche beicht dazu nützlich, das man die leut höret, wie sie vnterricht sind jm glauben, vnd wo es not ist, das man sie besser vnterricht.

[2]) gnugthue] gnugthue vnd das es Gottesdienst sind, darumb vns Gott gerecht schetze.

Glossa] Die betreffende Glosse (zu I, 1 Dist. de poenitentia, Friedberg I, 1238) enthält den Satz: sed melius dicitur eam institutam fuisse a qua-

Herrn, dem wahrhaftigen Richter, neben deinem Gebet; nicht sage deine Sünde mit der Zungen, sondern in deinem Gewißen.“ Hie siehet man klar, daß Chrysostomus nicht zwinget, die Sünde namhaftig zu erzählen. So lehret auch die glossa in decretis, de poenitentia, distinct. 5. cap. Consideret, daß die Beicht nicht durch die Schrift geboten, sondern durch die Kirche eingesetzt sei. Doch [1]) wird durch die Prediger dieses Theils fleißig gelehret, daß die Beicht von wegen der Absolution, welche das Häuptstück und das Fürnehmste darin ist, zu Trost der erschrockenen Gewißen, darzu um etlicher anderer Ursachen willen zu erhalten sei.

Der XXVI. Art. Vom Unterschied der Speise.

Vorzeiten hat man also gelehret, geprediget und geschrieben, daß Unterschied der Speise und dergleichen Tradition von Menschen eingesetzt dazu dienen, daß man dardurch Gnade verdiene und für die Sünde gnugthue [2]). Aus diesem Grund hat man täglich neue Fasten, neue Ceremonien, neue Orden und dergleichen erdacht, und auf solchs heftig und hart getrieben, als sind solche Ding nöthige Gottesdienste [3]), dadurch man Gott verdiene, so mans halte, und große Sünde geschehe, so mans nicht halte. Daraus sind viel schädlicher Irrtum in der Kirchen erfolget.

Erstlich ist dadurch die Gnade [4]) Christi und die Lehre vom Glauben verdunkelt, welche uns das Evangelium mit großem Ernst fürhält, und treibt hart darauf, daß man das Verdienst Christi hoch und theuer achte und wiße, daß gläuben an Christum hoch und weit über alle Werk zu setzen sei. Derhalben hat S. Paulus heftig wider das Gesetz Mosi und menschliche Traditiones gefochten, daß wir lernen sollen, daß wir für Gott nicht fromm werden aus unsern Werken, sondern allein durch den Glauben an Christum, daß wir Gnade erlangen um Christus willen. Solche Lehre ist schier ganz verloschen, dadurch, daß [5]) man gelehret Gnade zu verdienen mit Gesetzen, Fasten, Unterschied der Speise, Kleidern ꝛc.

[3]) dadurch man Gnade verdiene, so mans halte] fehlt in ed. pr.

[4]) Gnade Christi] Verheißung Christi.

[5]) um Christus willen ... Kleidern] ed. pr.: das vns Gott vmb Christus willen, one vnser verdienst, sund vergebe, vnd gerecht schetze. Solche lere ist schier gantz verloschen, dadurch das man hat gelert mit gesetzen, fasten vnd der gleichen vergebung der sunden zuuerdienen.

---

dam universalis ecclesiae traditione potius quam ex novi vel veteris testamenti auctoritate. Et traditio ecclesiae obligatoria est ut praeceptum etc.

Secundo hae traditiones obscuraverunt praecepta Dei, quia traditiones longe praeferebantur praeceptis Dei, christianismus totus putabatur esse observatio certarum feriarum, rituum, ieiuniorum, vestitus. Hae observationes erant in possessione honestissimi tituli, quod essent vita spiritualis et vita perfecta. Interim mandata Dei iuxta vocationem nullam laudem habebant, quod paterfamilias educabat sobolem, quod mater pariebat, quod princeps regebat rem publicam, haec putabantur esse opera mundana et imperfecta et longe deteriora illis splendidis observationibus. Et hic error valde cruciavit pias conscientias, quae dolebant se teneri imperfecto vitae genere, in coniugio, in magistratibus aut aliis functionibus civilibus, mirabantur monachos et similes, et falso putabant illorum observationes Deo gratiores esse.

Tertio traditiones attulerunt magna pericula conscientiis, quia impossibile erat omnes traditiones servare, et tamen homines arbitrabantur has observationes necessarios esse cultus. Gerson scribit multos incidisse in desperationem, quosdam etiam sibi mortem conscivisse, quia senserant se non posse satisfacere traditionibus, et interim consolationem nullam de iustitia fidei et de gratia audierant.

Videmus summistas et theologos colligere traditiones et quaerere *ἐπιεικείας*, ut levent conscientias; non satis tamen expediunt, sed interdum magis iniiciunt laqueos conscientiis. Et in colligendis traditionibus ita fuerunt occupatae scholae et conciones, ut non vacaverit attingere scripturam et quaerere utiliorem doctrinam de fide, de cruce, de spe, de dignitate civilium rerum, de consolatione conscientiarum in arduis tentationibus. Itaque Gerson et alii quidam theologi graviter questi sunt se his rixis traditionum impediri, quo minus versari possent in meliore genere doctrinae. Et Augustinus vetat onerare conscientias huiusmodi observationibus, et prudenter admonet Ianuarium, ut sciat eas indifferenter observandas esse; sic enim loquitur.

Quare nostri non debent videri hanc causam temere attigisse, aut odio episcoporum, ut quidam falso suspicantur. Magna necessitas fuit de illis erroribus, qui nati erant ex traditionibus male intellectis, admonere ecclesias. Nam evangelium cogit urgere doctrinam in ecclesiis de

[1]) gehöret haben] das wir vmb Christus willen gerecht sind.

Gerson] Gemeint ist der bekannte Scholastiker und Staatsmann Joh. Gerson († 1419), doch ist die betreffende Stelle nicht sicher nachzuweisen. Ähnliche Gedanken finden sich in De vita spiritualis animae Tom. III (ed. du Pin) p. 16 sqq.

Zum andern haben auch solche Traditiones Gottes Gebot verdunkelt; denn man setzt diese Traditiones weit über Gottes Gebot. Dies hielt man allein für christlich Leben, wer die Feier also hielt, also betet, also fastete, also gekleidet war; das nennet man geistlich, christlich leben. Darneben hielt man andere nöthige gute Werk für ein weltlich ungeistlich Wesen, nämlich diese, so jeder nach seinem Beruf zu thun schuldig ist, als daß der Hausvater arbeitet, Weib und Kind zu ernähren und zu Gottesfurcht aufzuziehen, die Hausmutter Kinder gebiert und wartet ihr, ein Fürst und Obrigkeit Land und Leute regiert ꝛc. Solche Werk von Gott geboten mußten ein weltlich und unvollkommen Wesen sein, aber die Traditiones mußten den prächtigen Namen haben, daß sie allein heilige, vollkommene Werke hießen. Derhalben war kein Maß noch Ende, solche Traditiones zu machen.

Zum dritten, solche Traditiones sind zu hoher Beschwerung der Gewißen gerathen. Denn es war nicht müglich alle Traditiones zu halten, und waren doch die Leute der Meinung, als wäre solches ein nöthiger Gottesdienst, und schreibet Gerson, daß viel hiemit in Verzweifelung gefallen, etliche haben sich auch selbst umbracht, derhalben, daß sie kein Trost von der Gnade Christi gehöret haben [1]). Denn man sieht bei den Summisten und Theologen, wie die Gewißen verwirrt, welche sich unterstanden haben, die Traditiones zusammen zu ziehen, und ἐπιεικείας [2]) gesucht, daß sie den Gewißen hülfen, haben so viel damit zu thun gehabt, daß dieweil alle heilsame christliche Lehre von nöthigern Sachen, als vom Glauben, vom Trost in hohen Anfechtungen und dergleichen darnieder gelegen ist. Darüber haben auch viel frommer Leute vor dieser Zeit sehr geklagt, daß solche Traditiones viel Zanks in der Kirchen anrichten, und daß fromme Leute damit verhindert, zu rechtem Erkenntnis Christi nicht kommen möchten. Gerson und etliche mehr haben heftig darüber geklagt. Ja, es hat auch Augustino misfallen, daß man die Gewißen mit so viel Traditionibus beschweret. Derhalben er dabei Unterricht gibt, daß mans nicht für nöthige Ding halten soll.

Darum haben die Unsern nicht aus Frevel oder Verachtung geistlichs Gewalts von diesen Sachen gelehret, sondern es hat die hohe Noth gefordert, Unterricht zu thun von obangezeigten Irrthumen, welche aus Misverstand der Tradition gewachsen sein. Denn das Evangelium zwinget, daß man die

[2]) ἐπιεικείας] equitet.

ἐπιεικείας] Vgl. Thomas Sent. 3, 37. 1. 4. c.: epiikia per quam homo praetermissa lege legislatoris intentionem sequitur.

Augustinus] Epist. 54 (ed. Maur.) ad Januarium: Quod enim neque contra fidem, neque contra bonos mores iniungitur, indifferenter est habendum et pro eorum, inter quos vivitur, societate servandum est.

gratia et iustitia fidei, quae tamen intelligi non potest, si putent homines se mereri gratiam per observationes ab ipsis electas.

Sic igitur docuerunt, quod per observationem traditionum humanarum non possimus gratiam mereri aut iustificari. Quare non est sentiendum, quod huiusmodi observationes sint necessarius cultus.

Addunt testimonia ex scriptura, Christus Matth. XV [3. 9.] excusat apostolos, qui non servaverant usitatam traditionem, quae tamen videbatur de re non illicita sed media esse, et habere cognationem cum baptismatibus legis, et dicit: *Frustra colunt me mandatis hominum.* Igitur non exigit cultum inutilem. Et paulo post addit: *Omne quod intrat in os, non inquinat hominem.* Item Roma. XIV. [17] *Regnum Dei non est esca aut potus.* Coloss. II [16. 20. 21]: *Nemo iudicet vos in cibo, potu, sabbato aut die festo.* Item: *Si mortui estis cum Christo ab elementis mundi, quare tanquam viventes in mundo decreta facitis: Ne attingas, ne gustes, ne contrectes?* Act. XV [10] ait Petrus: *Quare tentatis Deum, imponentes iugum super cervices discipulorum, quod neque nos neque patres nostri portare potuimus, sed per gratiam domini nostri Iesu Christi credimus salvari, quemadmodum et illi.* Hic vetat Petrus onerare conscientias pluribus ritibus sive Mosis sive aliis.

Et 1. Timoth. IV [1—3] vocat prohibitionem ciborum, doctrinam daemoniorum, quia pugnat cum evangelio talia opera instituere aut facere, ut per ea mereamur gratiam, aut quod non possit existere Christianismus sine tali cultu.

Hic obiiciunt adversarii, quod nostri prohibeant disciplinam et mortificationem carnis, sicut Iovinianus. Verum aliud deprehenditur ex scriptis nostrorum. Semper enim docuerunt de cruce, quod christianos oporteat tolerare afflictiones. Haec est vera, seria et non simulata mortificatio, variis afflictionibus exerceri et crucifigi cum Christo.

Insuper docent quod quilibet christianus debeat se corporali disciplina aut corporalibus exercitiis et laboribus sic exercere et coercere,

[1]) nicht kann Gnad verdienen] nicht kan Gott versünen, oder fur sunde gnugthun oder vergebung der sunde verdienen.

[2]) solche verbot ... genennet] solche traditiones teuffels lere genennet. Denn also lauten S. Paulus wort. Der geist aber sagt deutlich, das jnn den letzten zeiten, wer-

---

baptismatibus legis] Sie haben Verwandtschaft mit den vom Gesetz vorgeschriebenen Waschungen. Vgl. Marc. 7, 8: Relinquentes enim mandatum Dei, tenetis traditionem hominum, baptismata urceorum et calicum, dazu v. 4 u. Hebr. 9, 10.

Lehre vom Glauben solle und müße in Kirchen treiben, welche doch nicht mag verstanden werden, so man vermeint, durch eigene erwählte Werke Gnad zu verdienen.

Und ist also davon gelehret, daß man durch Haltung gedachter menschlicher Tradition nicht [1]) kann Gnad verdienen, oder Gott versühnen, oder für die Sünde gnug thun. Und soll derhalben kein nöthiger Gottesdienst daraus gemacht werden. Dazu wird Ursach aus der Schrift angezogen. Christus Matth. 15, [3. 9] entschuldiget die Apostel, daß sie gewöhnliche Traditiones nicht gehalten haben, und spricht dabei: „Sie ehren mich vergeblich mit Menschen Geboten." So er nun dies einen vergeblichen Dienst nennet, muß er nicht nöthig sein. Und bald hernach: „Was zum Munde eingehet, verunreiniget den Menschen nicht." Item Paulus spricht Röm. 14, [17]: „Das Himmelreich stehet nicht in Speise oder Trank." Kol. 2, [16]: Niemand soll euch richten in Speise, Trank, Sabbath ꝛc. Act. 15, [10] spricht Petrus: „Warum versucht ihr Gott mit Auflegung des Jochs auf der Jünger Hälse, welchs weder unsere Väter noch wir haben mögen tragen? Sondern wir gläuben durch die Gnade unsers Herrn Jesu Christi selig zu werden." Da verbeut Petrus, daß man die Gewißen nicht beschweren soll mit mehr äußerlichen Ceremonien, es sei Mosis oder andern. Und 1 Tim. 4, [1—3] werden solche [2]) Verbot, als Speise verbieten, Ehe verbieten ꝛc. Teufelslehre genennet. Denn dies ist stracks dem Evangelio entgegen, solche Werk einsetzen oder thun, daß man damit Vergebung der Sünde verdiene, oder als möge niemands Christen sein ohne solche Dienste.

Daß man aber den Unsern hie Schuld gibt, als verbieten sie Kasteiung und Zucht wie Jovinianus, wird sich viel anders aus ihren Schriften befinden. Denn sie haben allezeit gelehret vom heiligen Kreuz, daß Christen zu leiden schuldig sind, und dieses ist rechte, ernstliche und nicht erdichtete Kasteiung.

Darneben wird auch gelehret, daß ein jeglicher schuldig ist, sich mit leiblicher Uebung, als Fasten und andere Uebung, also zu halten, daß er nicht

den etliche vom glauben abtretten, vnd anhangen den jrrigen geistern, vnd leren der Teufel, durch die so jn gleisnerey lügener sind, vnd brandmal jnn jhren gewissen haben, vnd verbieten Ehelich zu werden, vnd zu meiden die speise, die Gott geschaffen hat, mit dancksagung zunehmen den gleubigen, vnd denen die die warheit erkennet haben.

Jovinianus] Über diesen von der alten Kirche zum Ketzer gestempelten Mönch, der ein Zeitgenosse des Hieronymus war, und die ihm namentlich von diesem zum Teil grundlos vorgeworfenen Irrlehren vgl. Baur, Kirchengesch. II, 311.

ne saturitas aut desidia exstimulet ad peccandum, non ut per illa exercitia mereamur gratiam aut satisfaciamus pro peccatis. Et hanc corporalem disciplinam oportet semper urgere, non solum paucis et constitutis diebus, sicut Christus praecipit [Luc. 21, 34]: *Cavete ne corpora vestra graventur crapula.* Item [Matth. 17, 21]: *Hoc genus daemoniorum non eiicitur nisi ieiunio et oratione.* Et Paulus ait [1. Cor. 9, 27]: *Castigo corpus meum et redigo in servitutem.* Ubi clare ostendit, se ideo castigare corpus, non ut per eam disciplinam mereatur remissionem peccatorum, sed ut corpus habeat obnoxium et idoneum ad res spirituales et ad faciendum officium iuxta vocationem suam. Itaque non damnantur ipsa ieiunia, sed traditiones, quae certos dies, certos cibos praescribunt, cum periculo conscientiae, tanquam istiusmodi opera sint necessarius cultus.

Servantur tamen apud nos pleraeque traditiones, quae conducunt ad hoc, ut res ordine geratur in ecclesia, ut ordo lectionum in missa et praecipuae feriae. Sed interim homines admonentur, quod talis cultus non iustificet coram Deo, et quod non sit ponendum peccatum in talibus rebus, si omittantur sine scandalo. Haec libertas in ritibus humanis non fuit ignota patribus. Nam in Oriente alio tempore servaverunt pascha quam Romae, et cum Romani propter hanc dissimilitudinem accusarent Orientem schismatis, admoniti sunt ab aliis, tales mores non oportere ubique similes esse. Et Irenaeus inquit: „Dissonantia ieiunii fidei consonantiam non solvit“, sicut et Dist. xii. Gregorius Papa significat, talem dissimilitudinem non laedere unitatem ecclesiae. Et in historia tripartita lib. nono multa colliguntur exempla dissimilium rituum, et recitantur haec verba: „Mens Apostolorum fuit, non de diebus festis sancire, sed praedicare bonam conversationem et pietatem.“

VI. (XXVII.) De votis monachorum.

Quid de votis monachorum apud nos doceatur, melius intelliget, si quis meminerit, qualis status fuerit monasteriorum, quam multa contra

[1]) Gnade verdiene] vergebung der sund verdiene; oder darumb fur Gott werde gerecht geschetzt vnd.

[2]) nöthigen Dienst] cultum.

Irenaeus] Bei Eusebius, Hist. eccl. V, 24, 13: ἡ διαφωνία τῆς νηστείας τὴν ὁμόνοιαν τῆς πίστεως συνίστησι.

Ursach zu Sünden gebe, nicht daß er mit solchen Werken Gnade verdiene [1]). Diese leibliche Uebung soll nicht allein etliche bestimmte Tage, sondern stetigs getrieben werden. Davon redet Christus (Luk. 21, 34): „Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Füllerei." Item (Matth. 17, 21): „Die Teufel werden nicht ausgeworfen, denn durch Fasten und Gebet." Und Paulus spricht (1 Kor. 9, 27), er kasteie seinen Leib und bringe ihn zum Gehorsam, damit er anzeigt, daß Kasteiung dienen soll, nicht damit Gnade zu verdienen, sondern den Leib geschickt zu halten, daß er nicht verhindere, was einem jeglichen nach seinem Beruf zu schaffen befohlen ist. Und wird also nicht das Fasten verworfen, sondern daß man einen nöthigen Dienst [2]) daraus auf bestimmte Tag und Speise zu Verwirrung der Gewißen gemacht hat.

Auch werden dieses Theils viel Ceremonien und Tradition gehalten, als Ordnung der Messe und andere Gesänge [3]), Feste rc., welche dazu dienen, daß in der Kirchen Ordnung gehalten werde. Daneben aber wird das Volk unterricht [4]), daß solcher äußerlicher Gottesdienst nicht fromm macht für Gott, und daß mans ohne Beschwerung des Gewißens halten soll, also daß, so man es nachläßt ohne Aergernis, nicht daran gesündiget wird. Diese Freiheit in äußerlichen Ceremonien haben auch die alten Väter gehalten. Denn in Orient hat man das Osterfest auf andere Zeit denn zu Rom gehalten. Und da etliche diese Ungleichheit für ein Trennung in der Kirchen halten wollten, seind sie vermahnet von andern, daß nicht noth ist in solchen Gewohnheiten Gleichheit zu halten. Und spricht Irenäus also: „Ungleichheit im Fasten trennet nicht die Einigkeit des Glaubens." Wie auch distinct. 12 von solcher Ungleichheit in menschlichen Ordnungen geschrieben, daß sie der Einigkeit der Christenheit nicht zuwider sei. Und tripartita hist. lib. 9 zeucht zusammen viel ungleicher Kirchengewohnheiten und setzet einen nützlichen christlichen Spruch: „Der Apostel Meinung ist nicht gewesen Feiertag einzusetzen, sondern Glaube und Liebe zu lehren."

Der XXVII. Art. Von Klostergelübden.

Von Klostergelübden zu reden, ist noth erstlich zu bedenken, wie es bis anher damit gehalten, welch Wesen sie in Klöstern gehabt, und daß sehr viel

[3]) andere Gesänge] fehlt.

[4]) wird das Volk unterricht ... für Gott] Das wir vmb Christus willen durch glauben gerecht geschetzt werden, nicht von wegen dieser werck.

Gregorius Papa] C. X. dist. XII. bei Friedberg, corpus iuris I, 29.

canones in ipsis monasteriis quotidie fiebant. Augustini tempore erant libera collegia; postea corrupta disciplina ubique addita sunt vota, ut tanquam excogitato carcere disciplina restitueretur. Additae sunt paulatim supra vota aliae multae observationes. Et haec vincula multis ante iustam aetatem contra canones iniecta sunt. Multi inciderunt errore in hoc vitae genus, quibus, etiamsi non deessent anni, tamen iudicium de suis viribus defuit. Qui sic irretiti erant, cogebantur manere, etiamsi quidam beneficio canonum liberari possent. Et hoc accidit magis etiam in monasteriis virginum quam monachorum, cum sexui imbecilliori magis parcendum esset. Hic rigor displicuit multis bonis viris ante haec tempora, qui videbant puellas et adolescentes in monasteria detrudi propter victum, videbant, quam infeliciter succederet hoc consilium, quae scandala pareret, quos laqueos conscientiis iniiceret. Dolebant auctoritatem canonum in re periculosissima omnino negligi et contemni.

Ad haec mala accedebat talis persuasio de votis, quam constat etiam olim displicuisse ipsis monachis, si qui paulo cordatiores fuerunt. Docebant vota paria esse baptismo, docebant se hoc vitae genere mereri remissionem peccatorum et iustificationem coram Deo. Immo addebant, vitam monasticam non tantum iustitiam mereri coram Deo, sed amplius etiam, quia servaret non modo praecepta, sed etiam consilia evangelica.

[1]) Von den lediglich Ausdruck und Wortstellung betreffenden Varianten in den ersten Sätzen konnte abgesehen werden, dagegen folgt die hier beginnende Umarbeitung des Art. in der ed. pr. vollständig: Diese hartigkeit hat viel fromen leuten vor dieser zeit misfallen, die gesehen haben, das man das iunge, vnerfarne, vngelerte volck jnn die Klöster vmb der narung willen versteckt hat, daraus hernach viel sund vnd ergernus geuolget, vnd sind die gewissen jnn grosse fahr vnd strick gefallen. Da haben viel fromer leut geklaget vber der

darin täglich nicht allein wider Gottes Wort, sondern auch päpstlichen Rechten zu entgegen gehandelt ist. Denn zu St. Augustini Zeiten sind Klosterstände frei gewesen; folgend, da die rechte Zucht und Lehre zerrütt, hat man Klostergelübde erdacht, und damit eben als mit einem erdachten Gefängnis die Zucht wiederum aufrichten wollen.

Ueber das hat man neben den Klostergelübden viel andere Stücke mehr aufbracht, und mit solchen Banden und Beschwerden ihr viel, auch vor gebührenden Jahren, beladen.

So sind auch viel Personen aus Unwißenheit zu solchem Klosterleben kommen, welche, wiewohl sie sonst nicht zu jung gewesen, haben doch ihr Vermögen nicht genugsam ermeßen und verstanden. Dieselben alle, also verstrickt und verwickelt, sind gezwungen und gedrungen in solchen Banden zu bleiben, ungeacht des, daß auch päpstisch Recht ihrer viel frei gibt. Und das ist beschwerlicher gewesen in Jungfrauenklöstern, dann Mönchsklöstern, o sich doch geziemet hätte der Weibsbilder als der Schwachen zu verschonen. Dieselb [1]) Strenge und Härtigkeit hat auch viel frommen Leuten in Vorzeiten misfallen; dann sie haben wohl gesehen, daß beide, Knaben und Maidlein, um Erhaltung willen des Leibs in die Klöster sind versteckt worden. Sie haben auch wohl gesehen, wie übel dasselbe Fürnehmen gerathen ist, was Aergernis, was Beschwerung der Gewißen es gebracht, und haben viel Leute geklagt, daß man in solcher gefährlichen Sache die Canones so gar nicht geachtet. Zu dem so hat man ein solche Meinung von den Klostergelübden, die unverborgen, die auch viel Mönchen übel gefallen hat, die wenig ein Verstand gehabt.

Denn sie gaben für, daß Klostergelübde der Tauf gleich wären, und daß man mit dem Klosterleben Vergebung der Sünde und Rechtfertigung für Gott verdienet. Ja sie setzen noch mehr darzu, daß man mit dem Klosterleben verdienet nicht allein Gerechtigkeit und Frommkeit, sondern auch, daß man damit hielt die Gebot und Räthe im Evangelio verfaßt, und wurden also die Klostergelübde höher gepreiset denn die Taufe. Item daß man mehr verdienet mit dem Klosterleben denn mit allen andern Ständen, so von Gott geordnet sind, als Pfarrherr- und Predigerstand, Obrigkeit- Fürsten- Herrenstand und dergl., die alle nach Gottes Gebot, Wort und Befehl in ihrem Beruf ohne erdichtete Geistlichkeit dienen, wie denn dieser Stücke keines verneint werden mag, dann man findets in ihren eigen Büchern. Ueber das, wer also gefangen und ins Kloster kommen, lernet wenig von Christo.

Münch tyranney, die hierinne nicht allein kein Euangelium, sondern auch keine Canones haben horen wollen. Vber diese beschwerung haben sie auch die gewissen mit vnrechter lere verfüret, das jhr klosterleben solt vergebung der sunden verdienen, solt der Tauff gleich sein, solt Christliche volkomenheit sein, nicht allein Gottes gebot erfüllen, sondern auch darüber die Radt im Euangelio halten, Also rhümen sie das klosterleben, vnd setzens viel höher denn die Tauff, vnd sonst eusserliche Gottliche stende, als vber Oberkeit, Predigampt, Ehestand.

Ita persuadebant monasticam professionem longe meliorem esse baptismo, vitam monasticam plus mereri quam vitam magistratuum, vitam pastorum et similium, qui in mandatis Dei sine factitiis religionibus suae vocationi serviunt. Nihil horum negari potest, exstant enim in libris eorum.

Quid fiebat postea in monasteriis? Olim erant scholae sacrarum literarum et aliarum disciplinarum, quae sunt utiles ecclesiae, et sumebantur inde pastores et episcopi. Nunc alia res est, nihil opus est recitare nota. Olim ad discendum conveniebant, nunc fingunt institutum esse vitae genus ad promerendam gratiam et iustitiam, immo praedicant, esse statum perfectionis, et longe praeferunt omnibus aliis vitae generibus a Deo ordinatis. Haec ideo recitavimus nihil odiose exaggerantes, ut melius intelligi posset de hac re doctrina nostrorum.

Primum de his, qui matrimonia contrahunt, sic docent apud nos, quod liceat omnibus, qui non sunt idonei ad coelibatum, contrahere matrimonium, quia vota non possunt ordinationem ac mandatum Dei tollere. Est autem hoc mandatum Dei [1 Cor. 7, 2]: *Propter fornicationem habeat unusquisque uxorem suam.* Neque mandatum solum, sed etiam creatio et ordinatio Dei cogit hos ad coniugium, qui sine singulari Dei opere non sunt excepti iuxta illud [Gen. 2, 18]: *Non est bonum homini esse solum.* Igitur non peccant isti, qui obtemperant

Vorzeiten sind die Klöster schulen gewesen, darin man junge leute jnn Christlicher lar vnd andern nützlichen könsten auffgezogen hat, das sie hernach zu regirung der kirchen, vnd zu predigen gebraucht worden, Aber itzund machen sie viel ein ander wesen aus dem Klösterleben, das es Gottes dienst, Cultus vnd opffer sein fur die sund, das es Christliche heiligkeit vnd volkomenheit sey, Wie aber die Mönche dis jhr heilig leben, da sie von rhümen,

---

persuadebant] In den Torgauer Artikeln und in der Apologie wird speziell Thomas erwähnt: Illa blasphemia nullo modo ferenda est, quae apud Thomam legitur, professionem monasticam parem esse baptismo (Müller 274). Gemeint ist Thomas, Summa II, IIae. q. 189 Art. 3 (ed. Fretté et Maré IV, 553 sq.): Rationabiliter autem dici potest, quod etiam per ingressum religionis aliquis consequatur remissionem omnium peccatorum. Si enim aliquibus eleemosynis factis homo potest statim satisfacere de peccatis suis, secundum illud Daniel IV, 21: Peccata tua eleemosynis redime, multo magis in satisfactionem pro omnibus peccatis sufficit, quod aliquis se totaliter divinis obsequiis mancipet per religionis ingressum, quae praecedit omne genus satisfactionis, . . . vnde legitur in Vitis Patrum . . . quod eandem gratiam consequantur religionem intrantes quam consequuntur baptizati. Vgl. dazu: Comm. in sentent. Petr. Lombardi IV, dist. 4, qu. 3, art. 3, resp. 3: In vitis patrum dicitur, quod quidem patrum vidit eandem gratiam descen-

Etwa hat man Schulen der heiligen Schrift und anderer Künste, so der christlichen Kirchen dienstlich sind, in den Klöstern gehalten, daß man aus den Klöstern Pfarrherrn und Bischofe genommen hat; jtzt aber hats viel ein ander Gestalt. Denn vorzeiten kamen sie der Meinung zusammen im Klosterleben, daß man die Schrift lernet. Itzt geben sie vor, das Klosterleben sei ein solch Wesen, daß man Gottes Gnade und Frommkeit vor Gott damit verdiene, ja es sei ein Stand der Vollkommenheit; und setzens den andern Ständen, so von Gott eingesetzt, weit vor. Das alles wirdet darum angezogen ohn alle Verunglimpfung, damit man je desto baß vernehmen und verstehen möge, was und wie die Unsern predigen und lehren.

Erstlich lehren sie bei uns von denen, die zur Ehe greifen, also, daß alle die, so zum ledigen Stand nicht geschickt sind, Macht, Fug und Recht haben sich zu verehlichen. Dann die Gelübde vermögen nicht Gottes Ordnung und Gebot aufzuheben. Nu lautet Gottes Gebot also 1 Kor. 7, [2]: „Um der Hurerei willen habe ein jeglicher sein eigen Weib, und ein jegliche habe ihren eigen Mann." Dazu dringet, zwinget und treibet nicht allein Gottes Gebot, sondern auch Gottes Geschöpf und Ordnung alle die zum Ehestand, die ohne sonder Gottes Werk mit der Gabe der Jungfrauschaft

halten, wollen wir hie vmb glimpffs willen fallen lassen. Erstlich aber von den jhenigen, so sich aus dem Klosterleben jn Eehestand begeben haben, wird bey vns also geleret, das der Ehestand allen frey sol gelassen werden, welche zu ewiger keuscheit nicht geschickt sind, Denn kein gelübde kan Gottes ordnung vnd gebot auffheben. Nu ist dieses ein klar gebot, Vnzucht zu vermeiden sol ein jder sein Eheweib haben, Vnd nicht allein durchs gebot, son-

---

dentem super eum, qui habitum religionis assumit et super eum, qui baptizatur, sed hoc non est, quia talis a satisfactione absolvatur, sed quia eo ipso, quod suam voluntatem etiam in servitutem redigit propter Deum, plenarie iam pro omni peccato satisfacit, quam chariorem habet omnibus rebus mundi, de quibus tantum possit dare, quod eleemosynis omnia peccata redimeret etiam quantum ad poenam. — Die betr. Stelle der Vitae patrum ed. Antwerp. 1628 fol. 645: Fuit quidam magnus inter praevidentes, hic affirmabat dicens: Quia virtutem, quam vidi stare super baptisma, vidi etiam super vestimentum monachi, quando accipit habitum spiritualem. Vgl. auch Luther in der „Vermahnung" E. A.[2] 24, 375: „Thomas Aquinas, Lehrer aller Lehrer, (sagen anders die Predigermünche recht), der sagt frei, daß Mönch werden sei gleich so viel, als getauft werden." Und E. A. 31, 284 ff.

Olim erant scholae] Vgl. Melanchthon, Loci communes ed. Th. Kolde, p. 131.

huic mandato et ordinationi Dei. Quid potest contra haec opponi? Exaggeret aliquis obligationem voti, quantum volet, tamen non poterit efficere, ut votum tollat mandatum Dei.

Canones docent, in omni voto ius superioris excipi, quare multo minus haec vota contra mandata Dei valent.

Quod si obligatio votorum nullas haberet causas, cur mutari possit, nec romani pontifices dispensassent. Neque enim licet homini obligationem, quae simpliciter est iuris divini, rescindere. Sed prudenter iudicaverunt romani pontifices aequitatem in hac obligatione adhibendam esse; ideo saepe de votis dispensasse leguntur. Nota est historia de rege Arragonum revocato ex monasterio, et exstant exempla nostri temporis.

Deinde cur obligationem exaggerant adversarii seu effectum voti, cum interim de ipsa voti natura sileant, quod debet esse in re possibili, quod debet esse voluntarium, sponte et consulto conceptum? At quomodo sit in potestate hominis perpetua castitas, non est ignotum. Et quotusquisque sponte et consulto vovit? Puellae et adolescentes, priusquam iudicare possunt, persuadentur ad vovendum, interdum etiam coguntur. Quare non est aequum tam rigide de obligatione disputare, cum omnes fateantur contra voti naturam esse, quod non sponte, quod inconsulto admittitur.

dern auch durch die natur vnd Gottes werck, werden solche zum Ehestand getrieben, welchen Gott nicht sonderliche gabe zu ewiger keuscheit geben hat, Derhalben die jhenigen die sich jnn Ehestand begeben, dieweil sie Gottes gebot vnd ordnung folgen, thun sie nicht vnrecht.

Was kan man doch dagegen auffbringen, das gelübde binde wie es wölle, so kan es doch Gottes gebot nicht auffheben, vnd sol nicht widder Gottes gebot binden, Canones leren selbst, das jnn allen gelübden, autoritas superioris sol ausgenomen sein, das kein gelübde der Oberkeit jhre macht weren sol, Darümb sol jnn diesen gelübden auch autoritas Dei, ausgezogen sein, das sie widder Gottes befehl nicht binden. Wenn alle gelübde binden solten, so hetten die Bebst auch nicht macht gehabt gelübde zu relaxirn. Nu weis man das

Canones docent] Z. B. C. XX qu. 4 c. 2: Monacho non licet votum vovere sine consensu abbatis sui; si autem voverit, frangendum erit (Friedberg I, 852). cf. c. 3 u. öfter.

nicht begnadet sind, laut dieses Spruchs Gottes selbs Gen. 2, [18]: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, wir wollen ihm einen Gehilfen machen, der um ihn sei."

Was mag man nun dawider aufbringen? Man rühme das Gelübde und Pflicht, wie hoch man wölle, man mutz es auf, als hoch man kann: so mag man dennoch nicht erzwingen, daß Gottes Gebot dadurch aufgehaben werde. Die Doctores sagen, daß die Gelübde, auch wider des Papsts Recht, unbündig sind, wie viel weniger sollen sie denn binden, Statt und Kraft haben wider Gottes Gebot!

Wo die Pflichte der Gelübde kein ander Ursachen hätten, daß sie möchten aufgehaben werden, so hätten die Päpste auch nicht dawider dispensiert oder erlaubt. Dann es gebühret keinem Menschen die Pflicht, so aus göttlichen Rechten herwächst, zu zureißen. Darum haben die Päpste wohl bedacht, daß in dieser Pflicht ein Aequität soll gebraucht werden, und haben zum öfternmal dispensiert, als mit einem Könige von Aragon und vielen andern. So man nu zu Erhaltung zeitlicher Ding dispensiert hat, soll viel billiger dispensiert werden um Nothdurft willen der Seelen.

Folgends, warum treibet der Gegentheil so hart, daß man die Gelübde halten muß, und siehet nicht zuvor an, ob das Gelübde sein Art habe? Denn das Gelübd soll in müglichen Sachen willig und ungezwungen sein. Wie aber die ewige Keuschheit in des Menschen Gewalt und Vermügen stehe, weiß man wohl; auch sind wenig, beide Mannes- und Weibes-Personen, die von ihnen selbst, willig und wohl bedacht, das Klostergelübd gethan haben. Ehe sie zum rechten Verstand kommen, so überredt man sie zum Klostergelübde, zuweilen werden sie auch dazu gezwungen und gedrungen. Darum ist es je nicht billig, daß man so schwind und hart von der Gelübde Pflicht disputiere, angesehen, daß sie alle bekennen, daß solches wider die Natur und Art des Gelübdes ist, daß es nicht williglich und mit gutem Rath und Bedacht gelobt wirdet.

die Bebst viel aus den Klöstern ledig gelassen haben, als ein König von Aragonia vnd andere, Darümb mus folgen, das sie selbst bekennen, das etliche gelübde vnbündig vnd nicht rechte gelübde sind. Weiter ist vnbillich, das man treibt auffs gelübd, vnd sihet nicht zuuor, ob dieses gelübde sind odder nicht, Gelübde sol von rechten vnd möglichen dingen, vnd frey willig geschehen. Nu stehet ewige keuscheit nicht jn eins jden macht, so weis man auch, das junge leute zum teil, zum Kloster leben gedrungen werden, zum teil sich als vnerfarne aus vnuerstand darein begeben, die jhr vermügen nicht gewisst, haben auch nicht verstanden, ob solch leben Göttlich sey odder nicht. Was nu aus zwang odder vnuerstand geschicht, das heisst nicht freywillig geschehen. Darümb so solches nicht gelübde sind, ist nicht not zu dis-

---

rege Arragonum] Gemeint ist König Ramir, der Mönch geworden war, aber nach dem Tode seines kinderlosen Bruders von seinem Gelübde dispensiert wurde, um die Dynastie fortzusetzen. Vgl. Joh. Gerhard, Loc. comm. T. VII, Loc. CC. § 549.

Plerique canones rescindunt vota ante annum xv. contracta, quia ante illam aetatem non videtur tantum esse iudicii, ut de perpetua vita constitui possit. Alius canon, plus concedens hominum imbecillitati, addit annos aliquot, vetat enim ante annum. xviii. votum fieri. Sed utrum sequemur? Maxima pars habet excusationem, cur monasteria deserant, quia plurimi ante hanc aetatem voverunt.

Postremo, etiamsi voti violatio reprehendi posset, tamen non videtur statim sequi, quod coniugia talium personarum dissolvenda sint. Nam Augustinus negat debere dissolvi, xxvii. quaest. 1. Cap. Nuptiarum, cuius non est levis autoritas, etiamsi alii postea aliter senserunt.

Quamquam autem mandatum Dei de coniugio videatur plerosque liberare a votis, tamen afferunt nostri et aliam rationem de votis, quod sint irrita, quia omnis cultus Dei, ab hominibus sine mandato Dei institutus et electus ad promerendam iustificationem et gratiam, impius est, sicut Christus ait [Matth. 15, 9]: *Frustra colunt me mandatis hominum.* Et Paulus ubique docet, iustitiam non esse quaerendam ex nostris observationibus et cultibus, qui sint excogitati ab hominibus, sed contingere eam per fidem credentibus, se recipi in gratiam a Deo propter Christum.

Constat autem monachos docuisse, quod factitiae religiones satisfaciant pro peccatis, mereantur gratiam et iustificationem. Quid hoc est aliud, quam de gloria Christi detrahere et obscurare, ac negare iu-

putirn, ob sie binden odder nicht binden, Denn so es nicht gelübde sind, so binden sie nicht, Derhalben auch Canones die gelübde relaxirn, so geschehen sind, von den, die noch nicht vber funffzehen jar komen sind, darümb das jnn dem alter noch niemand sein vermögen weis, Vnd ein ander ist noch linder, der verbeut gelübde zu thun vor achzehen jaren, Durch diese Canones werden viel ledig gesprochen, die jtzund jnn Klöstern sind, So schreibet auch Augustinus xxvij. q. j. Cap. Nupciarum, Das man die ehe, deren so zuuor keuscheit gelobt haben, nicht zerreissen sol, Darümb ob schon jemand das straffen wolte, das die gelübde gebrochen sind, so folget doch daraus nicht, das man solcher personen ehe zerreissen sol.

Wiewol nu Gottes gebot, den ehestand belangend, viel vom Klosterleben ledig macht, so zeigen doch die vnsern, ander mehr vrsach an, derhalben diese vota nicht tüchtig noch bündig sind, Denn aller Gottes dienst von menschen ertticht vnd erwelet, dadurch vergebung

---

Plerique canones] C. XX, q. 1 c. 10; Friedberg I, 845.

Alius canon] C. XX, q. 1 c. 5; Friedberg I, 844.

Augustinus] Gemeint ist eine Ausführung Augustins in der Schrift De

Etliche Canones und päpstliche Recht zureißen die Gelübde, die unter funfzehn Jahren geschehen sein. Denn sie haltens dafür, daß man vor derselben Zeit so viel Verstandes nicht hat, daß man die Ordnung des ganzen Lebens, wie dasselb anzustellen, beschließen könne. Ein ander Canon gibt der menschlichen Schwachheit noch mehr Jahr zu; dann er verbeut das Klostergelübde unter achtzehn Jahren zu thun. Daraus hat der meiste Theil Entschuldigung und Ursachen aus den Klöstern zu gehen; denn sie des mehrerntheils in der Kindheit vor diesen Jahren in Klöster kommen sind.

Endlich, wann gleich die Verbrechung des Klostergelübdes möcht getadelt werden, so könnt aber dennoch nicht daraus erfolgen, daß man derselben Ehe zureißen sollt. Denn S. Augustinus sagt 27. q. 1. cap. Nuptiarum, daß man solche Ehe nicht zureißen soll. Nu ist je S. Augustin nicht in geringem Ansehen in der christlichen Kirchen, ob gleich etzliche hernach anders gehalten.

Wiewohl nu Gottes Gebot von dem Ehestande ihr sehr viel vom Klostergelübd frei und ledig gemacht, so wenden doch die Unsern noch mehr Ursachen für, daß Klostergelübd nichtig und unbündig sei. Denn aller Gottesdienst von den Menschen ohn Gottes Gebot und Befehl eingesetzt und erwählet, Gerechtigkeit und Gottes Gnade zu erlangen, sei wider Gott und dem Evangelio und Gottes Befehl entgegen; wie dann Christus selbst sagt Matth. 15, [9]: „Sie dienen mir vergebens mit Menschen Geboten." So lehrets auch S. Paulus überall, daß man Gerechtigkeit nicht soll suchen aus unsern Geboten und Gottesdiensten: so von Menschen erdicht sind, sondern daß Gerechtigkeit und Frommkeit für Gott kömmt aus dem Glauben und Vertrauen, daß wir gläuben, daß uns Gott um seines einigen Sohnes Christus willen zu Gnaden annimmt.

Nu ist es je am Tag, daß die Mönche gelehret und gepredigt haben, daß die erdachte Geistlichkeit gnug thue für die Sünde und Gottes Gnad und Gerechtigkeit erlange. Was ist nu dies anders, dann die Herrlichkeit

der sunden zu verdienen, vnd das sie Gott annemen sol, als gerechtigkeit, vnd vns darümb gerecht schetzen, vnd ewig leben zu geben schuldig sein, Solche werck vnd stend, solcher meinung gehalten, sind widder Gott, Denn Christus spricht, Sie ehren mich vergeblich mit menschen gebot, Vnd Paulus streitet das ernstlich an viel orten, das man vergebung der sunde nicht durch vnsere werck, vnd Gottes dienst von vns erwelet, erlange, das auch niemand fur Gott gerecht geschetzet werde, von wegen solcher ertichten Gottes dienst, sondern das wir haben vergebung der sunde, vmb Christus willen, das wir auch vmb Christus willen gerecht geschetzet werden, so wir gleuben. Nu ist am tage, das die Mönch geleret vnd gehalten haben, das jhr ertichte gelübden vnd Gottes dienst, verdienen solten vergebung der sunden, das sie damit fur die sund gnugthuen, das sie derhalben fur Gott gerecht geschetzet würden, Was ist nu das anders denn jhr Möncherey an Christus stad setzen, vnd verleugnen der verheissen

---

bono viduitatis c. 8 (Opp. Antv. VI, 274), die das decretum Gratiani c. 41 C. XXVII qu. 1 (Friedberg I, p. 1060) mit der Überschrift einführt: Coniugia voventium non sunt solvenda.

stitiam fidei? Sequitur igitur, ista vota usitata impios cultus fuisse, quare sunt irrita. Nam votum impium et factum contra mandata Dei non valet, neque enim debet votum vinculum esse iniquitatis, ut canon dicit.

Paulus dicit [Gal. 5, 4]: *Evacuati estis a Christo, qui in lege iustificamini, a gratia excidistis.* Ergo etiam qui votis iustificari volunt, evacuantur a Christo et a gratia excidunt. Nam et hi, qui votis tribuunt iustificationem, tribuunt propriis operibus hoc, quod proprie ad gloriam Christi pertinet. Neque vero negari potest, quin monachi docuerint se per vota et observationes suas iustificari et mereri remissionem peccatorum, immo affinxerunt absurdiora, dixerunt se aliis mutuari sua opera. Haec si quis velit odiose exaggerare, quam multa possit colligere, quorum iam ipsos monachos pudet!

Ad haec persuaserunt hominibus factitias religiones esse statum christianae perfectionis. An non est hoc iustificationem tribuere operibus? Non est leve scandalum in ecclesia, populo proponere certum cultum ab hominibus excogitatum sine mandato Dei, et docere, quod talis cultus iustificet homines. Quia iustitia fidei, quam maxime oportet tradi in ecclesia, obscuratur, cum illae mirificae religiones angelorum, simulatio paupertatis et humilitatis et coelibatus offunduntur oculis hominum.

barmhertzigkeit jnn Christo? Daraus folget das solche gelübden der meinung geschehen vnd gehalten, widder Gott vnd vnbündig sind, Denn wie auch die Recht sprechen, Gelübde sollen nicht vincula iniquitatis sein, das ist, sie sollen nicht verbinden zu sunden, Darümb alle gelübde so widder Gottes befehl vnd gebot sind, sollen billich vnbundig gesprochen werden.

Paulus spricht auch also, Wolt jhr gerecht werden durchs gesetz, so seid jhr abe von Christo, vnd habt gnade verloren, das ist, die jhenige so mit eigen wercken vergebung der sunden zu verdienen fur haben vnd vermein Gott zu gefallen, vmb jhrer werck willen vnd erfüllung des gesetz, vnd nicht darauff fest stehen, das sie vergebung der sunden vmb Christus willen, allein aus barmhertzigkeit, durch glauben empfahen, das sie auch vmb Christus willen Gott gefallen, nicht von wegen eigner werck, die verlieren Christum, ja sie verstossen jhn, Denn sie setzen jhr vertrawen, das Christo allein gehört, auff jhr eigne werck, Item, sie halten jhre eigne werck gegen Gottes zorn vnd gericht, nicht den mitler vnd versüner Christum, Darümb rauben sie Christo sein ehre, vnd gebens jhren örden, Denn das ist öffentlich, das die Mönche furgeben, sie verdienen mit jhren gelübden, vergebung der sunden, vnd ge-

---

canon dicit] Gemeint zu sein scheint c. 22 C. XXII qu. 4, wo es heißt: iuramentum non ob hoc invenitur fuisse institutum, ut esset vinculum iniquitatis.

und Preis der Gnaden Christi vermindern und die Gerechtigkeit des Glaubens verläugnen? Darum folgt aus dem, daß solche gewöhnliche Gelübde unrechte, falsche Gottesdienst gewesen. Derhalben sind sie auch unbündig. Dann ein gottlos Gelübd und das wider Gottes Gebot geschehen, ist unbündig und nichtig; wie auch die Canones lehren, daß der Eid nicht soll ein Band zur Sünde sein.

S. Paulus sagt zun Galatern am 5, [4]: „Ihr seid ab von Christo, die die ihr durch das Gesetz rechtfertig werden wollt, und habt der Gnaden gefehlet.“ Derhalben auch die, so durch Gelübde wollen rechtfertig werden, sind von Christo ab und fehlen der Gnade Gottes. Dann dieselben rauben Christo seine Ehr, der allein gerecht macht, und geben solche Ehre ihren Gelübden und Klosterleben.

Man kann auch nicht läugnen, daß die Mönche gelehret und gepredigt haben, daß sie durch ihr Gelübde und Klosterwesen und Weise gerecht werden und Vergebung der Sünde verdienen; ja sie haben noch wohl ungeschickter Ding erdicht und gesagt, daß sie ihre gute Werk den andern mittheilen. Wann nun einer dies alles wollt unglimpflich treiben und aufmutzen: wie viel Stück könnt er zusammenbringen, deren sich die Mönche jetzt selbst schämen und nicht wollen gethan haben! Ueber das alles haben sie auch die Leute überredt, daß die erdichte geistliche Ordensstände sind christliche Vollkommenheit. Dies ist ja die Werk rühmen, daß man dadurch gerecht werde. Nu ist es nicht ein geringe Aergernis in der christlichen Kirchen, daß man dem Volk einen solchen Gottesdienst fürträgt, den die Menschen ohn Gottes Gebot erdicht haben, und lehren, daß ein solcher Gottesdienst die Menschen für Gott fromm und gerecht macht. Dann Gerechtigkeit des Glaubens, die man am meisten in der Kirchen treiben soll, wird verdunkelt, wann den Leuten

fallen Gott vmb solcher werck willen. Also leren sie vertrawen auff eigne werck, nicht auff Christus versunung, Solch vertrawen ist öffentlich widder Gott, vnd ist vergeblich wenn Gott richtet, vnd das gewissen erschreckt, Denn vnser werck können nicht bestehen widder Gottes zorn vnd gericht, sondern allein also wird Gottes zorn versünet, Wenn wir ergreiffen Gottes verheissung jnn Christo zugesagt, vnd gleuben das vns Gott nicht von wegen vnser werck, sondern aus barmhertzigkeit vmb Christus willen gnedig sein wolle, Derhalben die jhenige, so auff eigne werck vertrawen, die verstossen Christum, vnd wollen sein nicht, denn sie wollen nicht auff jhn vertrawen.

Weiter rhümen die Mönch, das jhre orden sein Christlich volkomenheit, denn sie halten die gebot vnd radte, das heisst ja auff werck vertrawet, Vnd dieser jrthumb jst zum höchsten dem Euangelio entgegen, das sie furgeben, sie erfüllen gottes gesetz das daran nicht mangel sey, ja das sie noch vbermas haben, die sie hernach applicirn, als gnugthuung vnd bezalung fur andere, machen sich also selbst zu Christo, vnd wollen durch jhre vberige werck andere selig machen, Das heisst ja Christum weggeworffen, denn so sie Gottes gesetz erfüllen vnd

---

mereri remissionem] Vgl. Thomas Aquinas, Summa. II, II q. 189 Art. 3 (ed. Fretté et Maré IV, p. 553sq.): siehe oben S. 84.

Praeterea obscurantur praecepta Dei et verus cultus Dei, cum audiunt homines, solos monachos esse in statu perfectionis, quia perfectio christiana est serio timere Deum et rursus concipere magnam fidem et confidere propter Christum, quod habeamus Deum placatum, petere a Deo et certo exspectare auxilium in omnibus rebus gerendis, iuxta vocationem; interim foris diligenter facere bona opera et servire vocationi. In his rebus est vera perfectio et verus cultus Dei, non est in coelibatu aut mendicitate aut veste sordida. Verum populus concipit multas perniciosas opiniones ex illis falsis praeconiis vitae monasticae. Audit sine modo laudari coelibatum, ideo cum offensione conscientiae versatur in coniugio. Audit solos mendicos esse perfectos, ideo cum offensione conscientiae retinet possessiones, negotiatur. Audit consilium evangelicum esse de non vindicando, ideo alii in privata vita non verentur ulcisci, audiunt enim consilium esse non praeceptum. Alii omnes magistratus et civilia officia iudicant indigna esse christianis.

Leguntur exempla hominum, qui deserto coniugio, deserta reipublicae administratione, abdiderunt se in monasteria. Id vocabant fugere

dem gnugthun, bedürffen sie Christi nicht, vnd hat Gott nicht an jhn zu straffen vnd zu richten.

Vber das, ist dieses ein grosser schedlicher, Heidnischer jrthumb, das Christliche volkomenheit stehen sol, jnn weis vnd wercken die menschen selbst erwelen, als nemlich jnn diesen eusserlichen wercken, als nicht ehelich sein, nicht eigens haben, gehorsam jnn sonderlichen kleidern vnd speis, Diese ding haben nicht Gottes gebot, sondern Christliche volkomenheit ist, ernstlich Gott fürchten vnd doch vertrawen, das wir ein gnedigen Gott haben vmb Christus willen, vnd jnn solchem glauben zunemen, vnd jhn vben, Gott anruffen, hilff von Gott warten jn allen sachen, vnd eusserlich gute werck, so Gott geboten hat, thun, ein jder

---

perfectio christiana] Die Lehre von der christlichen Vollkommenheit im Gegensatz zur mönchischen Auffassung hatte Luther, worauf Mel. in der Apol. 272 auch ausdrücklich verweist, in der Schrift De votis monasticis vom Jahre 1522 behandelt, indem er, entgegen der mönchischen Anmaßung, sich den status perfectionis, dem Volke den status imperfectionis zuzuschreiben, in unvergleichlich schöner Weise sagt: Perfectionis status est, esse animosa fide contemptorem mortis, vitae, gloriae et totius mundi, et fervente caritate omnium servum Opp. v. arg. VI, 254. Vgl. dazu Mel. in der Apologie Art. III (Müller 146, 232):

die Augen aufgesperrt werden mit dieser seltsamen Engelsgeistlichkeit und falschem Fürgeben des Armuths, Demuth und Keuschheit.

Ueber das werden auch die Gebot Gottes und der rechte und wahre Gottesdienst dadurch verdunkelt, wenn die Leute hören, daß allein die Mönche im Stand der Vollkommenheit sein sollen. Dann die christliche Vollkommenheit ist, daß man Gott von Herzen und mit Ernst fürchtet, und doch auch eine herzliche Zuversicht und Glauben, auch Vertrauen faßet, daß wir um Christus willen einen gnädigen barmherzigen Gott haben, daß wir mügen und sollen von Gott bitten und begehren, was uns noth ist, und Hilfe von ihme in allen Trübsalen gewislich nach eines jeden Beruf und Stand gewarten, daß wir indes sollen äußerlich mit Fleiß gute Werke thun und unsers Berufs warten. Darin stehet die rechte Vollkommenheit und der rechte Gottesdienst, nicht im betteln oder in einer schwarzen oder grauen Kappen ꝛc. Aber das gemeine Volk faßt viel schädlicher Meinung aus falschem Lob des Klosterlebens. So sie es hören, daß man den ledigen Stand ohne alle Maß lobt, folget, daß es mit beschwertem Gewißen im Ehestand ist. Dann daraus, so der gemeine Mann hört, daß die Bettler allein sollen vollkommen sein, kann er nicht wißen, daß er ohne Sünde Güter haben und handieren möge. So das Volk höret, es sei nur ein Rath nicht Rach üben, folgt, daß etliche vermeinen, es sei nicht Sünde außerhalb des Amts Rach zu üben. Etliche meinen, Rach gezieme den Christen gar nicht, auch nicht der Oberkeit.

Man liest auch der Exempel viel, daß etliche Weib und Kind, auch ihr Regiment verlaßen und sich in Klöster gesteckt haben. Dasselbe, haben sie

nach seinem beruff, Inn diesen stücken stehet Christliche volkomenheit, nicht jnn ehelosem stand, jnn betteln, kappen, gürteln vnd der gleichen, Darümb ist es ein schedlich ergernus jnn der Christenheit, ein eigen Gottes dienst, mit solchen orden anrichten, vnd den selben rhümen, das man dadurch vergebung der sunden verdiene, das diese werck sein volkomenheit fur Gott.

Damit wird Christus ampt vnd verheissung vertunckelt, denn die leute werden dadurch von Christo, auff vertrawen eigner werck abgewant, Dazu werden gottes gebot vertunckelt, so man solche falsche ertichte werck, neben vnd vber Gottes gebot setzet, so man das fur Engelisch leben ausrufft nicht ehelich sein, nicht eigens haben, kappen tragen, vnd dagegen

---

In his rebus perfectionem christianam et spiritualem ponimus, si simul crescant poenitentia et fides in poenitentia. Und weiter vgl. 276: Perfectio est crescere timorem Dei, fiduciam misericordiae promissae in Christo et curam obediendi vocationi und 279: Omnes enim homines in quacunque vocatione perfectionem expetere debent hoc est, crescere in timore Dei in fide in dilectione proximi et similibus virtutibus spiritualibus. Die Vollkommenheit ist also das Gegenteil des in Art. II geschilderten natürlichen Zustandes des Menschen, esse sine metu Dei, sine fiducia erga Deum et cum conpiscentia.

ex mundo, et quaerere vitae genus, quod Deo magis placeret; nec videbant Deo serviendum esse in illis mandatis, quae ipse tradidit, non in mandatis, quae sunt excogitata ab hominibus. Bonum et perfectum vitae genus est, quod habet mandatum Dei. De his rebus necesse est admonere homines. Et ante haec tempora reprehendit Gerson errorem monachorum de perfectione, et testatur, suis temporibus novam vocem fuisse, quod vita monastica sit status perfectionis.

Tam multae impiae opiniones haerent in votis, quod iustificent, quod sint perfectio christiana, quod servent consilia et praecepta, quod habeant opera supererogationis. Haec omnia cum sint falsa et inania, faciunt vota irrita.

VII. (XXVIII.) De potestate ecclesiastica.

Magnae disputationes fuerunt de potestate episcoporum, in quibus nonnulli incommode commiscuerunt potestatem ecclesiasticam et potestatem gladii. Et ex hac confusione maxima bella, maximi motus exstiterunt, dum pontifices, freti potestate clavium, non solum novos cultus instituerunt, reservatione casuum, violentis excommunicationibus conscien-

stende von Gott gebotten geringer macht, das mans dafur halt, als sein sie sundlich, oder als achte Gott solcher werck nicht, wie denn geschehen ist, das viel mit beschwerung jhrer gewissen jnn ehestand, jnn oberkeit, jnn gütern vnd hantirung gewesen sind, allein der halben, das sie nicht bericht gehabt haben, das diese stende vnd werck von Gott geordnet vnd recht sind, vnd haben der Mönch wesen allein fur hohe, Christliche heiligkeit gehalten, Derhalben etliche wie man lieset, jhren ehestand, etliche andere löbliche Empter verlassen, vnd haben Mönche leben angenommen, Darümb fodbert die hohe notturfft, das rechte prediger, die leute mit vleis leren, das Christliche volkomenheit jnn glauben, vnd wercken von Gott geboten stehe, nicht jnn Möncherey vnd gelübden, die Gott nicht geboten hat, Also hat auch Gerson fur dieser zeit die gestrafft, so Möncherey fur Christliche volkomenheit rhümeten.

Gerson] Davon handelt er in Opp. III, 678 in de consiliis et statu perfectionis und III, 683 in de consiliis evangelicis, aber wörtlich ist die Aussage nicht darin zu finden.

opera supererogationis] Werke, die über das Geforderte hinausgehen (nach des Thomas allgemeiner Erklärung actus ad quos non omnes tenentur. Sum. II sec. Art. 85. Qu. 4. c.), die Befolgung der evangelischen Ratschläge.

gesagt, heißt aus der Welt fliehen und ein solch Leben suchen, das Gott baß gefiel denn der andern Leben. Sie haben auch nicht können wißen, daß man Gott dienen soll in den Geboten, die er gegeben hat, und nicht in den Geboten, die von Menschen erdichtet sind. Nu ist je das ein guter und vollkommener Stand des Lebens, welcher Gottes Gebot für sich hat; das aber ist ein fährlicher Stand des Lebens, der Gottes Gebot nicht für sich hat. Von solchen Sachen ist vonnöthen gewesen den Leuten guten Bericht zu thun.

Es hat auch Gerson in Vorzeiten den Irrthum der Mönche von der Vollkommenheit gestraft, und zeucht an, daß bei seinen Zeiten dieses eine neue Rede gewesen sei, daß das Klosterleben ein Stand der Vollkommenheit sein solle.

So viel gottloser Meinung und Irrthum kleben in den Klostergelübden: daß sie sollen rechtfertigen und fromm für Gott machen, daß sie die christliche Vollkommenheit sein sollen, daß man damit beide, des Evangelions Räthe und Gebot, halte, daß sie haben die Uebermaß der Werke, die man Gott nicht schuldig sei. Dieweil dann solches alles falsch, eitel und erdicht ist, so macht es auch die Klostergelübde nichtig und unbündig.

Der XXVIII. Art. Von der Bischofe Gewalt.

Von der Bischofen Gewalt ist vorzeiten viel und mancherlei geschrieben und haben etliche ungeschicklich den Gewalt der Bischofe und das weltliche Schwert untereinander gemengt, und sind aus diesem unordentlichen Gemeng sehr große Kriege, Aufruhr und Empörung erfolget, aus dem, daß die Bischofe im Schein ihres Gewalts, der ihnen von Christo gegeben, nicht allein

Dieweil nu die gelübden jnn solchen grossen jrthumen geschehen, nemlich, das man durch eigne ertichte Mönchewerck, vergebung der sunde verdienen solt, das man darümb gerecht fur Gott geschetzet werde, das sie Gottes gesetz gnug thun, das sie halten Gottes gebot vnd radt, das sie vbermas werck haben vnd andern applicirn, fur sie gnug zu thun, So kan ein jder verstendiger leichtlich richten, das solche gelübde die mit so viel jrthumb furgenomen, vnbündig, vnd nicht gelübde sind.

Art. 28. Ed. pr.: Etliche haben geistliche vnd weltliche gewalt sehr vnschicklich durcheinander gemenget, haben geleret, das der Bapst, aus Christus befehl, ein Monarcha vnd herr sein sol, aller weltlichen güter, Königreich vnd herschafften, der König zu setzen, vnd zu entsetzen gewalt habe, Vnd sind daraus offtmals krieg entstanden, das die Bepst haben

---

Art. 28. Die Vorarbeit dazu bei Förstemann, Urkundenbuch zu der Gesch. des Reichstags zu Augsburg I (Halle 1833), 87 ff.

reservatione casuum] Die allmählich aufgekommene Übung, die Absolution gewisser schwererer Vergehen den Bischöfen (im Orden den Oberen) oder den Päpsten zu reservieren, die noch heutigen Tages, obwohl die allgemeinen Grundsätze darüber im Trid. sessio 14. de poenit. c. 7 festgestellt sind, in den ein

tias oneraverunt, sed etiam regna mundi transferre et imperatoribus adimere imperium conati sunt. Haec vitia multo ante reprehenderunt in ecclesia homines pii et eruditi. Itaque nostri ad consolandas conscientias coacti sunt ostendere discrimen ecclesiasticae potestatis et potestatis gladii, et docuerunt, utramque propter mandatum Dei religiose venerandam et honore afficiendam esse tanquam summa Dei beneficia in terris.

Sic autem sentiunt, potestatem clavium seu potestatem episcoporum iuxta evangelium potestatem esse seu mandatum Dei praedicandi evangelii, remittendi et retinendi peccata et administrandi sacramenta. Nam cum hoc mandato Christus mittit apostolos [Joh. 20, 21 sq.]: *Sicut misit me pater, ita et ego mitto vos. Accipite spiritum sanctum; quorum remiseritis peccata, remittuntur iis, et quorum retinueritis peccata, retenta sunt.* Marci xvi [15]: *Ite praedicate evangelium omni creaturae etc.*

Haec potestas tantum exercetur docendo seu praedicando verbum et porrigendo sacramenta vel multis vel singulis iuxta vocationem, quia conceduntur non res corporales, sed res aeternae, iustitia aeterna, spiritus sanctus, vita aeterna. Haec non possunt contingere nisi per ministerium verbi et sacramentorum, sicut Paulus dicit [Rom. 1, 16]: *Evangelium est potentia Dei ad salutem omni credenti.* Itaque cum potestas ecclesiastica concedat res aeternas et tantum exerceatur per ministerium verbi, non impedit politicam administrationem, sicut ars canendi nihil impedit politicam administrationem. Nam politica administratio versatur circa alias res quam evangelium. Magistratus defen-

Keiser vnd andere König entsetzen wöllen, So haben sie auch jm geistlichen regiment die schlüssel dahin gedeutet, das Bepst möchten newe Gottes dienst gebieten, die gewissen zu beschweren mit reseruatione casuum, sind auch jns fegfewer damit gefaren, habens auch sonst mancherley weis mit der excommunicatio misbraucht, Dauon haben vor dieser zeit etliche frome gelerte leute geschrieben, Derhalben auch die vnsern verursacht worden, die gewissen von beiderley gewalt, weltlich vnd geistlich zu vnterrichten vnd vnterschied anzuzeigen, der allen Christen mercklich nützlich vnd not ist zu wissen, Vnd haben allezeit gelert, das beide gewalt, die höhisten vnd besten gaben Gottes sein auff erden, Darümb man sie beide, jnn höchster demut vnd danckbarkeit ehren sol.

Vnd ist Bischoffe gewalt, laut des Euangelij, ein befehl Gottes, das Euangelium zu predigen, sunder straffen vnd binden, sunde vergeben, vnd die Sacrament reichen, Denn

---

zelnen Diöcesen sehr verschieden gehandhabt wird. Vgl. J. B. Buohler, Die Lehre von den Reservatfällen (Schaffhausen 1859); M. Hausmann, Geschichte der päpstlichen Reservatfälle (Regensburg 1868). Es war wahrscheinlich Mel. nicht unbekannt, daß in der sogen. Regensburger Reformation vom Jahre

neue Gottesdienst angericht haben und mit Fürbehaltung etlicher Fälle und mit gewaltsamen Bann die Gewißen beschwert, sondern auch sich unterwunden, Kaiser und Könige zu setzen und entsetzen ihres Gefallens; welchen Frevel auch lange Zeit hiervor gelehrte und gottfürchtige Leute in der Christenheit gestraft haben. Derhalben die Unsern zu Trost der Gewißen gezwungen sind worden, die Unterschied des geistlichen und weltlichen Gewalts, Schwerts und Regiments anzuzeigen, und haben gelehret, daß man beide Regiment und Gewalt um Gottes Gebots willen mit aller Andacht ehren und wohl halten soll als zwo höchste Gaben Gottes auf Erden.

Nu lehren die Unsern also, daß die Gewalt der Schlüßel oder der Bischofen sei, laut des Evangelions, ein Gewalt und Befehlich Gottes, das Evangelium zu predigen, die Sünde zu vergeben und zu behalten, und die Sacrament zu reichen und zu handeln. Dann Christus hat die Apostel mit dem Befehlich ausgesandt (Joh. 20, 21 f.): „Gleichwie mich mein Vater gesandt hat, also sende ich euch auch. Nehmet hin den heiligen Geist; welchen ihr die Sünd erlaßen werdet, den sollen sie erlaßen sein, und denen ihr sie vorbehalten werdet, den sollen sie vorbehalten sein."

Denselben Gewalt der Schlüßel oder Bischofen übet und treibet man allein mit der Lehre und Predigt Gottes Worts und mit Handreichung der Sacrament gegen vielen oder einzeln Personen, darnach der Beruf ist. Dann damit werden gegeben nicht leibliche, sondern ewige Ding und Güter, als nämlich ewige Gerechtigkeit, der heilige Geist und das ewige Leben. Diese Güter kann man anders nicht erlangen, denn durch das Amt der Predigt und durch die Handreichung der heiligen Sacrament. Denn S. Paulus spricht (Röm. 1, 16): „Das Evangelium ist eine Kraft Gottes selig zu machen alle, die daran gläuben." Dieweil nun die Gewalt der Kirchen oder Bischofen ewige Güter gibt, und allein durch das Predigtamt geübt und getrieben

diesen befelh gibt Christus seinen Aposteln, da er spricht, Wie mich der Vater gesant hat, also sende ich euch, Nemet den heiligen geist, Wem jhr die sunde vergebet, dem sollen sie vergeben sein, Wem jhr nicht vergebet, dem sol nicht vergeben sein, Vnd Marci xvj. Gehet hin vnd prediget das Euangelium jnn aller welt.

Vnd diese gewalt wirt allein durchs wort vnd Sacrament geübt, so man vielen, oder einem jnn sunderheit Gottes wort sagt, sunde strafft, bindet, oder vergibt vnd aufflöset, Denn das Euangelium bringt vns nicht ein leiplich reich, sonder ewige güter, den heiligen geist, ewige gerechtigkeit vnd ewig leben. Diese güter kan man nicht erlangen anders denn durch Gottes wort vnd Sacrament, wie Paulus spricht, Das Euangelium ist ein krafft Gottes, dadurch selig werden alle so daran gleuben, So nu die geistlich gewalt ewige güter der seel anbeut, vnd allein durchs wort vnd Sacrament geübet wirt, ist sie fern vnterschieden von

---

1524 auch der Kardinal Campeggi die schweren damit verbundenen Übelstände anerkannt hatte, weshalb den Bischöfen nur noch homicidium, haeresis und excommunicatio reserviert sein sollten. Vgl. Constitutiones Imperiales ed. Goldast III, p. 489 Nr. 9.

dit non mentes, sed corpora et res corporales adversus manifestas iniurias, et coercet homines gladio et corporalibus poenis, ut iustitiam civilem et pacem retineat.

Non igitur commiscendae sunt potestates ecclesiastica et civilis. Ecclesiastica suum mandatum habet, evangelii docendi et administrandi sacramenta. Non irrumpat in alienum officium, non transferat regna mundi, non abroget leges magistratuum, non tollat legitimam obedientiam, non impediat iudicia de ullis civilibus ordinationibus aut contractibus, non praescribat leges magistratibus de forma reipublicae, sicut dicit Christus [Joh. 18, 36]: *Regnum meum non est de hoc mundo.* Item [Luc. 12, 14]: *Quis constituit me iudicem aut divisorem super vos?* Et Paulus ait Philip. III, [2]: *Nostra politia in coelis est.* 2 Cor. X, [4]: *Arma militiae nostrae non sunt carnalia, sed potentia Deo, ad destruendas cogitationes* etc. Ad hunc modum discernunt nostri utriusque potestatis officia et iubent utramque honore afficere et agnoscere, utramque Dei donum et beneficium esse.

Si quam habent episcopi potestatem gladii, hanc non habent episcopi ex mandato evangelii, sed iure humano donatam a regibus et imperatoribus ad administrationem civilem suorum bonorum. Haec interim alia functio est quam ministerium evangelii.

Cum igitur de iurisdictione episcoporum quaeritur, discerni debet imperium ab ecclesiastica iurisdictione. Porro secundum evangelium, seu ut loquuntur, de iure divino, nulla iurisdictio competit episcopis ut episcopis, hoc est, his quibus est commissum ministerium verbi et

weltlicher gewalt, die leipliche güter gibt vnd erhelt, vnd wirt mit leiplichem zwang geübet, schützet den leib, haus vnd hoff, wider eusserliche vnd öffentliche beleidigung, vnd weret die selbige nicht mit worten allein, sonder mit leiplicher straff, damit friede vnd eusserlich zucht erhalten werde. Darumb hindert odder jrret auch geistlich gewalt die weltlich Oberkeit gantz nicht, denn das Euangelium schützet die seel, weltlich gewalt den leib, Das Euangelium sagt von ewigen dingen vnd gütern der seel, vnd lesst die Oberkeit eusserliche regiment fassen vnd halten, von leib vnd leiplichen gütern, vnd hat damit gar nichts zu thun, on allein das es vermanet, das wir sollen der selbigen weltlichen gewalt gehorsam sein, Vnd sollen wissen, das der stand Gott wol gefalle, denn Gott habe jhn geordnet, dem leiblichen leben zu gut.

Derhalben sol man geistlich vnd weltlich gewalt recht wissen zu vnterscheiden, das sich geistlich gewalt nicht vnterstehe weltlicher empter, als gehören die zu jhrem ampt, aus Christus befelh. Geistlich gewalt hat befelh das Euangelium zu predigen vnd sacrament zu reichen, hat nicht befelh von Christo, das sie sich zum herrn setze aller güter vnd Königreich jnn der welt, das sie König setze odder entsetze, das sie weltlich recht von zinsen odder andern weltlichen sachen mache, Denn Christus spricht also, Mein reich ist nicht von dieser welt. Item, Wer hat mich zu eim richter vber euch gesetzt? Vnd Paulus spricht, Unser policey ist jm

wird, so hindert sie die Polizei und das weltliche Regiment nichts überall. Dann das weltliche Regiment gehet mit viel andern Sachen um denn das Evangelium; welche Gewalt schützt nicht die Seelen, sondern Leib und Gut wider äußerlichen Gewalt mit dem Schwert und leiblichen Poenen.

Darum soll man die zwei Regiment, das geistliche und weltliche, nicht in einander mengen und werfen. Dann der geistlich Gewalt hat seinen Befehlich, das Evangelium zu predigen nnd die Sacrament zu reichen, soll auch nicht in ein fremd Amt fallen, soll nicht Könige setzen oder entsetzen, soll weltlich Gesetz und Gehorsam der Oberkeit nicht aufheben oder zerrütten, soll weltlicher Gewalt nicht Gesetz machen und stellen von weltlichen Händeln, wie denn auch Christus selbst gesagt hat (Joh. 18, 36): „Mein Reich ist nicht von dieser Welt." Item (Luk. 12, 14): „Wer hat mich zu einem Richter zwischen euch gesetzt?" Und S. Paulus zun Philipp. am 3, [2]: „Unser Bürgerschaft ist im Himmel." Und in der zweiten zun Korinth. 10, [4]: „Die Waffen unser Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig für Gott zu verstören die Anschläg und alle Höhe, die sich erhebt wider die Erkenntnis Gottes."

Diesergestalt unterscheiden die Unsern beide Regiment und Gewalt-Amt, und heißen sie beide als die höchste Gabe Gottes auf Erden in Ehren halten.

Wo aber die Bischofe weltlich Regiment und Schwert haben, so haben sie dieselbe nicht als Bischofe aus göttlichen Rechten, sondern aus menschlichen kaiserlichen Rechten, geschenkt von Kaisern und Königen zu weltlicher Verwaltung ihrer Güter, und gehet das Amt des Evangelions gar nichts an.

Derhalben ist das bischöfliche Amt nach göttlichen Rechten: das Evangelium predigen, Sünd vergeben, Lehr urtheilen, und die Lehr, so dem Evangelio entgegen, verwerfen, und die Gottlosen, dero gottlos Wesen offenbar ist, aus christlicher Gemeine ausschließen, ohn menschliche Gewalt, sondern

himel, das ist, wir richten kein newe weltlich politia auff erden an, sondern lassen weltlich politia bleiben, vnd leren daneben etwas von ewigem wesen, das ist nicht eusserlich, sonder jnn der seel. Item, Vnser waffen sind nicht leiplich, sondern sind krefftig durch Gott, die gedanken jm hertzen nidder zureissen. Auff diese weise, leren die vnsern, von vnterschied beiderley gewalt, vnd heissen sie beide jnn aller demut vnd danckbarkeit, als die höhisten gaben Gottes auff erden ehren.

Haben aber Bischoffe weltliche gewalt, so haben sie die selbige nicht, das Christus befolhen habe, das das geistlich ampt weltlich herschen sol, sondern sie haben solch gewalt geschenckt von Keisern, Königen, vnd Fürsten, zu erhaltung jhrer güter, nach weltlichen rechten. Diese weltliche gewalt ist ein ander ampt denn das geistlich, vnd gehet das geistlich nicht an, wie S. Paulus handwerck sein predigampt nicht angehöret. Wenn man nu von der Bischoffen Iurisdictio redet, sol jhr weltlich gewalt vom geistlichen ampt vnd geistlicher Iurisdictio vnterschieden werden, vnd gebüret den Bischoffen als Bischoffen, das ist, den jhenigen so befolhen ist das Euangelium zu predigen vnd sacrament zu reichen, kein ander Iurisdictio aus Göttlichem rechten vnd dem Euangelio, denn sund vergeben, die lere so dem Euangelio entgegen ist verwerffen, vnd ander offentlich sund mit dem bann straffen, on

sacramentorum, nisi remittere peccata, item cognoscere doctrinam, et doctrinam ab evangelio dissentientem reiicere, et impios, quorum nota est impietas, excludere a communione ecclesiae, sine vi humana sed verbo. Hic necessario et de iure divino debent eis ecclesiae praestare obedientiam iuxta illud [Luc. 10, 16]: *Qui vos audit, me audit.*

Verum cum aliquid contra evangelium docent aut statuunt, tunc habent ecclesiae mandatum Dei, quod obedientiam prohibet, Matth. vii, [15]: *Cavete a pseudoprophetis.* Gal. 1, [8]: *Si angelus de coelo aliud evangelium evangelizaverit, anathema sit.* 2 Cor. XIII, [8. 10]: *Non possumus aliquid contra veritatem, sed pro veritate.* Item: *Data est nobis potestas ad aedificationem, non ad destructionem.* Sic et canones praecipiunt, II. q. VII. Cap. Sacerdotes et Cap. Oves. Et Augustinus contra Petiliani epistolam inquit: Nec catholicis episcopis consentiendum est, sicubi forte falluntur, aut contra canonicas Dei scripturas aliquid sentiunt.

Si quam habent aliam vel potestatem vel iurisdictionem in cognoscendis certis causis, videlicet matrimonii, aut decimarum etc., hanc habent humano iure, ubi cessantibus ordinariis coguntur principes vel inviti suis subditis ius dicere, ut pax retineatur.

Praeter haec disputatur, utrum episcopi seu pastores habeant ius instituendi ceremonias in ecclesia, et leges de cibis, feriis, gradibus ministrorum seu ordinibus etc. condendi. Hoc ius qui tribuunt episcopis, allegant testimonium [Joh. 16, 12]: *Adhuc multa habeo vobis dicere, sed non potestis portare modo. Cum autem venerit ille spiritus*

leiplich gewalt, sondern mit dem wort, Inn diesen fellen sind die kirchen schuldig aus Göttlichem rechten, jhnen gehorsam sein, wie Christus spricht. Wer euch höret, der höret mich. So aber die Bischoffe etwas wider das Euangelium leren odder statuirn, odder gebieten, so verbeut Gott den gehorsam Mathei vij. Hütet euch vor den falschen Propheten, vnd Gal. j. Wenn ein Engel vom himel ein ander Euangelium prediget denn ich gepredigct habe, so sol er verbannet sein, Vnd ij. Corinth. iij. Wir haben nicht gewalt der warheit zu widder, sondern fur die warheit. Item Vns ist gewalt geben zu bawen, nicht zuuerderben. Also leren auch die Canones ij. q. vij. Cap. Sacerdotes, et Ca. Oues. Vnd Augustinus spricht also widder Petilianum. Man sol auch den ordenlichen Bischoffen nicht gehorchen, wo sie

---

canones] Die nicht gerade glücklich gewählten Citate, die den Beweis dafür erbringen sollen, daß der Gehorsam contra mandatum Dei untersagt ist: Caussa II, Qu. VII, cap. VIII: Sacerdotes et reliqui ministri ecclesiae omnisque plebs episcopos suos diligere debent et eorum praeceptis obedire etiamsi aliter (quod absit) agant, nisi in fide erraverint, und cap. XIII mit

allein durch Gottes Wort. Und diesfalls sind die Pfarrleute und Kirchen schuldig den Bischöfen gehorsam zu sein, laut dieses Spruchs Christi, Lukä am 10, [16]: „Wer euch höret, der höret mich." Wo sie aber etwas dem Evangelio entgegen lehren, setzen oder aufrichten, haben wir Gottes Befehlich in solchem Fall, daß wir nicht sollen gehorsam sein, Matth. am 7, [15]: „Sehet euch für für den falschen Propheten." Und S. Paulus zun Galat. am 1, [8]: „So auch wir oder ein Engel vom Himmel euch ein ander Evangelium predigen würde, denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht." Und in der 2. Epistel zun Korinth. am 13, [8. 10]: „Wir haben keine Macht wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit." Item: „Nach der Macht, welche mir der Herr zu beßern, und nicht zu verderben gegeben hat." Also gebeut auch das geistlich Recht 2. q. 7. in cap. Sacerdotes und in cap. Oves. Und S. Augustin schreibt in der Epistel wider Petilianum: Man soll auch den Bischofen, so ordentlich gewählet, nicht folgen, wo sie irren, oder etwas wider die heilige göttliche Schrift lehren oder ordnen.

Daß aber die Bischofe sonst Gewalt und Gerichtszwang haben in etlichen Sachen, als nämlich Ehesachen oder Zehenten, dieselben haben sie aus Kraft menschlicher Rechte. Wo aber die Ordinarien nachläßig in solchem Amt, so sind die Fürsten schuldig, sie thuns auch gern oder ungern, hierin ihren Unterthanen um Friedes willen Recht zu sprechen, zu Verhütung Unfrieden und großer Unruhe in Ländern.

Weiter disputiert man, ob auch Bischofe Macht haben, Ceremonien in der Kirchen aufzurichten, desgleichen Satzungen von Speis, Feiertagen, von unterschiedlichen Orden der Kirchendiener. Dann die den Bischofen diesen Gewalt geben, ziehen diesen Spruch Christi an, Joh. 16, [12]: „Ich habe euch noch viel zu sagen, ihr aber könnts jetzt nicht tragen; wenn aber der Geist

jrren, odder etwas halten widder die heilige schrifft. Daneben haben die Bischoffe ein andere Iurisdictio jnn etlichen sachen, als ehesachen, kirchen gütern 2c. Inn diesen sachen haben sie ein sonder gericht vnd Iurisdictio, durch menschlich recht, vnd nicht das Christus die selbige sachen zu jhrem ampt gezogen habe, Dieweil sie nu diese Iurisdictio von menschlichem rechten haben, folget, wenn sie die nicht handhaben, das sich weltliche Oberkeit dieser sachen annemen, vnd recht sprechen müsse, friede zu erhalten. Weiter fragt man, Ob Bischoffe vnd Pfarher macht haben, new Gottes dienst anzurichten vnd zu gebieten, als fasten, feiren vnd andere Ceremonien? Vnd die jhenige so den Bischoffen diese macht geben, ziehen an die wort Christi, Ich habe euch noch viel zu sagen, Aber jhr könt es noch nicht tragen,

---

der Überschrift: Oves pastorem suum, nisi a fide exorbitaverit, accusare non possunt. (Friedberg l. c. I, 484 sq.)

Augustinus] Die betr. Epistel Opp. IX, p. 139.

allegant testimonium] Z. B. Eck, Loci theologici Nr. 1 u. Nr. 15.

veritatis, docebit vos omnem veritatem. Allegant etiam exemplum apostolorum [Act. 15, 20], qui prohibuerunt abstinere a sanguine et suffocato. Allegant sabbatum mutatum in diem dominicum contra decalogum, ut videtur. Nec ullum exemplum magis iactatur quam mutatio sabbati. Magnam contendunt ecclesiae potestatem esse, quod dispensaverit de praecepto decalogi.

Sed de hac quaestione nostri sic docent, quod episcopi non habent potestatem statuendi aliquid contra evangelium, ut supra ostensum est. Docent idem canones. ix. Distinct. Porro contra scripturam est, traditiones condere aut exigere, ut per eam observationem satisfaciamus pro peccatis aut mereamur gratiam et iustitiam. Laeditur enim gloria meriti Christi, cum talibus observationibus conamur mereri iustificationem. Constat autem, propter hanc persuasionem in ecclesia paene in infinitum crevisse traditiones, oppressa interim doctrina de fide et iustitia fidei, quia subinde plures feriae factae sunt, ieiunia indicta, ceremoniae novae, novi honores sanctorum instituti sunt, quia arbitrabantur se auctores talium rerum his operibus mereri gratiam. Sic olim creverunt canones poenitentiales, quorum adhuc in satisfactionibus vestigia quaedam videmus.

Item auctores traditionum faciunt contra mandatum Dei, cum collocant peccatum in cibis, in diebus et similibus rebus, et onerant ecclesiam servitute legis, quasi oporteat apud christianos ad promerendam iustificationem cultum esse similem levitico, cuius ordinationem commiserit Deus apostolis et episcopis. Sic enim scribunt quidam, et videntur pontifices aliqua ex parte exemplo legis Mosaicae decepti esse. Hinc sunt illa onera, quod peccatum mortale sit, etiam sine offensione ali-

wenn aber der geist der warheit komen wirt, der wirt euch leiten zu aller warheit. Auch ziehen sie an der Apostel Exempel, die blut vnd erstickets zu essen verpoten haben, Ziehen an den Sabbat, der auff ein andern tag gelegt ist denn er jnn zehen geboten eingesetzt ist. Vnd dieses Exempel rhümen sie seer, wöllen dadurch beweisen, das sie auch macht haben Gottes gesetz zu endern.

Aber auff diese frage thun die vnsern diesen bericht, das die Bischoffe nicht gewalt haben etwas zu ordnen odder zu gebieten das dem heiligen Euangelio entgegen ist, wie wir droben angezeigt haben, vnd die Canones leren Distinct. ix. Nu ists wider das Euangelium, traditiones machen, odder gebieten der meinung, das wir dadurch sollen Gott versunen, vergebung der sunden verdienen, vnd fur die sunde gnugthun, denn damit wirt

---

canones] Mel. denkt wohl vor allem an Dist. IX, c. 8: Quis nesciat sanctam scripturam canonicam, tam veteris quam novi testamenti, certis terminis suis contineri, eamque posterioribus omnibus episcoporum litteris ita

der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit führen.“ Dazu führen sie auch das Exempel Act. am 15, [20. 29], da sie Blut und Ersticktes verboten haben. So zeucht man auch das an, daß der Sabbath in Sonntag ist verwandelt worden wider die Zehen Gebot, dafür sie es achten, und wird kein Exempel so hoch getrieben und angezogen, als die Verwandlung des Sabbaths, und wollen damit erhalten, daß die Gewalt der Kirchen groß sei, dieweil sie mit den Zehen Geboten dispensiert und etwas daran verändert hat.

Aber die Unsern lehren in dieser Frag also, daß die Bischofe nicht Macht haben, etwas wider das Evangelium zu setzen und aufzurichten, wie denn oben angezeigt ist und die geistlichen Rechte durch die ganze neunte Distinction lehren. Nu ist dieses öffentlich wider Gottes Befehl und Wort, der Meinuug Gesetze zu machen oder zu gebieten, daß man dadurch für die Sünde genug thue und Gnad erlange. Denn es wird die Ehre des Verdienstes Christi verlästert, wenn wir uns mit solchen Satzungen unterwinden Gnad zu verdienen. Es ist auch am Tage, daß um dieser Meinung willen in der Christenheit menschliche Auffatzung unzählig überhand genommen haben, und indes die Lehre vom Glauben und die Gerechtigkeit des Glaubens gar ist untergedruckt gewesen. Man hat täglich neue Feiertage, neue Fasten geboten, neue Ceremonien und neue Ehrerbietung der Heiligen eingesetzt, mit solchen Werken Gnad und alles Guts bei Gott zu verdienen.

Item die menschliche Satzung aufrichten, thun auch damit wider Gottes Gebot, daß sie Sünde setzen in der Speis, in Tagen und dergleichen Dingen, und beschweren also die Christenheit mit der Knechtschaft des Gesetzes, eben als müßte bei den Christen ein solcher Gottesdienst sein, Gottes Gnade zu verdienen, der gleich wäre dem levitischen Gottesdienst, welchen Gott sollt den Aposteln und Bischofen befohlen haben aufzurichten, wie denn etliche davon schreiben, stehet auch wohl zu gläuben, daß etliche Bischof mit dem Exempel

Christo seine gebürende ehr genomen, vnd diesen wercken von menschen erticht zugeeignet. Nu ist am tage, das aus dieser meinung, traditiones jnn der kirchen fur vnd fur gemacht vnd geheufft sind, vnd ist dadurch vntertrückt die lere vom glauben an Christum, das man one verdienst vmb Christus willen vergebung der sunden erlange, vnd das wir gerecht geschetzet werden, durch glauben. Dagegen hat man fasten, feier, gnugthuung, heiligen dienst, vnd der gleichen, fur vnd fur mehr gemacht, das man dadurch wolt vergebung der sunden verdienen.

Vnd ist ein gemeiner Irthumb gewesen, das jm newen Testament müsse ein solcher eusserlicher Gottes dienst sein, mit gesetzten tagen, speis, opffern, wie jm gesetz Moisi, vnd das Christus den Aposteln vnd Bischoffen sol befolhen haben, solche Ceremonias also zu-

---

praeponi, ut de illa omnino dubitari et disceptari non possit, utrum verum vel utrum rectum sit, quicquid in ea scriptum constiterit esse. (Friedberg I, 17sq.)

orum, in feriis laborare manibus, quod sit peccatum mortale omittere horas canonicas, quod certi cibi polluant conscientiam, quod ieiunia sint opera placantia Deum, quod peccatum in casu reservato non possit remitti, nisi accesserit auctoritas reservantis, cum quidem ipsi canones non de reservatione culpae, sed de reservatione poenae ecclesiasticae loquantur.

Unde habent ius episcopi has traditiones imponendi ecclesiis, ad illaqueandas conscientias, cum Petrus vetet [Act. 15, 20] imponere iugum discipulis, cum Paulus [2 Cor. 13, 10] dicat, *potestatem ipsis datam esse ad aedificationem, non ad destructionem.* Cur igitur augent peccata per has traditiones?

Verum exstant clara testimonia, quae prohibent condere tales traditiones ad promerendam gratiam aut tanquam necessarias ad salutem. Paulus Coloss. 2, [16. 20]: *Nemo vos iudicet in cibo, potu, parte diei festi, novilunio aut sabbatis.* Item: *Si mortui estis cum Christo ab elementis mundi, quare tanquam viventes in mundo decreta facitis? Non attingas, non gustes, non contrectes, quae omnia pereunt usu, et sunt mandata et doctrinae hominum, quae habent speciem sapientiae.* Item ad Titum [1, 14] aperte prohibet traditiones: *Non attendentes iudaicis fabulis et mandatis hominum aversantium veritatem.* Et Christus Matthaei 15 [14. 13] inquit de his, qui exigunt traditiones: *Sinite illos, caeci sunt, et duces caecorum.* Et improbat tales cultus: *Omnis plantatio, quam non plantavit pater meus coelestis, eradicabitur.*

ordnen, das sie Gotts dienst sein solten, vnd nötig, das one sie niemand Christen sein solt, vnd das Christliche heiligkeit ein solch eusserlich wesen were, Daher hat man die gewissen beschwert, Das solten eitel todsund sein, verbotene speis essen, horas Canonicas vnterlassen, nicht alle sund erzelen jnn der beicht, vnd sind dieser todsund so viel, das noch kein summa so gros geschrieben, darinn sie alle zusamen gebracht sind. Woher haben die Bischoffe diese macht, die kirchen vnd gewissen also zubeschweren? so doch viel klarer sprüch verbieten traditiones zu machen, als Gottes dienst, vnd nützlich zuuerdienen vergebung der sunden, odder als nötige stück zur seligkeit. Paulus spricht zun Colossern. Niemand sol euch richten jnn

---

horas canonicas] Daß Luther dieselben verwarf, wurde von Eck unter

des Gesetzes Mosis sind betrogen worden, daher so unzählige Satzungen kommen sind, daß eine Todsünde sein soll, wenn man an Feiertagen eine Handarbeit thue, auch ohne Aergernis der andern, daß eine Todsünde sei, wenn man die Siebenzeit nachläßt, daß etliche Speise das Gewißen verunreinige, daß Fasten ein solch Werk sei, damit man Gott versühne, daß die Sünde in einem fürbehalten Fall werde nicht vergeben, man ersuche denn zuvor den Vorbehalter des Falls, unangesehen, daß die geistlichen Recht nicht von Vorbehaltung der Schuld, sondern von Vorbehaltung der Kirchenpoen reden.

Woher haben denn die Bischofe Recht und Macht, solche Auffätze der Christenheit aufzulegen, die Gewißen zu verstricken? Denn St. Peter verbeut in Geschichten der Apostel am 15, [10] das Joch auf der Jünger Hälse zu legen. Und St. Paulus sagt zun Korinthern, daß ihnen der Gewalt zu beßern und nicht zu verderben gegeben sei. Warum mehren sie denn die Sünde mit solchen Auffätzen?

Doch hat man helle Sprüch der göttlichen Schrift, die da verbieten solche Auffätze aufzurichten, die Gnad Gottes damit zu verdienen, oder als sollten sie vonnöthen zur Seligkeit sein. So sagt St. Paulus zum Kolossern 2, [16. 20]: „So laßt nu niemand euch Gewißen machen über Speise oder über Trank oder über bestimmten Tagen, nämlich den Feiertagen oder neuen Monden oder Sabbathen, welches ist der Schatten von dem, das zukünftig war, aber der Körper selbst ist in Christo." Item: „So ihr denn gestorben seid mit Christo von den weltlichen Satzungen, was laßet ihr denn euch angen mit Satzungen als wäret ihr lebendig, die da sagen: Du sollt das nicht anrühren, du sollt das nicht eßen noch trinken, du sollt das nicht anlegen, welches sich doch alles unter Händen verzehret, und sind Menschen Gebot und Lehre und haben ein Schein der Wahrheit." Item S. Paulus zum Tito, am 1, [14] verbeut öffentlich, man soll nicht achten auf jüdische Fabeln und Menschen Gebot, welche die Wahrheit abwenden.

So redet auch Christus selbs, Matth. am 15, [14. 13] von denen, so die Leute auf Menschen Gebot treiben: „Laßt sie fahren, sie sind der Blinden blinde Leiter", und verwirft solchen Gottesdienst und sagt: „Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet hat, die werden ausgereutet."

speis, tranck, feiertagen ꝛc. Item So jhr mit Christo den eusserlichen ordnungen abgestorben seid, warumb macht jhr widderumb gesetz? nemlich, das solt nicht angreiffen, das solt nicht kosten, das solt nicht anrüren, so doch alle diese stück sich verzeren vnter den henden, vnd sind menschen gepot, die nür ein schein haben der weisheit. Item zu Tito, Ihr solt nicht acht geben auff Jüdische fabeln vnd menschen gepot, die die warheit nicht annemen, Vnd Christus Matthei xv. verwirfft solche Gotts dienst, sagt, es sind vnnütze Gottes dienst vnd nennet die blinde vnd blinden fürer, so aus diesen dingen Gotts dienst machen, vnd spricht, man sol sie faren lassen.

Nr. 280 besonders gerügt.

Si ius habent episcopi onerandi ecclesias infinitis traditionibus et illaqueandi conscientias, cur toties prohibet scriptura condere et audire traditiones? Cur vocat eas doctrinas daemoniorum [1 Tim. 4, 1]? Num frustra haec praemonuit spiritus sanctus? Relinquitur igitur, cum ordinationes, institutae tanquam necessariae aut cum opinione promerendae gratiae, pugnent cum evangelio, quod non liceat ullis episcopis tales cultus instituere aut exigere. Necesse est enim in ecclesiis retineri doctrinam de libertate christiana, quod non sit necessaria servitus legis ad iustificationem, sicut in Galatis [5, 1] scriptum est: *Nolite iterum iugo servitutis subiici.* Necesse est retineri praecipuum evangelii locum, quod gratiam per fidem in Christum gratis consequamur, non propter certas observationes aut propter cultus ab hominibus institutos.

Quid igitur sentiendum est de die dominico et similibus ritibus templorum? Ad haec respondent, quod liceat episcopis seu pastoribus facere ordinationes, ut res ordine gerantur in ecclesia, non ut per illas mereamur gratiam aut satisfaciamus pro peccatis, aut obligentur conscientiae, ut iudicent esse necessarios cultus, ac sentiant se peccare, cum sine offensione aliorum violant. Sic Paulus [1 Cor. 11, 5. 6.— 14, 30] ordinat, ut in congregatione mulieres velent capita, ut ordine audiantur in ecclesia interpretes etc.

Tales ordinationes convenit ecclesias propter caritatem et tranquillitatem servare eatenus, ne alius alium offendat, ut ordine et sine tumultu omnia fiant in ecclesiis, verum ita, ne conscientiae onerentur, ut du-

So die Biſchoffe macht haben ſolche Gottsdienſt zu machen vnd zu gebieten, vnd gewiſſen zu beſchweren, Warumb verbeut die ſchrifft dieſe Gotts dienſt, vnd nennet ſie, Doctrinas demoniorum, Teuffels lere? Der heilige geiſt hat vns ja nicht vergeblich alſo verwarnet?

Darumb folget, Nachdem menſchen gepot, ſo mans gebeut vergebung der ſunden zuuerdienen, oder nötige Gotts dienſt daraus zu machen, dem Euangelio entgegen ſind, das Biſchoffe nicht macht haben ſolche traditiones zu gebieten, Denn man mus jnn der kirchen dieſen furnemſten Artickel des Euangelij rein vnd klar behalten, das wir nicht vergebung der ſunde verdienen durch vnſer werck, Werden auch nicht gerecht geſchetzet von wegen vnſer erweleten Gotts dienſt, ſondern vmb Chriſtus willen, durch glauben. Weiter mus man auch dieſe lere wiſſen vnd behalten, das jm newen Teſtament kein ſolcher Gotts dienſt mit ge=

---

de die dominico] Davon hier ſpeziell gehandelt, weil Eck Art. 178—180

So nu die Bischofe Macht haben, die Kirchen mit unzähligen Auffätzen zu beschweren und die Gewißen zu verstricken, warum verbeut dann die göttliche Schrift so oft die menschliche Auffätze zu machen und zu hören? Warum nennet sie dieselben Teufelslehren? Sollt denn der heilige Geist solches alles vergeblich verwarnet haben?

Derhalben dieweil solche Ordnung als nöthig aufgericht, damit Gott zu versühnen und Gnad zu verdienen, dem Evangelio entgegen sind, so ziemt sich keineswegs den Bischofen, solche Gottesdienst zu erzwingen. Dann man muß in der Christenheit die Lehre von der christlichen Freiheit behalten, als nämlich, daß die Knechtschaft des Gesetzes nicht nöthig ist zur Rechtfertigung, wie denn St. Paulus zun Galatern schreibt am 5, [1]: „So bestehet nu in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und laßt euch nicht wieder in das knechtische Joch verknüpfen.“ Dann es muß je der fürnehmste Artikel des Evangelions erhalten werden, daß wir die Gnade Gottes durch den Glauben an Christum ohn unser Verdienst erlangen, und nicht durch Dienst, von Menschen eingesetzt, verdienen.

Was soll man denn halten vom Sonntag und dergleichen andern Kirchenordnung und Ceremonien? Dazu geben die Unsern diese Antwort, daß die Bischofe oder Pfarrherr mögen Ordnung machen, damit es ordentlich in der Kirchen zugehe, nicht damit Gottes Gnade zu erlangen, auch nicht damit für die Sünde gnug zu thun, oder die Gewißen damit zu verbinden, solches für nöthigen Gottesdienst zu halten, und es dafür zu achten, daß sie Sünde thäten, wenn sie ohne Aergernis dieselben brechen. Also hat St. Paulus zun Korinthern [1 Kor. 11, 5. 6] verordnet, daß die Weiber in der Versammlung ihr Haupt sollen decken. Item daß die Prediger in der Versammlung nicht zugleich alle reden, sondern ordentlich, einer nach dem andern.

Solche Ordnung gebührt der christlichen Versammlung um der Liebe und Friedes willen zu halten, und den Bischofen und Pfarrherrn in diesen Fällen gehorsam zu sein, und dieselben sofern zu halten, daß einer den

satzter speis, vnd kleidung vnd der gleichen not ist, wie jm gesetz Moisi, Vnd das niemand die kirch sol beschweren vnd sunde machen jnn solchen stücken, Denn also spricht Paulus zun Galatern v. Ihr solt euch nicht widderumb vnter das joch der knechtschafft dringen lassen.

Aber von feier vnd andern kirchen ordnungen sol man also halten, das Bischoffe oder Pfarher mögen ordnung machen, nicht das es Gotts dienst sind, odder vergebung der sunde verdienen, sondern vmb eusserlicher zucht willen, das es ordenlich vnd friedlich jnn kirchen zugehe, vnd sollen die Bischoffe solch ordenung nicht auff die kirchen legen, als notig zur seligkeit, vnd die gewissen zu beschweren, vnd sunde machen, so mans ausser des fals der ergernus nicht heltet, Also hat Paulus geordnet das die weiber sollen jhre heubt bedecken jnn der kirchen. Item, Das die, so die schrifft auslegen, vnter sich ein ordnung halten.

Solche ordnung sollen die kirchen vmb frides willen halten, damit keiner den andern

---

die Errores in dominicam diem zusammengestellt hatte.

cant res esse necessarias ad salutem, ac iudicent se peccare, cum violant eas sine aliorum offensione, sicut nemo dixerit peccare mulierem, quae in publicum non velato capite procedit sine offensione hominum.

Talis est observatio diei dominici, paschatis, pentecostes et similium feriarum et rituum. Nam qui iudicant, ecclesiae auctoritate pro sabbato institutam esse diei dominici observationem tanquam necessariam, longe errant. Scriptura abrogavit sabbatum, quae docet omnes ceremonias mosaicas post revelatum evangelium omitti posse. Et tamen quia opus erat constituere certum diem, ut sciret populus, quando convenire deberet, apparet ecclesiam ei rei destinasse diem dominicum, qui ob hanc quoque causam videtur magis placuisse, ut haberent homines exemplum christianae libertatis, et scirent nec sabbati nec alterius diei observationem necessariam esse.

Exstant prodigiosae disputationes de mutatione legis, de ceremoniis novae legis, de mutatione sabbati, quae omnes ortae sunt ex falsa persuasione, quod oporteat in ecclesia cultum esse similem levitico, et quod Christus commiserit apostolis et episcopis excogitare novas ceremonias, quae sint ad salutem necessariae. Hi errores serpserunt in ecclesiam, cum iustitia fidei non satis clare doceretur. Aliqui disputant diei dominici observationem non quidem iuris divini esse, sed quasi iuris divini, praescribunt de feriis, quatenus liceat operari. Huiusmodi

erger, vnd das ordenlich zugehe, nicht das die gewissen beschwert werden, das sie es fur nötige Gottes dienst halten, vnd sundigen, so sie es on ergernus vnterlassen, Wie man nicht fur sunde hat, so ein weib on ergernus, mit vnbedecktem heubt jnn der kirchen stund, Also sol man von Sontag, Ostern, Pfingsten, vnd der gleichen, ordnung halten, Denn die kirch hat den Sabbat nicht verrückt odder auffgehaben, sondern Gott hat selbst geleret, das wir jm newen Testament nicht sollen verbunden sein zum gesetz Mosi, Darümb haben die Apostel den Sabbat fallen lassen, vns damit zu erinnern das wir nicht zum gesetz Mosi verbunden sind, Vnd dieweil doch not ist, damit das volck wisse, wenn es zusamen komen sol, ein gewissen tag zu bestimmen, haben sie den Sontag geordnet, das man daran Gottes wort

---

ecclesiae auctoritate] So schon Thomas, Summa II, II ae, qu. 102 art. 4 (ed. Fretté et Maré [Paris 1882] IV, 206): Dicendum quod observantia diei dominicae in nova lege succedit observantiae sabbati, non ex vi praecepti legis, sed ex constitutione ecclesiae et consuetudine populi Christiani.

Scriptura abrogavit] Vgl. hierzu die grundlegende Auslassung Luthers in der Schrift „Wider die himmlischen Propheten", E. A. 29, 150 und im Großen Katechismus (Müller 460, 67) und „Auslegung der 10 Gebote aus

andern nicht ärgere, damit in der Kirchen keine Unordnung oder wüstes Wesen sei. Doch also, daß die Gewißen nicht beschweret werden, daß mans für solche Ding halte, die noth sein sollten zur Seligkeit, und es dafür achte, daß sie Sünde thäten, wenn sie dieselben ohn der andern Aergernis brechen; wie denn niemands sagt, daß das Weib Sünde thue, die mit bloßem Haupt ohn Aergernis der Leute ausgeht.

Also ist die Ordnung vom Sonntag, von der Osterfeier, von den Pfingsten und dergl. Feier und Weise. Dann die es dafür achten, daß die Ordnung vom Sonntag für den Sabbath als nöthig aufgerichtet sei, die irren sehr. Denn die heilige Schrift hat den Sabbath abgethan und lehret, daß alle Ceremonien des alten Gesetzes nach Eröffnung des alten Evangelions mögen nachgelaßen werden und dennoch, weil vonnöthen gewest ist einen gewissen Tag zu verordnen, auf daß das Volk wüßte, wann es zusammenkommen sollte, hat die christliche Kirche den Sonntag dazu verordnet und zu dieser Veränderung desto mehr Gefallens und Willens gehabt, damit die Leut ein Exempel hätten der christlichen Freiheit, daß man wüßte, daß weder die Haltung des Sabbaths noch eines andern Tags vonnöthen sei.

Es sind viel unrichtige Disputation von der Verwandlung des Gesetzes, von den Ceremonien des neuen Testaments, von der Veränderung des Sabbaths, welche alle entsprungen sind aus falscher und irriger Meinung, als müßte man in der Christenheit einen solchen Gottesdienst haben, der dem levitischen oder jüdischen Gottesdienst gemäß wäre, und als sollt Christus den Aposteln und Bischofen befohlen haben, neue Ceremonien zu erdenken, die zur Seligkeit nöthig wären. Dieselben Irrthum haben sich in die Christenheit eingeflochten, da man die Gerechtigkeit des Glaubens nicht lauter und

hören vnd lernen sol, Dergleichen sind auch Fest ordinirt, als Weinacht, Ostern, Pfingsten 2c.. daran die wunderbarlichen vnd heilsamen Historien zu leren, So hilfft auch bestimpte zeit, das man solcher grosser ding gedechtnus fester beheltet, vnd ist nicht die meinung, das solche feier auff Jüdische weis müssen gehalten werden, als sey die feier an jhr selbst ein nötiger Cultus jm newen Testament, sondern sollen vmb der lar willen gehalten werden. Vor dieser zeit, ist viel vngereimpter lere von verenderung des Sabbats vnd andern Ceremonien getrieben worden, das Christus den Aposteln vnd Bischoue befohlen habe, Ceremonias anzurichten, als Gottes dienst, nötig zur seligkeit, wie jm alten Testament Ceremonie nötig gewesen, Dieser jrthumb ist eingerissen, da man des glaubens vergessen hat, vnd hat wollen

---

dem 19. u. 20. Kapitel des 2. Buchs Mosis gepredigt." E. A. 36, 92 ff. Anderes zusammengestellt bei G. Hillner, Luthers Stellung in der Sonntagsfrage in „Mitteil. u. Nachr. f. d. ev. Kirche in Rußland" 1888. — Zur Geschichte des Sonntags in der alten Kirche vgl. Th. Zahn, Skizzen aus dem Leben der alten Kirche (Erlangen u. Leipzig 1894), S. 196 ff. Für die spätere Entwickelung Henke, Der Sabbatismus, eine judaistische Reliquie in der christlichen Kirche. Barmen o. J. [1892].

disputationes quid sunt aliud nisi laquei conscientiarum? Quanquam enim conentur epiikeizare traditiones, tamen nunquam potest aequitas deprehendi, donec manet opinio necessitatis, quam manere necesse est, ubi ignorantur iustitia fidei et libertas christiana.

Apostoli iusserunt [Act. 15, 20] abstinere a sanguine. Quis nunc observat? Neque tamen peccant, qui non observant, quia ne ipsi quidem apostoli voluerunt onerare conscientias tali servitute, sed ad tempus prohibuerunt propter scandalum. Est enim perpetua voluntas evangelii consideranda in decreto. Vix ulli canones servantur accurate, et multi quotidie exolescunt apud illos etiam, qui diligentissime defendunt traditiones. Nec potest conscientiis consuli, nisi haec aequitas servetur, ut sciamus eos sine opinione necessitatis servari nec laedi conscientias, etiamsi traditiones exolescant.

Facile autem possent episcopi legitimam obedientiam retinere, si non urgerent servare traditiones, quae bona conscientia servari non possunt. Nunc imperant coelibatum, nullos recipiunt, nisi iurent se puram evangelii doctrinam nolle docere. Non petunt ecclesiae, ut episcopi honoris sui iactura sarciant concordiam, quod tamen decebat bonos pastores facere. Tantum petunt ut iniusta onera remittant, quae

durch solche werck verdienen, das Gott gnedig were, Darümb hat man nötig ding daraus gemacht, als wollte Gott niemand one solchen Gottes dienst zu gnaden nemen, vnd were Christlich heiligkeit, solche eusserliche werck vnd Ceremonie, Vnd sind die gewissen damit also geengstiget worden, das sie viel mehr mit diesen vnnötigen dingen zuthun gehabt, denn mit Gottes gepoten, wie Gerson mit klaren worten klaget, Vnd wiewol etliche Doctores linderung vnd Epijkias gesucht haben, kan dennoch das gewissen nicht aus den stricken komen, so lang es solche ding fur nötige Gottes dienst heltet, dadurch man mus fur Gott gerecht werden, vnd one die man nicht könne gerecht werden.

Die Apostel haben verboten blut vnd erstickdtes zu essen, das heltet man jtzund nicht mehr, vnd wird dieses verbot one sund gebrochen, Denn die Apostel haben die gewissen nicht wollen beschweren, vnd ein nötig ding zur seligkeit aus dieser Ceremonia machen, vnd sund

---

epiikeizare] siehe oben S. 77.

rein gelehret und geprediget hat. Etliche disputieren also vom Sonntag, daß man ihn halten müße, wiewohl nicht aus göttlichen Rechten; stellen Form und Maß, wie fern man am Feiertag arbeiten mag. Was sind aber solche Disputationes anders, denn Fallstrick des Gewissens? Denn wiewohl sie sich unterstehen menschliche Auffätze zu lindern und epiiciren, so kann man doch keine ἐπιείκειαν oder Linderung treffen, so lang die Meinung stehet und bleibet, als sollten sie vonnöthen sein. Nu muß dieselbig Meinung bleiben, wenn man nichts weiß von der Gerechtigkeit des Glaubens und von der christlichen Freiheit.

Die Apostel haben geheißen, man soll sich enthalten des Bluts und Ersticken. Wer hälts aber jetzo? Aber dennoch thun die kein Sünde, die es nicht halten; denn die Apostel haben auch selbst die Gewißen nicht wollen beschweren mit solcher Knechtschaft, sondern habens um Aergernis willen eine Zeitlang verboten. Dann man muß Achtung haben in dieser Satzung auf das Hauptstück christlicher Lehre, das durch dieses Decret nicht aufgehoben wird.

Man hält schier keine alte Canones, wie sie lauten, es fallen auch derselben Satzung täglich viel weg, auch bei denen, die solche Auffätze allerfleißigst halten. Da kann man den Gewißen nicht rathen noch helfen, wo diese Linderung nicht gehalten wird, daß wir wißen solche Auffätze also zu halten, daß mans nicht dafür halte, daß sie nöthig seien, daß auch den Gewißen unschädlich sei, obgleich solche Auffätze fallen.

Es würden aber die Bischof leichtlich den Gehorsam erhalten, wo sie nicht darauf drüngen diejenigen Satzungen zu halten, so doch ohne Sünd nicht mögen gehalten werden. Jetzo aber thun sie ein Ding und verbieten beide Gestalt des heiligen Sacramentes, item den Geistlichen den Ehestand, nehmen niemand auf, ehe er denn zuvor ein Eid gethan hab, er wolle diese Lehre, so doch ohne Zweifel dem heiligen Evangelio gemäß ist, nicht predigen.

machen, were es nicht hielt, Sondern haben vmb ergernus willen der schwachen Jüden, diese ordnung auff ein zeit gemacht, Denn man musse gegen diesem verbot andere sprüch der schrifft, vnd der Apostel meinung halten, Man helt wenig Canones, wie sie lauten, vnd sind viel mit der zeit abgangen, als Canones poenitenciales, So man nu dieses alles fur nötig ding halten solt, wilche beschwerung der gewissen würde daraus folgen, Darümb ist not die gewissen zu vnterrichten, das man traditiones so fern halte, ergernus zuuermeiden, vnd das man ausserhalb der ergernus, nicht sunde mach, jnn dingen, die das Euangelium frey haben wil.

Es möchten auch die Bischoue jhr gewönlich obedientz leichtlich erhalten, so sie nicht auff etliche traditiones drüngen, die one sund nicht mögen gehalten werden, Denn jnn dieser sach wird jnn keinen weg gesucht den Bischouen jhre herligkeit odder gewalt zunemen,

---

tamen nunquam potest aequitas deprehendi] „so kann sie doch nicht als billige Linderung erachtet werden".

nova sunt et praeter consuetudinem ecclesiae catholicae recepta. Fortassis initio quaedam constitutiones habuerunt probabiles causas, quae tamen posterioribus temporibus non congruunt. Apparet etiam quasdam errore receptas esse, quare pontificiae clementiae esset, illas nunc mitigare, quia talis mutatio non labefacit ecclesiae unitatem. Multae enim traditiones humanae tempore mutatae sunt, ut ostendunt ipsi canones. Quod si non potest impetrari, ut relaxentur observationes, quae sine peccato non possunt praestari, oportet nos regulam apostolicam sequi, quae praecipit [Act. 5, 29]: *Deo magis obedire quam hominibus.* Petrus vetat [1 Petr. 5, 3] episcopos dominari et ecclesiis imperare. Nunc non id agitur ut dominatio eripiatur episcopis, sed hoc unum petitur, ut patiantur evangelium pure doceri, et relaxent paucas quasdam observationes, quae sine peccato servari non possunt. Quodsi nihil remiserint, ipsi viderint, quomodo Deo rationem reddituri sint, quod pertinacia sua causam schismati praebent.

Epilogus.

Hi sunt praecipui articuli, qui videntur habere controversiam. Quanquam enim de pluribus abusibus dici poterat, tamen, ut fugeremus prolixitatem, praecipua complexi sumus, ex quibus caetera facile iudicari possunt. Magnae querelae fuerunt de indulgentiis, de peregrinationibus, de abusu excommunicationis. Parochiae multipliciter vexabantur per stationarios. Infinitae contentiones erant pastoribus cum

Aber sie solten auch jhre gewalt zu besserung, vnd nicht zu verderbung der armen gewissen brauchen, vnd rechte lar nicht verhindern, vnd vnbilliche traditiones lindern vnd relaxirn, wie denn zum offtermal traditiones jnn der kirchen, von wegen gelegenheit der leufft vnd zeit geendert sind, wie ein jder verstendiger jnn Canonibus sehen kan, Wo man aber dieses bey den Bischouen nicht erlangen mage, so müsse man wissen, das man Gott mehr denn

---

stationarios] So oder quaestionarii nannte man die im Lande umherziehenden oder auch an bestimmten Orten stationierten Kollektanten für die

Unsere Kirchen begehren nicht, daß die Bischofe mit Nachtheil ihrer Ehr und Würden wiederum Fried und Einigkeit machen, wiewohl solchs den Bischofen in der Noth auch zu thun gebühret. Allein bitten sie darum, daß die Bischofe etliche unbillige Beschwerung nachlaßen, die doch vorzeiten auch in der Kirchen nicht gewesen, und angenommen sind wider den Gebrauch der christlichen gemeinen Kirchen; welche vielleicht im Anheben etlich Ursach gehabt, aber sie reimen sich nicht zu unsern Zeiten. So ist es auch unläugbar, daß etliche Satzung aus Unverstand angenommen sind. Darum sollten die Bischofe der Gütigkeit sein dieselben Satzungen zu mildern, sintemal ein solche Aenderung nichts schadet, die Einigkeit christlicher Kirchen zu erhalten; denn viel Satzung, von den Menschen aufkommen, sind mit der Zeit selbs gefallen, und nicht nöthig zu halten, wie die päpstlichen Rechte selbs zeugen. Kanns aber je nicht sein, es auch bei ihnen nicht zu erhalten, daß man solche menschliche Satzungen mäßige und abthue, welche man ohn Sünd nicht kann halten, so müßen wir der Apostel Regel folgen, die uns gebeut, wir sollen Gott mehr gehorsam sein, dann den Menschen.

S. Petrus verbeut den Bischofen die Herrschaft, als hätten sie Gewalt, die Kirchen, wozu sie wollten, zu zwingen. Jetzt geht man nicht damit um, wie man den Bischofen ihre Gewalt nehme, sondern man bitt und begehrt, sie wollten die Gewißen nicht zu Sünden zwingen. Wenn sie aber solchs nicht thun werden, und diese Bitt verachten, so mügen sie gedenken, wie sie werden deshalben Gott Antwort geben müßen, dieweil sie mit solcher ihrer Hartigkeit Ursach geben zu Spaltung und Schisma, das sie doch billig sollen verhüten helfen.

Beschluß.

Dies sind die fürnehmsten Artikel, die für streitig geacht werden. Denn wiewohl man viel mehr Misbräuch und Unrichtigkeit hätte anziehen können, so haben wir doch, die Weitläuftigkeit und Länge zu verhüten, allein die fürnehmsten vermeldet, daraus die andern leichtlich zu ermeßen. Dann man in Vorzeiten sehr geklagt über den Ablaß, über Wallfahrten, über Misbrauch des Bannes. Es hatten auch die Pfarrer unendlich Gezänk mit den Mönchen

den menschen gehorsam sein solle, vnd werden die Bischoue Gott rechenschafft fur die spaltung, so durch jhr hartigkeit jnn der kirchen anhangt, geben müssen.

Wir haben die furnémlichen artikel vnser gantzen lar erzelet, wiewol aber etliche mehr misbreuch anzuzihen gewesen, als von Indulgentien, von walfarten, von misbrauch des Bannes, vnruge jnn Pfarren durch Mönche vnd Stationarios an vielen orten angericht

---

Spital- und Bettelorden, welche seit langem als Landplage empfunden wurden. Vgl. Uhlhorn, Die christliche Liebesthätigkeit III, 44 ff.

monachis de iure parochiali, de confessionibus, de sepulturis, de extraordinariis concionibus et de aliis innumerabilibus rebus.

Huiusmodi negotia praetermisimus, ut illa, quae sunt in hac causa praecipua, breviter proposita facilius cognosci possent. Neque hic quidquam ad ullius contumeliam dictum aut collectum est. Tantum ea recitata sunt, quae videbantur necessario dicenda esse, ut intelligi possit, in doctrina ac ceremoniis apud nos nihil esse receptum contra scripturam aut ecclesiam catholicam, quia manifestum est, nos diligentissime cavisse, ne qua nova et impia dogmata in ecclesias nostras serperent.

Hos articulos supra scriptos voluimus exhibere iuxta edictum Caes. Maiest., in quibus confessio nostra exstaret et eorum, qui apud nos docent, doctrinae summa cerneretur. Si quid in hac confessione desiderabitur, parati sumus latiorem informationem, Deo volente, iuxta scripturas exhibere.

Caesareae Maiestatis Vestrae

fideles et subditi

Ioannes Dux Saxoniae Elector.
Georgius Marchio Brandenburgensis.
Ernestus Dux Luneburgensis.
Philippus Landgravius Hessorum.
Ioannes Fridericus Dux Saxoniae.
Franciscus Dux Luneburgensis.
Volfgangus Princeps ab Anhalt.
Senatus Magistratusque Nurnbergensis.
Senatus Reutlingensis.

wird, Diese vnd der gleiche stück, haben wir fallen lassen, denn was wir dauon halten, ist leichtlich aus den erzeleten Artikel abzunemen, Wir haben auch niemand mit dieser schrifft zu schmehen gedacht, sondern allein vnser bekentnus gethan, daraus meniglich erkennen mag, das wir jnn lar vnd Ceremonien nicht halten zu widder Gottes wort, odder der heiligen gemeinen vnd Catholica Christlichen kirchen, Denn das ist öffentlich, das wir mit höchstem vleis gewehret haben, das nicht newe vnchristliche lar bey vns geleret odder angenomen wer-

---

de iure parochiali] Vgl. hierzu Th. Kolde, Die deutsche Augustiner-

von wegen des Beichthörens, des Begräbnis, der Leichpredigten und unzähliger anderer Stücke mehr. Solches alles haben wir im besten und Glimpfs willen übergangen, damit man die fürnehmsten Stück in dieser Sachen desto baß vermerken möcht. Dafür soll es auch nicht gehalten werden, daß in deme jemand ichtes zu Haß, wider, oder Unglimpf geredt oder angezogen sei, sondern wir haben allein die Stück erzählet, die wir für nöthig anzuziehen und zu vermelden geacht haben, damit man daraus desto baß zu vernehmen habe, daß bei uns nichts weder mit Lehr noch mit Ceremonien angenommen ist, das entweder der heiligen Schrift, oder gemeiner christlichen Kirchen zu entgegen wäre. Denn es ist je am Tage und offentlich, daß wir mit allem Fleiß mit Gottes Hilfe (ohne Ruhm zu reden) verhüt haben, damit je kein neue und gottlose Lehre sich in unsern Kirchen einflechte, einreiße und überhand nehme.

Die obgemeldten Artikel haben wir dem Ausschreiben nach übergeben wollen, zu einer Anzeigung unser Bekenntnis und der Unsern Lehre. Und ob jemand befunden würde, der daran Mangel hätt, dem ist man ferner Bericht mit Grund göttlicher heiliger Schrift zu thun erbötig.

E. Kaiserl. Majest.

unterthänigste

Johannes Hertzog zu Sachsen Churfürst.
Georg Marggraff zu Brandenburg.
Ernst Hertzog zu Lünenburg.
Philips Landgraff zu Hessen.

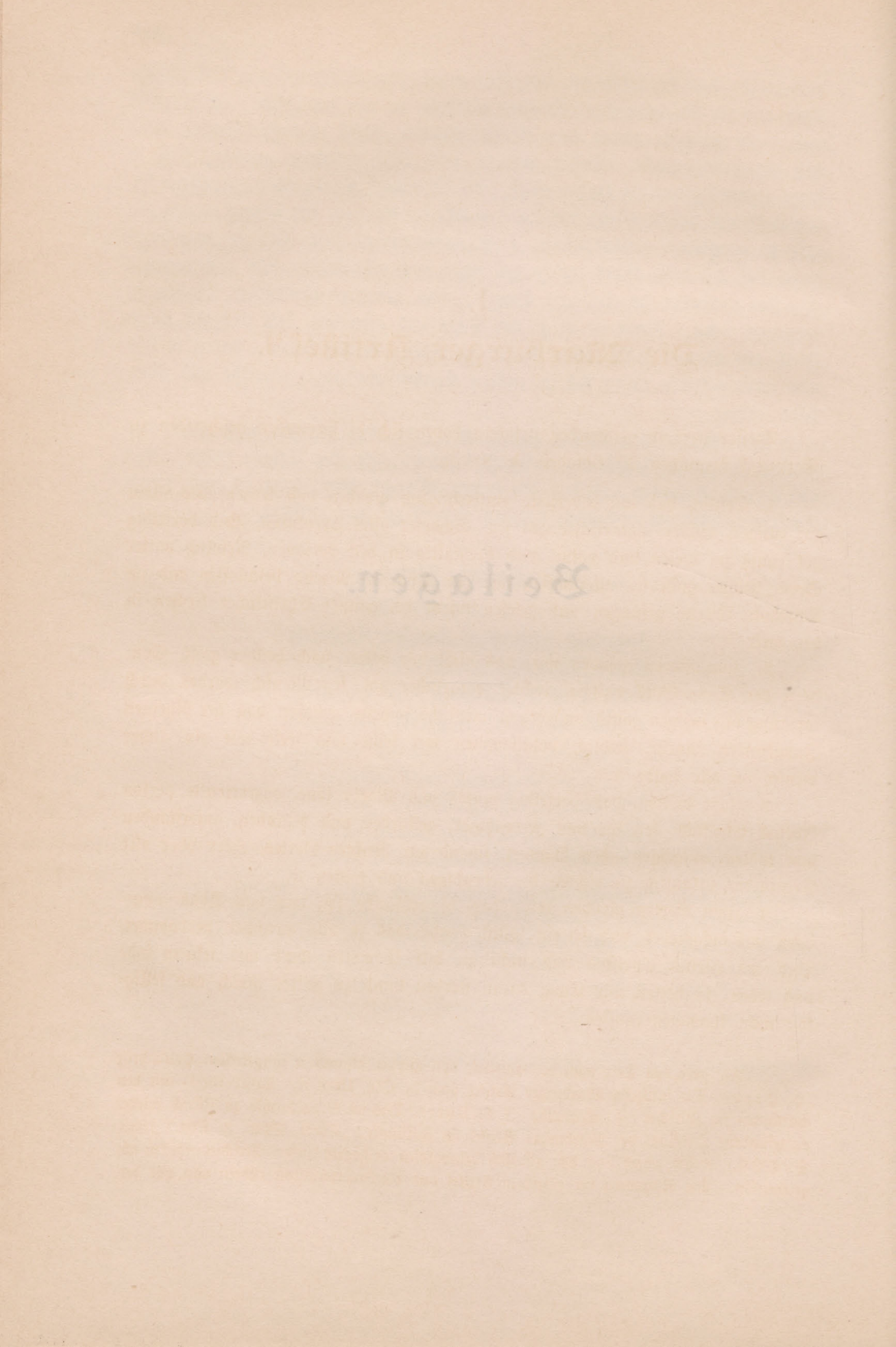
Wolffgang Fürst zu Anhalt.
Die Stadt Nürnbergk.
Die Stadt Reutlingen.

den möcht. Diese obgeschriebene Artikel vbergeben wir Keiserlicher Maiestet, vnserm aller gnedigsten herrn, wie jhr Keiserliche Maiestet begert hat, darin jnn Summa zu sehen, bekentnus vnsers glaubens, vnd vnser prediger vnd Pfarner lar, Vnd erbieten vns weiter bericht von dieser lar, wo solchs begert wird, durch Gottes gnad aus heiliger Göttlicher schrifft, von allen Artikeln, vnd jdem jn sonderheit, nach notturfft zu thun.

---

kongregation und Joh. v. Staupitz (Gotha 1879), S. 204 ff. 216 ff.

Beilagen.



I.

Die Marburger Artikel[1]).

Diesser hernach geschrieben artickeln haben sich dj hierunden geschrieben zu Marpurgk verglichen 3⁰ Octobris A⁰ xxviiij.

1. Erstlich das wir bederseits eintrechtiglich gleuben vnd halten, das allein ein einiger, rechter, naturlicher got sey, Schepfer aller Creaturen, Vnd derselbig got eynig jm wesen vnd natur, vnd dreyfaltig in den personen, Nemlich vatter Sone, heilger gaist ꝛc., allermassen wie Im Concilio Niceno beschlossen vnd jm Symbolo Niceno gesungen vnd gelesen wirdt bei gantzer Christlicher kirchen in der welt.

2. Zum andern gleuben wir, das nicht der vatter noch heilger gaist, Sondern der Sone Gots vatters, rechter naturlicher got, sey Mensch worden durch wirckung des heilgen gaists on zuthun menlichs samens geporen von der Rheinen Jungfrawen Maria, leiblich volckhommen mit leibe vnd seele wie ein ander mensch on alle sonde ꝛc.

3. Zum dritten, das derselbig gottes vnd Maria sone, onzertrentte person Jhesus Christus, sey fur vns gecreutziget, gestorben vnd begraben, auferstanden von todten, aufgefarn ghen hymmel, sitzend zur Rechten Gottes, Herr vber alle Creaturen, zukunftig zu richten die lebendigen vnd todten ꝛc.

4. Zum vierten gleuben wir, das dj erbsunde sey vns von Adam angeborn vnd aufgeerbet, vnd sei ein sollich sonde, das sy alle menschen verdammet, Vnd wo Hiesus Christus vns nicht zu hilf khommen were mit seinem tode vnd leben, so hetten wir Ewig daran sterben vnnd zu gottes Reich vnd selligkeit nicht khommen mussen.

[1]) Ich gebe den Text nach der Casseler, von Heppe faksimiliert mitgeteilten Handschrift (H. Heppe, Die funfzehn Marburger Artikel vom 3. Okt. 1529 ꝛc. Kassel 1854) mit den Varianten im Züricher (Z.) Exemplar (J. M. Usteri, Das im Staatsarchiv zu Zürich wieder aufgefundene Original der Marburger Artikel im Faksimile, „Theol. Stud. u. Krit." 1883, S. 400 ff.), wobei jedoch von den gänzlich belanglosen orthographischen Verschiedenheiten abgesehen ist. Die Nummern der einzelnen Artikel und die Interpunktion rühren von mir her.

5. Zum funften Gleuben wir, das wir von sollicher sonde vnd allen andern sonden sampt dem Ewigen tode erlost werden, So wir gleuben an solchen gottes sone Jhesum Christum fur vns gestorben ꝛc., vnd ausser solchem glauben durch keinerley werck, standt, oder orden ꝛc. los werden mogen von einiger sonden ꝛc.

6. Zum Sechsten, das solcher glaube sey ein gabe gottes, den wir mit keinen vorgehenden wercken oder verdienst erwerben, noch aus eigener Craft machen konnen, Sondern der heillig gaist gibt vnd schaft, wo er wil, denselbigen In vnsere hertzen, wen wir das Euangelion oder wort Christj horen.

7. Zum Siebenden, das solcher glaube, sey vnser gerechtigkeit fur got, als vmb wilchs willen vns got gerecht, fromme vnd heillig rechnet vnd helt, on alle werck, vnd verdienst, vnd dadurch von sonden, todt, helle hilft, zu gnaden nimpt vnd sellig macht vmb seines sons willen, In wilchen wir alszo gleuben vnd dadurch seines sons gerechtigkeit, lebens vnd aller gutter geniessen vnd teilhaftig werden, drum alle closterleben[1]) oder Gelübde, alls zur Gerechtikeit nutzlich, ganncz verdampt sein.

Von dem Eusserlichen wort.

8. Zum achten, das der heillig gaist, ordentlich zuredden, niemants solchen glauben oder seine gabe gibt, on vorgehend predigt oder muntlich wort[2]) oder Euangelion Christj, sondern durch vnd mit solchem muntlichen wort wirkt er vnd schaft[3]) den glauben, wo vnd In welchem er will. Ro x.

Von der Tauffe.

9. Zum Neundten, das die heilge taufe, sey ein Sacrament, das zu solchem glauben von got eingeseczt, Vnd weil Gots gebot, Ite Baptizate, vnd Gots verheissung drynnen ist, Qui crediderit, so ists nicht allein ein leddig zeichen oder losung vnther den Christen, sonder ein zeichen vnd werck Gottes, dorin vnser glaube gefordert, durch welchen wir zum leben widder geporn werden.

[1]) drum alle closterleben ... sein fehlt im C., findet sich aber wie die sonstigen Zusätze schon in den ersten Drucken.

[2]) Nach „Wort" hat Z. „oder Euangelion Christi" ausgestrichen, dann aber Punkte darunter gesetzt.

[3]) Z.: schafft er ... in welchen.

---

gefordert] Zu diesem Ausdruck, der jetzt gesichert ist im Sinne von „excitatur", vgl. J. Köstlin, Studien u. Kritiken 1866, S. 347 ff.; Usteri ebendas. 1882, S. 272. In welchem Sinne Bucer und die Seinen den Artikel verstanden, vgl. J. J. Simler, Sammlung alter und neuer Urkunden zur Beleuchtung der Kirchengeschichte II, 2. 495 f.

Von guten wercken.

10. Zum zehendten, das solcher glaube durch wirckung des heilgen geistes, hernach so wir gerecht vnd heillig dadurch gerechent vnd worden sind, gute wercke durch vns vbet, Nemlich die liebe gegen den nhesten, beten [1]) zu got, vnd leyden allerley verfolgung ꝛc.

Von der Beicht.

11. Zum Eilften, das die beicht, oder Ratsuchung bey seinem pfarher oder nhesten, wol ongezwungen vnd frey sein soll, Aber doch vast nutzlich den betrubten, angefochten, oder mit sonden beladenen, oder In Irthumb gefallen Gewissen allermeist vmb der absolution oder trostung willen des Euangelij, wilchs dj rechte absolution ist.

Von der Oberkeit.

12. Zum zwolften, das alle Oberkeit vnd weltliche [2]) geseczte gericht oder ordnung, wo sie sindt, Ein rechter gutter standt sindt vnd nicht verpotten [3]) wie etliche Bepstische vnd widderteuffer leren vnd halten, Sondern das ein Christ, so dorin beruffen oder geporn, wol kan durch den glauben christi sellig werden ꝛc., gleich wie vatter vnd mutter standt, her vnd frawen standt ꝛc.

13. Zum dreitzehendten, das man heist tradition mentschlich ordnung In gaistlichen [4]) oder kirchen gescheften, wo sie nicht widder offentlich Gottes wort streben, mag man frey halten oder lassen, darnach die leuthe sind, mit denen wir vmbgehen, In alwege onnottig ergernus zuuerhutten, vnd durch dj liebe den schwachen vnd gemeinem fride zu dienst ꝛc. [5]).

14. Zum vierzehenden, das der kinder taufe recht sey, vnd sie da durch zu Gottes gnaden vnd In dj Christenheit genommen werden.

Vom Sacrament des leibs vnd Bluts Christj.

15. Zum funfzehendten, gleuben vnd halten wir alle von dem nacht male vnsers lieben hern Hiesu Christi, das man bede gestalt nach der Insatzung Christi prauchen solle, das auch [6]) die Messe nicht ein werck ist, damit einer dem andern thod oder lebendig gnad erlange, das auch das Sacrament des altars sey ein Sacrament des waren leibs vnd pluts Hiesu Christi, vnd dj

[1]) Z.: Bitten.

[2]) Z.: weltliche Geseczte, Gericht oder.

[3]) Statt „verpotten ... halten“ hatten beide Handschriften ursprünglich: „so ferlich an Ihm selbe, wie der Babst vnd die seinen gehalten.

[4]) Z.: Im Geistlichen.

[5]) Z. hat den Zusatz: „das auch die lere so pfaffenehe verbeut, theufels lere sey.“

[6]) „das auch ... erlange“ nur in Z., aber in den Drucken.

gaistliche niessung desselbigen leibs vnd pluts Einem yeden Christen furnemblich von notten. Deßgleichen, der brauch des Sacraments, wie das wort von got dem almechtigen gegeben vnd geordnet sey, damit dj schwachen gewissen zu glauben zu bewegen durch den heilligen gaist, vnd wiewol aber wir vns, Ob der war leib vnd plut Christi leiblich Im Brot vnd wein sey, dißer zeit nit vergleicht haben, So sol doch ein teill jegen dem andern Christliche liebe, so fer yedes gewiessen ymmer leyden kan, erzeigen, vnd bedeteil got den almechtigen vleissig bidten, das er vns durch seinen gaist den rechten verstandt bestettigen wolle Amen.

Martinus LutheR
Justus Jonas
Philippus Melanchthon
Andreas Osiander
Stephanus Agricola
Joannes Brentius

Joannes Oecolampadius ss. [1])
Huldrychus Zwinglius
Martinus Bucerus
Caspar Hedio.

[1]) In Z. stehen die Zwinglianer voran.

II.

Die Schwabacher Artikel[1]).

Der erst Artickl.

Das man vest vnd eintrechtigklich hallt vnd lere, das allein ein Einiger warhafftiger got sey, Schepffer himels vnnd der erden, als das In dem ainigen, warhafftigen, gotlichen wesen drey vnnterschiedlich personen sind, Nemlich Got der vater, got der Sun, Gott der heilig gaist; das der sune, von dem vater geborn von ewigkait zu ewigkait, rechter naturlicher got sey mit dem vater, vnnd der heilig gaist, baide vom Vater vnnd sone ist, auch von Ewigkait zu ewigkait rechter naturlicher got sey mit dem vater vnnd sone, wie das alles durch die heilige schrifft clerlich vnd gewaltigklich mag beweist werden als Joh. j. [Joh. 1, 1 f.]. Im anfanng was das wort, vnnd das wort was bey got, vnnd got was das wort, alle ding sinnd durch dasselbige gemacht vnnd on dasselbig ist nichts gemacht vnnd was gemacht ꝛc. vnnd Matt. vlt. [Matth. 28, 19]: geht hin, leret alle heydenn vnd teuffet sie Im namen des vaters vnd Sons vnnd heilgen gaists, vnnd dergleichen spruch mer Sounderlich Im Euangelio S. Johannis.

Der annder.

Das allain der Sone gottes sey warhafftiger mensch worden von der reinen Junckfrauen Maria geborn, mit leyb vnnd seel volkumen, vnnd nicht der vater oder heilig gaist sey mennsch worden, wie die keczer patripassiani gelert habenn. Auch der Sone nit allain den leyb on sele angenomen, wie die

[1]) Vgl. Luthers eigene Ausgabe E. A.² 24, 334 ff. (in der Einleitung viele Irrtümer). Ferner auf Grund der Ulmer und Ansbacher Handschrift bei Weber, Kritische Gesch. der Augsb. Konfession. 1. Bd. Frankfurt 1783. Anhang, und dann Corp. Ref. XXVI, 151 sqq. Ich gebe den Text auf Grund der offiziellen von Schwabach mitgebrachten Straßburger Handschrift aus dem Straßburger Stadtarchiv: Nr. 1ª Christl. Verein. Acta vnd Verhandlungen der protestirenden Stend ꝛc. Bl. 98—101. — Von den fast nur die Orthographie betreffenden Varianten konnte füglich abgesehen werden.

photiner gejrrt habenn, denn er selbs gar offt Im euangelio von seiner seelen redt, als do er spricht, mein sele ist betrubt biß In den todt ꝛc. Das aber gottes Sun mensch sey worden steet Joh. am. j. [Joh. 1, 14] clerlich also: Vnnd das wort ist flaisch wordenn, vnnd Gal. am. 3 [Gal. 4, 4]: Do die zeit erfullet ward, Sanndte got seinen Sune von einem weyb geborn, vnnter das gesez gethan.

Der dritt.

Das der selbige gottes Sune warhafftiger got vnnd mensch Jhesus cristus sey ein einige vnzertrennliche person, fur vnns mennschen gelitten, gekreutzigt, gestorbenn, begrabenn, am dritten tag aufferstannden vom todt, auffgefahrn gen himel, sitzennd zur rechten gottes, herr vber alle creaturen ꝛc., also das man nicht glauben noch leren solle, das Jhesus Cristus als der mensch oder die menscheit fur vnns gelitten hab, sonder also, weil got vnnd mennsch hie nit zwo personen Sonnder ein vnzutrennliche person ist, soll man halten vnnd leren, das got vnnd mensch oder gotes Sone warhafftig fur vnns gelitten hat, wie paulus Rom: am 8. [Röm. 8, 32] Spricht: Gott hat seines ainigen Sones nicht verschonet, Sonnder fur vnns alle dahin gegeben. 1 Korint. 2 [v. 8]: hetten sie es erkannt, sie hetten den herrn der eern nit gekreuczigt, vnnd dergleichen spruch mer.

Der vierdt.

Das die erbsunde ein warhafftig sunde sy, nicht allein ein feel oder gebrechen, Sonnder ein soliche Sunnde, die alle mennschen, so von Adam kumen, verdambt, vnnd ewigklich von got schaidet, wo nicht Jhesus cristus vnns vertreten vnnd solche sunde sampt allen sunden, so darauß volgen, auff sich genomen hette, vnd durch sein leyden darfur gnug gethan, vnnd sie also ganntz auffgehoben vnnd vertillget In sich selbs, wie den psalm. 50 vnnd Rom. 5 von solicher Sunde clerlich geschriben ist.

Der funfft.

Nachdem nun alle menschen sunder seind, der Sunden vnnd dem todt, darzu dem teuffl vnnterworffen, ists vnmuglich, das sich ein mensch auß seinen crefften oder durch seine gute werck herauß wurcke, damit er wider gerecht vnnd frum werde. Ja kan sich auch nit berayten oder schicken zur gerechtickait, Sonnder ye mer er furnymbt, sich selbst herauß zuwurcken, ye erger es mit Jme wirdt; das ist aber der einige weg zur gerechtigkait vnnd zur erlosung von Sunnden vnndt todt, So man on alle verdienst oder werk glaubt an den Sone gottes, fur vnns gelitten ꝛc. wie gesagt; solicher glawb ist vnnser gerechtigkait, den got will fur gerecht frum vnnd heilig rechnen vnnd halten, alle sunde vergeben vnnd Ewigs leben geschennckt haben allen, die solichenn glawben an seinen Sone haben, das sie vmb seines sons willen sollen zu gnaden genomen vnnd kynnder sein In seinem reich ꝛc., wie diß alles S. pauls vnnd Joh. In seinem

Euangelio reichlich leren, als Rom. am 10 [v. 10]: mit dem hertzenn glaubt man, So wirdt man gerecht ꝛc. Rom. 4, [v. 22]: Es wurdt Jne Jr glawb zur gerechtigkait gerechnet. Joh. 3 [v. 16]: alle die an den Sone glauben, sollen nit verloren werden, Sonnder das ewig lebenn haben.

Der Sechst.

Das solicher glaub nit sey ein mennschlich werck noch auß vnnsern krefften muglich. Sonnder es ist ein gottes werck vnnd gabe, die der heilig gaist durch Cristum gegeben Jn vnns wurckt, vnnd solicher glaub, weyl er nit ein plosser wahn oder tunckl des hertzenns ist, wie die falschglaubigen habenn, Sonnder ein crefftigs news lebendigs wesen, bringt er vil frucht, thut ymmer guts gegen got mit lobenn, dannckcn, peten, predigen vnnd leren, gegen dem nechsten mit lieb diennen, helffen, Raten, geben vnnd leyden allerley vbels biß Jn den todt.

Der Sibenndt.

Solichenn glauben zuerlangen oder vnns mennschen zugeben, hat got eingesetzt das predigambt oder muntlich wort, nemlich das Euangelion, durch weliches er solichenn glaubenn vnd seine macht, nutz vnnd frucht verkundigen lest, vnnd gibt auch durch dasselbige als durch ein mittl den glauben mit seinem heiligen gaist, wie vnnd wo er will, Sonnst ist kein annder mittl noch weyß weder wege noch stege, den glauben zu bekumen, dann gedannckcn ausser oder vor dem muntlichen wort, wie heilig vnnd gut sie scheinen, seind sie doch eytel lugen vnnd Jrrthumb.

Der Acht.

Bey vnd neben solchem muntlichen wort hat got auch eingesatzt eusserliche zeichen, nemlich die tauff vnnd Eucharistiam, durch weliche neben dem wort got auch den glauben vnd seinen geist anpeut vnndt gibt vnnd sterckt alle, die sein begern.

Der neundt.

Das die Tauff, das erst zeichen oder Sacrament, steet Jn zweyen stucken, nemlich Jm wasser vnnd wort gottes, oder das man mit wasser tauff vnnd gottes wort sprech, vnnd sy nicht allein schlecht wasser oder begiessenn, wie die taufs lesterer yzo leren, Sonnder dieweyl gottes wort darbey ist, vnnd sie auff gottes wort gegrundt, So ists ein helig (sic) lebenndig crefftig ding, vnnd wie Paulus Sagt Tito. 3 vnnd Ephe. 5 ein pad der widergeburt vnnd vernewerung des gaists ꝛc., vnnd das soliche tauff auch den kynndlein zuraichen vnnd mitzuteylen sey. Gottes wort aber, darauff sie steet, seind diß, gehet hin vnnd Taufft Jm namen des vaters Sons vnnd heiligen gaists Mat: vlt., vnnd wer glaubt vnnd getaufft wirdt, solle selig werdenn, da muß man glaubenn ꝛc.

Der zehenndt.

Das Eucharistia oder des alltars Sacrament steet auch In zweyen stucken, nemlich das sey warhafftigklich gegenwertig Im prot vnnd wein der ware leyb vnnd plut cristj laut der wort cristj das ist mein leib, das ist mein plut, vnd sey nicht allein prot vnnd wein, wie yzo der widerteyl furgibt, dise wort fordern vnnd bringen auch zu dem glauben, vben auch denselben bey allen den, die solichs Sacrament begern vnnd nit dawider hanndeln, gleich wie die Tauff auch den glauben bringt vnnd gibt, So man Ir begert.

Der Ailfft.

Das die haimliche paicht nicht solle erzwungen werden mit gesetzen, so wenig als die tauff, Sacrament, Evangelien sollen erzwungen sein, sonnder frey, doch das man wiß, wie gar trostlich vnnd hailsam nutzlich vnnd gut sie sey den betrubten oder Irrigen gewissenn, weyl darynnen die Absolucion, das ist gottes wort vnnd vrteyl, gesprochenn wirdet, dardurch das gewissenn loeß vnnd zufriden wirdet von seiner bekumernus, sey auch nit not alle sunde zuerzelen, man mag aber anzeigen die, so das hertz peyssen vnnd vnrueig machen.

Der zwelfft.

Das kein zweyfel sey, es beleyb vnnd sey auff erdenn ein heilige cristliche kirch biß an der wellt ennde, wie cristus spricht Mat. vlt.: sihe ich bin bey euch biß an der wellt ennde. soliche kirch ist nichts annderst dann die glawbigen an Cristo, weliche obgenannte Artickel vnnd stuck glaubenn vnd leern vnnd daruber veruolgt vnd gemartert werden In der wellt, den wo das Euangelion gepredigt wurdt vnnd die Sacrament recht gepraucht, do ist die heilige cristliche kirche, vnnd sie ist nicht mit gesetzenn vnnd eußerlichem pracht an stet vnnd zeit, an person vnnd geperde gepunden.

Der dreyzehenndt.

Das vnnser Her jhesus Cristus an dem jungsten tag kumen wurdt, zu richten die lebendigen vnnd die todten vnnd seine glaubigen erlosen von allem Vbel vnnd Ins ewig lebenn bringen, Die vnglaubigen vnnd gotlosen straffen vnnd sampt dem teuffl In die helle verdammen ewigklich.

Der vierzehenndt.

Das In des, biß der herr zw gericht kumbt vnnd alle gewalt vnnd herschafft auffheben wirdet, solle man weltliche oberkait vnd herschafft In eren haltenn vnnd gehorsam sein als einem stannd von got verordennt zu schutzen die frumen vnnd zu steuern die pösen, das solichenn stannd ein Crist, wo er darzu ordentlich beruffen wirdt, ane schaden vnnd fare seins glaubenns vnnd seligkait wol furen oder darynnen diennen mag. Rom. 13. In der j. Petr. 2.

Der funffzehenndt.

Auß dem allem volgt, das die lere, so den priestern vnnd gaistlichen die ehe vnnd In gemein hin flaysch vnnd Speyß verpewt, sampt allerley closter lebenn vnnd glubden, weyl man dardurch genade vnnd seligkait sucht vnnd meynet vnnd nit frey lest, Eytel verdambt vnnd teuffels lere sey, wie es Sannt paulus Timotheon am 4 nennt. So doch allein cristus der einige wege ist zur gnad vnnd seligkait.

Der Sechzehenndt.

Das vor allen greueln die meß, so bißher fur ein opffer oder werck gehalltenn, damit eins dem anndern genade erwerbenn wollen, abzuthun sey, vnnd an stat solicher meß ein gotliche ordnung gehalten werde, das heilig Sacrament des leybs vnnd pluts cristi baider gestalt zu raichen einen yzlichen [1]) auff seinen glaubenn vnd zw seiner aygen notturfft.

Der Sibenzehenndt.

Das man die Ceremonien der kirchen, weliche wider gottes wort strebenn, auch abthue. Die anndern aber frey laß sein, derselbigen zu gebrauchen oder nicht, nach der lieb, damit man nicht on vrsachen leichtuertige ergernus gebe oder gemeinen friden on not betrube.

[1]) Sehr flüchtig geschriebenes Wort, zu lesen ist ytlhen.

III.

Die Torgauer Artikel[1]).

Dieweyl etlich meinem gnedigsten hern anflegenn, wiewol vnbillich, Seine c. f. g. thun alle gots diennst abe vnnd lassen ein heidnisch, wild leben vnnd vngehorsam anrichten, darauß zurruttung der gantzen Christennheit volge, Ist not, das mein gnedigster her erstlich anzaigen laß, das Sein Churfl. gn. mit hochstem ernnst Rechtenn warhaftigen gottes diennst vnnd, der got gefellig, beger anzurichten vnnd zufoddernn, vnnd got zu Lob vnnd ere fhar, kosten vnnd muhe trage, welchs er nicht thete, so weit er nicht[2]) hiemit got zudiennen gedechte. Denn man wisse, wie sein churfl. gn. Ir lebenn hergebracht, das, got lob, sie allzeit zu friden geneigt vnnd bißannhere Inn diesenn sachenn zum offtermalh hat helffen friedenn Erhalten vnnd machen 2c.

Inn hanc sententiam prodest preponere prefacionem longam et Rethoricam.

Zum Anndern ist auch dieses offenntlich vnnd am tag, das Mein gnedigster her mit hohem ernnst verschaffet, das In seiner churfurstlichen gnaden lannden das hailig Euangelium mit allem vleiß gepredigt vnnd Ceremonien demselbigen gemeß gehalden werdenn, vnnd muß meniglich bekennen, auch bej den widersachern, das diese lehr, so In seiner Churfl. gn. lannden geleret, geschrieben vnnd gehandelt wirt, das sie Christlich vnnd Trostlich sej, vnnd sej kain Irthumb dar In, an das neuerung furgenuhmen sej on der Concilien bewilligung. Dieweil nu die widersache selbs bekennen, das die Leer ann Ir selbs recht, soll man billich mein gst. herrn nicht beschuldigen, als thu er gottes dinst ab vnnd dulde vnchristliche Leer oder sachenn 2c. Sondern Sein churfurstlich gnad wissen vnd zweiffeln nicht, diß sej rechter wahrhaftiger gottes diennst, das auch die ler Christlich vnnd allen gotsforchtigen Trostlich vnnd heilsam sej, welch Ir Churfurstlich gn. In Iren landen zugelassen.

Nu ist die zwietracht furnemlich vonn etlichen mißbreuchen, die durch menschen Leer vnnd satzungen Ingefurt sindt, dauon wollen wir ordentlich bericht

[1]) Vgl. oben Einleitung S. 2. Der Text nach Förstemann, Urkundenbuch I, 68 ff. cf. Corp. Ref. XXVI, 171 sqq. — Die Nummerierung der Artikel rührt von mir her.

[2]) „er nicht" ist in der Handschrift ausgefallen.

thun vnnd anzeigen, auß was vrsachenn m. gst. her beweget, etliche mißbreuch zufallen lassenn.

I. Von menschen Leer vnnd menschen Ordnung.

Zum ersten, wiewol gottes dienst nicht In menschen Leer stehet, so hat dannoch mein gnedigster her In seiner churfl. gnaden lannden gewonliche kirchenn ordnungen halten lassen, so dem heyligen Euangelio nicht enntgegen sindt, vnd lassen predigenn vnnd die leut berichten, das solche Ordnungen vmb fridenns willen zuhalten seien, wie dan dasselbig offentlich, vnnd man sehen moge, das gotliche Empter Inn seiner churfurstlichen gn. lannden mit grosser Anndacht vnnd grosserm Ernnst gehaltenn werdenn &c., dann bej denn widersachern.

Zum Anndernn: es sind aber vil menschliche ordnung, die ann sund nicht mogen gehalten werden. Darzu hat Mein gnedigster her niemanndt wollen, hat auch nicht sollen dazu mit gewalt wider gottes gebot dringen auß dieser vrsach: die schrift spricht Actum 4 [5, 29]: Oportet deo magis obedire quam hominibus; man sol got mer gehorsam sein, den den menschenn, solchs gebietten auch die Canones Dis. 8., das alle gewonnheit, wie alt sie auch sej, wie lang sie auch geweret habe, sol der schrift vnnd warheit weichenn, &c. [1]).

Dieweil aber etlich dagegenn sich horen lassen, als solde kain Enderung gestattet sein worden an bewilligung der kirchen oder des Bapsts, das auch die sunden, so auß gedachten menschen leheren geuolget, vil treglicher vnd weniger schedlich gewesenn sein, den das scisma, so nun durch solche Ennderung entstanden, Item das wir als scismatici abgeschnittene glider vonn der kirchenn sindt, das auch die Sacrament bei vnns vntuchtig &c., wie dann solchs etzlich hoch aufmutzenn &c.

Derhalbenn ist not, hierauff zu antwortten: Man Rhum gehorsam als hoch, als man khan, so steet dieser spruch vest: man muß got mer gehorsam sein dan den menschen. Item Galat. [Gal. 1, 7]: So ein enngel von himel ein annder Euangelium predigt, den ich gepredigет, sol er verbant sein. Darauß volget clar, das die Ihenige nicht verbannt sindt, so vonn falscher Leer vnnd Ordnungen weichen, sonnder die sindt verbannt offentlich durch S. Paul, die falsche Leer vnnd ordnung haldenn &c.

Daruber so stehet ainigkait der Christlichen kirchen nicht In eusserlichen menschlichen ordnungen; darumb ob wir schon vngleiche Ordnung gegen einander halten, sind wir darumb nicht abgeschnitene gelider von der kirchen, sind auch darumb die hailigen Sacrament bej vns nicht vntuchtig.

Denn vngleichheit In eusserlichen menschlichen ordnungen sind nicht wider die Einigkeit der Christlichen kirchen, wie klar außweiset dieser Artickel, den wir

[1]) Vgl. diese Stelle zu Augustana Art. 22 ob. S. 59.

Im glauben bekennen: Credo Sanctam Ecclesiam Catholicam. Den Dieweil vns hie gebottenn, das wir glauben, Catholica Ecclesia sey, das ist die kirch Inn ganntzer welt, vnnd nicht gepunden an ein ort, sonder allenthalb, wo gottes wort vnnd Ordnung ist, das da kirch sej, vnd doch die eusserlichen menschlichen Ordnungen nicht gleich sindt, volget, das solche vnngleichait nicht wider die Einigkeit der kirchen Ist.

Auch spricht Christus [Joh. 10, 27]: Oues mee vocem meam audiunt, alienam non audiunt, nec sequuntur. Vnnd [Luk. 17, 20f.]: gottes Reich kompt nicht mit eußerlicher weiß, Si dixerunt: ecce hic, ecce illic, vnnd Paulus [Röm. 14, 17]: Gottes Reich ist weder In essen noch trincken ꝛc.

Item Augustinus schreibt clar ad Januarium [1]), das ainigkait der kirchen nicht In Eusserlicher Mennschen ordnung stehe, vnnd spricht, das solche Mennschen Ordnung sollen frei sein, mogen gehaltenn oder nicht gehalten werdenn.

Auch so es ein scisma sein solt, eußerliche ordnung zuendern, sind pillicher die fur scismaticis zuhalten, die erstlich wider der gantzen Christennheit Ordnung gehanndelt, vnnd wider die Concilia, als die Ehe, verbotten, so doch Synodus Constantinopolitana gepotten, die ehe den priestern nicht zuuerpietten. Item die newe gottesdienst angehoben wider gottes wort vnnd wider die aldenn kirchen brauch vnnd vbung haben meß verkaufft, so doch die alde kirch gar nicht von solchen kaufmessen weiß.

Vber das alles, so angezogen wirdt auß denn patribus von scismaticis, das Sacramenta bej Jnen nicht duchtig vnnd dergleichen, haissen bej denselben scismaticj nicht die, so vngleichheit vben In Eusserlichen menschen Ordnungen, sonder so von gottes wort In einem artickel weichen, wie Augustinus clar schreibt Contra Cresconium [2]) et Hieronymum: Nullum Scisma est, nisj Sibi aliquam heresin confingunt.

Welche Mennschlichen Ordnungen aber an sundt nicht mogen gehalten werden, Wollen wir hernach Erzelen, Denn es ist not, zuvor von denen Ordnungen auch zu sagen, die fur mittel [3]) gehaltenn werdenn, von welchen auch viel Irthumb vor diser Zeit In der kirchen gepredigt vnnd gelert worden. Als Nemlich von fasten, vnderschied der speiß vnnd klaider, sonderlichen fernen [4]),

[1]) Vgl. oben Augustana Art. 26, S. 77.

[2]) Gemeint ist wohl Augustinus contra Cresconium, wo lib. II (Migne, Patr. lat., Tom. 42, p. 470sqq.) sich ähnliche Gedanken finden, nicht aber wörtlich der fragliche Satz.

[3]) Mitteldinge, Adiaphora. Im Folgenden soll gesagt werden, welche Irrtümer, nämlich „das solches alles werck seien, dadurch man gnad erlanng vnd vergebung der sünden“, sich an gewisse Übungen, die an sich als Adiaphora anzusehen sind, angesetzt haben, weshalb man sie hat fallen lassen.

[4]) So für „Feiern“ = feriae.

gesang, walfarten vnnd dergleichen, das solches alles werck seien, dadurch man gnad erlanng vnnd vergebung der sunden.

Nu ist offenntlich, das solchs ein schedlicher, verdamlicher Irthumb Ist, wie dan vil auch bej den widersacher bekennen, vnnd habenn Trost durch diese lahr empfange, so dawider geleret, das vorgebung der sund vnnd gnad warhaftiglich vnnd gewißlich vnnß durch Cristum auß gnadenn geschennckt werde, vnnd das wir solch empfangen allein durch glauben an Cristum, das vnß vmb des Cristi willenn vnd durch cristi verdiennst vnnser sund vergeben werden an vnser verdiennst. Darumb, so man Leret, das man durch obgedachte Mennschliche Ordnung gnad vnd vergebung der sunde Erlanng, ists gewißliche ein offentliche gotslesterung vnnd ganntz wider das heilig Euangelium. Den Paulus clar leret, das, so wir durch vnser werck wollen gerecht werdenn vnd gnad erwerben, das vnnß Cristuß vergeblich gestorben sey. Galat. 2 [v. 21] et Rom. 3 [v. 28]: Arbytramur hominem Iustificarj ex fide Sine operibus legis. Item Ephe. 2 [v. 8. 9]: Ir seid durch gnad selig worden durch den glauben, vnnd solchs nicht durch euch, sonnder es ist gottes gab, nicht auß den wercken. Darumb die Jhenigen, so also geleret, das mir gnad erlanngen durch aigene gewelte werck, als gesatzte fastenn oder feier oder dergleichenn, die haben Cristo groß vneher gethann, das sie den preiß, so cristo gehort, Iren aignen Erwelten wercken zugeschriben haben, habenn auch damit gemacht, das Cristus vnnd sein gnad nicht ist Erkennet worden, so doch got kain hoher Eher geschehen mag, dan das man Cristum erkhenne vnnd hör, wie geschrieben stehet [Matth. 17, 5]: Hic est filius meus dilectus, In quo mihi complacitum est; hunc audite [1]).

Item Cristus spricht, Frustra colunt me mandatis hominum. Sie ehren mich vergeblich mit menschen gebot [2]). Da ist Ja außgedruckt, das got menschliche kirchen ordnung nicht dafur helt, das sie vergebung der sund verdiennen.

Item es hat auch Cristus verbottenn, sund vnnd gerechtigkait In vnderschied der speiß zusetzenn, vnd wil, das solchs frej gelassenn werd, wie S. Paul [Kol. 2, 16] spricht: Nemo vos arguat [3]). Aber Itzundt schilt man ketzer die, so nicht vnnderschaid der speiß halten, so doch Paulus solchenn vnnderschid teufels leer Nennet.

Darumb, so man Rechte Cristliche leer von solchen ordnungen, so fur mittel gehalten werden, zulast, mag man sie woll halden; wie dann erstlich Inn der kirchen ordnung gemacht von feier oder fasten, nicht dadurch gnad zuerlangen, sonndern das die leut konten lernnen vnd wissen, wen sie zusamen

[1]) Vulgata: in quo mihi bene complacui, ipsum audite.

[2]) Sehr freies Citat von Matth. 15, 9. Vulg.: Sine causa autem colunt me docentes doctrinas et mandata hominum. Siehe Aug. Art. 26 ob. S. 78.

[3]) Vulg.: Nemo ergo vos iudicet in cibo aut in potu.

komen solten oder sunst leiblich vbung hetten, das sie do durch gottes wort zuhören vnd zulernnen, geschickter wurden. Wo man aber solch ordnung foddert, als seien sie nutz, gnad zu erlanngen, ader alls moge an solche werck niemand Cristen sein, solchem Irthumb sol mann mit Lehr vnd mit dem Exempel widerstehen, wie Paulus auch nicht Titum wollen beschneiden, damit er bewyse, das solch werck nicht not oder nutz were, gnad zuerwerben.

Derhalben hat auch mein gnedigster her niemand gezwungen, vnderschied der speiß oder gesatzte fasten zuhalden, sonnder hat solche Tradiciones fallen Lassen, den es ist Offenntlich, das man sie fur werck gehalten hat, damit man vergebung der sund Erlannget. Damit solcher Irthumb nicht bestettigt wurde, hat man die leut zu dieser Ordnungen nicht gedrungen.

Auch ruffenn die widersacher die Ihenige fur ketzer auß, so nicht vnterschid der speis halden, machen also ein werck darauß, an welches niemandt kein Crist sein möge, So doch Cristus spricht: speis Macht den Mennschen nicht vnrain [1]).

Es zaigen auch die alden Canones an, was von solchen menschlichen Ordnungen zuhalden sey.

Dis. 4 [2]). Ist verbotten, die gefallen fasten wider anzurichten. So nun solch Ordnung mogen durch gewonnheit abkhomen, so volgt, daß sie nicht not sind zum Cristlichen lebenn, vnnd also sind durch gewonnheit gefallen Canones penitentiales, vnd helt doch niemandt, das sundt sey, dieselbigen nachzulassenn.

Also sind vil annder Ordnung gefallen vnnd vil alter Canones, wie zu sehen In Decretis, Mitwochs vnd freitags fasten, Item die ganntze fasten hat niemandt gehalten, wie sie gebotten.

Auch spricht Dis. 12. 5 [3]). Romana Ecclesia wisse, das nicht nachteilig sey der selen hail anndere ordnungen zu anndern zeitten vnnd Orternn.

Item Hieronimus vnnd Augustinus schreiben auch, das man auß solchenn ordnungen kein nottig ding machen soll.

Aus diesem allem ist Clar, was Inn gemein von Mennschlichen Ordnung In M. g. H. Lannden geleret wirt, das an zweiffel Inn der schrifft vnnd patribus gnugsam gegrundet ist.

II. De coniugio Sacerdotum.

Diß sind aber die Ordnungen, welche an sund nicht mogen gehalten werden.

Erstlich den priestern die Ehe verbitten, das ist wider got. Denn Paulus spricht [1 Kor. 7, 9]: Melius est nubere, quam vri. Es ist pesser Ehelich werden, dan brunst leiden. Solchs ist gottes gebot vnnd mage durch kein menschen aufgehoben werden. So weiß man auch, das die kirch

[1]) Vgl. Matth. 15, 11.

[2]) Gemeint ist c. 6 Dist. 4. Friedberg I, S. 6.

[3]) Gemeint ist Dist. 12. c. X. Vgl. ob. Aug. Art. 26. S. 81.

lannge Zeit alſo gehaldten, das auch die Concilia gebottenn, den prieſternn die ehe nicht zu uerbietten, Item das man zu ſolchem verbot die priſterſchaft In Teutſchland ſchwerlich mit gewald getriebenn hat, vnd iſt Ein biſchof von Mentz ſchir erſchlagen wordenn, do er hat das bebſtlich verbot verkundigt. Was auch guts daraus khomen, ſihet man wol, vnd zubeſorgen, ſo man die ehe furter weren wolte, Es wurde noch erger; dann die wellt wirt Je lennger, Je ſchwecher.

III. Von baider geſtalt.

Diſe gewonnheit, allein ein geſtalt des Sacraments zu nemen, mag auch an ſund nicht gehalten werdenn. Den Criſtuß gebeuth [Matth. 26, 27]: Ex hoc bibite Omnes. So weiß man, das die kirch lannge zeit baide geſtalt den laien geraicht hat, wie man findet Inn Cipriano vnnd In canonibus. So findet man auch nicht, wie es abkhomen, oder wer verbottenn hab, baide geſtalt zuraichen.

IV. De myſsa.

Man hat bißanher gelert, das die meß Ein werck ſey, dadurch der, ſo ſie helt, nicht allein fur ſich, ſondern auch fur anndere gnad Erwerb, Ja das ſie fur anndere gnad erlang, ob ſchönn der prieſter nicht frum iſt, vnnd hat man auß dieſem grunt vil meſſen geſtift fur tod vnnd Lebenndig, allerlej dadurch zuerlangen, der kauffman gluck In ſeinen henndeln, der Jeger gluck auf der Jagt ꝛc. Dorumb ſind die meſſen beſtellet, gekaufft vnnd verkaufft worden, vnnd allein vmbs bauchs willenn gehaltenn, das auch vil fromer leut dieſer zeit daruber geclaget habenn.

Vnnd wiewol etlich Itzund Ire ſach beſchonnen wollen, man ſolle die meß zu ainer Erinnerung haltenn, nicht das man damit den todten Oder Lebendigen gnad Erwirbt.

Man ferbe nu die ſach, wie man well, ſo ſind Ire bucher vnnd ſchrifftenn am Tag, darIn man findet, wie ſie geleret habenn, das die meß ein opfer ſey, das gnad verdiene vnd ſund weg Neme der todten vnd Lebendigen.

Das aber dieſes ein Irthumb ſej, mag durch Paulum bewiſſen werden, der Leret vnnß an allen orten, das wir allain durch glauben an Criſtum gnad Erlanngen vnnd Troſt haben, ſo wir glauben, daß vnnß vmb Criſtus willenn gut gnedig ſej, annemen vnnd helſenn wolle. So nu vergebung der ſunden alſo muß durch glauben Erlanngt werden, ſo kan es nicht durch des priſters werck eym annderm verdiennet werden, vnnd Iſt ein groſſer Irthumb, die leut alſo vom glauben auf ein fremd werck weiſen, So doch an dieſem glauben ſouil gelegenn, der dan das hauptſtuck Criſtliches Lebenns vnnd weſenns iſt, Rechte zuuerſicht habenn zu got vmb Criſtus willen, das er gnad erzeigen vnd In allen notten helffenn wolle.

Von diesem glauben Reden die Jhenige nicht, so die messe verkauffen, sonder Rhumen allein Jre werck, wollen mit Jrem werck anndere Selig machen, so doch Cristus solchs auff ein mall außgericht, wie Paulus schreibet [Hebr. 10, 14]: vna oblatione Consumauit Sanctos[1]), mit einem opffer hat er die heiligen volendet.

Item die wort Im heiligen Sacrament leren vnns auch den Rechten brauch [Luk. 22, 10]: diß ist der kelch einß neuen Testaments; nu heißt neu Testament nicht vnser werck, sonnder gottes werck, der vnnß Etwas anpeut vnnd bescheid, wie man pflegt Testament zu machen; vnnd wirt also angebotten vnnd beschaiden gnad, vergebung der sund. Wo nun solch verhaischenn ist, spricht Paulus, das muß man mit glaubenn Empfahen; darumb ist die meß nicht ein werck, das eym andern etwas verdiennet, sondern wer es braucht, dem wirt hie angebotten gnad, vergebung der sunden, die empfahet er, so er glaubt, das er durch Cristum solchs erlannge, vnnd ist In gesetzt solchen glauben zu vben vnnd zuerwecken In denen, so es brauchen.

Doch ist der mißbrauch offentlich, das die, so meß haltenn vmb des bauchs vnnd geldes willen, der mehr teil halden vnnd thun solchs mit verlust vnnd verachtung gottes. Darumb ob schon kein annder vrsach were, den der groß vberschwencklich mißbrauch, so wer dannoch nit die Itzige gewonhait In allen Stifften zuandern. Denn Paulus spricht [1 Kor. 11, 27]: wer das Sacrament nicht wirdiglich braucht, der sej schuldig am Leib vnnd plut Cristi.

Derhalbenn last m. gt. hern ein pfar meß halden, das dabei anndere leut, so geschickt sind, auch das Sacrament brauchen, vnnd ist solchs der Recht brauch. Den Cristus hat es eingesetzt, das es sollenn In der kirchen die mit einannder halten, so geschickt dar zu sind, wie auch Paulus die Corinther leret, daß sie auf einannder harren sollen vnnd mit einannder brauchen. Nemlich die so zuuor Jr herz also finden, das sie denn leib vnnd das plut des Herrn nicht vneheren. Vnnd damit dem Sacrament kein vneher erzaiget werd, werdenn die Leut offt vnderricht, warumb mann es prauchen soll, vnnd da zu vermanet, dasselbig zugebrauchen.

Es wirdet auch Zwinglische lahr auffs hochst widerfochtenn, wie die schriften anzaigen, so dauonn In meins gst. h. lannden außganngen, vnnd werden die leut vleissig vnnterricht, das Im nachtmall gegenwertig sey Leib vnnd blut Cristj, vnnd daß solchs geben werde, denn glauben dadurch zustercken, daß man trost empfahe, das Christus vnnser wolte sein, vnnd helfen 2c.

Vnnd zweiffelt mein gnedigster Herr nit, solche meß sey Rechter vnnd Cristlicher gottes diennst, sonnderlich dieweil allein solche meß noch bei zeitten

[1]) Vulg.: Una enim oblatione consummavit in sempiternam sanctificatos.

Hieronimi vnnd Augustini gewessen sindt, vnnd man nicht weiß, wo her die kauff messen khomen oder wen priuatae misse angefangen haben.

V. Von der Baicht.

Die beicht ist nit abgethann, sonnder mit hohem Ernnst Erhaldenn, also das den pfarhern beuolhen, niemandt das hailig Sacrament zuraichen, der nicht zuvor verhort vnnd absolutio begert hat; den die absolutio seer not vnnd trostlich ist, dieweil wir wissenn, das Cristus beuelch ist, sonnden zuuergeben, vnnd das er diesenn spruch des priesters, dadurch die sund vergeben wirdet, wil gehaltenn haben, als were es seine stim vnnd sententz vonn himel.

Vnnd sind die leut von Crafft der absolution vnnd dem glauben, so datzu gehöret, auff das vleissigst vnnderricht, das sie wissen, wie ein groß Tröstlich ding ist die beicht vnnd absolutio, so doch zuuor die monich nichts vom glauben vnnd absolutio gesagt, habenn allein die armen gewissenn gemarttert mit erzellung der sunden, die doch keinem menschenn auf erden moglich ist.

Derhalben tringt man die leut auch nicht zuerzelung der sunden, den man findet nicht, das gepotten sej In der schrift, die sunden zuerzellen, so ist auch nicht möglich, dann der psalm spricht [Ps. 19, 13]: Delicta quis Intelligit? wer Erkhennet die missethat?

Item das gebot der peicht halb ist also gestalt, das denn priestern beuolhenn, niemandt das Sacrament zuraichen, der nicht von Innen absolutio begeret. Sunst ist den leutten kain Zeit vnd maß bestimpt, wenn sie peichtenn sollenn, den solch gebot wurde ein grossen mißbrauch der Sacrament anrichten, wie dan vor diser Zeit geschehen, das die leut, so nicht willenns gewesen, von sunden zulassen, zum Sacrament getrieben sindt, dadurch die Sakrament hoch geunehret werdenn.

Denn die absolutio ist ein Trost fur erschrockenne gewissen; dieser Trost wirdet verspottet, so ainer denselbigen foddern soll, der In doch nicht begeret, datzu so man zeit vnnd maß setzet, wenn man zum Sacrament muß gehen, so wurde volgen wider die Regel S. Paulj, das vil datzu gedrungen wurden, die denn leib vnd das plut Cristj vnwirdiglich nemen. An solcher vneher des Sacraments werden die Ihenigen schuldig, die solche zum Sacrament gedrungen hettenn.

Es werdenn aber die leut ernnstlich durch gottes wort darzu vermanet vnd wirt In furgehalten, das wer Cristenn sein wil, schuldig sej, das Sacrament zubrauchen; wer auch dasselbig nimer brauch, der zeige an, das er nicht wolle Cristen sein, wie der Canon[1]) In Concilio zu Toleto gemacht auch spricht C. Si qui Intrant Dis. 2 de consec.

[1]) Gemeint c. 20 Dist. 2 de consid. Friedberg I, 1320. Die ganze Stelle aufgenommen von Melanchthon, Apologie, S. 155.

VI. De Iurisdictione.

Von der bischoffe Jurißdictio vnd Oberkayt.

Mein gnedigster her hat den bischouen kain Jurißdictio oder Oberkeit genohmen, sonnder nach dem als die leut die gaistliche gericht nicht meher haben suchen wollen, vnnd die gaistlichn an vil ortten Ir gericht vnnd den pan [1]) mißgebraucht, hat mein gnedigster Herr auß furstlicher Oberkait die sachenn, so an sein churfurstlich gnad gelannget, horenn vnnd annehmenn mussen, wie dann auch gaistliche Recht zulassenn dem Oberherrnn, solche sachen zu hanndeln, so die gaistlichen Ire Jurisdiction mißbrauchen.

Zum anndern, so ist das furnembst stuckh gaistlicher Jurißdiction, vnrechte ler straffen, welchs denn bischoffen In der schrifft vnnd Canonib. beuolhen. Nu habenn sie nie vor dieser zeit dise Jurisdiction geubet, sonnder allerlej Irthumb lassen predigen.

So sie nun wolten Itzundt durch schein Irer Jurisdictio Rechte lar vndertrucken, kan man In Ir Jurisdictio dermassen nicht pillichenn.

Denn so die Bischoue zeitlich diese sach, daraus die Zwispalt Itzundt erstanden, ordennlich vnnd Cristlich furgenuhmen hetten, were vil vnlusts vorhut worden.

Zum dritten, so ist mein gnedigster herr nit schuldig gewesen, den bischoffen zuhelffen, die priester anzugreiffenn, so ehelich wordenn, vnd damit Jhren gehorsam Erhaldten, den mein gst. her hat nicht da zu mit guttem gewissen khonnen helffenn.

Vber das ist vil mehr ein Iglicher patron schuldig nach gaistlichen Rechten de Jure patronatus, seiner kirchenn dienner zuschutzen wider vnrechten gewaldt der gaistlichen Prelatenn, sonnderlich so der Patron nicht derselbigen prelaten vnderthan ist, den es hat auch der patron macht, ein tuchtigen priester vff ein pfar zusetzen wider des prelaten willen, der Im ein vntuchtigen gesetzt hat, c. decernimus [2]) 16. q. 7.

Zum vierdten, so wirdt In gaistlichen gerichten In villen Ehesachen vbel gesprochen, das die not foddert, andere gericht zusuchenn, vnnd sind nemlich diese fell:

Das man haimliche ehe gelubd da bestettigt, so einem ehrlichen man sein kind diebisch abgestollenn ist, Item das gaistliche geuatterschafft ehegelubdenn zerreissen, Item das man nicht gestat der vnnschuldigen Personn post diuortium wider zu freien, welche stuck wider gottes wort sindt; waß auch sunst fur mißbrauch dafur gefallenn, ist nicht not zuerzellenn.

Derhalben kan man nicht Inn Ir Oberkait vnnd Jurisdictio dermassen willigen. Es ist auch zubedenncken, das, ob man schonn solch oberkait wider

[1]) d. i. Bann.

[2]) *c. decernimus 16, q. 7.* c. XXXII. Friedberg I, 809.

ganntz wolde aufrichten, das es nicht möglich, den man kan die leut nicht dringen, das sie solch gericht suchen solten mit beschwerung Irer gewissen.

VII. Von der waihe.

Dergleichen dieweil die bischoff die priester mit diesem Eid beschwern, den sie nicht ann sund khonnen thun, nemlich diese Lehre nicht zupredigenn, Item nicht ehelich zuwerden, so khan man die weihe nicht bey Inen suchen, den solcher aid ist wider got, nun muß man got mer gehorsam sein, dan den menschen, wie auch die Canones gebiettenn, die bischof zuuerlassen, so die leut zwingen, wider got zuhanndeln.

Hie sind viel disputationes, die nicht not ist zuerwegen, nemblich ob die priester mussen durch die bischoue ordinirt werden, vnnd ob der priester stannd Ingesetzt sey zu Lahr, oder ain opffer fur anndere zuthun, dadurch denn anndern gnad Erlanget wirt.

Item vonn den Ceremonien der weihe, dazu findt man wol Rath, so man der haupt Artickel ainig wurde, das sich die bischoff bewilligen, ettwas nachzugebenn.

Den so sie wollen friden machen, sollen wir billich alles nachlassen, das man mit guttem gewissen kan nachgeben vmb fridenns willen, der hoher vnnd besser ist zu achten, denn alle eusserliche freiheit, die man erdencken mag. So auch die sach allain vnnser person vnnd nicht Regiment, Lannd vnd leut belanngend, woldenn wir fur vnß selbs scherpffer mit der widerpart handeln auff vnnser fahr.

Aber es ist ausser der schule khomen vnd wird vom pofel vil mutwillens In diser spaltung geubet, vnnd gewynnen die Regiment mit zuthun, den welche schedlich vnnd greulich Ergernuß auß solchen spaltungen khomen, kan man Leichtlich abnemen. Zudem ist zu betrachten, was Inn kunfftig furfallen mocht. Es ist zu besorgen, das nicht vil doctor Martinus nach diser zeit khomen werden, die diese grosse sachen mit solchen gnaden gubernniren werden, falsche lehr vnnd krieg vorhutten. So nu die vnainigkait stehenn pleibet vnd freuele vnnd furwitze leut mehr In kunnfftig drein khomen, ach got, was werdenn die anrichten! Got gebe gnad, das auff baidenn seiten die fursten Ir Ampt, dazu Ir allerliebste kinder betrachten, dennen sie nichts bessers verlassen kunden, den Rechte Religion vnnd ein gut Regiment. Das aber biß annher etlich derselbigen mittel ordnungen gefallen, hat man derhalb lassen geschehen, dieweil sie die Lahr verdampt habenn; so nun die lahr vnnß zugelassen vnd von Innen angenohmen wurde, hetten sie Reuocirt, vnnd were bey vnns nicht zu achten als Reuocirten wir, so wir, Inen zu willen, etlich gewonnheiten hielden, so es doch der lar keinen nachteil precht.

VIII. De votis.
Von closter leben.

Diese sach vonn Closter leben betrifft mein gnedigsten hern nicht, den seyn C. f. gn. haben die monich nicht haissen auß denn clostern oder Jnn die closter gehen, sonndern man soll billich von Jnen selb vrsach fragenn, warumb solchs gescheen. Priuata Res est, nec ad communem Ecclesiam pertinet.

Doch sind demnach vrsach anzuzeigen, warumb M. g. h. die closter nicht widerumb angericht hat, warumb auch sein C. f. g. die außganngene personnen geduldet.

Es sind furnemlich drej vrsachen, darumb das closter lebenn, wie es biß annher gehalden, vnnrecht vnnd wider got ist.

Die erst ist, das solches Lebenn der meynung furgenhomen wirt, dadurch fur die sund gnug zuthun vnnd gnad verdiennen, wie Thomas mit claren worten das closter lebenn der tauff gleich heldet, vnnd spricht, das monch werden sund weg nehme, als die tauf. Was ist das annders, den Menschlichen wercken vnnd selbs Erweltem gots diennst die eher gebenn, die Christo gehort. Cristus hat gnad Erworbenn, die Erlangenn wir durch glauben, an vnnser verdienst. Ephes. 2. [V. 9 f.] Darumb so ists ein grosse gotslesterung, mit Closter lebenn wollen gnad verdiennen vnnd die sund bezallen. Die Tauff hat gottes wort vnnd ordnung, vnd ist gots werck, darumb nimpt sie sund weg. Aber closter leben hat nicht gottes wort. Dann es stehet Jn eittel mennschen gebotten, dauon Cristus spricht [Matth. 15, 9]: Frustra colunt me mandatis hominum, darauß gewiß ist, das closter lebenn nicht kan sund weg nehmen, sind einmal menschen gebot ein vergeblicher dinst sind, dar Jnn das closter lebenn gannz gefasset ist.

Dieweil nu das closter glubd ein vngotlich glubd ist, so man durch solche werck gedennckt, gnad zuuerdiennen, ist es vntuchtig vnnd gilt nicht.

Die annder vrsach: diß ist auch wider gottes gebot, gelobenn, nicht Ehelich zuwerdenn; denen, so brunst laiden, wie Paulus spricht [1 Kor. 7, 9]: Melius est nubere, quam vrj. Vnnd dieweil solch glubdnus auch wider die schopffung vnd natur des mennschen ist, so ist es auch vnmoglich. Dieweil es nun wider gottes gebot, dazu vnmoglich ist, so volget, daß solch glubd nicht ist, vnnd das die Jhenige, welche des ehelichen lebenns bedurffenn, sollen vnnd mussen auß denn clostern geen.

Derhalbenn auch die alten Canones [1]) Jungen personnen erlauben, auß den clostern zugehen, 20. 41. Dazu schreibt Augustinus, das, wenn schonn die sundigen, so auß den clostern ganngen vnd Ehelich wordenn, sej solchs demnach eyn rechte ehe vnnd sol nicht zurissenn werdenn.

Die drit vrsach ist, das die Jenige, so Jnn Closternn bißanher gewesenn, ob sie schon woldenn vnnd vermochten an ehe zulebenn, werden sie doch ge-

[1]) Vgl. oben S. 88 f.

trungen, den mißbrauch der meß fur todten ꝛc. vnnd annder vnrechte cultus zuhaldenn, als der hailigen anruffung ꝛc. Darumb haben sie billich vrsach, von solchem vnchristlichm wesen, da man mit gottes namen dem bauch diennet, zufliehen, alls sunde wider das annder gebot zumeidenn.

IX. De inuocatione Sanctorum.

Man leret vonn hailigen, das vnns Ires glaubenß Exempel nutzlich sind, vnnsern glauben zustercken, das auch Ire gute werck vnnß zu erInnerung dienen, dergleichen zuthon, Ider nach seinem beruff.

Aber vonn hailigen etwas bitten vnnd oder (sic) durch Ir verdiennst etwas Erlanngen, diese Ehr gehoret got vnnd vnserm herrn Christo allein zu. Darumb soll man die heiligen auch nicht als furbitter anruffen, den Cristus hat gebotten, Jhnen zu einem furbitter vnd mitler zuhalden. Wye Paulus spricht [1 Tim. 2, 5]: vnus est mediator Cristus. Vnnd Cristus spricht [Matth. 11, 28]: venite ad me omnes, qui oneratj estis. Vnnd auf das Exempel, das ein gutter furderer zu hoff nutzlich sey, ist leicht zuantwortten, das derselbig furderer schaden wurde, wenn der furst beuelh hat gethan, bej Im selbs annzusuchen.

X. Von Teutschem gesang.

Was Inn gemain von mitteln Ceremonien zuhaldten, ist droben gesagt, so dieselben also gefurdert nicht zur Lhar, sonnder mit solchem werck sund weg zunehmen, das solcher diennst vnrecht vnnd wider das Euangelium sey.

Dieweil nu Ceremonien zu lar dienen sollen, hat man etlich Teutsch gesang genomhen, das durch solch vbung die Leut etwas Lernnen sollten, wie auch Paulus leret 1 Corinth. 14, das man nichts vndeutlich In der kirchen reden oder singen soll. Doch macht man kein gebot darauß, vnnd singt alzeit auch Lateinische gesanng zu vbung der Jugent. Diese sachen bißanher erzellet, sind von eusserlichen ordnungen vnd wesen.

So man nun dabey begert zuwissen, was mein gnedigster herr sunst predigenn laß, mage man artickel vberantworten, darein die ganntz Cristlich lahr ordennlich gefasset, damit man sehen moge, das mein gnedigster her kain ketzerisch Lar zugelassen, sonnder hab das heilig Euangelium vnnsers herrn Cristi aufs Rainest lassen predigen, dan auch vil der widersacher mussen bekhennen, das sie von vielen hohen vnnd grossen sachen besser bericht sind durch diese Lahr, so Inn meins gnst. h. Lannden gepredigt, denn sie zuuor durch die Sententiarien vnnd Summisten bericht gehabt, Alls nemlich vonn vergebung der sunden durch glauben zuerlanngenn, Item wie die Sacramenta zugebrauchen, vonn vnnderschied zwischen weltlicher Obrickeit vnnd der Bischof Ampt, Item wie weit mennschliche kirchen ordnung zuhaldten sind, dauor man bei den Summisten khain Ennd finden kan.

IV.

Die Confutatio pontificia.

Vorbemerkung.

Nach dem kaiserlichen Ausschreiben mußte man erwarten, daß auch die Römischgesinnten wie die Evangelischen ein Bekenntnis ihres Glaubens ablegen würden. Sie lehnten es jedoch ab, sich als Partei aufzufassen, da sie ja „bei dem wahren christlichen Glauben, dem heiligen Evangelio der christlichen Kirchen vnd Ihrer Majestät Edict geblieben wären“. Indessen wurde beschlossen [1]), die Konfession durch verständige und nicht gehässige Gelehrte zu beantworten, das Richtige in den Artikeln des Glaubens anzuerkennen, das dem christlichen Glauben oder der christlichen Kirche Zuwiderlaufende zu widerlegen. Die Theologen jedoch, welche der Cardinal Campeggi dazu auserwählte, — es waren gegen zwanzig, unter ihnen die gehässigsten Gegner Luthers, Eck, Faber, Cochleus, Dietenberger, Wimpina, — faßten ihre Aufgabe ganz anders auf. Um den günstigen Eindruck des evangelischen Bekenntnisses zu verwischen, war ihr eifrigstes Bestreben, das Bekenntnis „der Fürsten“ in Widerspruch zu setzen mit den größtenteils aus dem Zusammenhang gerissenen Äußerungen Luthers und der evangelischen Prediger überhaupt, in deren gehässiger Verleumdung sie sich nicht genugthun konnten. Das Ganze, was wesentlich von Eck herrührte, wurde zu einer langatmigen, citatenreichen Schmähschrift, die dem Kaiser am 12. Juli in deutscher und lateinischer Sprache überreicht wurde [2]). Aber weder Karl V. noch die römischgesinnten Stände waren damit zufrieden. Sie wurde den Verfassern zur Umarbeitung übergeben. Und erst nach mehrfacher Bearbeitung, an der sich auch die kaiserlichen Räte beteiligten, wurde das Gegenbekenntnis acceptiert. Im Namen des Kaisers, der seinen Inhalt als seinen Glauben erklärte, wurde es am 3. August 1530 in demselben Raume wie die Augustana verlesen und den Gegnern seine Annahme geboten.

[1]) Vgl. Th. Brieger, Zeitschr. für Kirchengesch. XII, 123 ff. u. Ficker, Die Konfutation des Augsburger Bekenntnisses (Leipzig 1891), S. xv ff. Th. Kolde, Martin Luther II, 352 ff. 389 ff.

[2]) Abgedruckt bei J. Ficker a. a. O., S. 1 ff.

Die Römer von heute leugnen die Symbolicität dieser Responsio Augustanae Confessionis oder Confutatio pontificia, wie sie später von den Protestanten gewöhnlich genannt wurde. Gleichwohl muß sie als ein von den deutschen Führern der römischen Partei unter den Augen des päpstlichen Legaten geschriebenes, von dem Kaiser, den römischgesinnten Fürsten und den deutschen Bischöfen gebilligtes Bekenntnis zu den historisch wichtigsten Dokumenten römisch-katholischen Glaubens jener Zeit gerechnet werden. Da der Kaiser den Abdruck verbot, wurde zum erstenmale im Jahre 1573 der lateinische Text im Druck bekannt, ein Abdruck der deutschen Rezension erschien zuerst 1808. Über weitere Texte vgl. Bindseil, Corp. Ref. XXVII., Einl. und Ficker a. a. O. Der unten folgende Text nach Hase, Libri symb. Proleg. LVsqq.

Prologus.

Sacra Caesarea Maiestas, Dominus noster Clementissimus, cum superioribus diebus quandam fidei confessionem per electorem, ducem Saxoniae, et nonnullos principes atque duas civitates cum nominibus eorum subscriptis exhibitam accepisset: pro eo affectu, quo Dei O. M. gloriam, animarum salutem, christianam concordiam et publicam totius Germaniae quietem, honorem, unionem atque salutem magnopere exoptat, non modo eam confessionem legit ipsa, ac, quantum opus fuit, perspexit diligenter, sed, quo firmius maturiusque (ut in re tanti momenti decet) procederet, ac negotium tam arduum accurate tractaret, nonnullis eruditis, maturis, probatis ac honestis viris diversarum nationum eandem confessionem videndam examinandamque dedit eisque serio mandavit et iniunxit, ut, quae recte ac catholice dicta in ea illa confessione invenirent, laudarent ac comprobarent, contra vero a catholica ecclesia dissidentia annotarent, ac deinde cum eorum responsione offerrent, suasque ipsi de quaque re sententias exponerent. Quod quidem rite ex ordine factum est. Nam et praedictam illam confessionem eruditi illi viri omni cura ac diligentia perspexerunt, et, quid de unaquaque re sentiant, scriptis mandaverunt, atque ita responsionem Caes. Maiestati exhibuerunt. Quam sane responsionem Sacra C. M., ut decet christianum imperatorem, accuratissime perlegit, ac ceteris Rom. imperii electoribus, principibus et statibus legendam dedit et examinandam; quam et ipsi tanquam orthodoxam et cum evangelio et cum sacris literis per omnia consentientem approbaverunt. Qua de causa Caes. Maiestas, habito desuper consilio, praedictis, electoribus, principibus et civitatibus, ut in ea orthodoxa nostra sancta fide ac religione omne dissidium tollatur, in praesentiarum recitare iussit, hoc modo.

Ad ea, quae per electorem Saxoniae et aliquot principes ac civitates Sacri Rom. Imperii in negotio et causis christianae et orthodoxae fidei Sacrae Caes. Maiestati exhibita fuerunt, hoc christianum responsum reddi potuit:

Pars prior.

I. In primis cum articulo primo confiteantur unitatem essentiae divinae in tribus personis iuxta Nicaeni concilii decretum, eorum confessio acceptanda est, eo, quod per omnia ad normam fidei et cum romana concordat ecclesia. Nam Nicaenum concilium, sub imperatore Constantino Magno celebratum, semper sacrosanctum est habitum, in quo trecenti decem et octo episcopi, sanctimonia vitae, martyrio et eruditione conspicui ac venerabiles, discussis et diligenter examinatis sacris literis, hunc articulum, quem hic confitentur, de unitate essentiae et personarum trinitate definierunt. Sic quoque acceptandum est, quod damnant omnes haereses contra hunc articulum exortas: Manichaeos, Arianos, Eunomianos, Valentinianos, Samosatenos; nam et hos olim damnavit sancta et catholica ecclesia.

II. In secundo vero articulo confessionis comprobatur quidem, quod cum ecclesia catholica fatentur, vitium originis vere esse peccatum, damnans et afferens aeternam mortem his, qui non renascuntur per baptismum et spiritum s. Nam recte in hoc damnant Pelagianos, et novos et veteres, iam pridem ab ecclesia damnatos. At declaratio articuli, quod peccatum originis sit, quod nascantur homines sine metu Dei, sine fiducia erga Deum, est omnino reiicienda, cum sit cuilibet christiano manifestum, esse sine metu Dei, sine fiducia erga Deum, potius esse culpam actualem adulti, quam noxam infantis recens nati, qui usu rationis adhuc non pollet, velut dominus ad Mosen ait: T u i p a r v u l i, q u i h o d i e b o n i e t m a l i i g n o r a n t d i s t a n t i a m. Deut. I [39]. Sed et ea reiicitur declaratio, qua vitium originis concupiscentiam dicunt, si ita concupiscentiam volunt esse peccatum, quod etiam post baptismum remaneat peccatum in puero. Iam pridem enim damnati sunt a sede apostolica duo articuli Martini Lutheri, secundus et tertius, de peccato remanente in puero post baptismum, et de fomite remorante animam ab ingressu coeli. Quod si iuxta D. Augustini sententiam vitium originis dicerent concupiscentiam, quae in baptismo peccatum esse

---

duo articuli Martini Lutheri, secundus et tertius] bei Denzinger, Enchiridion symb. et definit. (6 Aufl. Würzburg 1888), p. 175. In puero baptizato negare remanens peccatum, est Paulum et Christum simul conculcare. Fomes peccati, etiamsi nullum adsit actuale peccatum, moratur exeuntem a corpore animam ab ingressu coeli. Vgl. dazu Luther, Opp. v. arg. V, 172. 179. Apologie 83.

desinat: acceptandum esset, quandoquidem et iuxta b. Pauli sententiam omnes filii irae nascimur Eph. II [3] et in Adam omnes peccavimus Rom. V [12].

III. In tertio articulo nihil est, quod offendat, cum tota confessio cum symbolo apostolorum et cum recta fidei regula conveniat, filium Dei esse scilicet incarnatum, humanam naturam assumpsisse in unitatem personae, natum ex Maria virgine, vere passum, crucifixum, mortuum, descendisse ad inferos, resurrexisse tertia die, et adscendisse ad coelos, sedereque ad dexteram patris etc.

IV. Quod in quarto articulo Pelagiani damnantur, qui arbitrati sunt, hominem propriis viribus, seclusa gratia Dei, posse mereri vitam aeternam, tanquam catholicum et antiquis conciliis consentaneum acceptatur, nam sacrae literae hoc expresse testantur. Joannes baptista inquit: Non potest homo accipere quicquam, nisi fuerit ei datum a coelo; Jo. III [27]. Quia omne datum optimum et donum perfectum desursum est, descendens a patre luminum; Jac. I [17]. Omnis itaque nostra sufficientia ex Deo est; 2 Cor. III [5]. Et Christus inquit: Nemo venit ad me, nisi pater, qui me misit, traxerit eum; Jo. VI [44]. Et Paulus: Quid habes, quod non accepisti? 1 Cor. IV [7]. Nam si quis intenderet improbare merita hominum, quae per assistentiam gratiae divinae fiunt, plus assentiret Manichaeis, quam ecclesiae catholicae. Omnino enim sacris literis adversatur negare meritoria opera nostra. Etenim S. Paulus inquit: Bonum certamen certavi, cursum consummavi, fidem servavi; de reliquo mihi est reposita corona iustitiae, quam reddet mihi dominus in illa die, iustus iudex; 2 Tim. IV [7 sq.]. Et Corinthiis scripsit: Oportet nos manifestari ante tribunal Christi, ut unusquisque referat propria corporis, prout gessit, sive bonum, sive malum; 2 Cor. V [10]. Ubi enim est merces, ibi meritum. Dominus dixit Abrahae: Noli timere, ego protector tuus sum, et merces tua magna nimis; Gen. XV [1]. Et Jesaias inquit: Ecce, merces eius cum eo, opus illius coram illo; Jes. XL [10]. Et iterum Jes. LVIII [7 sqq.]: Frange esurienti panem tuum, et anteibit faciem tuam iustitia tua, et gloria domini colliget te. Sic dominus ad Cain: Nonne, si bene egeris, recipies? Gen. IV [3]. Sic parabola evangelica declarat nos conductos in vineam domini, qui et convenit nobiscum pro diurno denario, qui et dicit: Voca operarios, et redde eis mercedem; Matth. XX [8]. Sic Paulus, arcanorum Dei conscius, inquit: Unusquisque propriam mercedem accipiet secundum laborem suum; 1 Cor. III [8]. Attamen omnes catholici fatentur, opera nostra ex se nullius esse meriti, sed gratia Dei facit illa digna esse vita

aeterna. Sic inquit S. Joannes: Ambulabunt mecum in albis, quia digni sunt; Apoc. III [4]. Et s. Paulus ad Coloss. I [12]: Cum gaudio gratias agentes Deo patri, qui dignos nos fecit in partem sortis sanctorum in lumine.

V. In articulo quinto, quod spiritus s. per verba et sacramenta detur, tanquam per instrumenta, comprobatur. Sic enim scriptum habetur Act. X [44]: Adhuc loquente verba haec, cecidit spiritus s. super omnes, qui audiebant verbum. Et Jo. I [33]: Hic est, qui baptizat in spiritu s. Quod autem fidei mentionem hic faciunt, eatenus admittitur, quatenus de fide non sola (ut aliqui male docent), sed quae per dilectionem operatur, ut apostolus recte docet ad Gal. V [6] intelligitur. In baptismo enim non sola fides, sed et spes caritasque simul infunduntur, ut declarat Alexander Papa, C. Majores de baptismo et ejus effectu. Quod et longe ante docuit Joannes baptista de Christo loquens, Luc. III [16]: Ipse vos baptizabit in spiritu s. et igne.

VI. Quod autem articulo sexto confitentur, fidem debere parere bonos fructus, ratum gratumque habetur, quoniam fides sine operibus mortua est; Jac. II [20]. Et tota scriptura invitat nos ad opera. Nam Sapiens inquit: Quodcunque potest manus tua facere, instanter operare; Eccl. IX [10]. Et Deus respexit ad Abel et munera eius; Gen. IV [4]. Vidit, quod Abraham praecepturus esset filiis suis et domui suae post se, ut custodiant viam domini, et faciant iudicium et iustitiam; Gen. XVIII [19]. Et, per memetipsum iuravi, ait dominus, quia fecisti hanc rem, benedicam tibi, et multiplicabo semen tuum; Gen. XXII [16 sq.]. Ita respexit in ieiunium Ninivitarum; Jon. III [5. 10] in fletus et lacrimas Ezechiae regis; 4 Reg. XX [5]. Quare omnes fideles sequi debent consilium s. Pauli, dicentis: Ergo, dum habemus tempus, operemur bonum ad omnes, maxime autem ad domesticos fidei; Gal. VI [10]. Ait enim Christus: Venit nox, quando nemo operari poterit; Jo. IX [4]. Quoniam opera illorum sequuntur illos; Apoc. XIV [13].

Quod vero in eodem articulo iustificationem soli fidei tribuunt, ex diametro pugnat cum evangelica veritate, opera non excludente, quia gloria, et honor, et pax omni operanti bonum; Rom. II [10]. Quid? quod David, Ps. LXI [13]? Christus, Matth XVI [27] et Paulus ad Rom. II [6] testantur, quod dominus redditurus sit unicuique secundum opera eius. Praeterea inquit Christus: Non omnis, qui dicit mihi: Domine, domine! intrabit in regnum coelorum, sed qui facit voluntatem patris mei; Matth. VII [21]. Unde, quantumcunque quis crediderit, si non operetur bonum, non est amicus Dei. Vos

amici mei estis, inquit Christus, si feceritis, quae ego praecipio vobis; Jo. XV [13]. Proinde non admittitur, quod tam saepe fidei tribuunt iustificationem, cum id pertineat ad gratiam et caritatem. Nam sic plane inquit s. Paulus: Si omnem fidem habeam, ita, ut montes transferam, caritatem autem non habuero, nihil sum; 1 Cor. XIII [2]. Hic s. Paulus certificat principes et totam ecclesiam, fidem solam non iustificare. Ideo docet, caritatem praecipuam esse virtutem. Col. III [14]: Super omnia autem caritatem habete, quod est vinculum perfectionis. Neque suffragatur eis verbum Christi [Luc. 17, 10]: Si feceritis haec omnia, dicite: servi inutiles sumus. Nam si factores inutiles dici debent, quanto magis his, qui solum credunt, dicere convenit: Si credideritis omnia, dicite: servi inutiles sumus. Non ergo haec vox Christi extollit fidem sine operibus, sed docet, quod opera nostra nihil utilitatis Deo afferunt, quod operibus nostris nemo potest inflari, quod opera nostra, comparata divinis praemiis, nulla sunt et nihil. Ita inquit s. Paulus: Existimo, quod non sunt condignae passiones huius temporis ad futuram gloriam, quae revelabitur in nobis; Rom. VIII [18]. Nam fides et bona opera sunt dona Dei, quibus per misericordiam Dei datur vita aeterna. Sic et Ambrosius, hic citatus, minime huc pertinet, cum s. Ambrosius expresse se ipsum exponat de operibus legalibus, inquit enim: Sine lege, sed sine lege sabbati et circumcisionis et vindictae. Et hoc luculentius ait Rom. IV inducens s. Jacobum de iustificatione Abrahae sine operibus legalibus, ante circumcisionem. Nam qui fieret, ut Ambrosius in commentariis aliud diceret, quam s. Paulus in textu, cum inquit: Quia ex operibus legis non iustificatur omnis caro coram illo [Rom. 3, 20]. Ideo in fine non simpliciter excludit opera, sed ait: Arbitramur iustificari hominem sine operibus legis [Rom. 3, 28].

VII. Septimus confessionis articulus, quo affirmatur, ecclesiam congregationem esse sanctorum, non potest citra fidei praeiudicium admitti, si per hoc segregentur ab ecclesia mali et peccatores. Nam articulus ille in Constantiensi damnatus est concilio inter errores damnatae memoriae Joannis Huss, et plane contradicit evangelio. Nam ibi legitur, Joannem baptistam comparasse ecclesiam areae, quam Christus permundabit ventilabro suo, et congregabit triticum in horreum suum, paleas autem comburet igne inexstinguibili; Matth. III [12]. Quid autem paleae significant, nisi malos, sicut triticum bonos? Et Christus ecclesiam comparavit sagenae, in qua pisces sunt boni et mali; Matth. XIII [47]. Christus item comparat ecclesiam decem virginibus, quarum quinque erant prudentes, et quinque fatuae; Matth. XXV [1]. Quapropter hic articulus confessionis omnino non acceptatur: quamvis laudetur in eo, quod ecclesiam fatentur perpetuam, cum hic locum habeat promissio Christi, promittentis,

quod spiritus veritatis sit permansurus cum ea in aeternum; Jo. XIV [16 sq.]. Et ipse Christus se promittit ecclesiae omnibus diebus usque ad consummationem saeculi; Matth. XXVIII [20]. Laudatur et in eo, quod existimant, rituum varietatem non dissecare fidei unitatem, si de specialibus ritibus loquantur. Nam sic unaquaeque provincia in suo sensu abundat, ait Hieronymus. Quod si hanc confessionis partem ad universales ecclesiae ritus extenderent, et hoc prorsus reiiceretur, et eis cum s. Paulo diceretur: Nos talem consuetudinem non habemus; 1 Cor. XI [16]. Ab omnibus enim fidelibus universales ritus observandos esse, pulchre s. Augustinus ad Januarium, cuius testimonio et ipsi utuntur, docet; praesumendum enim sit, illos ritus ab apostolis dimanasse.

VIII. Octavus vero articulus confessionis de ministris ecclesiae malis et hypocritis, quod eorum malitia sacramentis et verbo non obsit, acceptatur cum sancta Rom. ecclesia, laudanturque principes, hoc loco Donatistas et veteres Origenistas damnantes, qui negabant, licitum esse uti ministerio malorum in ecclesia, quam haeresin postea Vualdenses et Pauperes de Lugduno resuscitarunt; quod deinde Joannes Vickleff in Anglia et Joannes Huss in Bohemia secuti sunt.

IX. Nonus articulus de baptismo, quod sit necessarius ad salutem, et quod pueri sint baptizandi, probatur et acceptatur. Recteque damnant Anabaptistas, hominum genus seditiosissimum, procul a finibus Rom. imperii eliminandum, ne inclyta Germania exitialem et sanguinarium denuo patiatur tumultum, qualem annis abhinc quinque tot millium hominum clade experta est.

X. Decimus articulus in verbis nihil offendit, quia fatentur, in eucharistia, post consecrationem legitime factam, corpus et sanguinem Christi substantialiter et vere adesse, si modo credant, sub qualibet specie integrum Christum adesse, ut non minus sit sanguis Christi sub specie panis per concomitantiam, quam est sub specie vini, et e diverso. Alioquin in eucharistia Christi corpus esset mortuum et exsangue, contra s. Paulum, quia Christus, resurgens ex mortuis, amplius non moritur; Rom. VI [9]. Adiicitur unum, tanquam ad illius confessionis articulum valde necessarium, ut credant ecclesiae potius, quam nonnullis aliter male docentibus, omnipotenti verbo Dei in consecratione eucharistiae substantiam panis in corpus Christi mutari. Ita enim in concilio generali definitum est, C. Firmiter de S. Trin. et fide Cathol. Laudantur itaque, quod Capernaitas, veritatem corporis et sanguinis domini nostri, Jesu Christi, in eucharistia negantes, damnant.

XI. Quod articulo undecimo fatentur, absolutionem privatam in ecclesia retinendam esse cum confessione, tanquam catholicum et fidei nostrae consentaneum acceptatur, quia firmatur verbo Christi absolutio. Christus

enim dicit Jo. XX [23] apostolis: Quorum remiseritis peccata, remittuntur eis. Duo tamen hic exigenda ab eis sunt. Unum, ut confessionem observari faciant a subditis annuam, iuxta Constitutionem C. Omnis utriusque de poenitentia et remissione, et communis ecclesiae consuetudinem. Alterum, ut per concionatores fideliter admoneri faciant subditos suos, quatenus confessuri, licet omnia peccata sua singulatim renuntiare non possint, diligenti tamen examine conscientiae suae facto, delictorum suorum confessionem integram faciant, omnium scilicet, quae sibi in eiusmodi discussione in memoriam venerint. Super aliis vero oblitis, et quae mentem nostram subterfugiant, licet in genere confessionem facere, et dicere cum Psal. XVIII [13]: Ab occultis meis munda me, domine!

XII. Quod autem articulo XII. confitentur, lapsis contingere posse remissionem peccatorum, quocunque tempore convertantur, et ecclesiam debere redeuntibus absolutionem impertiri, commendatur, quoniam iustissime damnant Novatianos, poenitentiam negantes iterandam, tum contra prophetam, pollicentem gratiam peccatori, quacunque hora ingemuerit; Ezech. XVIII [21]. tum contra misericordem Christi, salvatoris nostri, sententiam, s. Petro respondentis, ut nedum septies, sed septuagesies septies fratri peccanti in una die condonet; Matth. XVIII [22].

At altera hujus articuli pars omnino reiicitur. Nam, cum duas tribuant duntaxat poenitentiae partes, adversantur toti universali ecclesiae, quae usque ab apostolorum tempore tenuit et credidit, tres esse poenitentiae partes: contritionem, confessionem et satisfactionem. Ita antiqui doctores, Origenes, Cyprianus, Chrysostomus, Gregorius, Augustinus, sacrarum literarum testimonio docuerunt, praesertim ex 2 Reg. XII de Davide, 2 Paralip. XXIII de Manasse, Ps. XXXI. XXXVII. L. CI etc. Quapropter Leo, papa X. felicis recordationis, hunc merito damnavit Lutheri articulum, sic docentem: Tres esse partes poenitentiae, confessionem, contritionem et satisfactionem, non est fundatum in scriptura nec in sanctis christianis doctoribus.

Haec igitur articuli pars nequaquam admitti potest; sicut nec ea, quae asserit, fidem esse alteram partem poenitentiae, cum omnibus notum sit, fidem praeviam esse poenitentiae, nisi enim quis crediderit, non poenitebit. Sed neque illa pars admittitur, quae satisfactiones poenitentiales contemnit: est enim contra evangelium, contra apostolos, contra patres, contra concilia et contra universam ecclesiam catholicam. Joannes baptista clamat: Facite dignos fructus poenitentiae! Matth. III [8]. S. Paulus praecipit: Sicut exhibuistis membra vestra servire immunditiae, ita exhibete membra vestra servire iustitiae in sanctificatione; Rom. VI [19]. Idem gentibus annuntiavit, quatenus poenitentiam agerent et converterentur ad Deūm, digna poeni-

tentiae opera facientes; Act. XX [1]). Ita et Christus ipse coepit praedicare et docere poenitentiam: Agite poenitentiam! appropinquavit enim regnum coelorum; Matth. IV [17]. Hunc modum praedicandi et docendi imperavit deinde apostolis; Luc. XXIV [47]. Et fideliter paruit ei s. Petrus in primo sermone suo; Act. II [38]. Ita adhortatur etiam Augustinus, ut quisque in se ipsum severitatem exerceat, ut, a se ipso iudicatus, a Deo non iudicetur, uti Paulus 1 Cor. XI [31] inquit. Leo papa, cognomento Magnus, inquit: Mediator Dei et hominum, homo Christus Jesus, hanc praepositis ecclesiae dedit potestatem, ut confitentibus actionem poenitentiae darent, et salubri satisfactione purgatos ad sacramentorum communionem per ianuam reconciliationis admitterent. Sic Ambrosius inquit: Secundum conscientiae molem adhibenda est poenitentiae magnitudo. Unde diversi canones poenitentiales in sacratissima synodo Nicaena constituti sunt pro satisfactionum diversitate. Jovinianus autem, haereticus, existimavit, omnia peccata esse paria; ideo diversitatem satisfactionum pro peccatis non admisit. Satisfactiones autem in ecclesia contra expressum evangelium et conciliorum et patrum decreta abolendae non sunt. Quinimo absoluti a sacerdote iniunctam poenitentiam perficere debent, illud s. Pauli sequentes: Dedit semet ipsum pro nobis, ut redimeret nos ab omni iniquitate, et mundaret sibi populum acceptabilem, sectatorem bonorum operum; Tit. II [14]. Sic igitur Christus pro nobis satisfecit, ut et nos simus bonorum operum sectatores, satisfactiones implentes iniunctas.

XIII. Tredecimus articulus nihil offendit, sed acceptatur, dum sacramenta aiunt instituta, non modo ut sint notae professionis inter homines, sed magis ut sint signa et testimonia voluntatis Dei erga nos; petendum tamen ab eis erit, ut, quod hic in genere de sacramentis perhibent, speciatim quoque de septem sacramentis ecclesiae fateantur, et a subditis suis observari procurent.

XIV. Quando autem articulo quarto decimo confitentur, neminem debere in ecclesia verbum Dei et sacramenta administrare, nisi rite vocatum, intelligi debet, eum rite vocatum qui secundum formam iuris, iuxta ecclesiasticas sanctiones atque decreta, ubique in orbe christiano hactenus observata, vocatur; non secundum Jerobeamiticam vocationem [1 Reg. 12], seu plebis tumultum, ac quamlibet aliam inordinatam intrusionem; nemo enim sumit sibi honorem, nisi vocatus sicut Aaron. In hac itaque sententia confessio acceptatur, admonendi tamen sunt, ut in ea perseverent, et neminem, neque pastorem, neque concionatorem, nisi rite vocatum, in ditionibus suis admittant.

[1]) Gemeint ist Act. XXVI, 20.

XV. Dum vero articulo decimo quinto confitentur, ritus ecclesiasticos conservandos esse, qui sine peccato servari possunt et prosunt ad tranquillitatem et bonum ordinem in ecclesia, acceptatur, admonendique sunt, ut ritus ecclesiasticos, tam universalis ecclesiae, quam qui in qualibet provincia usque ad nos pie et religiose sunt custoditi, ipsi quoque principes et civitates in suis dominiis et districtibus faciant observari, et, si qui ex illis fuerint intermissi, ut eosdem restituant, atque omnia iuxta pristinam formam in ecclesiis suis fieri ordinent, disponant, atque cum effectu subditis praecipiant. Appendix tamen illius articuli omnino tollenda est, cum falsum sit, constitutiones humanas, ad placandum Deum et satisfaciendum pro peccatis institutas, adversari evangelio, uti de votis, de delectu ciborum et similibus posterius latius declarabitur.

XVI. Decimus sextus articulus de magistratibus civilibus libenter acceptatur, tanquam consentaneus non solum iuri civili, verum etiam iuri canonico: evangelio, sacris literis et universae normae fidei, quoniam apostolus praecipit, ut omnis anima potestatibus sublimioribus subdita sit. Non enim est potestas, nisi a Deo. Quae autem sunt, a Deo ordinatae sunt. Itaque qui resistit potestati, Dei ordinationi resistit: qui autem resistunt, ipsi sibi damnationem acquirunt; Rom. XIII [1 sq.]. Laudanturque principes, quod damnant Anabaptistas, omnes ordinationes civiles dissipantes, et christianis prohibentes magistratus et alia civilia officia, sine quibus nulla respublica feliciter administratur.

XVII. Articuli decimi septimi confessio acceptatur, quoniam ex symbolo apostolorum et ex sacris scripturis tota novit ecclesia catholica, Christum venturum in novissima die ad iudicandum vivos et mortuos. Juste ergo et hic damnant Anabaptistas, qui sentiunt, hominibus damnatis et diabolis finem poenarum futurum esse, qui sibi quaedam Judaica fingunt regna piorum ante mortuorum resurrectionem in hoc praesenti saeculo, ubique oppressis impiis.

XVIII. Articulo decimo octavo confitentur liberi arbitrii potestatem, quod habeat potestatem ad efficiendam civilem iustitiam, sed non habeat vim sine spiritu s. efficiendae iustitiae Dei: quae confessio acceptatur et approbatur. Nam sic catholicos convenit media via incedere, ne nimium tribuant libero arbitrio cum Pelagianis, neque omnem ei libertatem adimant cum impiis Manichaeis, nam utrumque non caret vitio. Sic Augustinus inquit: Liberum arbitrium inesse hominibus, certa fide credimus et praedicamus indubitanter. Namque inhumanus est error, negare liberum arbitrium in homine, quod quilibet in se ipso experitur, et toties in sacris literis asseritur. S. Paulus ait: Potestatem autem habens voluntatis suae; 1 Cor. VII [37]. De iusto inquit Sapiens: Qui potuit transgredi, et

non est transgressus, facere mala, et non fecit; Eccles. XXXI [10]. Deus dixit ad Cain: Nonne si bene egeris, recipies? Sin autem male, statim in foribus peccatum tuum aderit? Sed sub te erit appetitus eius, et tu dominaberis illius; Gen. IV [6 sq.]. Per Jesaiam dicit prophetam [Jes. 1, 19 sq.]: Si volueritis et audieritis me, bona terrae comedetis. Quod si non volueritis, et me ad iracundiam provocaveritis, gladius devorabit vos. Hoc breviter et Jeremias expressit: Ecce locuta es, et fecisti mala, et potuisti; Jer. III [5]. Addamus et Ezechielem cap. XVIII [31 sq.]: Proiicite a vobis omnes iniquitates vestras, in quibus praevaricati estis, et facite vobis cor novum et spiritum novum. Cur moriemini domus Israel? Quia nolo mortem morientis, dicit dominus, Deus: Revertimini, et vivite. Et s. Paulus: Spiritus prophetarum prophetis subiectus est; 1 Cor. XIV [32]. Et idem 2 Cor. IX [7]: Unusquisque, prout destinavit in corde suo, non ex tristitia aut necessitate. Denique omnes Manichaeos prostravit Christus uno verbo, quoniam ait: Semper pauperes habetis vobiscum, et cum volueritis, potestis illis benefacere; Marc. XIV [7]. Et ad Hierusalem: Quoties volui congregare filios tuos sub alas, et noluisti! inquit Christus, Matth. XXIII [37].

XIX. Articulus XIX. itidem probatur et acceptatur. Deus enim, summe bonus, non est auctor malorum, sed voluntas rationalis et defectibilis causa peccati; quare nullus scelera sua et facinora imputet Deo, sed sibi, iuxta illud, Jer. II [19]: Arguet te malitia tua, et aversio tua increpabit te. Et illud Hoseae XIII [9]: Perditio tua, Israel: tantummodo in me auxilium tuum. Et David in spiritu cognovit, Deum esse hunc, qui nolit iniquitatem; Ps. V [5].

XX. In articulo vicesimo, qui non tam continet confessionem principum et civitatum, quam excusationem concionatorum, unum duntaxat est, quod ad principes et civitates pertinet, de bonis scilicet operibus, quod non mereantur remissionem peccatorum, quod, ut superius reiectum et improbatum est, ita et nunc reiicitur et improbatur. Vulgatissimum est enim illud Danielis: Peccata tua eleemosynis redime; Dan. IV [24]. Et illud Tobiae ad filium: Eleemosyna ab omni peccato et a morte liberat, et non patietur animam ire in tenebras; Tob. IV [11]. Et illud Christi: Date eleemosynam, et ecce omnia munda sunt vobis; Luc. XI [41]. Si opera non essent meritoria, cur Sapiens dixisset: Reddet Deus mercedem laborum sanctorum suorum? Cap. X [17]. Cur s. Petrus tam obnixe adhortatus esset ad opera dicens: Quapropter, mei fratres, satagite, ut per bona opera vestra certam voca-

tionem vestram et electionem faciatis; 2 Pet. I [10]. Cur s. Paulus dixisset: Non enim iniustus est Deus, ut obliviscatur operis vestri et dilectionis, quam ostendistis in nomine ipsius; Hebr. VI [10]. Nec per hoc aspernamur meritum Christi, sed scimus, opera nostra nulla esse, nullius meriti esse, nisi in virtute meriti passionis Christi. Scimus, Christum esse viam, vitam et veritatem; Jo. XIV [6]. Christus autem, velut bonus pastor, qui coepit facere et docere Act. I [1], exemplum dedit nobis, ut, quemadmodum ipse fecit, et nos faciamus; Jo. XIII [15]. Et ivit per desertum, per viam bonorum operum, quae cuncti christiani sequi debent, et ad iussum eius tollere crucem et sequi; Matth. X [38] et XVI [24]. Et qui non tollit crucem, non est, nec potest esse discipulus Christi. Verum quoque est, ut Joannes inquit: Qui dicit, se in Christo manere, debet, sicut ille ambulavit, et ipse ambulare; 1 Jo. II [6]. Haec autem de bonis operibus opinio etiam ante mille centum annos, tempore Augustini, damnata fuit et reprobata.

XXI. Postremo loco articulum proponunt vicesimum primum, in quo admittunt, sanctorum posse proponi memoriam, ut imitemur fidem eorum et bona opera, sed non, ut invocentur, et auxilium ab eis petatur. Mirum certe est, quod ipsi principes et civitates passi sint, hunc errorem in suis dominiis suscitari, qui toties damnatus est in ecclesia, cum ante mille et centum annos b. Hieronymus in hac arena vicerit Vigilantium haereticum. Longe post eundem resuscitarunt Albigenses, Pauperes de Lugduno, Picardi, Cathari, veteres et iuniores, qui omnes iam pridem legitime damnati sunt. Quare hic articulus confessionis, toties damnatus, penitus reiiciendus est, et cum tota universali ecclesia orthodoxa reprobandus. Nam pro invocandis sanctis non modo habemus universalis ecclesiae auctoritatem, sed et omnium sanctorum patrum consensum, Augustini, Bernhardi, Hieronymi, Cypriani, Chrysostomi, Basilii, et id genus aliorum ecclesiae doctorum. Nec deest catholicae huic assertioni sacrae scripturae auctoritas. Nam sanctos docuit honorandos Christus: Si quis, inquit, ministraverit mihi, honorificabit eum Pater meus, qui in coelis est; Jo. XII [26]. Si ergo Deus honorat sanctos, cur non honoremus nos homunculi? Conversus est praeterea dominus ad poenitentiam Job, cum ille oraret pro amicis suis; Job. XLII [10]. Cur ergo pientissimus Deus non acquiesceret intercedenti b. Mariae, virgini, qui acquievit Job? Legimus quoque Baruch. III [4]: Domine, omnipotens Deus Israel, audi nunc orationem mortuorum Israel! Orant ergo et mortui pro nobis. Sic in veteri Testamento fecerunt Onias et Jeremias. Nam Judae, Maccabaeo, visus est Onias, summus sacerdos, manus protendens et orans pro omni populo Judaeorum. Post hoc apparuit

alius vir, et aetate et gloria mirabilis, et magni decoris circa illum, de quo respondens Onias dixit: Hic fratrum amator et populi Israel, hic est, qui multum orat pro populo et universa civitate sancta, Jeremias propheta Dei; 2 Macc. XV [12 sqq.]. Ex sacris praeterea literis cognovimus, angelos orare pro nobis. Cur ergo id negaremus de sanctis? Domine exercituum, inquit angelus, usque quo tu non misereberis Hierusalem et urbium Juda, quibus iratus es? Et respondit dominus angelo, qui loquebatur verba consolatoria; Zach. I [12 sq.]. Idem testatur Job: Si fuerit pro eo angelus, loquens unum de millibus, ut annuntiet hominis aequitatem, miserebitur eius, et dicet: Libera eum, ut non descendat in corruptionem; Job XXXIII [23 sq.]. Liquet praeterea ex verbis sacrae illius animae, Joannis evangelistae, dum inquit: Quatuor animalia et viginti quatuor seniores ceciderunt coram agno, habentes singuli citharas et phialas aureas, plenas odoramentorum, quae sunt orationes sanctorum; Apoc. V [8]. Et infra: Angelus stetit ante altare, habens thuribulum aureum, et data sunt illi incensa multa, ut daret de orationibus omnium sanctorum super altare aureum, quod est ante thronum Dei, et adscendit fumus incensorum de orationibus sanctorum, de manu angeli coram Deo. [3 sq.]. Postremo s. Cyprianus martyr ante mille ducentos et quinque annos scripsit Cornelio Papae, Lib. I. epist. 1. petens, ut, si quis eorum prior discesserit, pro fratribus et sororibus nostris non cesset oratio. Nisi enim vir sanctus exploratum habuisset, sanctos post hanc vitam orare pro vivis, frustra hortatus fuisset hoc facere. Neque roborata est exhibita confessio ex eo, quia unus sit mediator Dei et hominum; 1 Tim. II. [5] et 1 Jo. IV. [1]). Nam etsi fatetur, unum esse mediatorem redemtionis, C. M. cum tota ecclesia, tamen sunt multi mediatores intercessionis. Sic et Moses fuit mediator et sequester inter Deum et homines; Deut. V. Oravit enim pro filiis Israel; Exod. XVII [4] et XXXII [17 sq.]. Sic oravit s. Paulus pro navigantibus; Act. XXVII [24]. Sic sane ipse petit orari pro se a Romanis; Rom. XV [30]. a Corinthiis; 2 Cor. I. [11]. a Colossensibus; Col. IV [3]. Sic, dum Petrus servaretur in carcere, oratio fiebat sine intermissione in ecclesia ad Deum pro eo; Act. XII [5]. Est igitur Christus advocatus noster primarius et quidem maximus: at, cum sancti sint membra Christi, 1 Cor. XII [27], et Eph. V [30], et voluntatem suam conforment voluntati Christi, et videant caput Christum orare pro nobis: quis dubitare potest, sanctos idem facere hoc, quad vident Christum

[1]) So schon in der ersten Rezension (vgl. Ficker 72) fälschlich für 1. Joh. 2 [1].

facientem? Quibus omnibus diligenter attentis, petendum est a principibus et civitatibus eis adhaerentibus, ut, reiecta hac confessionis particula, cum sancta universali et orthodoxa ecclesia sentiant atque id credant et confiteantur de sanctorum veneratione et intercessione, quod universus credit et confitetur orbis christianus, et quod etiam tempore Augustini fuit in omnibus ecclesiis observatum. Populus christianus, inquit, memorias martyrum religiosa solennitate concelebrat ad excitandam imitationem, et ut meritis consocietur et orationibus eorum adiuvetur.

I. Responsio ad secundam partem confessionis.

Quod in confessione principum et civitatum inter abusus numeratur, laicos duntaxat sub altera specie eucharistiae communicari, ideoque in dominiis eorum laicis utraque species datur: respondendum iuxta ecclesiae sanctae consuetudinem, male hoc dinumerari inter abusus, et iuxta ecclesiae eiusdem sanctiones et statuta potius abusum esse et inobedientiam, laicis dare utramque speciem. Nam sub una specie panis communicaverunt sancti in primitiva ecclesia, de quibus Lucas inquit: Erant perseverantes in doctrina apostolorum et communicatione fractionis panis. Act. II [42]. Hic Lucas solius panis meminit. Similiter Act. XX [7] inquit: Una autem sabbati cum convenissemus ad frangendum panem. Imo Christus, institutor huius sacratissimi sacramenti, resurgens a mortuis, sub una specie tantum eucharistiam dedit discipulis euntibus in Emaus, ubi accepit panem et benedixit et fregit ac porrigebat illis; illi autem cognoverunt eum in fractione panis Luc. XXIV. [30 sq.]. Ubi sane Augustinus, Chrysostomus, Theophylactus et Beda, quorum aliqui ante multa saecula atque non longe post apostolorum tempora, affirmant, fuisse eucharistiam. Christus quoque Jo. VI persaepe meminit solius panis. S. Ignatius, s. Joannis evangelistae discipulus, in epistola ad Ephesios solius panis in eucharistiae communicatione meminit. Idem facit b. Ambrosius in libris de sacramentis, loquens de communione laicorum. In concilio Remensi inhibetur laicis, ne deferant sacramentum corporis ad infirmos, et nulla fit ibi speciei vini mentio. Hinc sane intelligitur, viaticum sub una tantum specie datum infirmis. Comprobant antiqui canones poenitentiales. Nam Agathense concilium criminosum sacerdotem tradit in monasterium et ei duntaxat laicam communionem permittit. Osius in Sardicensi concilio prohibet quibusdam temerariis, ut nec laicam communionem percipiant, nisi in fine poeniteant. Fuit ergo semper in ecclesia discrimen laicae communionis sub una, et

sacerdotalis sub utraque specie. Hoc pulchre praedictum fuit in V. T. de posteris Heli: Futurum est, inquit Deus 1 Reg. II [36] ut, quicunque remanserit in domo tua, veniat, ut oretur pro eo et offerat nummum argenteum et tortam panis, dicatque: Dimitte me ad unam partem sacerdotalem, ut comedam buccellam panis. Hic clare ostendit sacra scriptura, posteros Heli, ablato ab eis sacerdotio, petere admitti ad unam partem sacerdotalem, ad buccellam panis. Sic ergo et nostri laici una parte sacerdotali, una specie, contenti esse debent. Nam et romani pontifices cardinalesque, et omnes episcopi et sacerdotes extra missam et in extremis pro viatico, ut in concilio Nicaeno appellatur, sumendo una specie contenti sunt, quod utique non facerent, si putarent, utramque speciem ad salutem fore necessariam.

Quamvis autem multis olim in ecclesiis utraque species laicis data fuerit (nam tunc liberum erat, sub una aut utraque specie communicare): tamen propter multa pericula mos iste dandi utramque speciem desiit. Pensata enim populi multitudine, ubi sunt senes, iuvenes, tremuli, debiles, inepti, si non adhibeatur magna diligentia, per effusionem liquidi facile fieret iniuria sacramento. Pro tanta quoque multitudine populi difficultas esset, in vase, pro specie vini caute promenda, quae et diutius asservata acesceret, moveret nauseam vel vomitum sumentibus, neque sine periculo effusionis facile circumferri posset ad infirmos. His et aliis rationibus haud dubie spiritus s. instinctu permotae sunt ecclesiae, in quibus mos fuit, utramque speciem laicis dari, ut deinceps una daretur, potissimum eo attento, quod integer est Christus sub qualibet specie, et non minus sub una sumitur specie, quam duabus. Sicque in concilio Constantiensi, tam honorifice celebrato, decretum exstitit, sic et synodus Basileensis legitime decrevit. Et licet liberum fuerit olim, vel una vel utraque specie uti in eucharistia, insurgente tamen haeresi, quae docebat, utramque speciem necessariam, ecclesia sancta, quae a spiritu s. dirigitur, interdixit utramque speciem laicis. Sic enim solet ecclesia contrariis aliquando institutionibus haereses extinguere, ut, dum orirentur, qui asserebant, in solo azymo confici eucharistiam, ecclesia praecepit ad tempus in fermento confici; dum Nestorius Mariam, semper virginem, solum voluit esse matrem Christi, non Dei, ecclesia ad tempus prohibuit, eam dici Christotocon. Quare petendum est a principibus et civitatibus, ne hoc schisma in Germaniam, in imperium Romanum, induci, neque se ab universalis ecclesiae consuetudine separari patiantur. Neque movent argumenta in hoc articulo adducta. Nam Christus instituit quidem utramque speciem sacramenti, sed nullibi reperitur in evangelio, quod utramque praeceperit a laicis sumendam. Etenim quod ait Matth. XXVI [27]. Bibite ex hoc omnes! hoc duodecim apostolis dictum est, sacerdotibus, quod ex Marco [XIV. 23] liquet, dum ait: Et biberunt ex eo omnes. Quod

hactenus certe in laicis non est completum. Unde nunquam fuit iste mos per totam ecclesiam, ut laicis utraque species daretur, licet is fortasse fuerit apud Corinthios et Carthaginienses et alias aliquas ecclesias. Quod vero Gelasium afferunt, C. Comperimus, de Consecratione Distinct. 2., si intueantur literam, invenient, quod de sacerdotibus, non de laicis loquatur Gelasius. Unde reiiciendum est, quod consuetudinem dandi unam speciem aiunt esse contra ius divinum. Omnium autem maxime reiicienda est appendix articuli, quod ob id processio cum eucharistia negligenda seu omittenda sit, quia sacramentum dividatur. Nam ipsimet fide christiana sciunt, aut saltem scire debent, Christum non esse divisum, sed integrum sub utraque specie, et nullibi evangelium prohibere divisionem specierum sacramentalium; id quod in die Parasceves per universam fit catholicorum ecclesiam, licet consecratio fiat a celebrante in utraque specie, qui et utramque sumere debet. Quare admonendi sunt principes et civitates, ut solitam reverentiam et honorem debitum impendant Christo, filio Dei vivi, redemtori et glorificatori nostro, Domino coeli et terrae, cum veraciter eum praesentem credant et agnoscant, id quod a suis progenitoribus, christianissimis principibus, religiosissime norunt observatum.

II. De coniugio sacerdotum.

Quod secundo loco memorant inter abusus coelibatum cleri, et quo pacto sacerdotes eorum uxores ducant et alios ducere suadeant, res profecto est admiratione digna, quod coelibatum sacerdotalem abusum vocent, cum potius e diverso violatio coelibatus et illicitus ad coniugium transitus in sacerdotibus pessimus abusus dici mereatur. Etenim sacerdotes nunquam debere uxores ducere, testatur Aurelius in concilio secundo Carthaginiensi, ubi inquit: Quia sic docuerunt apostoli exemplo, et ipsa servavit antiquitas, nos quoque custodiamus. Et paulo ante talis legitur canon: Placet, ut episcopi, presbyteri et diaconi, vel qui sacramenta contrectant, pudicitiae custodes ab uxoribus se abstineant. Ex quibus verbis liquet, ab apostolis receptam esse hanc traditionem, non ab ecclesia noviter inventam. Augustinus Aurelium secutus in quaestione ultima N. et V. T. in haec sane verba scribit et interrogat: Si forte dicatur: si licet et bonum est nubere, cur non licet sacerdotibus uxores habere? Calixtus, papa, vir sanctus et martyr, constituit ante mille et trecentos annos, ne sacerdotes ducant uxores. Similia leguntur et in sacris conciliis, Caesariensi, Neocaesariensi, Africano, Agathensi, Gerundensi, Meldensi, Aurelianensi. Et ita observatum fuit a tempore evangelii et apostolorum, quod nunquam licuit constituto in sacerdotio de jure ducere uxorem. Verum quidem est, quod ob ministrorum Dei defectum in primitiva ecclesia coniugati admittebantur ad sacerdotium, ut ex canonibus apostolorum et Paphnutii responsione liquet in concilio Nicaeno, attamen volentes contrahere

cogebantur id facere ante ordinis subdiaconatus acceptionem, uti legitur C. Si quis eorum, Dist. 32. Hanc consuetudinem primitivae ecclesiae usque in hunc diem reservavit et retinuit graeca ecclesia. Cum vero per gratiam Dei cresceret ecclesia, ut ministrorum in ecclesia nullus esset defectus, Siricius Papa ante annos mille centum quadraginta procul dubio non sine spiritu s. omnimodam indixit sacerdotibus continentiam; C. Plurimos, Dist. 28. Quod Innocentius I., Leo Magnus, Gregorius Magnus, Pontifices, approbaverunt et confirmaverunt, et in hunc usque diem latina ubique servavit ecclesia. Quibus satis liquidum esse existimatur, non abusum esse coelibatum cleri, et tam sanctis patribus tanto tempore comprobatum, et ab universa ecclesia latina receptum.

Ad haec sacerdotes veteris legis tempore officii et ministerii sui in templo separabantur ab uxoribus, sicut Zacharias tempore vicis suae; Luc. I [24]. Cum autem sacerdos novae legis semper debeat esse in ministerio, sequitur, semper eum debere continere. Amplius, coniuges non debent se fraudare officio conjugali, nisi ad tempus (1 Cor. VII) [5], ut vacent orationi. Cum ergo sacerdos semper debeat orare, semper debet continere. His rationibus usi sunt Hieronymus, Ambrosius, Augustinus. Praeterea s. Paulus ait: Volo, vos sine solicitudine esse. Qui sine uxore est, solicitus est, quae domini sunt, quomodo placeat Deo: qui autem cum uxore est, solicitus est, quae sunt mundi, quomodo placeat uxori, et divisus est; 1 Cor. VII [32 sq.]. Sacerdos ergo, qui iugiter placere Deo debet, fugiat solicitudinem uxoris, et non respiciat retro cum uxore Loth; Gen. XIX [26]. Porro adumbrata fuit sacerdotalis continentia etiam in V. T. Nam Moses accepturis legem praecepit, ut in diem tertiam non appropinquarent uxoribus; Exod. XIX [15]. Sacerdotes igitur, accepturi legislatorem Christum, dominum et salvatorem nostrum, multo minus appropinquare debent uxoribus. Similiter iussi sunt sacerdotes portare feminalia linea, ut operiant carnis turpitudinem [Exod. XXVIII 42], quod fuit symbolum futurae continentiae in sacerdotibus, ait Beda. Etiam Achimelech, daturus panem benedictum pueris David, interrogabat prius, an mundi essent a mulieribus. David respondit, mundos esse ab heri et nudius tertius; 1 Reg. XXI [4 sq.] Ergo semper mundi esse debent sumentes panem vivum, qui de coelo descendit; Jo. VI [41]. Manducantes pascha praecincti erant renibus; Exod. XII [11]. Quare et sacerdotes, frequenter manducantes pascha nostrum, Christum, cingere convenit renes per continentiam et munditiam, sicut eis imperat dominus: Mundamini, inquit, qui fertis vasa domini: Jes. LII [11]. Sancti estote, quoniam ego sanctus sum; Lev. XIX [2]. Serviant itaque sacerdotes Deo in sanctitate et iustitia omnibus diebus suis; Luc. I [6]. Hinc s. martyr

Cyprianus testatur, sibi a domino revelatum et cum severitate iniunctum, ut clericos studiose admoneret, ne cum feminis commune haberent domicilium. Unde continentia sacerdotalis cum sit a conciliis, a pontificibus praecepta, et a Deo revelata, proprio voto a sacerdote Deo promissa, non est reiicienda. Nam hanc exigit sacrificii, quod tractant, excellentia, orationis frequentia, libertas et puritas spiritus, ut curent, quomodo Deo placeant, iuxta s. Pauli doctrinam. Et quia constat, hanc antiquam fuisse haeresin Joviniani, quam damnavit romana ecclesia, et scriptis convicit b. Hieronymus, et s. Augustinus dixit, hanc haeresin confestim esse exstinctam, neque pervenisse ad sacerdotum corruptionem, hanc sacerdotum corruptionem et abusum principes tolerare non debent in perpetuam romani imperii ignominiam et infamiam, sed conforment se potius universali ecclesiae, neque moveantur ab his, quae eis suggeruntur. Nam quod Paulus inquit, 1 Cor. VII [2]: Unusquisque habeat uxorem propter fornicationem, respondet Hieronymus, s. Paulum loqui de eo, qui non vovit, sicut Athanasius aut Vulgarius intelligit illud S. Pauli [1 Cor. 7,28]: Non peccat virgo, si nupserit, virginem hic dici, quae Deo non dicata sit. Sic ad illud: Melius est nubere, quam uri [1 Cor. 7,9], acris exstat responsio b. Hieronymi contra Jovinianum. Nam idem ille s. Paulus ait: Bonum est homini, mulierem non tangere [ibid. 7,1]. Habet namque sacerdos medium, ut neque uratur neque nubat, sed per gratiam Dei contineat, quam oratione devota et castigatione carnis, ieiuniis et vigiliis a Deo impetret. Amplius, dum aiunt, Christum docuisse, non omnes homines ad coelibatum idoneos esse, hoc quidem verum, ideoque nec omnes idonei sunt ad sacerdotium; sed sacerdos oret, et poterit capere verbum Christi de continentia, sicut s. Paulus dicit: Omnia possum in eo, qui me confortat! Phil. IV [13]. Est enim continentia donum Dei. Sap. VIII [21]. Praeterea cum praetendatur, hanc esse ordinationem et praeceptum Dei [Gen. I, 28], respondit ante mille annos in haec verba Hieronymus: Necesse fuit prius, plantare sylvam et crescere, ut esset, quod postea posset excidi. Praeceptum tunc erat de procreatione prolis, ut repleretur terra, qua modo repleta, adeo quidem, ut sit pressura gentium, non est a modo praeceptum valentibus continere. Vane praeterea iactant mandatum Dei, ostendant, si possint, ubi Deus praeceperit sacerdotibus, ut ducant uxores. Ad hoc reperitur in iure divino, ut vota semel emissa reddantur: Ps. XLIX [14] et LXXV [12]. Eccles. V [4]. Quare igitur expressum ius illud divinum non observant? Corrumpunt quoque s. Paulum, quasi praecipiat, episcopum eligendum debere esse maritum, cum s. Paulus dicat [1 Tim. 3,2]: Episcopus sit unius uxoris vir; quod non est intelligendum, quasi debeat esse maritus, alioquin Martinus, Nicolaus, Titus, Joannes evangelista, imo Christus, non fuissent episcopi. Quare Hieronymus explicat verba s. Pauli, quod episcopus sit unius uxoris vir, hoc est, quod

non sit bigamus. Veritas expositionis liquet non modo ex auctoritate Hieronymi, quae tamen magna esse debet apud quemque catholicum, sed ex s. Paulo quoque, qui de vidua deligenda scribit: Vidua deligatur non minus sexaginta annorum, quae fuerit unius viri uxor; 1 Tim. V [9].

Quod postremo factum adducunt Germanorum, factum afferunt, non ius. Dum enim imperatori Henrico IV contentio esset cum romano pontifice, atque etiam cum filio et proceribus imperii, iura humana et divina pariter confusa fuerunt, adeo, ut laici illo tempore temere attentarint sacra tractare, sordibus pro sacro oleo uti, baptizare, et multa alia a christiana religione aliena facere. Simili exorbitantia clerus excessit; quod pro iure iam allegari nequit. Neque incivile fuerit, sacrilega dirimere matrimonia, quae contra vota, contra sanctiones patrum et conciliorum nulliter fuerunt contracta; quemadmodum et hodie sacerdotum non sunt rata matrimonia cum praetensis eorum uxoribus. Frustra ergo queruntur, mundum senescere, et remedium imbecillitati laxandum, nam Deo consecrati alia habent imbecillitatis remedia, utpote feminarum consortia devitent, otia fugiant, ieiuniis et vigiliis carnem macerent, prohibeant sensus exteriores ab illicitis, et praecipue visum et auditum; oculos quidem, ne videant vanitatem, parvulos denique, id est carnales cogitationes allidant ad petram (petra autem Christus est), affectus reprimant, Deum frequenter et devote orationibus pulsent. Haec procul dubio sunt potentissima continentiae remedia in ecclesiasticis viris et Deo servientibus. S. Paulus recte daemoniorum doctrinam dixit eorum, qui nuptias prohibent, quales fuerunt Tatianus et Marcion, haeretici, horum Augustinus et Hieronymus meminerunt. Sed adeo ecclesia non prohibet nuptias, ut etiam matrimonium inter septem sacramenta connumeret; cum quo sane stat, ut ob excellens ministerium ecclesiasticis excellentiorem praecipiat munditiem. Falsum enim est, esse mandatum Dei de contrahendo: alioquin peccassent Joannes evangelista, s. Jacobus, s. Laurentius, Titus, Martinus, Catharina, Barbara etc. Nec b. Cyprianus, ab eis inductus, loguitur de virgine, quae solenne votum fecerat, sed de ea, quae decreverat continenter vivere, ut initium epistolae XI Lib. I satis indicat. Certissima enim est s. Augustini sententia: Virginibus voventibus non solum nubere, sed et velle nubere damnabile est. Unde abusus matrimonii et votifragium in clero tolerandum non est.

III. De Missa.

Quicquid in hoc articulo ponitur de sacratissimo missae officio, quod s. romanae et apostolicae convenit ecclesiae, approbatur. Quicquid autem adiicitur, quod communis et universalis ecclesiae orthodoxae observationi contrarium est, reiicitur, quia Deum graviter offendit, christianam unitatem laedit, ac dissensiones, tumultus ac seditiones in sacro rom. imperio suscitat.

Nam ad ea, quae in articulo proponunt, primo displicet, quod contra totius romanae ecclesiae consuetudinem ritus ecclesiasticos, non romana, sed alemannica peragunt lingua, et hoc praetendunt, auctoritate s. Pauli se facere, qui praeceperit in ecclesia utendum lingua a populo intellecta; 1 Cor. XIV [16]. Sed si ea esset verborum s. Pauli intelligentia, iam cogeret eos totam missam in alemannico perficere, quod tamen ipsimet non faciunt. At cum persona communis sit sacerdos totius ecclesiae, non solum circumstantium, ideo non mirum, quod sacerdos latine in latina celebrat ecclesia. Proficit autem auditori, si in fide ecclesiae audit missam, et experientia docet, maiorem fuisse apud Germanos Christi fidelium, latinam linguam non intelligentium, sub missa devotionem, quam sit hodie eorum, qui in teutonico missam audiunt. Et si apostoli verba pensentur, sufficit, aliquem respondentem supplere locum idiotae, qui dicat Amen [1 Cor. 14, 16]; id quod canones etiam praescribunt. Neque necessarium est, ut omnia verba missae audiat vel intelligat et etiam intelligens semper attendat: praestat enim intelligere et attendere finem, quia missa celebratur, ut offeratur eucharistia in memoriam passionis Christi. Et ad hoc facit, quod communi sententia patrum apostoli et eorum successores usque ad tempora Hadriani imperatoris in sola lingua Hebraea missam celebrarunt, quae profecto ignota erat christianis, praesertim gentibus conversis. Quod si etiam lingua populo intellecta in primitiva ecclesia missa fuisset habita, modo tamen illud non est necessarium. Nam quotidie multi convertebantur ceremoniarum ignari et mysteriorum inscii, unde profuit eis aliquando intelligere verba officii: at modo catholici ab incunabulis imbibunt mores consuetudinesque ecclesiae, unde facile norunt, quid quolibet tempore in ecclesia agendum sit.

Quod autem conqueruntur de abusibus missarum, nemo est eorum, qui recte sentiunt, qui abusus sublatos esse non percupiat. Verum quod altari servientes de altari vivunt, non est abusus, sed hoc iuris est divini pariter et humani. Quis enim unquam propriis militat stipendiis? ait Paulus [1 Cor. 9,7]. Nescitis, quoniam, qui in sacrario operantur, de sacrario edunt, et qui altari deserviunt, cum altari participant? 1 Cor. IX [13]. Christus ait: Dignus est operarius mercede sua; Luc. X [7].

Sed super omnia reprehensione dignum est, quod missae privatae in quibusdam locis desierunt, quasi illae, fixos habentes reditus et certos, non minus ob quaestum quaerantur, quam illae publicae. At hac abrogatione missarum cultus Dei minuitur, sanctis subtrahitur honor, ultima fundatoris voluntas corruit et irrita fit, defuncti debitis spoliantur suffragiis, et vivorum devotio aufertur et frigescit. Quare missarum privatarum abrogatio admitti ac tolerari non potest. Neque satis intelligi potest, quod assumitur, Christum sua passione satisfecisse pro peccato originali, et instituisse missam pro actuali peccato:

nam hoc nunquam auditum est a catholicis, iamque rogati plerique constantissime negant, ab eis sic doceri, non enim missa delet peccata, quae per poenitentiam, velut per peculiarem medicinam, conteruntur, sed delet poenam pro peccato debitam, satisfactiones supplet et gratiae confert augmentum ac salutarem vivorum protectionem, postremo quibuscunque indigentiis nostris vel necessitatibus spem affert consolationis et adiutorii divini.

Quod iterum insinuant, in missa Christum non offerri, velut ab antiquo damnatum et a fidelibus exclusum, omnino reiiciendum est. Haec enim antiquissima haeresis fuit Arianorum, inquit Augustinus, qui negabant, in missa oblationem fieri pro vivis et mortuis. Hoc enim et sacris literis et toti ecclesiae refragatur. Nam praedixit dominus per Malachiam Judaeorum abiectionem, vocationem gentium et evangelicae legis sacrificium. Non est, inquit, mihi voluntas in vobis, nec munus accipiam de manu vestra; a solis enim ortu usque ad occasum magnum est nomen meum in gentibus, et in omni loco sacrificant, offertur nomini meo oblatio munda; Mal. I [10 sq.]. Nulla autem est oblatio munda in omni loco iam Deo oblata, quam eucharistiae mundissimae in altaris sacrificio. Hac auctoritate s. Augustinus et alii catholici usi sunt pro missa contra perfidos Judaeos, quae certe plus valere debet apud catholicos principes, quam omnes adversariorum obiectiones. Praeterea idem propheta, dum loquitur de adventu Messiae, ait: Et purgabit filios Levi, et colabit eos, quasi aurum et argentum, et erunt domino offerentes sacrificia in iustitia, et placebit domino sacrificium Judae et Hierusalem, sicut dies saeculi et anni antiqui; Mal. III [3 sq.]. Hic in spiritu praevidit propheta filios Levi, hoc est, evangelicos sacerdotes, dicit Hieronymus, oblaturos sacrificia, non in sanguine hircorum, sed in iustitia, sicut dies saeculi. Unde eo spiritu, quo illa verba a propheta fuerunt scripta, eodem sunt in canone missae ab ecclesia repetita. Danieli quoque dixit angelus: Eligentur et dealbabuntur, et, quasi ignis, probabuntur multi, et impie agent omnes impii, neque intelligent omnes impii. Porro: Docti intelligent, et a tempore, cum ablatum fuerit juge sacrificium, et posita fuerit abominatio in desolationem, dies mille ducenti nonaginta; Dan. XII [10 sq.]. Hanc prophetiam esse implendam, nondum tamen impletam, testatur Christus; Matth. XXIV [15]. Juge ergo sacrificium christianorum in adventu abominationis, id est, antichristi, cessabit universaliter, sicut iam in aliquibus ecclesiis cessat particulariter, et sic sedebit in loco desolationis, quando videlicet ecclesiae erunt desolatae, in quibus non cantabuntur horae canonicae, missae non celebrabuntur, nulla dispensabuntur sacramenta, nulla erunt altaria, nullae sanctorum imagines, nullae candelae, nullus ornatus. Hortari proinde oportet omnes principes et fideles romano

imperio subiectos, ne unquam aliquid admittant aut omittant, quo fiant tantae impietati antichristi praeparatores, quando mulier, h. e. ecclesia catholica, velut s. Joannes in spiritu vidit, fugiet in solitudinem, ubi habebit locum paratum a Deo, ut ibi eam pascat diebus mille ducentis sexaginta; Apoc. XII [6]. Postremo s. Paulus inquit Hebr. V [1]: Omnis pontifex, ex hominibus assumptus, pro hominibus constituitur in his, quae sunt ad Deum, ut offerat dona et sacrificia pro peccatis. Cum autem pontificatus externus non cessaverit in nova lege, sed mutatus sit in meliorem, ergo et hodie pontifex et totum sacerdotium offert in ecclesia sacrificium externum, quod non est nisi unum eucharistia. Huic loco servire et accommodari potest, quod in Actis apostolorum legitur Cap. XIII [1 sq.] iuxta novam translationem: Barnabas, Simon, Lucius Cyrenaeus, Manaches et Paulus sacrificarunt, h. e. obtulerunt, quod non de oblatione idolis facta, verum de missa, cum Graecis Liturgia vocetur, potest et debet merito intelligi. Et missam fuisse sacrificium in primitiva ecclesia, abunde testantur, et huic sententiae suffragantur s. patres. Ignatius enim, s. Joannis apostoli discipulus, inquit: Non licet sine episcopo neque sacrificium immolare, neque missas celebrare. Et Irenaeus, discipulus discipuli Joannis, manifeste testatur, Christum N. T. novam donasse oblationem, quam ecclesia ab apostolis accipiens in universo mundo offert Deo. Hic antistes, vicinus apostolorum temporibus, novum testatur sacrificium evangelicum per universum orbem oblatum. Idem Origenes, Cyprianus, Hieronymus, Chrysostomus, Augustinus, Basilius, Hilarius etc. docent et testantur, quorum verba brevitatis gratia omittuntur. Quia igitur semper ecclesia catholica ab apostolorum tempore per universum orbem christianum sic docuit, tenuit et observavit, sicut hodie tenet et observat: ideo hoc idem irrefragabiliter hodie teneri et observari debet. Neque obstat s. Paulus ad Hebr. [X, 10] oblationi missae, quod una oblatione et semel iustificati sumus per Christum. Loquitur enim D. Paulus de oblatione victimae, hoc est, cruenti sacrificii, agni occisi, in ara scilicet crucis, quae quidem oblatio semel facta est, a qua omnia sacramenta, et etiam sacrificium missae, habent efficaciam. Tantum ergo semel oblatus est in cruce, effuso sanguine; hodie offertur in missa, ut hostia pacifica et sacramentalis. Tunc offerebatur passibilis, in forma visibili; hodie offertur in missa, velatus mysteriis impassibiliter, sicut in V. T. immolabatur typice et figuraliter. Denique missam sacrificium vis vocabuli ostendit, quoniam missa nihil aliud est, quam oblatio ad altare, ab Hebraeo vocabulo Misbeach, Graeco vero Thysiasterion, propter oblationem nomen accepit. In superioribus vero declaratum satis est, nos per fidem non proprie iustificari, sed per caritatem. Quod si sacris in literis quid eiusmodi reperiatur, norunt catholici id dici de fide formata, quae per dilectionem operatur Gal. V [6], ac quia iustificatio a fide inchoatur, quia ipsa est substantia rerum sperandarum; Hebr. XI [1.]

Neque abnuitur, missam esse memoriam passionis Christi et beneficiorum Dei, quoniam et hoc figura de agno paschali, qui simul victima et memoriale fuit, approbat; Exod. XII. Et non solum verbis et sacramento, sed etiam gestibus ac vestibus sacris in ecclesia catholica repraesentatur; sed in memoriam victimae ecclesia offert denuo eucharistiam in mysteriis Deo, patri omnipotenti. Non ergo improbatur, quod principes et civitates unam servant communem missam in ecclesia, si modo rite iuxta sacrum canonem id faciunt, sicut omnes catholici observant: sed quod omnes alias missas abrogarunt, christiana professio non patitur.

Quod autem olim praesentes communicabant, nemo reprehendit. Utinam sic omnes essent dispositi, ut quotidie hunc panem digne sumere valerent! Sed si unam missam utilem arbitrantur: quanto utiliores essent plures missae, quas ipsi iniuria reprobaverunt! Quibus omnibus rite pensatis, petendum est, ut hanc novam missandi formam excogitatam, et iam toties mutatam, omnino cassent atque abiiciant, atque pristinam celebrandi formam resumant, iuxta ecclesiarum Germaniae et totius christianitatis antiquum ritum et consuetudinem, utque missas abrogatas iuxta fundatorum ultimam voluntatem restituant: in quo sibi ipsis utilitatem et honorem pariant, et toti Germaniae pacem et tranquillitatem.

IV. De confessione.

Quantum ad confessionem attinet, in responsione et sententia superius articulo XI. data perstandum est. Falsa enim sunt, quae ab ipsis suggeruntur de Chrysostomo, qui cum de publica loquatur confessione, ipsi eum torquent ad sacramentalem et sacerdotalem confessionem, quod verba ipsius aperte indicant, dum in principio inquit: Non dico tibi, ut te prodas in publicum, neque apud alios accuses te. Ita Gratianus, ita Petrus Lombardus, ante trecentos annos responderunt; quae sane solutio fit manifestior ex aliis locis Chrysostomi. Nam in sermone XXIX. inquit de poenitente: In corde eius contritio est, in ore eius confessio, in opere tota humilitas. Haec est perfecta et fructifera poenitudo. Nonne hic exactissime tres explicat poenitentiae partes? Ita homilia X. super Matthaeum tradit idem Chrysostomus tempus etiam determinatum confitendi, et ut post patentia criminum vulnera, poenitentia interveniente, curentur. Quomodo autem patebunt crimina, si per confessionem non detegantur sacerdoti? Sic in pluribus locis Chrysostomus ipse refellit hanc sententiam, quam et Hieronymus prosternit dicens: Si quem serpens diabolus occulte momorderit, et, nullo conscio, eum peccati veneno infecerit, si tacuerit, qui percussus est, et non egerit poenitentiam, nec vulnus suum fratri et magistro voluerit confiteri: magister, qui linguam habet ad curandum, facile ei prodesse non poterit. Si enim erubescat aegrotus, vul-

nus medico confiteri: quod ignorat, medicina non curat. His igitur potius credant principes et civitates auctoribus, quam uni glossae decreti, a iuris divini peritis impugnatae et reiectae. Quare admonendi sunt, cum confessio integra nedum sit ad salutem necessaria, sed etiam nervus exsistat christianae disciplinae et totius obedientiae, ut ecclesiae orthodoxae conformentur. Nam, Hieronymo teste, haeresis illa fuit Montanorum, qui ante mille ducentos et plures annos damnati fuerunt, propterea, quod erubescebant confiteri peccata sua. Non decet itaque, Montani impii sequi errorem, sed potius sanctorum patrum atque totius ecclesiae catholicae ritum, ut ad normam fidei orthodoxae unusquisque in dominiis suis praecipiat confessionem, praecipuum in ecclesia thesaurum, fieri iuxta ritum in ecclesia apud eos etiam servatum.

V. De discrimine ciborum.

Quae postmodum afferunt de delectu ciborum et similibus traditionibus, quas nihili facere videntur, reiiciendum est. Scimus enim ex apostolo, quod omnis potestas est a Deo, et praecipue ecclesiastica potestas est data a Deo in aedificationem, ideo ex christiano et ecclesiae sanctae devoto pectore eiusdem sanctae atque catholicae et apostolicae ecclesiae constitutiones recipiendae sunt, quae utiles sunt ecclesiae, tam in cultu divino augendo, quam in concupiscentia carnis coërcenda, dum expeditiores faciunt ad divina praecepta servanda, et in sacris literis inveniuntur consultae; et, qui eas contemnit aut temere eis resistit, Deum graviter offendit, iuxta vocem Christi, dicentis: Qui vos audit, me audit, et, qui vos spernit, me spernit, et, qui me spernit, spernit eum, qui me misit; Luc. X [16]. Spernitur autem praelatus, dum statuta eius contemnuntur, et iuxta s. Paulum dicentem: Qui haec spernit, non hominem spernit, sed Deum, qui etiam dedit spiritum s. in vobis; 1 Thess. IV [8]. Et dum ad episcopos inquit: Attendite vobis et universo gregi, in quo vos spiritus s. posuit episcopos, regere ecclesiam Dei; Act. XX [28]. Si ergo praelati habent potestatem regendi, habebunt et potestatem statuta faciendi pro salutari regimine ecclesiae ac subditorum incremento. Praecepit enim idem apostolus Corinthiis, ut omnia secundum ordinem fiant in eis; 1 Cor. XIV [40]. At hoc sine legibus nequit fieri. Idcirco Hebraeis dixit: Obedite praepositis vestris, et subiacete eis: ipsi enim reddituri sunt rationem pro animabus vestris; Hebr. XIII [17]. Hic s. Paulus non solum obedientiam, sed et causam obedientiae assignat. Videmus, s. Paulum usum esse hac potestate, qui tam multas leges praeter evangelium dedit, de eligendo episcopo, de viduis, de mulieribus, ut velato sint capite, ut in ecclesia taceant, et de rebus etiam profanis (1 Thess. IV) [1—12], de saecularibus iudiciis (1 Cor. VI) [1—11]. Et apertissime ad Corinthios inquit: Nam ceteris dico ego, non dominus; 1 Cor. VII [12]. Item

alibi dicit: State, et tenete traditiones, quas didicistis, sive per sermonem, sive per epistolam nostram; 2 Thess. II [14]. Quare admonendi sunt principes ac civitates, ut obedientiam ecclesiasticis statutis et constitutionibus praestent et exhibeant, ne, cum Deo debitam subtrahant obedientiam, a subditis quoque ipsorum debita eis obedientia subtrahatur, uti in proxima seditione saeculari facere subditi nitebantur; nec patiantur, se falsis seduci dogmatibus. Falsissimum quoque, quod dicunt, iustitiam fidei obscuratam esse huiusmodi constitutionibus; quin immo demens esset et insanus, qui sine fide eas observaret. Nam fidelibus dantur, non Turcis aut Agarenis. Quid enim mihi de his, qui foris sunt? ait s. Paulus, 1 Cor. V [12]. Quod autem hic fidem super omnia extollunt, s. Paulo adversantur, ut et superius diximus, et s. Paulum lacerant, quem, dum de operibus legalibus loquitur, ipsi ad opera evangelica detorquent, ut superius omnia illa errata fuerunt disiecta. Falsum est etiam, constitutiones ecclesiae obscurare praecepta Dei, cum ad illa hominem expediant, sicut ieiunia concupiscentiam carnis reprimunt, et adiuvant, ne in luxuriam cadat. Falsum est etiam, impossibile esse, constitutiones servare: non enim crudelis est mater ecclesia, quae politicam non excipiat necessitatem, in festos dies celebrando, in ieiunando, et similibus. Insuper falso citant Augustinum ad inquisitiones Januarii, qui ex diametro cum eis pugnat. Nam apertissime definit eo loco, universaliter ab ecclesia tradita universaliter quoque observanda esse; in indifferentibus autem, et, quae liberum est servare et non servare, definit s. pater Augustinus, b. Ambrosii auctoritate, cuiusque ecclesiae morem servandum esse. Cum Romam, inquit, venio: ieiuno sabbato. Cum hic sum: non ieiuno. Vim praeterea scripturis faciunt, dum errata roborare nituntur. Nam Christus, Matth. XV [3], non simpliciter improbat constitutiones humanas, sed illas duntaxat, quae adversabantur legi Dei, quod clare Marc. VII [8] agnoscitur. Et hic Matth. XV [3]: Quare et vos, inquit, transgredimini mandatum Dei, ut traditionem vestram servetis? Sic Paulus Col. II [16] prohibet, quemque iudicari in cibo et potu, sabbato, more Judaico. Nam ecclesia non iudicat, carnes esse immundas, quando prohibet, sicut Judaei in synagoga arbitrabantur. Sic verbum Christi de intrante per os [Matth. 15, 17] sine certa et vera intelligentia huc affertur, cum eius intentio fuerit, Judaeorum tollere errorem, qui existimabant, cibos non lotis manibus tactos fieri immundos, et eos comedentem fieri immundum, ut ex circumstantia literae est manifestum. Neque ecclesia his constitutionibus Mosen, habentem graves manus, reducit. Eodem modo s. Paulum lacerant. Nam 1 Tim. IV [1. 3.] doctrinam daemoniorum vocat prohibentem cibos, uti Tatiani, Marcionitae et Manichaei existimabant, cibos esse immundos, ut ex verbis sequentibus liquet, cum s. Paulus subdit: Omnis creatura Dei bona est [4, 4]. Ecclesia autem non prohibet cibos, quia malos et immundos

iudicet, sed pro expeditiori via ad mandata Dei servanda. Cadent ergo argumenta contraria. Si vero crucem praedicarent et corporalem disciplinam ac ieiunia, ut eo modo corpus ad servitutem redigatur, placeret hic doctrina eorum. Sed quod ista volunt esse libera, damnatur et reiicitur, tanquam a fide et disciplina ecclesiastica aliena. Nec suffragatur eis diversitas rituum. Nam illa in specialibus bene admittitur, ut unaquaeque provincia suo sensu abundet, velut Hieronymus inquit. At universales ritus ecclesiae universaliter servari debent, et speciales in suis quibusque provinciis. Et nihil est, quod de paschate afferunt. Nam romani pontifices tandem Asianos in uniformem paschatis observantiam cum universali ecclesia reduxerunt. Eodem modo intelligendus est Irenaeus. Nam sine fidei iactura per Galliam aliquae apostolorum vigiliae non celebrantur ieiunio, quas tamen Germania in ieiuniis observat. Admonendi quoque sunt principes et civitates, ut Gregorii papae sententiam sequantur. Nam is praecipit uniuscuiusque provinciae servandam consuetudinem, si nihil usurpet contra fidem catholicam. C. Quoniam Distinct. 12. Unde non ignoramus rituum dissimilium in unitate fidei variam observantiam, quae in qualibet provincia observari debet, ut ab antiquis tradita et recepta est, sine tamen universalium rituum totius ecclesiae catholicae iniuria.

VI. De votis monasticis.

Quamvis multa atque varia ex aliquorum suggestione in hoc articulo afferantur, omnibus tamen maturo consilio perpensis, cum vota monastica fundata sint in sacris literis N. et V. T., atque sanctissimi viri, miraculis clari atque admirabiles, in his religionibus cum multis millenis millibus vixerint, atque tot saeculis per universum orbem christianum a catholica recepta sint ecclesia et approbata eorum vivendi instituta et regulae, nullo pacto tolerandum est, quod vota licentiose sine omni timore Dei solvantur. In V. enim T. probavit Deus vota Nazaraeorum; Num. VI., vota Rechabitarum, qui non biberunt vinum, nec comederunt uvas; Jer. XXXVI [XXXV, 6]. Omnino autem exigit, votum semel emissum reddi; Deut. XXIII [21 sqq.]. Quod si quis vota retractat, ruina est illi; Prov. XX [25]. Vota vero iustorum sunt placabilia; Prov. XV [8]. Deus praeterea per prophetam specialiter docet, vota monastica sibi placere. Jesaiae enim LVI [4 sq.] ita legitur: Haec dicit dominus eunuchis, qui custodierunt sabbata mea, et elegerunt, quae ego volo, et tenuerunt foedus meum: dabo eis in domo mea et in muris meis locum, et nomen melius a filiis et filiabus, nomen sempiternum dabo eis, quod non peribit. Quibus vero eunuchis promittit illa Deus? Illis utique, quos Christus laudat, qui se ipsos castrarunt propter regnum coelorum; Matth. XIX [12]. Illis utique, qui abnegata propria voluntate veniunt

post crucem, et abnegant semetipsos, et tollunt quotidie crucem suam, et sequuntur eum (Luc. IX [23]), ut non iam suo, sed regulae ac superioris sui regantur arbitrio. Melius itidem, testante apostolo, faciunt virgines, quae contempto mundo spretisque illecebris virginitatem in monasteriis vovent et servant, quam, quae oneri matrimoniali colla subdunt. Ita enim ait s. Paulus 1 Cor. VII [38]: Qui matrimonio iungit virginem suam, bene facit; et, qui non iungit, melius facit. Item de vidua sequitur [VII, 40]: Beatior erit si permanserit, secundum consilium meum. Nemo est, qui ignoret sanctitatem Pauli eremitae, Basilii, Antonii, Benedicti, Bernardi, Dominici, Francisci, Vuilhelmi, Augustini, Clarae et Brigittae, et similium eremitarum, qui sane omne regnum mundi et omnem ornatum saeculi contempserunt propter amorem domini nostri, Jesu Christi. Damnata vero fuit etiam antiquissimis temporibus haeresis Lampetianorum, quam Jovinianus, haereticus, Romae resuscitare frustra conatus est. Quamobrem reiicienda sunt omnia, quae in hoc articulo contra monasticen producta sunt, nempe quod libera fuerint collegia tempore Augustini, quod vota superaddita sint monasteriis, cum contrarius potius fuerit ordo, ut monasteria supervenerint votis.

De monasteriis virginum, licet imbecillioris sexus, satis compertum est, quomodo sanctae moniales longe constantiores in votis semel emissis perseveraverint in plerisque monasteriis, etiam sub principibus et civitatibus istis, quam plerique monachi fuerunt. In hunc usque diem nullis precibus, blanditiis, minis, terroribus, angustiis aut pressuris potuerunt a sancto suo proposito amoveri. Quare admittenda non sunt, quae hic in sinistram partem interpretantur, cum sacris literis sit expressum, monasticam vitam, debita observatione custoditam, quam per gratiam Dei quilibet monastici custodire possunt, mereri vitam aeternam, et quidem multo auctiorem. Christus eis promisit: Qui reliquerit domum, aut fratres et sorores, aut uxorem, aut patrem, aut matrem, aut filios, aut agros, propter nomen meum, centuplum accipiet, et vitam aeternam possidebit; Matth. XIX [29]. Quod monasteria, ut demonstrant, olim fuerunt scholae literarum, non negatur: neque ignoratur tamen, ea fuisse primum scholas virtutum et disciplinae, quibus literae postea accesserint. Cum autem nemo, ponens manum ad aratrum et retrospiciens, aptus sit regno coelorum (Luc. IX) [62], pro damnatis haberi debent, iuxta tenorem cum scripturae sacrae, tum legum quoque et canonum, omnia matrimonia et votifragia monachorum et monialium, quia primam fidem irritam fecerunt, habentes damnationem, ut s. Paulus ait, 1 Tim. V [12]. Vota vero non esse contra ordinationem Dei, circa secundum praetensorum abusuum articulum declaratum est. Quod se dispensationibus pontificis tueri conantur, hoc nihil quemque movet. Nam licet papa dispensaverit

forte cum rege Arragoniae, quem suscepta prole ad monasterium rediisse legimus, aut in quovis alio principe, propter pacem totius regni, provinciae etc., ne bellis, caedibus, rapinis, stupris, incendiis, homicidiis, totum regnum aut tota provincia exponeretur: in privatis tamen personis, quae vota apostatice relinquunt, tales causae dispensationum vere obtrudi non possunt. Repellitur etiam, quod assumitur, votum esse in re impossibili. Nam continentia non est impossibilis, quam tot millia virorum et virginum servavere. Quanquam enim Sapiens inquit [8,21]: Scio, quod non possum esse continens, nisi Deus dederit: Christus tamen dare promisit. Petite, inquit, et accipietis; Luc. XI [9]. Matth. XVIII [19]. Et s. Paulus: Fidelis est Deus, inquit, qui non patietur vos tentari super id, quod potestis; sed faciet cum tentatione proventum, ut possitis sustinere; 1 Cor. X [13]. Male etiam causam suam muniunt, cum voti violationem irreprehensibilem esse admittunt, declarandumque est, ea matrimonia iure esse improbata et dirimenda. C. ut continentiae XXVII Quaest. I atque etiam antiquis imperatorum legibus. Cum vero pro se adducant C. Nuptiarum, nihil efficiunt. Illud enim loquitur de voto simplici, non solenni, quod in hunc quoque diem observat ecclesia. Nunquam ergo rata fuerunt monachorum, monialium aut sacerdotum coniugia. Cassatur quoque, quod aiunt, vitam votariam esse inventum hominum: nam in sacris literis est fundata, a spiratu s. religiosis patribus inspirata. Neque detrahit honori Christi, quoniam monastici omnia propter Christum observant et Christum imitantur. Falsa est ergo sententia, qua cultum monasticum damnant ut impium, qui est christianissimus. Non enim evacuantur monachi a gratia Dei, sicut Judaei, de quibus s. Paulus loquitur Gal. V [4], qui iustificationem adhuc in lege Mosis quaerebant, sed monastici contendunt propius secundum evangelium vivere, ut mereantur vitam aeternam. Quare impia sunt, quae hic contra monasticam allegantur. Quod autem odiosius apponitur, quod religiosi sint in statu perfectionis, ita ab eis nunquam auditum est. Religiosi enim sibi non arrogant perfectionem, sed statum perfectionis acquirendae, quia eorum instituta sunt instrumenta perfectionis, non ipsa perfectio. Et hoc pacto accipiendus est Gerson, qui non negat, religiones status esse perfectionis acquirendae, et declarat in tractatu contra proprietarios regulae s. Augustini, in tractatu de consiliis evangelicis, in tractatu de perfectione cordis, et aliis locis. Eapropter admonendi sunt principes et civitates, ut potius contententur, quod per legitimos superiores reformentur monasteria, et non evertantur, plus pie corrigantur monachi, quam quod deleantur; id quod etiam religiosissimi eorum progenitores, christianissimi principes, fecerunt. Quod si sanctis et religiosissimis patribus, vota monastica asserentibus, nolint credere: audiant saltem imperialem celsitudinem, imperatorem Justinianum, in Authentica de monachis Coll. II.

VII. De potestate ecclesiastica.

Quanquam multa hic intricantur de potestate ecclesiastica, etiam odiosius, quam par sit, declarandum tamen est, ut reverendissimis episcopis et sacerdotibus ac toti clero omnis potestas ecclesiastica libere permittatur, quae eis de iure aut consuetudine competit. Ad haec omnes immunitates, privilegia, eminentias ac praerogativas, a divis imperatoribus et regibus romanis eis concessas, eis conservare convenit. Neque tolerandum, ut, quae imperiali munificentia aut largitione ecclesiasticis sunt concessa, per ullos principes aut quemcumque alium romano imperio subiectum infringantur. Nam sufficientissime probatur, potestatem ecclesiasticam in spiritualibus esse iure divino fundatam, de qua sane s. Paulus inquit: Nam etsi amplius gloriatus fuero de potestate nostra, quam dedit nobis dominus in aedificationem, et non in destructionem vestram; 2 Cor. X [8]. Et sequitur: Ideo enim haec absens scribo, ut non durius praesens agam, secundum potestatem, quam dedit dominus mihi in aedificationem, et non in destructionem; 2 Cor. XIII [10] Item etiam s. Paulus coërcitivam ostendit iurisdictionem, cum ait: Quid vultis? In virga veniam ad vos, an in caritate et spiritu lenitatis? 1 Cor. IV [21]. Et de iudicialibus ad Tim. scribit: Adversus presbyterum accusationes noli accipere, nisi sub duobus aut tribus testibus; 1 Tim. V [19]. Ex quibus satis aperte dignoscitur, episcopos non solum habere potestatem ministerii verbi Dei, sed etiam potestatem regiminis et coërcitivae correctionis ad dirigendum subditos in finem beatitudinis aeternae. Ad potestatem autem regiminis requiritur potestas iudicandi, definiendi, discernendi et statuendi ea, quae ad praefatum finem expediunt aut conducunt. Irrita igitur et cassa sunt omnia, quae in praesenti articulo contra immunitatem ecclesiarum et sacerdotum inseruntur. Quare prohibendum est universis romano imperio subiectis, ne clerum contra concessa privilegia imperialia ad tribunal saeculare pertrahant. Nam sic Clemens, papa et martyr, inquit: Si qui ex presbyteris habent negotia inter se, apud presbyteros ecclesiae, quicquid est, dirimatur. Unde neque Constantinus M. christianissimus imperator in sacro concilio Nicaeno, etiam in causis profanis, voluit iudicare. Vos Dei estis, inquit, a Deo vero constituti. Ite, et inter vos causam disponite, quia dignum non est, ut nos iudicemus Deos. Amplius quod repetitur de constitutionibus ecclesiae, superius satis responsum est. Neque proderit eis libertas christiana, quam praetendunt, cum ista non sit libertas, sed prodigiosa licentia, quae plebi inculcata eos ad exitialem atque periculosissimam excitat seditionem. Libertas enim christiana non opponitur ecclesiasticis consuetudinibus, cum promoveant bonum, sed opponitur servituti legis Mosaicae et servituti peccati. Omnis enim, qui facit peccatum, servus est peccati, ait Christus Jo. VIII [34]. Unde quod solvunt ieiunia, libere

comedunt carnes, negligunt horas canonicas, non confitentur, scilicet tempore paschae, et similia faciunt et omittunt; hoc non est uti libertate, sed abuti, contra s. Pauli monita, qui eos attente praemonuit, dicens: Vos in libertatem vocati estis, fratres, tantum ne libertatem detis in occasionem carnis, sed per caritatem spiritus servite invicem; Gal. V [13]. Unde nullus sua crimina velare debet sub praetextu libertatis evangelicae; quod et s. Petrus prohibuit: Quasi liberi, et non quasi velamen habentes malitiae libertatem, sed sicut servi Dei; 1 Pet. II [16]. Quod autem de abusibus adstruxerunt, haud dubie norunt principes omnes et status imperii, neque a Caes. Maiestate, neque ullis a principibus et christiano aliquo homine vel minimum abusum probari, sed optare tum principes, tum status imperii, ut communi consilio ac consensu adnitantur, ut, sublatis abusibus et emendatis, utriusque status excessus aut penitus aboleantur, aut in melius reformentur, ac tandem ecclesiasticus status, multis modis labefactatus, ac christiana religio, quae in nonnullis refriguit et remissa est, ad pristinum decus et ornamentum restituatur et redintegretur. Qua in re Caes. Maiestas, ut omnibus constat, hactenus plurimum et laboris et curae insumpsit, et in reliquum ad hoc negotii omnem suam operam ac studium serio collocaturam benigne pollicetur.

Epilogus.

Ex quibus quidem, confessione ac responsione, cum Caes. Maiestas agnoscat, ipsos, electorem, principes ac civitates, in multis cum ecclesia catholica et romana convenire, et ab impiis dogmatibus, quae vulgo per Germaniam disseminantur in libellis, qui passim circumferuntur, dissentire, eosque explodere ac damnare: indubitanter Caes. Maiestas sibi persuadet et sperat futurum, ut elector, principes et civitates, audita et intellecta hac responsione, in ceteris quoque rebus, quibus hactenus fortasse cum ecclesia catholica romana non consensere, in posterum concordibus animis consentiant, atque in praememoratis etiam aliis omnibus rebus s. catholicae et romanae ecclesiae et fidei christianae ac religioni, qualis hactenus communi christianitatis consensu observata fuit, se conforment obedienter et pareant. Quod eorum factum Caes. Maiestas in primis gratum habebit, ac sua singulari benignitate eos communiter omnes, et, oblata occasione, sigillatim prosequetur. Nam, quod longe absit! si locus non esset futurus huic christianae ac tam clementi admonitioni: existimare possunt elector, principes et civitates, causam Maiestati Suae Caesareae necessariam praeberi, se, ut decet imperatorem romanum et christianum caesarem, defensoremque et advocatum ecclesiae catholicae et christianae, quemadmodum flagitat ratio muneris sibi iniuncti et integritas conscientiae, huiusmodi rebus providere oportere.

V.

Confessio Augustana (Variata) 1540 edita[1].

I. Articuli fidei praecipui.

I.

Ecclesiae magno consensu apud nos docent, decretum Nicaenae synodi de unitate essentiae divinae et de tribus personis verum et sine ulla dubitatione credendum esse. Videlicet quod sit una essentia divina, quae et appellatur et est Deus, aeternus, incorporeus, impartibilis, immensa potentia, sapientia, bonitate, creator et conservator omnium rerum, visibilium et invisibilium; et tamen tres sint personae eiusdem essentiae et potentiae, et coaeternae, pater, filius et spiritus sanctus. Et nomine personae utuntur ea significatione, qua usi sunt in hac causa scriptores ecclesiastici, ut significet non partem aut qualitatem in alio, sed quod proprie subsistit.

Damnant omnes haereses, contra hunc articulum exortas, ut Manichaeos, qui duo principia ponebant, bonum et malum, item Valentinianos, Arianos, Eunomianos, Mahometistas et omnes horum similes. Damnant et Samosatenos, veteres et neotericos, qui, cum tantum unam personam esse contendant, de verbo et de spiritu sancto astute et impie rhetoricantur, quod non sint personae distinctae, sed quod verbum significet verbum vocale, et spiritus motum in rebus creatum.

II.

Item docent, quod post lapsum Adae omnes homines naturali modo propagati, nascentes habeant peccatum originis. Intelligimus autem peccatum originis, quod sic vocant sancti patres, et omnes orthodoxi et pie eruditi in ecclesia, videlicet reatum, quo nascentes propter Adae lapsum rei sunt irae Dei et mortis aeternae, et ipsam corruptionem humanae naturae propagatam ab Adam. Et haec naturae humanae corruptio, defectus iustitiae seu integritatis, seu obedientiae originalis, et concupiscentiam complectitur.

[1]) Da die Praefatio keine Änderungen aufweist, ist von ihrem Abdruck abgesehen.

Estque defectus horribilis caecitas et inobedientia, scilicet carere illa luce ac notitia Dei, quae fuerat futura in natura integra, item carere illa rectitudine, hoc est perpetua obedientia, vera, pura ac summa dilectione Dei, et similibus donis integrae naturae. Quare defectus illi et concupiscentia sunt res damnata, et sua natura digna morte. Estque vitium originis vere peccatum, damnans et afferens nunc quoque aeternam mortem his, qui non renascuntur per baptismum et spiritum sanctum.

Damnant Pelagianos, qui negant peccatum originis et sentiunt defectus illos seu concupiscentiam esse res indifferentes seu poenas tantum, nec esse res sua natura damnatas, et somniant, hominem legi Dei satisfacere posse, et propter hanc propriam obedientiam coram Deo iustum pronuntiari.

III.

Item docent, quod verbum, hoc est filius Dei, assumpserit humanam naturam in utero beatae Mariae virginis, ut sint duae naturae, divina et humana, in unitate personae inseparabiliter coniunctae, unus Christus, vere Deus et vere homo, natus ex virgine Maria, vere passus, crucifixus, mortuus et sepultus, ut reconciliaret nobis patrem et hostia esset non tantum pro culpa originis, sed etiam pro omnibus actualibus peccatis hominum. Idem descendit ad inferos, et vere resurrexit tertia die, deinde ascendit ad coelos, ut sedeat ad dextram patris et perpetuo regnet et dominetur omnibus creaturis, sanctificet credentes in ipsum, misso in corda eorum spiritu sancto, et sanctificatis det vitam aeternam. Idem Christus palam est rediturus, ut iudicet vivos et mortuos resuscitatos, iuxta symbolum apostolorum.

IV.

Ut autem consequamur haec beneficia Christi, scilicet remissionem peccatorum, iustificationem et vitam aeternam, dedit Christus evangelium, in quo haec beneficia nobis proponuntur, sicut scriptum est Lucae ultimo [24, 47]: Praedicari poenitentiam in nomine eius, et remissionem peccatorum inter omnes gentes. Cum enim omnes homines naturali modo propagati habeant peccatum, nec possint vere legi Dei satisfacere, evangelium arguit peccata et ostendit nobis mediatorem Christum, et sic docet nos de remissione peccatorum.

Cum evangelium arguit peccata nostra, corda perterrefacta statuere debent, quod gratis nobis propter Christum donentur remissio peccatorum et iustificatio per fidem, qua credere et confiteri debemus, haec nobis donari propter Christum, qui pro nobis factus est hostia et placavit patrem. Quanquam igitur evangelium requirit poenitentiam, tamen ut remissio peccatorum certa sit, docet eam gratis donari, hoc est, non pendere ex conditione dignitatis nostrae, nec dari propter ulla praecedentia opera aut dignitatem

sequentium; fieret enim incerta remissio, si ita sentiendum esset, tum demum nobis contingere remissionem peccatorum, postquam eam praecedentibus operibus meriti essemus, aut satis digna esset poenitentia.

Conscientia enim in veris pavoribus nullum invenit opus, quod possit opponere irae Dei, et Christus nobis donatus et propositus est, ut sit propitiator. Hic honos Christi non debet transferri in nostra opera. Ideo Paulus dicit [Eph. 2, 5]: Gratis salvati estis. Item [Rom. 4, 16]: Ideo ex fide gratis, ut sit firma promissio, hoc est, ita erit certa remissio, cum sciemus eam non pendere ex conditione nostrae dignitatis, sed donari propter Christum. Haec est firma et necessaria consolatio piis et perterrefactis mentibus. Atque ita docent et s. patres, et exstat apud Ambrosium [1]) memorabilis et insignis sententia his verbis: Hoc constitutum est a Deo, ut qui credit in Christum salvus sit, sine opere, sola fide, gratis accipiens remissionem peccatorum.

Et fidei vocabulum non solum cognitionem historiae [2]) de Christo significat, sed etiam credere et assentiri huic promissioni, quae est evangelii propria, in qua propter Christum nobis promittuntur remissio peccatorum, iustificatio et vita aeterna. Nam et haec promissio ad historiam de Christo pertinet, sicut et in symbolo additus est historiae hic articulus: Credo remissionem peccatorum. Et ad hunc articulum reliqui de historia Christi referri debent. Nam id beneficium est finis historiae. Ideo Christus passus et resuscitatus est, ut propter ipsum nobis donarentur remissio peccatorum et vita aeterna.

V.

Itaque instituit Christus ministerium docendi evangelii, quod praedicat poenitentiam et remissionem peccatorum. Estque utraque praedicatio universalis. Omnium peccata arguit et omnibus credentibus promittit remissionem peccatorum, ut non sit incerta remissio, sed ut omnes perterrefactae mentes sciant se debere credere, quod certo donetur nobis remissio peccatorum propter Christum, non propter nostra merita aut dignitatem. Et cum hoc modo consolamur nos promissione seu evangelio et erigimus nos fide, certo consequimur remissionem peccatorum, et simul datur nobis spiritus sanctus. Nam spiritus sanctus datur et est efficax per verbum Dei et per sacramenta. Cum evangelium audimus aut cogitamus, aut sacramenta tractamus et fide nos consolamur, simul est efficax spiritus sanctus iuxta illud Pauli ad Galatas [3, 22]: Ut promissio ex fide Iesu Christi detur credentibus. Et ad Corinthios [II. 3, 6—8]: Evangelium est ministerium spiritus. Et ad Rom. [10, 17]: Fides ex auditu est. Cum igitur fide nos con-

[1]) Dieselbe Stelle aus dem Ambrosiaster in der Ausgabe von 1530 in Art. 4.

[2]) Dies aus der Apologie (S. 96) herübergenommen.

solamur et liberamur a terroribus peccati per spiritum sanctum, concipiunt corda ceteras virtutes, agnoscunt vere misericordiam Dei, concipiunt veram dilectionem, verum timorem Dei, fiduciam, spem auxilii divini, invocationem et similes fructus spiritus.

Damnantur illi, qui de hac fide, qua remissio peccatorum accipitur, nihil docent, sed iubent conscientias dubitare, [1]) an consequantur remissionem. Et addunt, hanc dubitationem non esse peccatum. Item docent, homines consequi remissionem peccatorum propter propriam dignitatem, non docent credendum esse, quod gratis propter Christum remissio peccatorum donetur.

Damnantur item phanatici spiritus, qui fingunt spiritum sanctum dari aut efficacem esse sine verbo Dei. Et ob eam causam contemnunt ministerium evangelii et sacramentum, et quaerunt illuminationes sine verbo Dei et extra evangelium, atque ita abducunt animos a verbo Dei ad proprias opiniones, quod est perniciosissimum. Tales olim fuerunt Manichaei, Enthusiastae, et nunc sunt Anabaptistae. Huiusmodi furores constanter damnamus. Abolent enim verum usum verbi Dei et falso somniant sine verbo Dei accipi spiritum sanctum, et freti suis opinionibus comminiscuntur impia dogmata et efficiunt infinitam dissipationem.

VI.

Item docent, quod cum fide reconciliamur, necessario sequi debeat iustitia bonorum operum, quae Deus nobis mandavit, sicut et Christus praecepit. *Si vis in vitam ingredi, serva mandata* [Matth. 19, 17]. Sed quia tanta est infirmitas humanae naturae, ut nemo legi satisfacere possit, necesse est docere homines, non solum quod legi obediendum sit, sed etiam quomodo placeat haec obedientia, ne conscientiae incidant in desperationem, cum intelligant se non satisfacere legi. Placet igitur haec obedientia, non quia legi satisfacit, sed quia persona est in Christo reconciliata fide et credit, sibi reliquias peccati condonari. Semper igitur sentiendum est, nos consequi remissionem peccatorum, et personam pronuntiari iustam, id est acceptari gratis propter Christum, per fidem. Postea vero placere etiam obedientiam erga legem et reputari quandam iustitiam et mereri praemia. Non enim potest conscientia opponere iudicio Dei propriam munditiem aut opera, sicut Psalmus [143, 2] testatur, *Non intres in*

[1]) Man berief sich für diese Forderung, an der Vergebung der Sünde (und der Seligkeit) zu zweifeln, die das Trid. Sessio VI, cap. 9 zum Glaubensgesetz gemacht hat, wie aus Luther, E. A. 31, 286 hervorgeht, namentlich auf Eccles. 9, 1sq.: Sunt iusti atque sapientes et opera eorum in manu Dei, et tamen nescit homo utrum amore an odio dignus sit; sed omnia in futurum servantur incerta. Vgl. Thomas, Suppl. III, quaest. 80, 2. 2.

iudicium cum servo tuo, quia non iustificabitur coram te omnis vivens. Et Ioannes [Ep. I, c. 1, 8—9] ait, Si dixerimus quod peccatum non habemus, ipsi nos seducimus. Si confiteamur peccata nostra, fidelis et iustus est, ut remittat nobis peccata nostra. Et Christus inquit [Luc. 17, 10]: Cum feceritis omnia, dicite, servi inutiles sumus. Postquam autem persona reconciliata et iusta fide, id est, accepta est, placet et obedientia et reputatur esse quaedam iustitia, sicut Ioannes [Ep. I, c. 3, 6] inquit: Omnis qui in eo manet, non peccat. Et 2. Corinth. primo [v. 12]: Gloria nostra haec est, testimonium conscientiae nostrae.

Ac debet haec obedientia repugnare pravis cupiditatibus et subinde spiritualibus exercitiis fieri purior et cavere, ne quid committamus contra conscientiam iuxta illud [I. Tim. 1, 5]: Summa legis est dilectio ex puro corde et conscientia bona et fide non ficta. Qui vero obtemperant pravis cupiditatibus et agunt contra conscientiam, versantur in peccatis mortalibus [1]), nec fidei iustitiam, nec iustitiam bonorum operum retinent, iuxta illud Pauli [Gal. 5, 21]: Qui talia agunt, regnum Dei non possidebunt.

VII.

Item docent, quod una sancta ecclesia perpetuo mansura sit. Est autem ecclesia Christi proprie congregatio membrorum Christi, hoc est, sanctorum, qui vere credunt et obediunt Christo, etsi in hac vita huic congregationi multi mali et hypocritae admixti sunt, usque ad novissimum iudicium. Habet autem ecclesia proprie dicta signa sua, scilicet puram et sanam evangelii doctrinam et rectum usum sacramentorum. Et ad veram unitatem ecclesiae satis est consentire de doctrina evangelii et administratione sacramentorum. Nec necesse est ubique similes esse traditiones humanas, seu ritus ab hominibus institutos. Sicut et Paulus docet, cum ait [Eph. 4, 5]: Unus dominus, una fides, unum baptisma, unus Deus et pater omnium etc.

[1]) Über die Geschichte dieses Begriffs vgl. O. Zöckler, Das Lehrstück von den sieben Hauptsünden, München 1893. Gegen die willkürliche und mechanische Weise, zwischen bestimmten Sünden als Todsünden und anderen als läßlichen zu unterscheiden, die doch nicht durchzuführen sei, erklärte sich Luther schon früh im Sermon von der Buße E. A.² 16, 46. und in „Grund und Ursach aller Artikel" E. A.² 24, 95 sagt er: Was die Rechtfertigung hindert, ist eine Todsünde, und Melanchthon definierte Loci communes vom Jahre 1521 ed. Th. Kolde, p. 231: Est enim mortale peccatum omne opus hominis, qui non est in Christo, quia malae arboris, nempe carnis malus fructus est. (Vgl. dazu Luthers Heidelberger These vom Jahre 1518 Liberum arbitrium post peccatum res est de solo titulo, et dum facit, quod in se est, peccat mortaliter. Weim. Ausg. I, 359.)

VIII.

Cum autem in hac vita admixti sint ecclesiae multi mali et hypocritae, qui tamen societatem habent externorum signorum cum ecclesia, licet uti sacramentis quae per malos administrantur, iuxta vocem Christi [Matth. 23, 2]: Sedent scribae et Pharisaei in cathedra Moisi, etc. Et sacramenta et verbum Dei propter ordinationem et mandatum Christi sunt efficacia, etiamsi per malos exhibeantur.

Damnant Donatistas et similes, qui negabant licere populo uti ministerio malorum in ecclesia, et sentiebant ministerium malorum inutile et inefficax esse.

IX.

De baptismo docent, quod necessarius sit ad salutem, tanquam ceremonia a Christo instituta, et quod per baptismum offeratur gratia Dei, et quod infantes sint baptizandi et quod infantes per baptismum Deo commendati recipiantur in gratiam Dei, et fiant filii Dei, sicut Christus testatur, loquens de parvulis in ecclesia Matth. xvii [18, 14]: Non est voluntas patris vestri, qui in coelis est, ut pereat unus ex parvulis istis.

Damnant Anabaptistas, qui improbant baptismum infantum et affirmant infantes sine baptismo et extra ecclesiam Christi salvos fieri.

X. [1]

De coena domini docent, quod cum pane et vino vere exhibeantur corpus et sanguis Christi, vescentibus in coena domini.

[1] Nicht minder als die allmähliche Änderung der eigenen Anschauung (vgl. die Zusammenstellung der Aussagen bei Herrlinger, Melanchthons Theol. [Gotha 1879], S. 124 ff., der freilich die thatsächliche Veränderung der Lehranschauung Melanchthons unterschätzt), als die gegenüber Römern und Oberländern eingetretene allgemeine Veränderung der Sachlage veranlaßte Mel. zur Veränderung des Artikels. Die Betonung des mit den Römern gemeinsamen gegenüber den Sakramentierern dürfte ihm wahrscheinlich zur Zeit weniger notwendig erschienen sein, als eine Formel, welche die im Jahre 1536 erfolgte Verständigung zum Ausdruck brachte und eine Mißdeutung im Sinne der Transsubstantiation ausschloß. Daher der teilweise Anschluß an die Wittenberger Einigungsformel (cum pane et vino vere et substantialiter adesse, exhiberi et sumi corpus et sanguinem Christi), und wohl auch die Fortlassung der Reprobation. Übrigens ist beachtenswert, daß Luther im ersten Entwurf der „Schmalkaldischen Artikel" gleichfalls nach „Inhalt der Konkordien" geschrieben hatte, „unter Brot und Wein sei der wahrhaftige Leib ꝛc." und dies erst auf Betreiben Bugenhagens in die später als genuin lutherisch geltende Formel, „daß Brot und Wein im Abendmahl sei der wahrhaftige Leib und Blut Christi" umänderte. Vgl. Th. Kolde, Zur Gesch. der Schmalkaldischen Artikel. „Theol. Studien u. Kritiken" 1893, S. 157 ff. Da Melanchthon dies wußte und die Wittenberger Formel gleichwohl mit Fortlassung der die Schweizer ausschließenden Ausdrücke vere et substantialiter adesse aufnahm, so wird nicht zu bezweifeln sein, daß die an sich nichts Unlutherisches enthaltende neue Fassung ihm und andern die Möglichkeit geben sollte, auch mit den Schweizern zusammenzugehen.

XI.

De poenitentia docent, quod lapsis post baptismum contingere possit remissio peccatorum, quocunque tempore, cum convertuntur, et quod ecclesia talibus redeuntibus ad poenitentiam impertire absolutionem debeat.

Constat autem poenitentia, hoc est, conversio impii, proprie his duabus partibus. Altera est contritio, hoc est terrores incussi conscientiae agnito peccato, in quibus et iram Dei agnoscimus, et dolemus nos peccasse, et peccata detestamur ac fugimus. Sicut Ioel [2, 13] concionatur: Scindite corda vestra, et non vestimenta vestra, et convertimini ad dominum Deum vestrum, etc. Altera pars est fides, quae concipitur ex evangelio seu absolutione et credit, propter Christum certo remitti peccata, et consolatur conscientiam, et ex terroribus liberat, de qua fide Paulus loquitur, cum ait [Rom. 5, 1]: Iustificati fide pacem habemus. Deinde sequi debent boni fructus poenitentiae, hoc est, obedientia erga Deum, iuxta illud [Rom. 8, 12 sq.]: Debitores sumus non carni, ut secundum carnem vivamus. Si enim secundum carnem vivetis, moriemini, sed si spiritu actiones corporis mortificabitis, vivetis.

Damnant Novatianos, qui nolebant absolvere eos, qui lapsi post baptismum redibant ad poenitentiam.

Damnant et illos, qui non docent remissionem peccatorum per fidem gratis propter Christum contingere, sed contendunt remissionem peccatorum contingere propter dignitatem contritionis, dilectionis, aut aliorum operum, et iubent dubitare conscientias in poenitentia, an consequantur remissionem, et affirmant hanc dubitationem non esse peccatum.

Damnant et istos, qui canonicas satisfactiones docent necessarias esse ad redimendas poenas aeternas aut poenas purgatorii, etsi fatemur bonis operibus mitigari praesentes calamitates, sicut Esaias docet, Capit. 58 [7. 11]: Frange esurienti panem tuum, etc. Et requiem tibi dabit dominus semper. Reiiciunt et indulgentias, [1]) qui sunt condonationes commenticiarum satisfactionum.

Damnant et Anabaptistas, qui negant semel iustificatos iterum posse amittere spiritum sanctum. Damnant et illos, qui contendunt aliquibus tantam perfectionem in hac vita contingere, ut ne quidem possint iterum peccare.

[1]) Hier nachträglich eine direkte Verwerfung des Ablasses, während in der Ausgabe von 1530 nur im Epilog die querela de indulgentiis erwähnt wird. Auffallenderweise ist jedoch der ganze Satz: Reiiciunt ... satisfactionum in der Ausgabe von 1542 wieder fortgefallen.

XII.

De confessione peccatorum docent, quod absolutio privata in ecclesiis retinenda sit, quanquam in confessione non sit necessaria delictorum enumeratio. Est enim impossibilis enumeratio omnium delictorum, iuxta illud [Ps. 19, 13] Delicta quis intelligit?

XIII.

De usu sacramentorum docent, sacramenta instituta esse, non modo ut sint notae professionis inter homines, sed multo magis, ut sint signa et testimonia voluntatis Dei erga nos, proposita ad excitandam et confirmandam fidem in his, qui utuntur eis. Itaque utendum est sacramentis ita, ut accedat fides, quae credat promissionibus, quae per sacramenta exhibentur et ostenduntur. Hac fide accipimus promissam gratiam, quam sacramenta significant, et spiritum sanctum.

Damnant igitur pharisaicam opinionem, quae obruit doctrinam de fide nec docet, fidem in usu sacramentorum requiri, quae credat propter Christum nobis gratiam dari, sed fingit, homines iustos esse propter usum sacramentorum ex opere operato et quidem sine bono motu utentium [1]).

XIV.

De ordine ecclesiastico docent, quod nemo debeat in ecclesia publice docere aut sacramenta administrare, nisi rite vocatus, sicut et Paulus praecipit Tito [1, 5], ut in civitatibus presbyteros constituat.

XV.

De ritibus ecclesiasticis, qui sunt humana auctoritate instituti, docent, ritus illos servandos esse, qui sine peccato servari possunt et ad tranquillitatem et bonum ordinem in ecclesia conducunt, ut certae feriae, certae cantiones piae, et alii similes ritus.

Sed de hoc ipso genere docent, non esse onerandas conscientias superstitiosis opinionibus, hoc est, non est sentiendum, ordinationes illas humanas esse iustitiam coram Deo, aut mereri remissionem peccatorum, aut cultus necessarios esse ad iustitiam evangelii; sed sentiendum est, quod sint res adiaphorae, quae extra casum scandali omitti possint. Sed illi peccant, qui cum scandalo eas violant, ut qui suarum ecclesiarum tranquillitatem temere perturbant, etc.

Reiiciuntur igitur traditiones, quae sine peccato non possunt observari, ut traditio de coelibatu. Reiicitur et impia opinio de traditionibus et votis,

[1]) Erklärende Apposition zu ex opere operato.

in qua fingitur, cultus humana auctoritate excogitatos mereri remissionem peccatorum, esse satisfactiones pro peccatis etc. Cuiusmodi falsae persuasiones de votis, de certis ieiuniis, etc. in ecclesia ab indoctis sparsae sunt.

XVI.

De rebus civilibus docent, quod legitimae ordinationes civiles sint bona opera et ordinationes Dei, sicut Paulus [Rom. 13, 1] testatur: Quae sunt potestates, a Deo ordinatae sunt. Docent igitur, quod christianis liceat magistratus gerere, exercere iudicia, iudicare res ex imperatoriis et aliis praesentibus legibus, supplicia iure constituere, iure bellare, militare, lege contrahere, tenere proprium, iusiurandum postulantibus magistratibus dare, contrahere legitima coniugia, artes probatas legibus exercere.

Damnant Anabaptistas, qui interdicunt haec civilia officia christianis.

Damnant et illos, qui evangelicam perfectionem collocarunt in desertione civilium officiorum, cum evangelica perfectio sit spiritualis, hoc est, consistat in motibus cordis, in timore Dei, fide, dilectione, obedientia. Evangelium enim contionatur de quadam aeterna iustitia cordis, nec abolet interim politiam aut oeconomiam, sed maxime postulat eas in hac vita corporali conservari, tanquam ordinationes Dei, et in talibus ordinationibus exercere caritatem. Itaque christiani necessario debent obedire praesentibus magistratibus ac legibus, nisi cum iubent peccare; tunc enim magis debent obedire Deo quam hominibus, Actorum 4 [v. 19].

XVII.

Item docent, quod Christus apparebit in consummatione mundi ad iudicandum et mortuos omnes resuscitabit, et hominibus piis dabit vitam aeternam et gaudia perpetua, impios autem homines et diabolos condemnabit, ut sine fine crucientur.

Damnamus Anabaptistas, qui nunc Iudaicas opiniones spargunt, fingunt ante resurrectionem pios regna mundi occupaturos esse ubique deletis aut oppressis impiis. Scimus enim, quod pii debeant obedire praesentibus magistratibus, non eripere eis imperia, non dissipare politias per seditionem, quia Paulus praecipit: Omnis anima magistratui suo subdita sit [Rom. 13, 1]. Scimus item, quod ecclesia in hac vita subiecta sit cruci, et primum post hanc vitam glorificabitur, sicut Paulus inquit: Oportet nos similes fieri imaginis filii Dei [Rom. 8, 29], quare Anabaptistarum amentium et diabolicum furorem prorsus damnamus et exsecramur.

Damnamus et Origenistas, qui finxerunt diabolis et damnatis finem poenarum futurum esse.

XVIII.

De libero arbitrio docent, quod humana voluntas habeat aliquam libertatem ad efficiendam civilem iustitiam et diligendas res rationi subiectas. Sed non habet vim sine spiritu sancto efficiendae iustitiae spiritualis, quia Paulus dicit: Animalis homo non percipit ea, quae sunt spiritus Dei [1 Cor. 2, 14], et Christus dicit: Sine me nihil potestis facere [Ioh. 15, 5]. Efficitur autem spiritualis iustitia in nobis, cum adiuvamur a spiritu sancto. Porro spiritum sanctum concipimus, cum verbo Dei assentimur, ut nos fide in terroribus consolemur, sicut Paulus docet, cum ait [Gal. 3, 22]: Ut promissionem spiritus accipiatis per fidem. Haec totidem verbis dicit Augustinus libro tertio Hypognosticon:

„Esse fatemur liberum arbitrium omnibus hominibus, habens quidem iudicium rationis, non per quod sit idoneum in iis, quae ad Deum pertinent, sine Deo aut inchoare aut certe peragere, sed tantum in operibus vitae praesentis, tam bonis, quam malis. Bonis dico, quae de bono naturae oriuntur, id est, velle laborare in agro, velle manducare et bibere, velle habere amicum, velle habere indumenta, velle fabricare domum, uxorem velle ducere, pecora nutrire, artem discere diversarum rerum bonarum, velle quicquid bonum ad praesentem pertinet vitam, quae omnia non sine divina gubernatione subsistunt, immo ex Deo et per ipsum sunt et esse ceperunt. Malis vero dico, ut est, velle idolum colere, velle homicidium etc." Haec Augustini sententia praeclare docet, quid libero arbitrio tribuendum sit, et diserte discernit civilem disciplinam seu exercitia rationis humanae a spiritualibus motibus, vero timore, patientia, constantia, fide, invocatione. In asperrimis tentationibus inter insidias diaboli, in terroribus peccati, in his certe opus est, regi nos et iuvari a spiritu sancto, sicut Paulus inquit: Spiritu adiuvat infirmitatem nostram [Rom. 8, 26].

Damnamus Pelagianos et similes, qui docent, quod sine spiritu sancto solis naturae viribus possimus Deum super omnia diligere, legem Dei facere quoad substantiam actuum. Haec somnia ingenue et necessario reprehendimus, obscurant enim beneficia Christi. Nam ideo proponitur in evangelio mediator Christus, et promittitur misericordia, quia humana natura non potest satisfacere legi, sicut Paulus testatur, cum ait Rom. 8 [7]: Sensus carnis inimicitia est adversus Deum; legi enim Dei non est subditus ac ne potest quidem subiici. Quanquam enim externa opera aliquo modo potest efficere humana natura per sese, potest enim continere manus a furto, a caede, tamen interiores motus, ut verum timorem, veram fiduciam, patientiam, castitatem, non potest efficere, nisi spiritus sanctus gubernet et adiuvet corda nostra. Et tamen in hoc loco illud etiam docemus, Dei mandatum esse, ut etiam carnales coërceantur diligentia rationis et illa civili disciplina, sicut Paulus inquit: Lex

est paedagogus in Christum [Gal. 3, 24]. Item: Lex est iniustis posita [1 Tim. 1, 9].

XIX.

De causa peccati docent, quod tametsi Deus creat et conservat naturam, tamen causa peccati est voluntas malorum, videlicet diaboli et impiorum hominum, quae avertit se a Deo ad alias res contra mandata Dei. Ideo Christus inquit de diabolo [Ioh. 8, 44]: Cum loquitur mendacium, ex propriis loquitur.

XX.

Quod adversarii criminantur nos, negligi a nobis doctrinam de bonis operibus, manifesta calumnia est. Exstant enim libri nostrorum, in quibus pie et utiliter docent de bonis operibus, quae opera in qualibet vocatione Deo placeant, cumque in ecclesiis magnum olim fuerit silentium de praecipuis operibus, scilicet de exercitiis fidei et de laude politicorum operum, et magna ex parte consumerentur omnes contiones in laudibus traditionum humanarum, in feriis, ieiuniis, monachatu, fraternitatibus, peregrinationibus, cultu sanctorum, rosariis et aliis inutilibus cultibus ornandis, nunc Dei beneficio revocatur ecclesia ad veros et utiles cultus, quos Deus probat et requirit. Prophetae gravissimis contionibus deplorant hanc ecclesiae calamitatem, quod veris cultibus exstinctis in ecclesia regnaturae sint humanae ceremoniae et impia fiducia ceremoniarum. Et ab hoc errore revocant ecclesiam ad veros cultus, ad vere bona opera. Quid potest dici gravius contione illa Psalmi 49 [1]. Deus deorum dominus locutus est et vocavit terram. Hic Deus universo generi humano contionatur, damnat ceremoniarum fiduciam, et alios cultus proponit, et significat se valde irasci his, qui in ecclesia ita praedicant ceremonias, ut veros cultus obruant. Similes exstant multae contiones in prophetis, ut Esaiae 58. Et Zachariae 7. Et Michae 6. Et Oseas [6, 6] clamitat: Misericordiam volo, non sacrificium, et notitiam Dei plus quam holocausta. Nec obscurum est, multos bonos et doctos viros etiam ante hanc aetatem desiderasse doctrinam de consolatione conscientiarum et de operum discrimine meliorem. Debet enim in ecclesia exstare utraque doctrina, videlicet evangelium de fide, ad erudiendas et consolandas conscientias, debet etiam proponi, quae sint vere bona opera, qui sint veri cultus Dei. Sed adversarii, quia corrumpunt doctrinam de fide, primum non possunt conscientiis firmam consolationem proponere, iubent enim dubitare de remissione peccatorum. Et tamen postea iubent quaerere remissionem per propria opera, affingunt monachatus et alia opera. Deinde abolent et veros cultus, nam invocatio et cetera spiritualia exercitia excutiuntur animis non confirmatis fiducia Christi. Praeterea nec placent Deo opera secundae tabulae, nisi fides accedat, quod propter Christum

placeat haec inchoata et imperfecta obedientia. Tertio obscurant opera a Deo mandata et longe anteferunt humanas traditiones. Has ornant speciosissimis titulis, vocant eas evangelicam perfectionem. Interim de officiis vocationis, magistratu, coniugio, ita frigide docuerunt, ut multi graves viri dubitaverint, an haec vitae genera placerent Deo. Itaque contionatores nostri bono studio utrumque doctrinae genus illustraverunt, proponunt evangelium de fide et addunt piam doctrinam de operibus.

De fide.

Primum igitur de fide et iustificatione sic docent: Christus apte complexus est summam evangelii, cum Lucae ultimo iubet praedicari in nomine suo poenitentiam et remissionem peccatorum. Nam evangelium arguit peccata et requirit poenitentiam et simul offert remissionem peccatorum propter Christum, gratis, non propter nostram dignitatem. Et sicut universalis est poenitentiae praedicatio, ita et promissio gratiae universalis est et omnes credere iubet et accipere beneficium Christi, sicut Christus [Matth. 11, 28] inquit: Venite ad me omnes, qui onerati estis. Et Paulus [Rom. 10, 12] ait: Dives est in omnes etc. Quanquam igitur contritio aliqua, seu poenitentia, necessaria est, tamen sentiendum est donari nobis remissionem peccatorum, et fieri nos ex iniustis iustos, id est, reconciliatos seu acceptos et filios Dei gratis, propter Christum; non propter dignitatem contritionis aut aliorum operum praecedentium aut sequentium, sed fide hoc beneficium accipiendum est, qua credere nos oportet, quod propter Christum nobis donentur remissio peccatorum et iustificatio. Haec sententia firmam consolationem perterrefactis mentibus affert. Et quam necessaria sit ecclesiae, peritae conscientiae facile iudicare possunt. Et nihil habet absurdi, nihil perplexum, nihil sophisticum. Non est hic opus disputationibus de praedestinatione aut similibus. Nam promissio est universalis et nihil detrahit operibus, immo exsuscitat ad fidem et vere bona opera. Nam remissio peccatorum transfertur a nostris operibus ad misericordiam, ut sit beneficium certum, non ut nos nihil agamus, sed multo magis, ut sciamus, quomodo placeat Deo nostra obedientia in tanta infirmitate nostra. Hanc sententiam, qua et illustratur honos Christi et piis mentibus consolatio dulcissima et firmissima proponitur, quae veram misericordiae divinae cognitionem continet, et veros cultus et aeternam vitam parit, aspernari ac damnare, plus quam pharisaica caecitas est. Olim cum haec consolatio non proponeretur, multae pavidae conscientiae mederi sibi conabantur operibus, alii confugiebant ad monasticam vitam, alii alia opera eligebant, quibus mererentur remissionem peccatorum et iustificationem. Sed nulla est firma consolatio praeter hanc doctrinam evangelii, quae iubet credere, quod gratis nobis propter Christum

donentur remissio peccatorum et iustificatio, estque haec tota doctrina comparata ad verum illud certamen perterrefactae conscientiae.

Sed addemus aliquot testimonia. Paulus Rom. 3 [24 sq.]: Iustificamur gratis ipsius gratia, per redemptionem quae est in Christo Iesu, quem proposuit Deus propitiatorem, per fidem in sanguine suo.

Roma. 4 [5]: Ei autem qui non operatur, credit autem in eum qui iustificat impium, reputatur fides eius ad iustitiam.

Ephes. 2 [8]: Gratia salvati estis per fidem, et hoc non ex vobis, Dei enim donum est, non ex operibus, ne quis glorietur. In his sententiis et similibus, diserte docet Paulus, gratis nobis donari remissionem peccatorum et iustificationem, non propter nostrorum operum dignitatem. Et in capite quarto ad Romanos copiose disputat, quare hac consolatione nobis opus sit. Si enim promissio penderet ex dignitate nostrorum operum, fieret incerta; ut igitur adversus terrores peccati et mortis habeamus certam et firmam consolationem et fides consistere possit, necesse est eam sola misericordia niti, et non nostra dignitate. Propterea Paulus [Rom. 4, 16] inquit: Ideo ex fide secundum gratiam, ut sit firma promissio. Neque enim opponi iudicio Dei possunt opera nostra, iuxta illud [Ps. 130, 3]: Si iniquitates observaveris, quis sustinebit? Ideoque mediator nobis donatus est, Christus, nec transferendus est eius honos in nostra opera.

Cum igitur dicimus, fide iustificamur, non hoc intelligimus, quod iusti simus propter ipsius virtutis dignitatem, sed haec est sententia, consequi nos remissionem peccatorum et imputationem iustitiae per misericordiam propter Christum. Verum haec misericordia non potest accipi nisi fide, et fides hic non tantum historiae notitiam significat, sed significat credere promissioni misericordiae, quae nobis propter mediatorem Christum contingit. Et cum hoc modo fides intelligitur de fiducia misericordiae, non dissentiunt inter se Iacobus et Paulus [1]). Quod enim inquit Iacobus [2, 19]: Daemones credunt et contremiscunt, intelligit fidem de notitia historiae, haec non iustificat. Norunt enim historiam etiam impii ac diaboli, Paulus vero, cum inquit [Rom. 4, 5]: Fides reputatur ad iustitiam etc., loquitur de fiducia misericordiae promissae propter Christum, estque sententia, homines iustos pronuntiari, id est, reconciliari, per misericordiam, non propter dignitatem propriam, sed hanc misericordiam promissam propter Christum oportet fide accipi. Iam bonas mentes nihil offendet novitas huius figurae: Fide iustificamur, si intelligant proprie de misericordia dici, eamque veris

[1]) Vgl. „Apologie" S. 129. Ferner Kawerau, Die Schicksale des Jakobusbriefes ꝛc. in Luthardts „Zeitschrift für kirchl. Wissenschaft" X (1889), S. 359 ff.; Th. Kolde, Andreas Althamer (Erlangen 1895), S. 31 ff. 71 ff.

et necessariis laudibus ornari. Quid potest enim esse gratius conscientiae afflictae ac pavidae in veris doloribus, quam audire, hoc esse mandatum Dei, hanc esse vocem sponsi Christi, ut statuant certo donari remissionem peccatorum seu reconciliationem, non propter nostram dignitatem, sed gratis per misericordiam, propter Christum, ut beneficium sit certum. Significat autem iustificatio in his Pauli sententiis remissionem peccatorum seu reconciliationem seu imputationem iustitiae, hoc est, acceptationem personae.

Nec afferimus novum dogma in ecclesiam. Nam hanc de fide doctrinam scriptura copiose tradit, et Paulus hunc locum praecipue tractat in aliquot epistolis, et docent idem s. Patres. Sic enim inquit Ambrosius [1]) de vocatione gentium: „Vilesceret redemptio sanguinis Christi, nec misericordiae Dei humanorum operum praerogativa succumberet, si iustificatio, quae fit per gratiam, meritis praecedentibus deberetur, ut non munus largientis, sed merces esset operantis.“ Et multae sunt integrae, hac de re, apud Augustinum, disputationes. Huius haec sunt verba: „Quandoquidem per legem ostendit homini infirmitatem suam, ut ad eius misericordiam per fidem confugiens, sanaretur. Dictum est enim quod legem et misericordiam in lingua portet, legem scilicet, qua reos faciat superbos, misericordiam vero, qua iustificet humiliatos. Iusticia ergo Dei per fidem Iesu Christi in omnes qui credunt etc.“

Et synodus Milevitana scribit: Nonne satis ostenditur hoc actum esse per legem, ut peccatum cognosceretur, et sic adversus victoriam peccati ad divinam gratiam, quae in promissionibus proposita est, confugeretur, ut ad liberationem quaererentur promissiones Dei, hoc est, gratia Dei, et incipiat esse in homine iustitia, non sua, sed Dei.

De bonis operibus.

Cum necessariam de fide doctrinam et consolationem ecclesiis proponimus, additur et doctrina de bonis operibus, quod videlicet necessaria sit in reconciliatis obedientia erga legem Dei. Nam evangelium contionatur de nova vita, iuxta illud [Ierem. 31, 33]: Dabo legem meam in cordibus eorum; haec igitur nova vita debet esse obedientia erga Deum. Et evangelium praedicat poenitentiam, nec exsistere fides potest nisi in his, qui poenitentiam agunt, quia fides consolatur corda in contritione et terroribus peccati, sicut Paulus docet [Rom. 5, 1]: Iustificati fide pacem habemus. Et de poenitentia dicit [Rom. 6, 6]: Vetus noster homo simul crucifixus est, ut aboleatur corpus peccati, ne peccato deinceps serviamus. Et Esaias [57, 15] inquit: Ubi habitabit Dominus? In Spiritu contrito et humiliato etc.

Secundo. Inter bona opera praecipuum est et summus cultus Dei

[1]) Siehe oben S. 48f.

fides ipsa, et parit multas alias virtutes, quae exsistere non possunt, nisi prius corda fidem conceperint. Paulus enim [Rom. 10, 14] dicit: Quomodo invocabunt, nisi crediderint? Donec animi dubitant, an a Deo exaudiantur, donec sentiunt se a Deo reiici, non vere invocant Deum. Sed cum fide agnoscimus misericordiam, confugimus ad Deum, diligimus, invocamus, speramus, exspectamus auxilium, obedimus in afflictionibus, quia iam scimus nos esse filios, et placere Deo nostrum sacrificium, nostras afflictiones. Hos cultus parit fides. Praeclare igitur inquit Ambrosius [1]: „Fides bonae voluntatis et iustae actionis genitrix est.“ Adversarii videri volunt magnifice ornare doctrinam bonorum operum, et tamen de his spiritualibus operibus, de fide, de exercitiis fidei in invocatione, in omnibus vitae negociis, consiliis et periculis, nihil dicunt. Ac ne potest quidem recte dici de his exercitiis, si conscientiae relinquantur in dubitatione, si nesciant Deum requirere fidem, tanquam praecipuum cultum; et cum offunditur oculis illa ingens species externorum operum, mentes, praesertim non satis institutae, abducuntur a conspectu horum exercitiorum interiorum. Necesse est autem in ecclesia de his interioribus operibus et fructibus spiritus doceri homines. Nam haec opera discrimen faciunt inter pios et hypocritas. Externos cultus, externas ceremonias et alia externa opera praestare etiam hypocritae possunt; at hi cultus tantum sunt verae ecclesiae, vera poenitentia, timor, fides, invocatio, etc. Hi cultus praecipue requiruntur et laudantur in scripturis, ut Psalmo 49 [50, 17]: Immola Deo sacrificium laudis, invoca me in die tribulationis etc.

Tertio. Et hac fide, quae consolatur corda in poenitentia, accipimus spiritum sanctum, qui datur, ut gubernet et adiuvet nos, ut peccato et diabolo resistamus, et magis magisque agnoscamus infirmitatem nostram, et in nobis crescant agnitio Dei, timor, fides. Quare debet in nobis obedientia erga Deum et nova vita crescere, sicut Paulus docet, renovari nos debere, ad agnitionem Dei, ut efficiatur in nobis nova lux et imago eius, qui condidit nos etc.

Quarto. Docemus etiam, quando haec inchoata obedientia placeat Deo. Nam in hac tanta infirmitate et immunditie naturae sancti non satisfaciunt legi, opus igitur est piis consolatione, ut sciant quomodo haec exigua et imperfecta obedientia Deo placeat. Non enim ideo placet, quia legi satisfaciat, sed quia personae reconciliatae et iustae sunt propter Christum, et credunt sibi condonari imbecillitatem suam. Sic Paulus [Rom. 8, 1] docet: Nulla nunc est condemnatio his, quod sunt in Christo etc. Quanquam igitur haec nova obedientia procul abest a perfectione legis, tamen est iustitia et meretur praemia, ideo quia personae reconciliatae sunt. Atque ita de operibus iudicandum est, quae quidem amplissimis laudibus ornanda sunt, quod sint necessaria, quod sint cultus Dei et sacrificia spiritualia et mereantur praemia. Sed tamen de persona prius tenenda est haec

[1]) Siehe oben S. 52.

consolatio necessaria in certamine conscientiae, quod fide gratis habeamus remissionem peccatorum, et persona iusta, id est reconciliata sit et heres vitae aeternae, propter Christum, postea vero placere obedientiam, iuxta illud: Nunc non estis sub lege, sed sub gratia [Rom. 6, 15]. Non enim possunt opponi irae ac iudicio Dei nostra opera, sed terrores peccati et mortis vincendi sunt fiducia mediatoris Christi, sicut scriptum est [Hos. 13, 14]: O mors, ero mors tua, et Iohan. [6, 40] ait Christus: Haec est voluntas patris qui misit me, ut omnis qui videt filium et credit in eum, habeat vitam aeternam. Et Paulus [Rom. 5, 1]: Iustificati fide, pacem habemus. Et ecclesia semper orat: Dimitte nobis debita nostra. Atque ita de imbecillitate sanctorum et de fide docent et ipsi s. patres, Augustinus in enarratione Psalmi 30. inquit: „In tua iustitia erue me, nam si attendas ad iustitiam meam, damnas me. In tua iustitia me erue. Est enim iustitia Dei, quae et nostra fit, cum donatur nobis. Ideo autem Dei iustitia dicitur, ne homo sese putet a seipso habere iustitiam. Sicut enim dicit apostolus Paulus. Credenti in eum qui iustificat impium", id est, qui ex impio facit iustum [1]. „Si agat ex regula legis proposita, damnandus est peccator. Hac regula, si ageret, quem liberaret? Omnes enim peccatores invenit, Hoc ait apostolus [Rom. 3, 23]: Omnes peccaverunt et egent gloria Dei. Quid est: Egent gloria Dei? Ut ipse liberet, non tu; quia tu non potes liberare, indiges liberatore. Quid est quod te iactas? Quid est quod de lege et iustitia praesumis? Non vides quid intus tecum pugnet?" Non audis decertantem, et confitentem et adiutorium in pugna desiderantem: Miser ego homo etc. [Rom. 7, 24]. Facile autem iudicari potest, necessariam esse ecclesiae hanc doctrinam, ut sciant homines se non satisfacere legi, et tamen habeant consolationem, quomodo haec imperfecta obedientia placeat. Hanc doctrinam horribiliter obruerunt olim quaedam absurdae persuasiones, in quibus indocti contra auctoritatem scripturae et veteris ecclesiae finxerunt homines legi Dei satisfacere, item, iustos esse propter legis impletionem etc., et monachos perfectos esse, et ampliora et praestantiora opera praestare, quam lex Dei flagitat. Interim altissimum silentium erat, quomodo fide apprehendendus sit mediator Christus, sed iubebant dubitare, aut confidere propriis operibus.

Ceterum de hac obedientia etiam docemus, eos, quod admittunt peccata mortalia, [2]) non esse iustos, quia Deus requirit hanc obedientiam, ut resistamus vitiosis affectibus. Qui autem non repugnant, sed obtemperant eis contra mandatum Dei et admittunt actiones contra conscientiam, hi sunt iniusti, et neque spiritum sanctum, neque fidem, id est, fiduciam misericordiae,

[1]) Augustin (Migne 36, 233) führt hier die Schriftstelle [Röm. 4, 5] ein: Deputatur fides eius ad iustitiam etc. und fährt dann weiter unten fort: Si agat etc.

[2]) Siehe oben zu Art. VI.

retinent. Nam in his, qui delectantur peccatis nec agunt poenitentiam, ne potest quidem fiducia exsistere, quae quaerat remissionem peccatorum.

Quinto. Necesse est hoc quoque docere, quomodo facere homines bona opera possint. Modo dictum est, quomodo placeant Deo, hic addimus etiam, quomodo fieri possint. Etsi enim homines suis viribus externa honesta opera utcunque efficere possunt et hanc disciplinam debent praestare, tamen homines sine fide sunt in potestate diaboli, qui impellit eos ad manifestam turpitudinem, occupat animos eorum impiis et blasphemis opinionibus, id enim est regnum et tyrannis diaboli. Ad haec natura per sese infirma est et non potest sine auxilio Dei se erigere et spiritualia opera efficere. Ideo docentur homines, in evangelio promitti spiritum sanctum, qui animos eorum, qui agunt poenitentiam et evangelio assentiuntur, adiuvet et gubernet. Quare in omni vita, in tanta infirmitate naturae, inter has diaboli insidias, in omnibus periculis exercenda est fides in invocatione, ut perseverare in fide et obedientia erga Deum possimus. Itaque Sacharias [12, 10] inquit: Effundam super domum David et super habitatores Jerusalem spiritum gratiae et precum. Ideo enim vocat spiritum gratiae, quod spiritus sanctus erigat et consoletur perterrefactas mentes, et testetur nos habere Deum placatum. Et vocat spiritum precum, ut fidem assidue in invocatione exerceamus, ut per haec exercitia confirmetur fides et crescat nova vita.

Et verae virtutes sine ulla dubitatione sunt dona Dei, fides, perspicacia iudicii in discernendis dogmatibus, magnitudo animi, qualem esse necesse est in his, qui evangelium docent et confitentur, vera diligentia in regendis ecclesiis, vera humilitas, non appetere potentiam, non frangi populari favore aut odio, vera castitas etc. Has heroicas virtutes Paulus vocat dona Dei, Rom. [12, 6]: Habentes dissimilia dona secundum gratiam nobis datam. Et de his inquit ad Corinthios [I. 12, 11]: Haec efficit unus et idem spiritus, distribuens singulis etc. Debet autem ad haec dona accedere exercitatio nostra, quae et conservat ea et meretur incrementum, iuxta illud [Matth. 13, 12]: Habenti dabitur. Et Augustinus praeclare dixit: Dilectio meretur incrementum dilectionis, cum videlicet exercetur. Habent enim bona opera praemia, cum in hac vita, tum post hanc vitam in vita aeterna. Quia enim ecclesia in hac vita subiecta est cruci et morti corporali, differuntur praemia pleraque ad futuram vitam, quae etiamsi per misericordiam certo propter Christum contingit his, qui fiducia Christi iustificati sunt, tamen etiam est compensatio bonorum operum, iuxta illud [Luc. 6, 23]: Merces vestra copiosa est in coelis.

Ex his satis liquet, doctrinam bonorum operum Dei beneficio pie et recte doceri in nostris ecclesiis. Quanta fuerit olim obscuritas, quanta confusio doctrinae de bonis operibus, bonae mentes satis norunt. Nemo monebat de discrimine humanarum traditionum et legis divinae. Nemo docebat,

quomodo placerent bona opera in tanta nostra infirmitate. Denique altissimum silentium erat de fide, qua opus est in remissione peccatorum. At explicatis nunc his rebus, tenent piae conscientiae consolationem et certam spem salutis, et intelligunt veros cultus et norunt, quomodo placeant Deo et quomodo sint meritorii.

XXI. [1]

Invocatio est honos, qui tantum Deo omnipotenti praestandus est, videlicet patri aeterno et filio eius ac servatori nostro Iesu Christo et spiritui sancto, ac proposuit nobis Deus filium suum Iesum Christum mediatorem et pontificem interpellantem pro nobis. Propter hunc solum testatur nostras preces audiri et accipi iuxta illud: Quidquid petieritis patrem in nomine meo, dabit vobis [Ioh. 14, 13]. Item: Unus est mediator Dei et hominum [1 Tim. 2, 5]. Ergo invocantes Deum offerant suas preces per filium Dei, sicut in fine precum in ecclesia dici solet, per Iesum Christum etc. Haec de invocatione doceri necesse est, sicut alias copiosius de invocatione nostri scripserunt. Econtra vero taxanda et ex ecclesia prorsus eiicienda est consuetudo invocandi sanctos homines, qui ex hac vita decesserunt, quia hic mos gloriam soli Deo debitam transfert ad homines, tribuit mortuis omnipotentiam, quod sancti aspiciant motus cordium [2]), tribuit item mortuis officium mediatoris Christi, et haud dubie obscurat gloriam Christi.

[1]) Der ganze erste Abschnitt Invocatio ... opus est lautet in der Ausgabe von 1542: De veneratione sanctorum docent, quod utile sit sanctorum memoriam proponere, ut eorum exemplis fidem nostram confirmemus; item, ut eorum fidem et bona opera imitemur, quantum cuiusque vocatio requirit. Ut Caesar exemplum Davidis imitare potest, in bello gerendo ad repellendos Turcas. Nam uterque rex est. Debemus etiam gratias Deo agere, quod tam multa et gloriosa exempla misericordiae suae proposuerit ecclesiae in sanctis, item quod ecclesiam pulcherrimis donis ac virtutibus sanctorum ornaverit. Laudandi sunt et ipsi sancti, qui donis Dei pie usi sunt, qui ad ornandam ecclesiam contulerint. Ceterum scriptura non docet invocare sanctos, seu auxilium a sanctis petere, sed unum Christum nobis proponit mediatorem, propitiatorem, pontificem et intercessorem. De hoc habemus praecepta et promissiones, ut et ipsum invocemus, et statuamus exaudiri preces nostras, cum ad hunc pontificem et intercessorem confugimus, sicut inquit Ioannes 16. Quicquid petieritis patrem in nomine meo, dabit vobis. Et Ioan. 14. Quicquid petieritis in nomine meo, id faciam. Haec testimonia iubent ad Christum confugere, iubent ut Christum sentiamus esse intercessorem et placatorem, iubent ut confidamus nos exaudiri a patre propter Christum. De sanctis vero nec praecepta, nec promissiones, nec exempla sunt in hanc sententiam in scripturis. Et obscuratur officium et honos Christi, cum homines confugiunt ad sanctos, et hos ducunt esse mediatores, eosque invocant et sibi fingunt opinionem, sanctos esse benigniores, atque ita fiduciam, debitam Christo, transferunt in sanctos. At Paulus inquit: Unus est mediator Dei et hominum. Hunc igitur cultum praecipue requirit Christus, ut sentiamus ad ipsum confugiendum esse, ipsum esse intercessorem, propter quem certo exaudiamur, etc.

[2]) Orig.: aspiciant mortis cordium.

Ideo totum morem invocandi sanctos homines, qui ex hac vita discesserunt, damnamus et fugiendum esse censemus. Sed illud prodest recitare veras historias piorum, quia exempla utiliter docent, si recte proponantur; cum audimus Davidi condonatum esse lapsum, confirmatur fides in nobis quoque, constantia martyrum veterum nunc quoque confirmat animos piorum. Ad hanc utilitatem recitare historias utile est, sed tamen prudentia in accommodandis exemplis opus est.

Haec summa est doctrinae quae in ecclesiis nostris traditur. Et consentaneam esse iudicamus et propheticae ac apostolicae scripturae, et catholicae ecclesiae, postremo etiam romanae ecclesiae, quatenus ex probatis scriptoribus nota est. Atque idem iudicaturos esse speramus omnes bonos et doctos viros. Non enim aspernamur consensum catholicae ecclesiae, nec est animus nobis, ullum novum dogma et ignotum sanctae ecclesiae invehere in ecclesiam. Nec patrocinari impiis aut seditiosis opinionibus volumus, quas catholica ecclesia damnavit. Non enim adducti prava cupiditate, sed coacti autoritate verbi Dei et veteris ecclesiae, amplexi sumus hanc doctrinam, ut gloria Dei fieret illustrior, et consuleretur piis mentibus in universa ecclesia. Constat enim plerosque abusus irrepsisse in ecclesiam, qui emendatione opus habent. Et cum propter gloriam Christi, tum propter salutem omnium gentium maxime optamus, ut diligenter cognitis his controversis ecclesia repurgetur, et ab iis abusibus liberetur, qui dissimulari non possunt, quam ob causam diu iam omnes boni viri in omnibus nationibus expetunt synodum, cuius quidem spem aliquam clementiss. imperator omnibus gentibus ostendit. Faciet igitur imperator rem dignissimam sua magnitudine et felicitate, et exoptatam universae ecclesiae, si in synodo permiserit iudicium de tantis rebus, non illis qui privatos adfectus in consilium adhibent, sed delectis piis et doctis viris, qui gloriae Christi et saluti universae ecclesiae consulere cupiant. Haec est usitata et legitima via in ecclesia dirimendi dissensiones, videlicet ad synodos referre controversias ecclesiasticas.

Hunc morem servavit ecclesia inde usque ab apostolis. Et praestantissimi imperatores Constantinus ac Theodosius, etiam in rebus non valde obscuris et dogmatibus absurdis, tamen sine synodo nihil constituere voluerunt, ut ecclesiae libertatem in iudiciis dogmatum conservarent. Et honestissimum est Caesari, illorum optimorum principum exemplum imitari, praesertim cum nos nihil mutaverimus sine exemplo veteris ecclesiae. Et speramus hanc tantam felicitatem imperatori divinitus datam esse ad ecclesiae emendationem ac salutem. Certe hanc gratiam Deus ab ipso reposcit, ut potentiam suam conferat ad ornandam Christi gloriam, ad ecclesiae pacem, ad prohibendam immanem et iniustissimam crudelitatem, quae mira quadam rabie passim exercetur in membra Christi, in homines pios et innocentes. Harum maximarum rerum curam mandavit Deus summis principibus. Ideo

excitat monarchas, ut iniusta imperia prohibeant, quemadmodum excitavit Cyrum, ut liberaret a captivitate populum Iudaeorum, Constantinum, ut illam infinitam saevitiam, quae tunc in christianos exercebatur, depelleret. Ita optamus, ut Caesar et curam emendandae ecclesiae suscipiat, et iniustam crudelitatem prohibeat.

Nam articuli nostri, quos recensuimus, satis clare testantur, nos nullum dogma contra catholicam ecclesiam, nullam impiam aut seditiosam opinionem docere aut probare, immo quosdam insignes articulos christianae doctrinae a nostris pie et utiliter illustratos esse. In externis traditionibus abusus quidam mutati sunt, quarum etiam siqua est dissimilitudo, si tamen doctrina et fides pura sit, nemo propter illam traditionum humanarum dissimilitudinem habendus est haereticus aut desertor catholicae ecclesiae. Nam unitas catholicae ecclesiae consistit in doctrinae et fidei consensu, non in traditionibus humanis, quarum semper in ecclesiis per totum orbem magna fuit dissimilitudo. Nec vero fidem habeat Caesarea Maiestas his, qui, ut odia contra nos inflamment, miras calumnias spargunt. Praedicant omnes ceremonias, omnes bonos mores in ecclesiis deleri a nobis. Haec crimina aperte falsa sunt. Nos enim et ceremonias divinitus institutas summa pietate conservamus, et ut earum reverentiam augeremus, tantum novos quosdam abusus sustulimus, qui contra scripturam, contra veteres canones, contra veteris ecclesiae exempla, sine ulla certa auctoritate vitio temporum recepti sunt. Ac magna ex parte veteres ritus diligenter apud nos servantur. Quare rogamus, ut Caesarea Maiestas clementer audiat, quid in externis ritibus servetur, quid qua de causa mutatum sit.

II. Articuli de abusibus qui in externis ritibus mutati sunt.

De missa.

Falso accusantur ecclesiae nostrae, quod missam aboleant. Retinetur enim missa apud nos et summa reverentia celebratur, servantur et usitatae ceremoniae fere omnes, praeter quam quod latinis cantionibus admiscentur alicubi germanicae, quae additae sunt ad docendum populum. Ideo enim opus est ceremoniis, ut doceant imperitos, et tractatio [1]) verbi Dei excitet aliquos ad verum timorem et fidem et invocationem. Et non solum Paulus praecepit uti lingua intellecta populo, sed etiam ita constitutum est humano iure. Adsuefit populus, ut una utantur sacramento, siqui sunt idonei. Id quoque auget reverentiam et religionem publicarum ceremoniarum. Nulli enim admittuntur, nisi prius explorati. Admonentur etiam homines de

[1]) Orig.: traxio.

dignitate et usu sacramenti, quantum consolationem proponat his qui agunt poenitentiam, ut discant homines et timere Deum et credere, et exerceant invocationem, petant et exspectent bona a Deo. Hi sunt veri cultus christianorum, hos cultus, timorem, fidem, invocationem, spem etc. probat Deus. Itaque cum hi cultus exercentur in usu ceremoniarum, placet Deo sacramenti usus. Cum igitur et ad ceremoniam assuefiat populus et de usu admoneatur, fiunt missae apud nos rite et pie, et geruntur omnia in ecclesia maiore cum gravitate et reverentia, quam olim.

Constat autem multis saeculis publicam fuisse querelam bonorum virorum de missarum abusu ac profanatione, non enim obscurum est, quam late pateat hic abusus in omnibus templis, a qualibus celebrentur missae, contra canonum interdictum, deinde quam turpiter ad sacrilegum quaestum conferantur. Plurimi enim celebrant missas et sine poenitentia et tantum ventris causa. Haec notiora sunt, quam ut dissimulari possint. Nec videtur unquam ulla res divina ab initio mundi adeo vulgo ad quaestum collata esse sicut missa. Paulus autem horribiliter minatur his, qui indigne tractant sacramentum, cum ait [1 Cor. 11, 27]: Qui indigne ederit panem hunc, aut biberit calicem domini, reus erit sanguinis domini. Et in Decalogo [Exod. 20, 7] scriptum est: Qui Dei nomine abutitur, non erit impunitus. Ut igitur saepe alias mundus dedit poenas pro idololatria, ita haud dubie haec ingens profanatio missarum atrocissimis poenis punietur. Et fortassis propter eam causam praecipue plectitur ecclesia his postremis temporibus caecitate, discordiis, bellis, et aliis multis pestibus. Atque hos manifestos abusus episcopi hactenus, cum quidem non ignorarent eos, non solum toleraverunt, sed suaviter etiam riserunt. Nunc sero incipiunt queri de calamitatibus ecclesiae, cum alia nulla res praebuerit occasionem tumultibus horum temporum, nisi abusus ipsi, qui ita erant iam manifesti, ut tolerari a moderatis hominibus diutius non possent. Utinam episcopi pro suo officio ante haec tempora coërcuissent avaritiam atque impudentiam seu monachorum seu aliorum, qui, mutato veteris ecclesiae more, missas ad quaestum contulerunt.

Sed abusus illi, ex quo fonte orti sint, dicemus. Opinio est sparsa in ecclesiam, quod coena domini sit opus, quod celebratum a sacerdote mereatur remissionem peccatorum, culpae et poenae, facienti et aliis, idque ex opere operato, sine bono motu utentis, item quod applicatum pro mortuis, sit satisfactorium, hoc est, mereatur eis remissionem poenarum purgatorii. Sic interpretantur sacrificium, cum missam vocant sacrificium, opus videlicet, quod applicatum pro aliis, meretur eis remissionem culpae et poenarum, idque ex opere operato sine bono motu utentis. Sic interpretantur oblationem a sacerdote fieri in missa pro vivis et mortuis. Hac persuasione recepta, iam homines docuerunt quaerere remissionem peccatorum et omnis generis

bona, item liberare a poenis mortuos beneficio missae. Nec referebat a qualibus fierent missae, quia docebant eas prodesse aliis, sine bono motu utentis. Deinde quaerebatur, utrum una missa dicta pro pluribus tantundem prosit, quantum singulae pro singulis. Haec disputatio et numerum missarum et quaestum in infinitum auxit. Sed nos iam non de quaestu disputamus, impietatem accusamus. Docent enim nostri, hanc opinionem de merito et applicatione missae falsam et impiam esse. Hic est huius controversiae status. Ac facile est piis iudicium de hac causa, si quis expendat argumenta, quae sequuntur.

Primum. Supra ostendimus consequi homines remissionem peccatorum gratis fide, id est, fiducia misericordiae propter Christum. Ergo impossibile est, consequi remissionem peccatorum propter alienum opus, et quidem sine bono motu, id est, sine fide propria. Haec ratio satis clare refutat illam prodigiosam et impiam opinionem de merito et applicatione missae.

Secundum. Passio Christi fuit oblatio et satisfactio, non solum pro culpa originis, sed etiam pro omnibus reliquis peccatis, ut ad Ebraeos [10, 10] scriptum est: S a n c t i f i c a t i s u m u s p e r o b l a t i o n e m I e s u C h r i s t i s e m e l. Item [10, 14]: U n a o b l a t i o n e c o n s u m m a v i t i n p e r p e t u u m e o s, q u i s a n c t i f i c a n t u r. Denique bona pars epistolae ad Ebraeos consumitur in hac sententia confirmanda, quod solum Christi sacrificium meruerit aliis remissionem peccatorum seu reconciliationem. Inquit, ideo quotannis repetita esse Levitica sacrificia, quia non aboleverint peccata, sed Christi sacrificio semel satisfactum esse pro omnium peccatis. Hic honos sacrificii Christi non debet transferri in opus sacerdotis. Diserte enim dicit, una oblatione sanctos consummatos esse. Ad haec impium est, fiduciam, quae niti debet ipsa pontificis Christi oblatione et intercessione, transferre in opus sacerdotis.

Tertium. In institutione coenae domini non mandat Christus, ut offerant sacerdotes pro aliis vivis ac mortuis. Qua igitur autoritate hic cultus tanquam oblatio pro peccatis sine mandato Dei in ecclesia institutus est?

Multo absurdius est, quod missa confertur ad liberandas animas mortuorum. Nam missa instituta est ad recordationem, hoc est, ut utentes coena domini recordatione beneficii Christi erigant et confirment fidem et consolentur conscientias perterrefactas. Nec missa satisfactio est pro poena, sed instituta est propter remissionem culpae, videlicet, non ut sit satisfactio pro culpa, sed ut sit sacramentum, quo utentes admoneamur beneficii Christi et remissionis culpae. Cum igitur illa applicatio coenae domini ad mortuos liberandos sine scripturae auctoritate, immo contra scripturam, recepta sit, damnanda est tanquam novus et impius cultus.

Quartum. Ceremonia sine fide in Novo Testamento nihil meretur nec facienti, nec aliis. Est enim opus mortuum, iuxta illud Christi [Ioh.

4, 24]: Veri adoratores adorabunt patrem in spiritu et veritate. Idem probat totum caput 11. ad Ebraeos [4. 6]: Fide potiorem hostiam obtulit Abel. Item: Sine fide impossibile est placere Deo. Ergo missa non meretur remissionem culpae aut poenae, ex opere operato. Haec ratio perspicue refutat meritum, quod vocant, ex opere operato.

Quintum. Fide propria fit applicatio beneficii Christi, sicut testatur Paulus [Rom. 3, 24]: Quem proposuit Deus propitiatorem per fidem, per sanguinem eius. Et haec applicatio fit gratis. Ergo non fit applicatio alieno opere, neque propter alienum opus. Nam cum sacramentis utimur, nostro opere ac nostra fide fit applicatio, non alieno opere. Etenim si non contingeret nobis remissio, nisi applicatis missis, fieret incerta et fiducia transferenda esset a Christo in opus sacerdotis, idque, ut constat, accidit. Porro fiducia collocata in opus hominis damnata est.

Haec argumenta et pleraque alia testantur necessario reprehensam esse opinionem de merito et applicatione missae pro vivis et mortuis. Iam si considerabitur, quam late vagatus sit hic error in ecclesia, quomodo hac persuasione creverit missarum numerus, quomodo vivis et mortuis hoc sacrificio promissa sit remissio culpae et poenae, apparebit ecclesiam propter hanc profanationem horrendis peccatis deformatam esse. Nunquam gravior causa, optime Imperator, in ecclesia incidit, aut dignior, de qua docti et boni viri diligenter deliberent. Omnes pii ardentissimis votis a Deo petere debent, ut his peccatis ecclesia liberetur. Reges omnes et episcopi omni studio anniti debent, ut, hac tota causa rite explicata, repurgetur ecclesia.

Sextum. Institutio sacramenti pugnat cum illo abusu. Nihil enim de oblatione pro peccatis vivorum et mortuorum praecipitur, sed praecipitur, ut sumantur corpus et sanguis domini et ut id fiat ad recordationem beneficii Christi. Recordatio autem significat non aliquam tantum historiae repraesentationem velut in spectaculo, sicut somniant illi, qui defendunt meritum ex opere operato, sed significat, fide recordari promissionem et beneficium, consolari conscientiam, et gratias agere pro tanto beneficio. Principalis enim causa institutionis est, ut fides ibi excitetur et exerceatur, cum hoc pignus gratiae accipimus. Praeterea institutio ordinat, ut fiat communicatio, hoc est, ut ministri ecclesiae porrigant etiam aliis corpus et sanguinem domini. Et hunc morem servatum esse in principio ecclesiae, testatur Paulus ad Corinthios [1 Cor. 11, 33], qui praecipit etiam, ut alii alios exspectent, ut fiat communis participatio.

Patefactis igitur abusibus privatae missae, quia et pleraeque omnes fiebant propter illam applicationem pro peccatis aliorum et non conveniunt cum institutione Christi, desierunt in nostris ecclesiis. Est autem instituta

una communis missa iuxta Christi ordinationem, in qua pastores ecclesiarum consecrant, sumunt et porrigunt aliis sacramentum corporis et sanguinis Christi, et fit talis missa singulis feriis atque aliis etiam diebus, si qui velint uti sacramento. Nec admittuntur ad communionem, nisi antea explorati. Adduntur et contiones piae, sicut Christus praecepit, ut habeantur contiones, cum haec ceremonia tractatur. Et in his contionibus cum de ceteris articulis et praeceptis evangelii diligenter docentur homines, tum etiam admonentur, ad quem usum institutum sit sacramentum, videlicet, non quod ex opere operato mereatur eis remissionem peccatorum haec ceremonia, sed quod sacramentum sit testimonium, sit pignus, quo Christus testetur, se nobis praestare promissa, et quod promissiones ad nos pertineant, quod Christus exhibeat nobis corpus suum, ut testetur se in nobis efficacem esse tanquam in membris suis, exhibeat sanguinem, ut testetur nos ablui sanguine suo. Prodest igitur sacramentum his, qui agunt poenitentiam et ibi quaerunt consolationem et confirmati hoc testimonio credunt, vere sibi praestari remissionem peccatorum, et agunt gratias Christo pro tanto beneficio. Ita fit applicatio beneficii Christi, non propter alienum opus, sed propria cuiusque fide et proprio usu sacramenti; nam cum ipsi utimur, testatur ipsa Christi ordinatio, quod ad nos pertineat beneficium evangelii. Talis usus sacramenti pius est, et docendus in ecclesiis, qui et illustrat doctrinam de fide et de spiritualibus exercitiis et veris cultibus, et adfert piis conscientiis ingentem consolationem et erigit fidem. Ante haec tempora de usu sacramenti longe aliter docebantur ecclesiae. Nihil proponebatur, nisi quod hoc opus faciendum esset. De fide, de consolatione conscientiarum, nemo quidquam monebat. Et vexabantur conscientiae immodica diligentia confessionis. Hanc putabant puritatem esse, quam requirit evangelium, cum evangelium requirat verum timorem et veram fiduciam et usu huius sacramenti nos consolatur, ut hi qui poenitentiam agunt, credant certo se habere Deum propitium propter Christum, etiamsi natura infirma et immunda est, etiamsi haec nostra inchoata obedientia procul abest a perfectione legis. Ex his omnibus satis liquet, missam apud nos convenire cum institutione Christi et ritu primae ecclesiae; ad haec illustrat maxime verum usum sacramenti. Huiusmodi communis missa fuit in veteri ecclesia, ut Chrysostomus testatur, qui ait, sacerdotem ad altare stare et alios ad communionem accersere, alios vero arcere. Et ex Nicenae synodi decretis apparet, unum aliquem celebrasse liturgiam, ut Graeci vocant, qui ceteris omnibus porrexerit corpus et sanguinem domini. Haec enim sunt verba decreti: „Accipiant diaconi secundum ordinem post presbyteros ab episcopo vel a presbytero sacram communionem.“ Hic diserte ipsos presbyteros ait accipere sacramentum ab uno quodam porrigente. Nec privatae missae ulla fit mentio ante Gregorii tempora, sed quoties veteres de missa loquuntur, ap-

paret, eos de una quadam communi missa loqui. Cum igitur missae ritus apud nos habeat auctoritatem scripturae et exemplum veteris ecclesiae, et tantum intolerabiles quidam abusus abiecti sint, speramus non posse improbari nostrarum ecclesiarum morem. Ceteri ritus adiaphori magna ex parte usitato more servantur, sed numerus missarum dissimilis est. Nec olim in ecclesiis frequentissimis fiebat quotidie missa, ut testatur historia tripartita lib. 9. cap. 38: „Rursus autem in Alexandria quarta et sexta feria scripturae leguntur, easque doctores interpretantur, et omnia fiunt praeter solennem oblationis morem."

De utraque specie sacramenti.

Et quoniam communis missa apud nos celebratur, ut intelligat populus, se quoque sanctificari sanguine Christi, et discat verum usum ceremoniae, datur laicis utraque pars sacramenti in coena domini, quia sacramentum institutum est non solum pro parte ecclesiae, scilicet pro presbyteris, sed etiam pro reliqua ecclesia, igitur et populus utitur sacramento, sicut Christus instituit; et quidem Christus inquit Matth. 26. [21]: Bibite ex hoc omnes, ubi manifeste ait de poculo, ut omnes bibant. Et ne quis cavillari possit, quod id tantum ad sacerdotes pertineat, Pauli ordinatio ad Corinthios testatur, totam ecclesiam communiter usam esse utraque parte. Hic mos diu mansit etiam in latinis ecclesiis, nec constat, quando aut quo auctore mutatus sit. Cyprianus [1]) aliquot locis testatur, populo sanguinem datum esse. Sic scribit alicubi ad Cornelium papam: „Quomodo docemus aut provocamus eos in confessione nominis sanguinem suum fundere, si eis militaturis Christi sanguinem denegamus? Aut quomodo ad martyrii poculum idoneos facimus, si non eos prius ad bibendum in ecclesia poculum Domini iure communicationis admittimus?" Et Hieronymus inquit: „Sacerdotes eucharistiae ministrant, et sanguinem Chrifti populis dividunt."

Exstat in decretis canon pontificis Gelasii, qui prohibet dividi sacramentum his verbis: „Comperimus autem quod quidam, sumpta tantum corporis sacri portione, a calice sacri cruoris abstineant, qui procul dubio, quoniam nescio qua superstitione docentur astringi, aut integra sacramenta percipiant, aut ab integris arceantur, quia divisio unius eiusdemque mysterii sine grandi sacrilegio non potest accidere."

In Historia Tripartita scriptum est in obiurgatione Theodosii imperatoris, quem Ambrosius noluit ad communionem admittere sine poenitentia, propterea quod Thessalonicae paucorum militum necem, qui per tumultum interfecti fuerant, nimis acerbe ultus erat trucidaveratque septem millia

[1]) Vgl. hierzu und zu den folgenden Citaten oben S. 58f. zu Art. XXII.

civium. Hic Ambrosius inquit: „Quomodo his manibus suscipies sanctum Domini corpus? qua temeritate ore tuo poculum sanguinis pretiosi percipies etc.“ Constat igitur veteris ecclesiae morem fuisse, dare populo utramque sacramenti partem. Tantum consuetudo non ita vetus adimit populo alteram partem. Non disputabimus autem, quid sentiendum sit de consuetudine recepta contra auctoritatem apostolicae scripturae, contra canones, contra exemplum veteris ecclesiae. Intelligunt enim omnes pii, conscientias de doctrina christiana verbum Dei consulere debere, nec approbandam esse consuetudinem contra verbum Dei. Quanquam autem consuetudo mutaverit in latina eeclesia veterem morem, tamen non improbat aut prohibet. Nec vero humana auctoritas prohibere ordinationem Christi et receptissimum usum veteris ecclesiae debet. Ideo nos non duximus prohibendum esse usum integri sacramenti. Et in ea ceremonia, quae debet esse foedus mutuae dilectionis in ecclesia, non voluimus contra caritatem duri esse aliorum conscientiis, qui maluerunt integro sacramento uti, neque saevitiam ea in re ullam exercendam esse putavimus. Sed quantum possumus, una cum ipsa ceremonia restituimus piam doctrinam de fructu ceremoniae, ut intelligat populus, quomodo sacramentum propositum sit ad consolandas conscientias eorum, qui agunt poenitentiam. Haec doctrina invitat pios ad usum et reverentiam sacramenti, etenim non solum ceremonia mutilata fuit antea, sed etiam neglecta praecipua doctrina de fructu. Et fortassis ceremoniae mutilatio significavit obscuratum esse evangelium de sanguine Christi, hoc est, de beneficio mortis Christi. Nunc Dei beneficio renovatur ac restituitur pura doctrina de fide, una cum ceremonia.

De confessione.

Huic parti doctrinae christianae de poenitentia inprimis magnas tenebras offuderunt theologi et canonistae. Idque testantur non solum ipsorum bibliothecae, sed etiam omnium piorum conscientiae, quae fatentur illas inextricabiles disputationes theologorum et traditiones infinitas de poenitentia horribilem carnificinam conscientiarum fuisse. Nusquam enim quidquam certi docent, quomodo contingat remissio peccatorum; de fide prorsus est altissimum silentium. Immo iubent perpetuo dubitare de remissione peccatorum, postea excruciant conscientias acerba enumeratione delictorum, item satisfactionibus. Qualis enim laqueus conscientiae fuit traditio, quae praecipit omnia peccata enumerare!

Satisfactiones vero obscuraverunt beneficium Christi, quia etiam docti fingunt, per eas compensari aeternam mortem. Indocti putabant his operibus emi remissionem culpae, quid quod plerumque fuerint cultus non mandati a Deo, βαττολογίαι precum, invocationes sanctorum, peregrinationes, et hoc

genus alia. Ita fuit obruta ingenti acervo inutilium ac malarum opinionum simplex doctrina de poenitentia. Et constat multis saeculis bonos desiderasse doctrinam puriorem.

Porro praecipue opus est, in ecclesia exstare purissimam et simplicissimam de poenitentia doctrinam. Ideo huic articulo maxime studuerunt nostri lumen afferre, quem quidem ita patefecerunt atque illustrarunt, ut etiam adversarii saniores fateantur, hac in re bene meritos esse de ecclesia.

Nam simpliciter, plane, sine ulla sophistica, proponimus evangelii sententiam de poenitentia, ut intelligant homines, quomodo ad Christum redire debeant, quomodo consequantur remissionem peccatorum, qui cultus, quae opera placeant Deo. Primum docemus necessariam esse contritionem, hoc est veros terrores et dolores animi, qui agnoscit iram Dei, et dolet se peccasse, et desinit mala perpetrare. Etsi autem hi dolores necessarii sunt, tamen sciendum est, remissionem peccatorum non dari propter dignitatem contritionis seu horum dolorum. Sed addenda est fides, hoc est fiducia misericordiae promissae propter Christum, et statuendum est, gratis remitti peccata propter Christum.

Cum hac fide in terroribus illis erigimur, consequimur certo remissionem peccatorum, sicut supra ostendimus. Et hanc fidem concipiunt animi ex evangelio, item ex absolutione, quae evangelium annuntiat et applicat perterrefactis conscientiis. Ideoque docent nostri, retinendam esse in ecclesiis privatam absolutionem, et eius dignitatem et potestatem clavium veris et amplissimis laudibus ornant, quod videlicet potestas clavium administret evangelium, non solum in genere omnibus, sed etiam privatim singulis, sicut Christus inquit [Matth. 18, 15]: L u c r a t u s e r i s f r a t r e m etc. Et quod voci illi evangelii, quod ministerio ecclesiae nobis in absolutione administratur, credendum sit tanquam voci de coelo sonanti.

Hoc totum beneficium absolutionis et huius ministerii antea fuit omnino obscuratum falsis opinionibus illorum, qui docuerunt absolutionem non valere, nisi sufficienter contriti simus. Et postea iubebant dubitare de absolutione, quia nemo sciret [1]) se satis contritum esse. Quid fuit hoc aliud, quam evangelii consolationem eripere conscientiis, et tollere ex ecclesia ac prorsus abolere ministerium evangelii seu potestatem clavium? Quis non videt hos tam perniciosos errores merito reprehensos esse?

Cum autem confessio praebeat locum impertiendae absolutioni privatim, et ritus ipse intellectum potestatis clavium et remissionis peccatorum conservet in populo, praeterea cum illud colloquium magnopere prosit ad monendos et erudiendos homines, diligenter retinemus in ecclesiis confessionem, sed ita, ut doceamus, enumerationem delictorum non esse necessariam iure divino

[1]) So schon Thomas sum. III suppl. q. 1 a. 1: homo non potest esse certus de sua contritione, quod fuerit ad totum tollendum sufficiens.

nec onerandas esse conscientias illa enumeratione. Nullum enim exstat in scripturis apostolicis praeceptum de hac enumeratione. Et omnium delictorum recitatio impossibilis est iuxta illud Psalmi [19, 13]: Delicta quis intelligit? Item Ieremias [17, 9] ait: Pravum est cor hominis et inscrutabile. Quod si nulla peccata nisi recitata remitterentur, nunquam possent acquiescere conscientiae, quia plurima peccata neque vident neque meminisse possunt. Qua ex re facile intelligi potest, ministerium absolutionis et remissionem non pendere ex conditione enumerationis.

Testantur et veteres scriptores non esse necessariam enumerationem. Chrysostomus [1]) enim in epistola ad Ebraeos inquit: „Persuadeamus nobis peccasse nos, nec id lingua tantum pronuntiet, sed etiam intima conscientia, nec tantum dicamus nos esse peccatores, sed etiam peccata specialiter computemus. Non tibi dico, ut te prodas in publicum, neque te ut apud alios accuses, sed obedire te volo prophetae [Ps. 37, 5]: Revela domino viam tuam, coram Deo peccata tua confitere, apud verum iudicem cum oratione delicta tua pronuntia, non lingua, sed conscientiae tuae memoria, et tunc demum spera te misericordiam posse consequi.“ Haec Chrysostomi contio non solum docet, quid de enumeratione sentiendum sit, sed etiam gravissime coniungit contritionem et fidem, sicut nos coniungimus, iubet primum ut peccata vere agnoscamus et ex animo detestemur, deinde docet addendam esse orationem ac fidem, quae statuat nobis ignosci. Et alio in loco ait: „Peccata tua dicito ut deleas. Si pudet dicere quod peccaveris, dicito quotidie in anima tua. Non dico ut confitearis ea servo, ut exprobret. Dic Deo, ut curet ea.“

Fatetur et glossa in decretis de poenitentia, distinctione quinta, confessionem institutam esse ab ecclesia, nec praecipi eam in scripturis veteris et novi testamenti. Idem plerique doctores senserunt. Quare sententia nostra de confessione neque nova neque absurda est.

Postremo de satisfactionibus vel maxime opus fuit moneri pias mentes. Nam satisfactionis plus etiam incommodi habuerunt quam illa enumeratio. Obscurabant enim beneficium Christi, quia indocti putabant, se remissionem culpae consequi propter illa propria opera, deinde, si quid in his erat omissum, conscientiae perturbabantur. Item deligebantur ceremoniae, peregrinationes, et huius generis alia inutilia opera non mandata divinitus. Et his fingebant ipsi doctores compensari mortem aeternam.

Itaque duximus pias mentes liberandas esse his erroribus, et docemus satisfactiones, videlicet canonicas illas, quas ipsi vocant opera indebita etc., nec ad remissionem culpae, nec ad remissionem poenae aeternae prodesse, nec esse necessarias. Olim in ecclesia mos fuit, in publica poenitentia non recipere lapsos ad ecclesiam redeuntes, nisi addita aliqua mulcta, exempli

[1]) Siehe oben S. 73.

causa. Ab illo more sunt ortae satisfactiones, sed veteres illo exemplo volebant populum a peccando deterrere, non sentiebant ceremoniam illam esse compensationem culpae vel aeternae mortis vel purgatorii; haec postea affinxerunt homines indocti.

Sed veteres illi mores tempore consenuerunt et antiquati sunt. Nos igitur non oneramus conscientias satisfactionibus, sed illud docemus, fructus poenitentiae necessarios esse, obedientiam, timorem Dei, fidem, dilectionem, castitatem, et universam novitatem spiritus debere in nobis crescere.

Monemus et illud, saepe puniri peccata etiam temporalibus poenis in hac vita, ut David, Manasse, et alii multi puniti sunt. Et has poenas mitigari docemus bonis operibus et universa poenitentia, sicut docet Paulus [1 Cor. 11, 31]: Si nos ipsos iudicaremus, non iudicaremur a domino. Et poenitentia meruit, ut Deus sententiam de delenda Ninive mutaret.

Ita, cum antea disputationes de poenitentia fuerint inextricabiles et plenae absurdarum opinionum, nunc repurgata doctrina ita traditur populo, ut intelligi possit et prosit ad pietatem. Retinemus et illustramus veras poenitentiae partes, contritionem, fidem, absolutionem, remissionem peccatorum, emendationem totius vitae, mitigationem praesentium poenarum.

Ac speramus bonos viros in hoc loco non solum nihil reprehendere, sed etiam gratiam habere his, qui repurgarunt hanc doctrinae christianae partem, quam prodest in ecclesiis exstare quam planissime explicatam atque illustratam. Christus inquit [Luc. 15, 10]: Angelos in coelo laetari, cum vident resipiscere peccatorem. Itaque gratulantur ecclesiae et ipsi angeli puram de poenitentia doctrinam.

De discrimine ciborum et similibus traditionibus pontificiis.

In hac corporali vita opus est traditionibus, hoc est, locorum ac temporum discriminibus, ut ordine gerantur res in ecclesia, sicut praecipit Paulus, ut omnia fiant ordine et ita ut deceant. Ideo et ecclesia habet traditiones, hoc est, constituit, quibus temporibus, ubi convenire populus debeat. Ad hunc civilem finem licet condere traditiones. Sed homines imperiti doctrinae christianae, non sunt hoc fine contenti, sed affingunt superstitiosas opiniones traditionibus, easque per superstitionem sine modo cumulant. Id questi sunt accidisse in ecclesia non tantum recentiores, Gerson et alii quidam, sed Augustinus etiam.

Quare necesse est populum admonere, quid de traditionibus, quae humana auctoritate conditae sunt in ecclesia, sentiendum sit. Neque enim nihil causae est, cur Christus et Paulus toties de traditionibus contionentur et ecclesiam admoneant, ut prudenter de traditionibus iudicet.

Fuit autem persuasio publica non modo vulgi, sed etiam docentium in ecclesiis, discrimina ciborum et similia opera, de quibus ecclesiasticae traditiones praecipiunt, cultus esse Dei, quod mereantur remissionem peccatorum. Item, tales cultus esse iustitiam christianam, et necessarios esse, sicut in veteri testamento Leviticae ceremoniae necessariae fuerunt, nec posse sine peccato omitti, etiam extra scandali casum. Hae persuasiones multa pepererunt incommoda.

Primum. Obscurata est evangelii propria doctrina, quae docet gratis remitti peccata propter Christum. Hoc beneficium Christi translatum est in illa humana opera, ac propter hanc opinionem praecipue auctae sunt traditiones, quia existimabantur opera illa mereri remissionem peccatorum, esse satisfactiones, esse iustitiam christianam. Porro maxime ob hanc causam, tam crebro, tam severe admonet nos Paulus de traditionibus cavendis, ne beneficium Christi transferretur in traditiones, ne gloria Christi obscuraretur, ne conscientiis eriperentur verae et firmae consolationes, denique ne fides, hoc est fiducia misericordiae Christi, obrueretur. Haec pericula caveri Paulus voluit, maxime enim opus est, exstare in ecclesia puram doctrinam de beneficio Christi, de iustitia fidei, de consolatione conscientiarum.

Secundo. Hae traditiones obscuraverunt praecepta Dei, quia haec paedagogia existimabatur esse spiritualis et christiana iustitia. Item praeferebantur humanae traditiones praeceptis Dei. Christianismus totus putabatur esse observatio certarum feriarum, rituum, ieiuniorum, vestitus. Haec *πτωχὰ στοιχεῖα* erant in possessione honestissimi tituli, quod essent vita spiritualis, item perfectio christiana. Interim mandata Dei de vocatione nullam laudem habebant. Quod paterfamilias educabat subolem, quod mater pariebat, quod princeps regebat rempublicam, haec opera despiciebantur, non iudicabantur esse cultus Dei. Versabantur in perpetua dubitatione mentes plurimorum, an coniugium, magistratus et similes vitae civilis functiones Deo placerent. Haec dubitatio multos valde cruciavit, multi deserta sua vocatione, deserta republica, abdiderunt se in monasteria, ut vitae genus quaererent, quod arbitrabantur Deo magis placere, immo quod arbitrabantur mereri remissionem peccatorum.

Tertio. Opinio necessitatis etiam duriter exercuit conscientias. Traditiones existimabantur esse necessariae, et tamen nemo, quamlibet diligens, observabat omnes, praesertim cum sint innumerabiles. Gerson scribit, multos incidisse in desperationem, quosdam etiam sibi mortem conscivisse, quia animadverterant se non posse satisfacere traditionibus. Et interim nullam consolationem de gratia, de iustitia fidei audierant. Videmus summistas et theologos colligere traditiones, et quaerere *ἐπιεικείας* ut levent conscientias, sed ne ipsi quidem sibi satisfaciunt, non possunt se satis extricare, interdum etiam illae ipsae interpretationes iniiciunt laqueos conscientiis; et in traditioni-

bus colligendis ita fuerunt occupatae scholae et contiones, ut non vacaverit attingere scripturam et quaerere utiliorem doctrinam de fide, de cruce, de spe, de dignitate rerum civilium, de consolatione conscientiarum in arduis tentationibus. Itaque multi boni viri saepe questi sunt, se his rixis traditionum impediri, quo minus libere versari in meliore doctrinae genere possent. Cum igitur huiusmodi superstitiosae opiniones haererent in traditionibus, necesse fuit admonere ecclesias, quid de traditionibus sentiendum sit, errore pias mentes liberare, mederi pavidis conscientiis, illustrare beneficium Christi. Non hoc agimus, ut labefactetur auctoritas ecclesiasticae potestatis, non detrahimus de dignitate episcoporum, non dissipamus *εὐταξίαν* ecclesiae, recte intellectae traditiones magis amantur, sed illae iudaicae opiniones tantum reprehenduntur. Sic igitur docemus de ceremoniis humana auctoritate conditis in ecclesia. Primum de traditionibus, quae pugnant cum mandatis Dei aut non possunt observari sine peccato, sequenda est regula apostolorum [Act. 5, 29]: Oportet Deo magis obedire quam hominibus. Talis est traditio de coelibatu. Deinde de reliquis ceremoniis, quae sunt sua natura res mediae seu indifferentes, ut ieiunia, feriae, discrimina vestitus, et similes, sciendum est, tales observationes nec mereri remissionem peccatorum, nec iustitiam, nec perfectionem christianam esse, sed res esse adiaphoras, quae extra scandali casum omitti possunt.

Testimonia huius sententiae plana et clara sunt in evangelio et disputationibus Pauli. Nam spiritus sanctus duxit operae pretium esse, ut diligenter de hac re moneret ecclesiam, ne superstitiosis opinionibus obrueretur evangelium.

Rom. 14 [17]: Regnum Dei non est esca aut potus, sed iustitia, pax et gaudium in spiritu sancto. Hic satis clare docet Paulus, iustitiam christianam esse motus spirituales cordis, non esse externas observationes ciborum, dierum etc.

Coloss. 2 [16]: Nemo iudicet vos in cibo, potu, aut parte diei festi, vetat iudicari conscientias, hoc est, condemnari conscientias in usu talium rerum, sed prorsus vult haberi pro rebus indifferentibus, et quae non pertinent ad iustitiam evangelii. Et deinde longa et gravis contio est et de mosaicis ritibus et de ceremoniis institutis humana auctoritate. Loquitur enim Paulus de utroque genere nominatim, negat eam esse iustitiam christianam, et vetat conscientias onerare talibus traditionibus [Col. 2, 20 sq.]: Si mortui estis cum Christo ab elementis mundi, quare tanquam viventes in mundo decreta facitis: ne attingas, ne gustes, ne contrectes?

Matth. 15 [9]: Omne quod intrat in os, non coinquinat hominem, et quidem ibi excusat apostolos violantes usitatam traditionem, et addit sententiam memorabilem [ibd. v. 3]: Frustra colunt me man-

datis hominum, negat esse veros et utiles cultus ad iustitiam coram Deo, quare non sunt iustitia christiana, nec sunt necessarii cultus, atque constat in ecclesia humanos cultus mirum in modum hactenus crevisse. Quotidie cumulabant monachi ceremonias novis et superstitionibus et aucupiis [1]). Et hae nugae putabantur esse praecipui cultus Dei, praecipua pietas, cum Christus tam gravi oraculo vetet humanas ceremonias haberi pro cultibus. Non enim prohibet condere traditiones ad finem politicum, hoc est, propter bonum ordinem, sed cultus esse negat, cum ait: Frustra colunt me. Et docet veros cultus esse opera divinitus praecepta, timorem, fidem, dilectionem, patientiam, castitatem, parere vocationi, facere officium etc.

Act. 15 [10] ait Petrus: Quare tentatis Deum, imponentes iugum super cervices discipulorum, quod neque nos neque patres nostri portare potuimus, sed per gratiam domini nostri Iesu Christi credimus salvari, quemadmodum et illi. Hic docet Petrus contingere nobis remissionem peccatorum et salutem propter Christum, non propter Mosaicos aut similes ritus. Et admonet, gravissime peccare illos, qui conscientias onerant talibus observationibus. Nec enim levis est reprehensio, cum inquit: Quid tentatis Deum?

Et 1. Timoth. 4. vocat prohibitionem ciborum, coniugii, et similes traditiones doctrinas daemoniorum. Quare autem tam atroci convicio usus est? Non voluit nullas prorsus fieri ordinationes, nulla servari discrimina locorum, temporum. Sed tunc sentit esse doctrinas daemoniorum, quando in eas transfertur beneficium Christi, quando habentur pro iustitia, item pro necessariis cultibus, quando affingitur opinio necessitatis, et cruciantur conscientiae, et excutitur eis fides. Haec incommoda volunt caveri Christus et apostoli. Ideoque toties tam vehementer adversus traditiones contionatur. Ac mirum est, illis fulminibus nihil moveri eos, qui superstitiosas opiniones traditionum defendunt.

Sunt autem duplices [2]) traditiones. Quaedam flagitant opera palam pugnantia cum lege divina, ut prohibitio coniugii. Necesse est autem, in

[1]) Silbenstechereien.

[2]) Der ganze Abschnitt Sunt autem duplices . . . nec iustitiam esse in 1542: Ceterum docemus, non esse damnandas traditiones, quae nihil praecipiunt contra mandata Dei et habent finem politicum, videlicet quae ad hoc conditae sunt, ut ordine res in ecclesia gerantur: cuiusmodi sunt traditiones de feriis, die dominico natali, paschate et reliquis, item de sacris lectionibus, et similes. Et huius generis veteres ritus libenter retinemus in nostris ecclesiis. Et tamen admonetur populus, ut sciat, quid de talibus moribus sentiendum sit videlicet, quod non mereantur remissionem peccatorum, quod non sint iustitia christiana, nec cultus necessarii ad iustitiam christianam, sed res indifferentes, quas extra scandali casum liceat omittere. Haec ἐπιεικεία traditionum liberat conscientias a superstitiosis opinionibus et ab illa veteri carnificina, et tamen egregiam commendationem affert traditionibus, quia verum earum usum ostendit. Omnes moderati ho-

ecclesia exstare hanc regulam: Oportet Deo magis obedire quam hominibus [Act. 5, 29]. Ideo constat talibus traditionibus humanis nequaquam esse obtemperandum. Aliae loquuntur de rebus sua natura adiaphoris, ut de cibo, vestitu, et similibus rebus. Hae traditiones fiunt impiae, cum proponuntur cum his opinionibus, quod mereantur remissionem peccatorum, quod sint res necessariae, quod sint cultus Dei, id est officia, quorum finis immediatus sit, ut per ea Deus honore adficiatur. Has pestiferas opiniones necesse est in ecclesia taxari, ac propter has opiniones humani ritus inutiles sunt abiiciendi, ut discrimina ciborum, monasticus vestitus, et similes mores superstitiosi, ut Ezechias aeneum serpentem combussit, cum videret eum a multis coli. Sed quia haec societas hominum in hac corporali vita habet opus ordine, possunt aliqui ritus utiles ad hunc finem politicum retineri sine superstitiosis opinionibus, hoc est, ne iudicentur esse cultus aut res necessariae, ut populus sciat, quando coetus in templis convenire debeat ad contiones et ad usum sacramentorum. Oportet enim ministerium illud esse publicum, prodest certa tempora constitui. Ita servantur apud nos feriae diei dominici, et pleraeque aliae, retinentur usitata historiarum discrimina in cantionibus natalis dominici, pascatis, festi ascensionis, pentecostes, et aliis. Et magis amat populus has ipsas ceremonias, postquam conscientiae liberatae sunt periculo et illis iniustis oneribus, de quibus olim monachi et canonistae vociferabantur, et e regione utilitas monstrata est, quod hi ritus serviant ministerio evangelii. Item admoniti sunt homines, finem esse politicum harum ordinationum. Haec dextra interpretatio traditionum reddit eas gratiores moderatis animis. Et quanquam opinio necessitatis et cultus detrahitur, tamen satis munitae sunt, quia docemus in ecclesiis emendatis [1]), utiles ceremonias servire ministerio evangelii, quare qui petulanter et cum scandalo has ceremonias violant, hoc est, qui impediunt ministerium evangelii, hos peccare dicimus. Certe modum traditionum esse necesse est, et conscientiis consuli oportet, ut intelligant humanos ritus nec res necessarias nec iustitiam esse.

mines libentius parent traditionibus, postquam intelligunt, privatim conscientias periculo liberatas esse, et eatenus parendum esse, ne perturbetur communis tranquillitas, neve imbecilles laedantur. Deinde munit et conservat haec interpretatio publicos mores ac disciplinam, quia iubet caveri scandala. Ad exemplum pertinet et ad assuefaciendam adolescentiam et vulgus, conservare publicas ferias, coetus in templis, lectiones, etc. Ideo huiusmodi ordinationes non sunt dissipandae, sed potius communi studio adiuvandae. Hae sunt verae et honestae laudes traditionum, quae omnes pios et moderatos haud dubie maxime invitant ad amandos, tuendos et ornandos publicos mores. Evangelium docet reverenter sentire, non solum de aliis civilibus legibus ac moribus, sed etiam de ecclesiasticis, et verum usum harum monstrat. Sed gradus tamen constituit et discerni vult doctrinam de Christo et rebus coelestibus ac aeternis a paedagogia ecclesiastica.

[1]) Zu beachten die Bezeichnung für die Reformation, die nur hier vorzukommen scheint.

Haec libertas, de qua hic dicimus, non fuit ignota patribus. Augustinus enim inquit: „Totum hoc genus rerum liberas habet observationes.“ Et in hanc sententiam multa disputat. Irenaeus inquit: „Dissonantia ieiunii non dissolvit fidei consonantiam.“ Tripartita historia multa colligit exempla dissimilium rituum et addit egregium epiphonema: „Mens apostolorum fuit, non de diebus festis sancire, sed praedicare bonam conversationem et pietatem.“ Sed nihil opus est in re manifesta colligere multa testimonia. Verum hic vociferantur adversarii, labefactari hac doctrina disciplinam publicam, effici *ἀναρχίαν*, item aboleri bona opera et mortificationem carnis, iuxta Ioviniani dogma. Has calumnias partim iam refutavimus, non enim fit *ἀναρχία* nec labefactatur publica disciplina, cum traditiones, quarum finis est politicus, servandas esse doceamus. Docemus et scandala cavenda esse, sed de mortificatione carnis sic respondemus: vera et non simulata mortificatio est, tolerare crucem, versari in periculis, aerumnis et afflictionibus. Huius generis obedientia est cultus Dei et opus spirituale, sicut docet Psalmus [51, 19]: Sacrificium Deo spiritus contribulatus etc. Docemus praeterea aliud genus exercitiorum necessarium esse. Quilibet christianus etiam corporali disciplina, laboribus, temperantia, meditatione divinarum rerum, et aliis exercitiis aptis aetati, coërcere carnem debet. Horum finis proprius ac proximus esse debet, ne saturitas aut desidia exstimulet ad peccandum, et ut mens admoneatur et fiat aptior ad affectus spirituales. Non est sentiendum, haec exercitia cultus esse, qui mereantur remissionem peccatorum, aut satisfactiones esse etc. Et haec disciplina debet esse perpetua, nec possunt praescribi certi dies pariter omnibus. De hac disciplina inquit Christus [Luc. 21, 34]: Cavete ne corpora vestra graventur crapula. Item [Matth. 17, 21]: Hoc genus daemoniorum non eiicitur nisi ieiunio et oratione. Et Paulus ait [I. Cor. 9, 27]: Castigo corpus meum et redigo in servitutem. Itaque non vituperamus ieiunia, sed superstitiosas opiniones et laqueos conscientiarum in traditionibus. Porro haec exercitia, cum ad illum finem referuntur, ut habeamus corpora obnoxia ad res spirituales et ad faciendum officium iuxta vocationem etc., sunt in piis bona opera, ut testatur Danielis exemplum. Sunt enim opera, quae ad hunc finem requirit Deus, ut carnem coërceant.

De coniugio sacerdotum.

Cum doctrina christiana honorifice praedicet coniugium eoque uti iubeat non solum procreationis causa sed etiam ad frenandas vitandasque libidines, nunc non solum pontificia lege, sed etiam nova atque inusitata saevitia, prohibentur coniugia sacerdotibus et contracta dirimuntur. Idque hoc est indignius, quod haec in ecclesia fiunt, quae ut maxime debet ab-

horrere a turpitudine, ita coniugium ad vitanda multa ingentia flagitia summo studio tueri debebat. Ad haec cum in omnibus ethnicis rebus publicis mediocriter constitutis propter gravissimas causas coniugium in magno honore fuerit, quid minus decet in ecclesia, quam et sanctissimum foedus coniugii distrahere, aut capitalibus poenis, velut summum scelus, punire coniugium? unde haec in ecclesiam, in qua debet excellere mutua dilectio, pervasit immanitas? Porro res loquitur ipsa, quantum turpitudinis ac scelerum pariat pontificia lex de coelibatu, nec ulla humana voce dici potest, quantum vitiorum ex hoc fonte in ecclesiam exundaverit. Nam ut non dicamus de Epicureis, quos nihil pudet, quam multi pii ac boni viri infeliciter luctati sunt cum imbecillitate naturae et ad extremum in horribilem desperationem inciderunt! Quo spectat autem haec nova crudelitas, nisi ut illa infinita scelera in ecclesia confirmentur, et ut improbi peccent impunitius? Haec causa nihil habet opus disputatione, nam haec nova lex, quae nunc defenditur ab adversariis, quae et prohibet sacerdotibus coniugia et contracta distrahit, pugnat cum iure naturali, divino, cum evangelio, cum veterum synodorum constitutionibus, cum exemplis veteris ecclesiae. Tantum opus est nobis pietate et aequitate optimi imperatoris, quem oramus, ut pro sua pietate et pro suo officio, abolita tyrannica lege, mederi ecclesiae studeat. Cum omnis iniusta crudelitas Deo displicet, tum illa maxime, quae exercetur in sacerdotes pios et eruditos, qui bene merentur de ecclesia. Ac non solum divina oracula minantur atrocissimas poenas his, qui crudelitatem exercent adversus sacerdotes, sed exempla etiam exstant omnium aetatum, quae comprobant illas minas non esse irritas. Nam ut alia innumerabilia exempla omittamus, gens Beniamin [1]) fere tota deleta est propter stupratam hospitis sacerdotis coniugem. Cum enim cadaver mulierculae, quae vexata stupris extincta erat, dissectum, missum esset ad principes Israel, iudicavit universus populus tantam immanitatem severissime puniendam esse. Cumque non dederentur ad poenam auctores facinoris, tota gens Beniamin magna clade accepta poenas dedit. At hoc tempore multiplici iniuria afficiuntur sacerdotes; ipsi, cum quidem nullum eis crimen obiiciatur, nisi coniugium, excruciati horribilibus suppliciis necantur, miserae coniuges et parvi liberi eiecti suis nidulis vagantur extorres, sine certa sede, sine tecto, sine lare. Paulus [1. Tim. 4, 11] vocat prohibitionem coniugii doctrinam daemoniorum. Id testantur non solum turpissima vitia, quae coelibatus invexit in ecclesiam, sed etiam haec ipsa asperitas, quae propter hanc legem exercetur in sacerdotes et eorum coniuges ac liberos. Nam diabolus homicida est et piorum calamitatibus praecipue delectatur. Sed olim Deo poenas daturi sunt talium consiliorum auctores. Nos hanc saevitiam neque dignam christianis neque utilem ecclesiae esse iudicavimus.

[1]) Vergl. Judic. 19sq.

Quod vero obiicitur auctoritas legis pontificiae, cur non allegant auctoritatem canonum adversus turpia exempla impuri coelibatus et scelera digna animadversione? Nulla debet esse auctoritas pontificii decreti pugnantis cum iure naturae et cum mandato divino. Natura homines ita conditi sunt, ut sint fecundi, quare iurisconsulti dicunt, coniunctionem maris et feminae esse iuris naturae. Idque docet Genesis, capite primo et secundo. Deinde cum Paulus inquit [1. Cor. 7, 2]: Vnusquisque habeat uxorem ad vitandam fornicationem, certe praecipit omnibus, qui non sunt idonei ad coelibatum, ut contrahant coniugia. Et Christus monet, non omnes idoneos esse ad coelibatum, cum ait [Matth. 19, 12]: Non omnes capiunt verbum hoc.

Porro, nec leges humanae nec vota valent pugnantia cum mandato divino, et eventus ipse testatur, naturam legibus humanis non posse mutari. Videmus quantum turpidudinis pariat ille coelibatus. Ac siqui sunt boni viri, qui student esse casti, hi intelligunt oneris et periculi magnitudinem, et praecipue deplorant hanc sui ordinis servitutem. In Nicena synodo quidam conati sunt legem ferre, ut sacerdotibus interdiceretur consuetudine coniugum. Repudiata est haec lex ab universa synodo. Et fuit quondam mitior latina ecclesia; tantum enim dimittebat a ministeriis eos, qui cum gererent munus ecclesiasticum, ducebant uxores, non prohibuit coniugium. Haec nova lex est pontificum, ignota veteri ecclesiae ac synodis, quae in totum prohibet coniugia et contracta distrahit.

Constat autem utramque partem huius decreti pugnare cum evangelio. Allegatur contra nos ecclesiae et synodorum auctoritas, quam pontifices ipsi huius decreti autores impudenter contempserunt. Nec obscure reclamaverunt pii sacerdotes huic novae legi. Nam historiae ecclesiasticae testantur, eam non sine acerrimis certaminibus impositam esse ecclesiis. Tarraconensis episcopus scribit ad Syricium pontificem, sacerdotes hispanos non posse adduci, ut legem accipiant, qua interdicebatur eis consuetudine uxorum. Quas ibi tragoedias agit Syricius, quam inclementer rescribit!

Haec enim sunt Syricii verba indigna pontifice [1]): Dicat mihi nunc ille, quisquis est, sectator libidinum, praeceptorque vitiorum. Et deinde Pauli [Rom. 8, 8] dictum alienissimum detorquet ad suam causam: Qui in carne sunt, placere Deo non possunt. Dubium profecto est, utrum inscitiae, an impudentiae ascribendum sit, quod tam contumeliose loquitur de coniugio. Nihil enim agebatur aliud, nisi ut interdiceretur sacerdotibus usu coniugum, quas tunc habebant. Deinde posteriores pontifices multo etiam duriores fuerunt. Cum decretum pontificium de abiiciendis uxoribus in Germania

[1]) Worte des Papstes Siricius (384—398) in seinem berüchtigten Schreiben an den Bischof Himerius von Tarraco in Mansi, Acta Concil. III, 650. Vergl. zur Geschichte der römischen Cölibatsgesetzgebung Hinschius, Katholisches Kirchenrecht I, 144ff.

recitaret in synodo archiepiscopus Moguntinus, ita exarserunt ira sacerdotes, ut minarentur se impetum facturos in ipsum archiepiscopum. Et erat res cum indigna tum acerba abiicere praesentes coniuges, sed vicit tandem vel vis vel superstitio. Quanto mitior fuit Cyprianus mulieribus, quae non servabant promissam castitatem. Scribit enim lib. primo, epistola undecima: Si perseverare nolunt aut non possunt, melius est, ut nubant quam ut in ignem deliciis suis cadant, certe nullum fratribus aut sororibus scandalum praebeant.

Porro iniustae leges non solent esse perpetuae. Rogamus igitur optimum imperatorem, ut inter cetera ecclesiae incommoda etiam huius legis vitia consideret, qua in re et illud considerandum est. Natura ipsa hominum veluti senescit et fit imbecillior. Quare providendum est, ne vitia crescant. Nec debent leges ipsae semina esse vitiorum. Plato gravissime dicit, leges virtutis causa ferendas esse. An autem traditio de coelibatu pietatis causa propugnetur aut alio quodam consilio, non difficile est iudicare. Postremo, cum Christus praecipue commendaverit piis curam ministrorum evangelii, rogamus, ut optimus imperator saevitiam prohibeat, quae diu iam in homines pios, sacerdotes exercetur, ac cum ecclesia potius deliberet, quam cum adversariis nostris. Debent in ecclesia excellere dilectio et misericordia. Quare maxime abhorret vera ecclesia a crudelitate non necessaria, nec vult interfici sacerdotes propter tyrannicam traditionem, parci etiam vult miseris mulieribus ac liberis sacerdotum. Horum omnium vitam ac salutem ecclesia tibi, clementissime imperator, commendat. Omnes pii ubique terrarum afficiuntur horum calamitatibus, et taciti desiderant christianam lenitatem in hoc negotio tibique communibus lacrimis doctos et bonos viros, ecclesiae utiles, et horum coniuges ac liberos commendant, quem vident et natura praeditum esse eximia quadam et heroica bonitate, et in hac causa hactenus singulari usum esse moderatione, quae quidem significat te de republica rite sananda deliberare. Non vult ecclesia, te alienae crudelitatis ministrum fieri. Maximus honor est regum, quem tribuit eis Esaias [49, 23] cum inquit, eos debere ecclesiae nutricios [1]) esse, hoc est imperia, defensionem pacis et humanae societatis non solum corporali utilitati servire, sed etiam adiuvare evangelium, cum videlicet et tegunt sacerdotes, et tranquillitatem civitatibus concedunt, ut institui ad religionem iuventus et doceri homines possint. Rogat igitur ecclesia, ut memineris tibi pios

[1]) Jes. 49, 23: Et erunt reges nutricii tui et reginae nutrices tuae. Zu beachten sind die hier ziemlich unvermittelt eingeflochtenen Apostrophen an den Kaiser über die kirchlichen Schutzrechte und Schutzpflichten, welche für die Folgezeit sehr wichtig geworden sind. Die Jesaiastelle, die später so oft für das Recht des landesherrlichen Summepiskopates herangezogen wurde, ist von Mel. wohl zuerst in seiner Widmung der Loci von 1535 an Heinrich VIII. verwertet worden; vergl. Corp. Ref. II, 962.

sacerdotes, tanquam alumnos tuendos esse. Tuum munus est, innocentiae praesidio esse, depellere iniurias, praecipue ab imbecillibus, qui se tueri non possunt ipsi, a piis mulieribus, a pueritia, ab orphanis. In his etiam sacerdotum coniuges et liberos, qui vere sunt orphani, tibi commissos esse divinitus existimes.

Ecclesia vel maxime *φιλόστοργος* est, et non modo coniugum inter se caritatem, parentum erga liberos amorem probat, sed afficitur etiam ipsa desertorum atque orphanorum aerumnis. Ac vero in tanta bonitate naturae tuae nihil esse *ἄστοργον* iudicat, quare sperat tibi quoque dolorem afferre sacerdotum neces ac supplicia, coniugum et liberorum exilia. Monet illud etiam ecclesia, ut provideas, ne plerique doctrinae christianae loci, quorum necessaria est explicatio, simul opprimantur, dum pie eruditi interficiuntur, dum excutiuntur hominibus studia doctrinae christianae. Quid agunt adversarii aliud, nisi ut deletis omnibus literis et oppressa doctrina tantum pendeant homines ex auctoritate illorum, qui dominantur, somnia indoctorum quamlibet impia, quamlibet absurda, ducant esse oracula. Hanc barbaricam servitutem existimant adversarii prodesse dominationi suae, nec obscure multis in locis iam hac servitute iacet oppressa ecclesia. Etsi autem nos quoque veteres synodos amplectimur congruentes cum apostolica doctrina [1]), tamen non decet auctoritatem ecclesiae praetexere omnibus abusibus ac vitiis, quae recentior ac deterior aetas in ecclesiam invexit. Nimium blandiuntur sibi homines, si nihil vitii derivatum esse putant in ecclesiam ex affectibus hominum cupidorum, ex illis labyrinthis et tenebris doctrinae scholasticae et traditionum. Neque vero tam propter coniugium periclitantur hoc tempore boni viri, quam propter studium repurgandae et illustrandae doctrinae christianae, quod regere ac iuvare episcopi debebant; nam his praecipue commendata est cura ornandae et defendendae doctrinae, hi debent esse huius sanctissimi et utilissimi studii gubernatores et hortatores.

Sed non ad solos episcopos, verum etiam ad pios principes, ac maxime ad imperatorem pertinet, pure intelligere evangelium, diiudicare dogmata, advigilare, ne impiae opiniones recipiantur aut confirmentur, idolatriam omni studio abolere. His officiis praeclare meriti sunt de piis multi magni heroes, Gideon, Ezechias, Iosias, Constantinus et plerique alii. Quare existimabis et tui officii esse, cavere ne obruantur ea, quae pie et utiliter patefacta et emendata sunt a bonis et doctis viris, ne impii abusus auctori-

[1]) Statt Etsi autem nos quoque veteres synodos amplectimur congruentes cum apost. doctrina lautet es 1542: Etsi autem non est concedenda licentia convellendi sententias vera auctoritate receptas, nec discedendum est vel a scripturis vel a decretis veterum synodorum, in quibus pronuntiarunt de doctrina christiana.

tate tua stabiliantur. Psalmus [68, 30] inquit: Propter templum tuum in Ierusalem reges offerent tibi munera.

Sunt autem propria regum munera in ecclesiam conferenda, inquirere veram doctrinam et curare, ut boni doctores praeficiantur ecclesiis, dare operam, ut rite diiudicentur ecclesiasticae controversiae, non delere piam doctrinam, sed excitare potius ac propagare, et defendere, concordiam ecclesiae recte constituere et tueri. His veris muneribus potes nunc, optime imperator, ornare Christi ecclesiam, quae quidem a te praecipue et Christus requirit ipse, et petunt ecclesiae, quibus opus est pace [1]). Postremo cum humanae traditiones cedere debeant temporibus, maxime in ecclesia, in qua longe pluris fieri debent salus piorum, dilectio et pax publica, quam ullae traditiones humanae, multo satius est dissimulare abrogationem huius traditiunculae de coelibatu, quam confirmare libidines, dissipare coniugia, suscipere saevitiam in sacerdotes et eorum coniuges ac liberos, opprimere piam doctrinam, vastitatem efficere in ecclesiis.

Etsi autem mundus omnibus [2]) aetatibus dedit insignes poenas libidinum, ut historiae testantur, de diluvio, de Sodomis, de Davide, denique in-

[1]) Ecclesiae quibus opus est pace 1542: ecclesiae horribilibus modis laceratae.

[2]) Für den ganzen Abschnitt Etsi autem mundus omnibus ... Deo curae esse dubitamus: Hanc igitur coniugii causam, quoniam nihil habet obscuri, pietati et bonitati tuae, imperator, commendamus. Nam iniustam legem abolere gubernatores et possunt et debent. Et leges de coelibatu seu veteres, seu novae, tantum sunt humani iuris, in quo mitigando plurimum auctoritas ecclesiae valere debet.

Quam multa possemus exempla commemorare, ex omnium temporum et gentium historiis, in quibus cernuntur horrenda exempla poenarum, quae libidines secutae sunt. Inter caussas diluvii fit mentio libidinum, postea quinque urbes hiatu terrae ita absorptae sunt, ut monumentum poenae aeternum lacus Asphaltites manserit. Cum Israelitae discessissent ex Aegypto, et multi se consuetudine mulierum moabiticarum polluissent, duodecim principes tribuum suspensi sunt, et trucidata viginti quatuor millia hominum. Funditus postea deleti Cananaei, et nominatim inter causas recensentur incesti concubitus. Aliquanto post secuta est clades Beniamin, propter stupratam Levitae coniugem. Deinde David eiectus regno propter adulterium. Aliquoties et Jeremias haec tria, idolorum cultus, tyrannides et adulteria, causas esse clamitat ingentium calamitatum, quae oppresserunt universam gentem Judaeorum, cum in Babylonem captiva abduceretur.

Haec eo scripta sunt, ut statuamus, Deum vere irasci vagis libidinibus, et impuros ac incestos non casu in poenas ruere, sed puniri divinitus. Ergo etiam ethnicorum civitatum excidia nos de ira Dei adversus haec scelera admonent. Eversa est Sybaris, Athenae, Sparta, Thebae collisae bellis civilibus poenas impudicitiae dederunt, et Roma, cum tot Nerones et Heliogabalos habuisset, tandem concidit, undique delacerato imperio, armis barbaricarum gentium plurimarum. Longus catalogus est et apud Aristotelem civitatum, in quibus mutationes politiarum et seditiones propter libidines exstiterunt. Praeter has poenas admonet ecclesiam Paulus, accedere aliam poenam, videlicet, amentiam seu furorem, ut Rom. 1. et

numerabiles ethnicae historiae, tamen homines profani leviter curant iudicium Dei, rident libidines, ideo tolerant pollutos et contaminatos sacrificulos. Ad hoc accedit, quod coelibes facilius possunt tueri opes ecclesiasticas et hunc splendorem, qui nunc est procerum ecclesiasticorum, quem quia reges sibi ornamento esse putant maiore studio coelibatum defendunt. Sed evangelium iubet nos anteferre mandatum Dei profanis iudiciis et utilitatibus, ostendit late vagari poenas libidinum per totas gentes, et pollutos caecitate et aeternis suppliciis puniri, iubet uti coniugio et ordinationi Dei obtemperari, qui ita condidit naturam hominum, ut perpetua societas sit duorum coniugum, maris et feminae. Monet cultus Dei esse, obtemperare ordinationi et voci Dei, et fugiendas esse superstitiones pugnantes cum ordinatione divina. Ideo sustulimus prohibitionem coniugii, et sentimus abolendam esse in tota ecclesia. Et quia non dubitamus peccare omnes, qui defendunt prohibitionem illam, nos sacerdotibus legitima et pia matrimonia concedimus. Nec opus est in hac causa disputatione longiore, opus est iudice, qui non ridet libidines, sed iram Dei metuit, et vera pietatis officia intelligere studet, deinde qui odit iniustam crudelitatem, quae hoc tempore adversus sacerdotes maritos et eorum coniuges ac liberos exercetur. Rogamus igitur imperatorem, ne pontificiam legem de coelibatu pugnantem cum mandatis Dei et cum veteribus synodis defendat, nec sit auctor aut adiutor iniustae crudelitatis, nec trucidatis piis sacerdotibus polluat se parricidiis. Nam cum ceteras iniustas caedes

ad Ephes. 4. capite scribitur. Ac fortasse iam gubernatores ecclesiasticos haec poena oppressit, qui magna ex parte palam sunt Epicuraei, palam defendant idola propter opes et auctoritatem, rident dicta coelestia, quae minantur poenas idolorum cultoribus, impudicis, parricidis. Omnia honeste fieri a se praedicant regni causa, hos esse bonos cives, amantes tranquillitatis, qui ut regni pontificii maiestatem tueantur, comprobant errores et manifesta flagitia. Tota rerum natura testis est, esse Deum et punire turpitudines et tyrannides. Quare etiamsi nunc rident has contiones, tamen sciant, se aliquando haesuros in poenis, ad quos ab ipsa etiam natura deposcuntur.

Cum igitur constet, legem de coelibatu pugnare cum mandato Dei, sentimus recte facere sacerdotes et alios, qui honesta coniugia contrahunt, sicut Paulus inquit, eligendum esse unius uxoris virum. Sentimus et gubernatores posse ac debere legem pontificiam abolere. Errant enim, qui putant, aut iure divino prohiberi coniugium sacerdotibus, aut posse legem talem a regibus aut episcopis ferri prohibentem coniugium. Ac si nolint ecclesiae mederi gubernatores, tamen recte faciunt pii, qui sequuntur regulam apostolicam, quae ait, Deo magis parendum esse quam hominibus.

Denique cum legis pontificiae defensio multa peccata coniuncta habeat, confirmationem vagarum libidinum, superstitiones et neces piorum sacerdotum, manifestum est, nostras ecclesias recte facere, quod legem illam pontificiam abolent ac damnant. Rogamus etiam inclytum imperatorem, ne se defensione impuri coelibatus et caede sacerdotum polluat. Scriptum est enim: Beatus qui miseretur egeni et pauperis. In die mala liberabit eum dominus.

Deus atrociter punit, tum maxime irascitur his, qui saevitiam in sacerdotes pios exercent, ut inquit 4. Regum 9, [7]: Ulciscar sanguinem servorum meorum prophetarum etc. Quid est indignius, quam imperia, quae divinitus instituta sunt, ut veram doctrinam de Deo, veros Dei cultus, honesta coniugia, bonos mores tueantur, transferri ad delendam veram doctrinam, ad dissipanda coniugia, ad confirmandas et augendas flagitiosas libidines pontificum, sacerdotum et monachorum? Quam miserabile spectaculum est, cum reges, qui deberent esse imago Dei in terris, non Deo serviunt, sed furori diaboli confirmantis horribilia peccata, idolomaniam, libidines et iniustam crudelitatem? Porro cum de ecclesiae et piorum defensione scriptum sit [Ps. 40, 2]: Beatus qui miseretur super egenum et pauperem, in die mala liberabit eum dominus, optamus ut omnes reges et principes adficiantur hac voce coelesti et tegant pios sacerdotes et eorum coniuges ac liberos, quos quidem Deo curae esse non dubitamus.

De votis monachorum.

Quid de votis monachorum apud nos doceatur, melius intelliget, si quis meminerit, qualis status fuerit monasteriorum, quam multa contra canones in ipsis monasteriis quotidie fiebant. Augustini tempore erant libera collegia, postea corrupta disciplina ubique addita sunt vota, ut tamquam excogitato carcere disciplina restitueretur. Additae sunt paulatim supra vota aliae multae observationes. Et haec vincula multis ante iustam aetatem contra canones iniecta sunt. Multi inciderunt errore in hoc vitae genus, quibus, etiamsi non deessent anni, tamen iudicium de suis viribus defuit. Qui sic irretiti erant, cogebantur manere, etiamsi quidam beneficio canonum liberari possent. Et hoc accidit magis etiam in monasteriis virginum quam monachorum, cum sexui imbecilliori magis parcendum esset. Hic rigor displicuit multis bonis viris ante haec tempora, qui videbant puellas et adolescentes in monasteria detrudi propter victum, videbant quam infeliciter succederet hoc consilium, quae scandala pareret, quos laqueos conscientiis iniiceret. Dolebant auctoritatem canonum in re periculosissima omnino negligi et contemni.

Ad haec mala accedebat talis persuasio de votis, quam constat etiam olim displicuisse ipsis monachis. Si qui paulo cordatiores fuerunt, docebant vota paria esse baptismo, docebant se hoc vitae genere mereri remissionem peccatorum et iustificationem coram Deo. Immo addebant, vitam monasticam non tantum iustitiam mereri coram Deo, sed amplius etiam, quia servaret non modo praecepta sed etiam consilia evangelica.

Ita persuadebant, monasticam professionem longe meliorem esse baptismo, vitam monasticam plus mereri quam vitam magistratuum, vitam pastorum et similium, qui in mandatis Dei sine facticiis religionibus

suae vocationi serviunt. Nihil horum negari potest, exstant enim in libris eorum.

Quid fiebat postea in monasteriis? Olim erant scholae sacrarum literarum et aliarum disciplinarum, quae sunt utiles ecclesiae, et sumebantur inde pastores et episcopi. Nunc alia res est, nihil opus est recitare nota. Olim ad discendum conveniebant, nunc fingunt institutum esse vitae genus ad promerendam remissionem peccatorum et iustificationem, immo praedicant esse statum perfectionis, et longe praeferunt omnibus aliis vitae generibus a Deo ordinatis.

Haec ideo recitavimus nihil odiose exaggerantes, ut melius intelligi posset de hac re doctrina nostrorum. Primum de his, qui matrimonia contrahunt, sic docent apud nos, quod liceat omnibus, qui non sunt idonei ad coelibatum, contrahere matrimonium, quia vota non possunt ordinationem ac mandatum Dei tollere. Est autem hoc mandatum Dei [1 Cor. 7, 2]: Propter fornicationem habeat unusquisque uxorem suam. Neque mandatum solum sed etiam creatio et ordinatio Dei cogit hos ad coniugium, qui sine singulari Dei opere non sunt excepti iuxta illud [Gen. 2, 18]: Non est bonum homini esse solum. Igitur non peccant isti, qui obtemperant huic mandato et ordinationi Dei.

Quid potest contra haec opponi? Exaggeret et aliquis obligationem voti quantum volet, tamen non poterit efficere, ut votum tollat mandatum Dei. Canones docent, in omni voto ius superioris excipi, quare multo minus haec vota contra mandata Dei valent. Quodsi obligatio votorum nullas haberet causas, cur mutari possit, nec romani pontifices dispensassent. Neque enim licet homini, obligationem, quae simpliciter est iuris divini, rescindere. Sed prudenter iudicaverunt romani pontifices, aequitatem in hac obligatione adhibendam esse, ideo saepe de votis dispensasse leguntur. Nota est historia de rege Arragonum, revocato ex monasterio, et exstant exempla nostri temporis.

Deinde, cur obligationem exaggerant adversarii seu effectum voti, cum interim de ipsa voti natura sileant, quod debet esse in re possibili, quod debet esse voluntarium, sponte et consulto conceptum? At quomodo sit in potestate hominis perpetua castitas, non est ignotum. Et quotus quisque sponte et consulto vovit? Puellae et adolescentes, priusquam iudicare possunt, persuadentur ad vovendum, interdum etiam coguntur. Quare non est aequum, tam rigide de obligatione disputare, cum omnes fateantur, contra voti naturam esse, quod non sponte, quod inconsulto admittitur.

Plerique canones rescindunt vota ante annum 15. contracta, quia ante illam aetatem non videtur tantum esse iudicii, ut de perpetua vita constitui possit. Alius canon plus concedens hominum imbecillitati addit annos aliquot, vetat enim ante annum 18. votum fieri. Sed utrum sequemur?

Maxima pars habet excusationem, cur monasteria deserant, quia plurimi ante hanc aetatem voverunt. Postremo etiamsi voti violatio reprehendi posset, tamen non videtur statim sequi, quod coniugia talium personarum dissolvenda sint. Nam Augustinus negat debere dissolvi 27. quaest. 1. cap. Nuptiarum, cuius non est levis auctoritas, etiamsi alii postea aliter senserunt.

Quanquam autem mandatum Dei de coniugio videatur plerosque liberare a votis, tamen afferunt nostri et aliam rationem de votis, quod sint irrita, quia omnis cultus Dei ab hominibus sine mandato Dei institutus et electus ad promerendam remissionem peccatorum et iustificationem impius est, sicut Christus ait [Matth. 15, 9]: Frustra colunt me mandatis hominum. Et Paulus ubique docet, iustitiam non esse quaerendam ex nostris observationibus et cultibus, qui sint excogitati ab hominibus, sed contingere eam per fidem credentibus se habere Deum placatum et propitium propter Christum, non propter ulla nostra merita.

Constat autem monachos docuisse, quod facticiae religiones mereantur remissionem peccatorum et iustificationem et quod pro peccatis satisfaciant. Quid hoc est aliud, quam de gloria Christi detrahere et obscurare ac negare iustitiam fidei? Sequitur igitur ista vota usitata impios cultus fuisse, quare sunt irrita. Nam votum impium et factum contra mandata Dei non valet, neque enim debet votum vinculum esse iniquitatis, ut canon dicit.

Paulus dicit [Gal. 5, 4]: Evacuati estis a Christo, qui in lege iustificamini, a gratia excidistis, id est, qui sentiunt, quod mereantur propriis operibus remissionem peccatorum, et quod propter propriam legis impletionem placeant Deo, nec sentiunt, quod propter Christum gratis accipiant fide donatam remissionem peccatorum per misericordiam Dei, et quod propter Christum placeant Deo, hi amittunt Christum, quia fiduciam debitam Christo et promissioni Dei transferunt ad opera. Item opponunt irae Dei non propitiatorem Christum, sed propria opera, quare honorem debitum Christo transferunt ad opera nostra. Constat autem monachos hoc docere, quod suis observationibus mereantur remissionem peccatorum, quod habeant Deum propitium propter has observationes. Quare docent confidere suis operibus, non propitiatione Christi. Haec fiducia est impia et cum evangelio pugnat, et in iudicio Dei deprehendetur esse inanis. Non enim possunt opera nostra opponi irae ac iudicio Dei. Tantum ita placatur ira Dei, quando gratuitam misericordiam propter Christum promissam fide apprehendimus. Amittunt igitur Christum, qui fiduciam non in Christum, sed in opera propria collocant.

Praeterea monachi docuerunt, suum vitae genus statum esse perfectionis, quia observarent non solum praecepta, sed etiam consilia. Hic error maxime pugnat cum evangelio, quod finxerunt se praeceptis ita satisfacere, ut amplius etiam facerent. Et hinc natus est horribilis error, quod finxerunt se habere

merita supererogationis. Haec applicaverunt pro aliis, ut satisfactiones essent pro alienis peccatis. Haec si quis odiose velit exagitare, quam multa commemorare possit, quorum iam ipsos monachos pudet!

Non est leve scandalum in ecclesia, populo proponere certum cultum ab hominibus excogitatum sine mandato Dei, et docere, quod talis cultus iustificet homines. Quia iustitia fidei in Christum, quam maxime oportet tradi in ecclesia, obscuratur, cum illae mirificae religiones angelorum, simulatio paupertatis et humilitatis et coelibatus offunduntur oculis hominum.

Praeterea obscurantur praecepta Dei et verus cultus Dei, cum audiunt homines, solos monachos esse in statu perfectionis, quia perfectio christiana est serio timere Deum et rursus concipere magnam fidem, et confidere propter Christum, quod habeamus Deum placatum, petere a Deo et certo exspectare auxilium in omnibus rebus gerendis, iuxta vocationem, interim foris diligenter facere bona opera et servire vocationi. In his rebus est vera perfectio, et verus cultus Dei, non est in coelibatu aut mendicitate aut veste sordida. Ac populus concipit multas perniciosas opiniones ex illis falsis praeconiis vitae monasticae. Audit sine modo laudari coelibatum, ideo cum offensione conscientiae versatur in coniugio. Audit solos mendicos esse perfectos, ideo cum offensione conscientiae retinet [1]) possessiones, negotiatur. Audit consilium evangelicum esse de non vindicando, ideo alii in privata vita non verentur ulcisci, audiunt enim consilium esse non praeceptum. Alii omnes magistratus et civilia officia iudicant indigna esse christianis.

Leguntur exempla hominum, qui deserto coniugio, deserta reipub. administratione, abdiderunt se in monasteria. Id vocabant fugere ex mundo et quaerere vitae genus, quod Deo magis placeret, nec videbant Deo serviendum esse in illis mandatis, quae ipse tradidit, non in mandatis, quae sunt excogitata ab hominibus. Bonum et perfectum vitae genus est, quod habet mandatum Dei. De his rebus necesse est admonere homines. Et ante haec tempora reprehendit Gerson errorem monachorum de perfectione et testatur, suis temporibus novam vocem fuisse, quod vita monastica sit status perfectionis.

Tam multae impiae opiniones haerent in votis, quod mereantur remissionem peccatorum et iustificationem, quod sint perfectio christiana, quod servent consilia et praecepta, quod habeant opera supererogationis. Haec omnia cum sint falsa et inania, faciunt vota irrita.

De potestate ecclesiastica.

Magnae disputationes fuerunt de potestate episcoporum, in quibus nonnulli incommode commiscuerunt potestatem ecclesiasticam et potestatem

[1]) Ed. pr. hat den Druckfehler retinent.

gladii. Et ex hac confusione maxima bella, maximi motus exstiterunt, dum pontifices freti potestate clavium non solum novos cultus instituerunt, reservatione casuum, violentis excommunicationibus conscientias oneraverunt, sed etiam regna mundi transferre et imperatoribus adimere imperium conati sunt. Haec vitia multo ante reprehenderunt in ecclesia homines pii et eruditi. Itaque nostri ad consolandas conscientias coacti sunt ostendere discrimen ecclesiasticae potestatis et potestatis gladii, et docuerunt, utramque propter mandatum Dei religiose venerandam et honore afficiendam esse, tanquam summa Dei beneficia in terris.

Sic autem sentiunt, potestatem clavium seu potestatem episcoporum iuxta evangelium potestatem esse seu mandatum dei, praedicandi evangelii, remittendi et retinendi peccata, et administrandi sacramenta. Nam cum hoc mandato Christus mittit apostolos [Ioh. 20, 21 sq.]: Sicut misit me pater, ita et ego mitto vos. Accipite spiritum sanctum, quorum remiseritis peccata, remittuntur eis, et quorum retinueritis peccata, retenta sunt. Marci 16, [15]: Ite, praedicate evangelium omni creaturae, etc.

Haec potestas tantum exercetur docendo seu praedicando evangelium et porrigendo sacramenta vel multis vel singulis iuxta vocationem, quia conceduntur non res corporales sed res aeternae, iustitia aeterna, spiritus sanctus, vita aeterna. Haec non possunt contingere nisi per ministerium verbi et sacramentorum, sicut Paulus dicit [Rom. 1, 16]: Evangelium est potentia Dei ad salutem omni credenti. Itaque cum potestas ecclesiastica concedat res aeternas, et tantum exerceatur per ministerium verbi, non impedit politicam administrationem, sicut ars canendi nihil impedit politicam administrationem. Nam politica administratio versatur circa alias res quam evangelium. Magistratus defendit non mentes sed corpora et res corporales adversus manifestas iniurias, et coërcet homines gladio et corporalibus poenis, ut iustitiam civilem et pacem retineat.

Non igitur commiscendae sunt potestates, ecclesiastica et civilis. Ecclesiastica suum mandatum habet, evangelii docendi et administrandi sacramenta. Non irrumpat in alienum officium, non transferat regna mundi, non abroget leges magistratuum, non tollat legitimam obedientiam, non impediat iudicia de ullis civilibus ordinationibus aut contractibus, non praescribat leges magistratibus de forma reipublicae, sicut dicit Christus [Ioh. 18, 36]: Regnum meum non est de hoc mundo. Item [Luc. 12, 14]: Quis constituit me iudicem aut divisorem super vos? Et Paulus ait Philip. [3, 20]: Nostra politia in coelis est. 2. Corinth. 10, [4]: Arma militiae nostrae non sunt carnalia, sed potentia Deo ad destruendas cogitationes etc. Ad hunc modum discernunt nostri

utriusque potestatis officia, et iubent utramque honore afficere et agnoscere, utramque Dei donum et beneficium esse.

Si quam habent episcopi potestatem gladii, hanc non habent ut episcopi ex mandato evangelii, sed iure humano donatam a regibus et imperatoribus et administrationem civilem suorum bonorum. Haec interim alia functio est quam ministerium evangelii.

Cum igitur de iurisdictione episcoporum quaeritur, discerni debet imperium ab ecclesiastica iurisdictione. Porro secundum evangelium, seu ut loquuntur, de iure divino, nulla iurisdictio competit episcopis ut episcopis, hoc est, his quibus est commissum ministerium verbi et sacramentorum, nisi remittere peccata; item, cognoscere doctrinam et doctrinam ab evangelio dissentientem reiicere, et impios, quorum nota est impietas, excludere a communione ecclesiae, sine vi humana, sed verbo. Hic necessario et de iure divino debent ecclesiae praestare obedientiam, iuxta illud [Luc. 10, 16]: Qui vos audit, me audit. Verum cum aliquid contra evangelium docent aut statuunt, tunc habent ecclesiae mandatum Dei, quod obedientiam prohibet, Matth. 7, [15]: Cavete a pseudoprophetis. Gal. 1, [4]: Si angelus de coelo aliud evangelium evangelizaverit, anathema sit. 2. Corinth. 13, [8]: Non possumus aliquid contra veritatem, sed pro veritate. Item, [v. 10]: Data est nobis potestas ad aedificationem, non ad destructionem. Sic et canones praecipiunt, 2. q. 7. cap. Sacerdotes, et cap. Oves. Et Augustinus contra Petiliani epistolam inquit: Nec catholicis episcopis consentiendum est, sicubi forte falluntur, aut contra canonicas Dei scripturas aliquid sentiunt.

Si quam habent aliam vel potestatem vel iurisdictionem in cognoscendis certis causis, videlicet matrimonii aut decimarum etc., hanc habent humano iure, ubi cessantibus ordinariis coguntur principes vel inviti, suis subditis ius dicere, ut pax retineatur.

Praeter haec disputatur, utrum episcopi seu pastores habeant ius instituendi ceremonias in ecclesia, et leges de cibis, feriis, gradibus ministrorum, seu ordinibus etc. condendi. Hoc ius qui tribuunt episcopis, allegant testimonium [Ioh. 16, 12]: Adhuc multa habeo vobis dicere, sed non potestis portare modo, cum autem venerit ille spiritus veritatis, docebit vos omnem veritatem. Allegant etiam exemplum apostolorum, qui prohibuerunt abstinere a sanguine et suffocato. Allegant sabbatum mutatum in diem dominicum contra decalogum, ut videtur. Nec ullum exemplum magis iactatur quam mutatio sabbati. Magnam contendunt ecclesiae potestatem esse, quod dispensaverit de praecepto decalogi.

Sed de hac quaestione nostri sic docent, quod episcopi non habent potestatem statuendi aliquid contra evangelium, ut supra ostensum est. Docent idem canones 9. distin. Porro contra scripturam est, traditiones condere

aut exigere, ut per eam observationem mereamur remissionem peccatorum et satisfaciamus pro peccatis. Laeditur enim gloria meriti Christi, cum talibus observationibus conamur mereri remissionem peccatorum et iustificationem. Constat autem, propter hanc persuasionem in ecclesia paene in infinitum crevisse traditiones, oppressa interim doctrina de fide et iustitia fidei, quia subinde plures feriae factae sunt, ieiunia indicta, ceremoniae novae, novi honores sanctorum instituti sunt, quia arbitrabantur se auctores talium rerum his operibus mereri remissionem peccatorum et iustificationem. Sic olim creverunt canones poenitentiales, quorum adhuc in satisfactionibus vestigia quaedam videmus.

Item plerique scriptores fingunt, in novo testamento oportere cultum similem esse levitico, cuius ordinationem commiserit Deus apostolis et episcopis. Et videntur scriptores exemplo legis mosaicae decipi, quasi iustitia novi testamenti sit externa observatio certorum rituum, sicut iustitia legis erat externa observatio certorum rituum. Sicut igitur in lege peccatum erat, edere suillam carnem etc., ita in novo testamento collocant peccatum in cibis, in diebus, in vestitu, et similibus rebus. Et existimant sine his rebus iustitiam novi testamenti non posse exsistere. Hinc sunt illa onera, quod certi cibi polluant conscientiam, quod horas canonicas omittere sit mortale peccatum, quod ieiunia mereantur remissionem peccatorum, quae sint necessaria ad iustitiam novi testamenti, quod peccatum in casu reservato non possit remitti, nisi accesserit auctoritas reservantis, cum quidem ipsi canones tantum de reservatione poenae canonicae loquantur, non de reservatione culpae.

Unde habent ius episcopi has traditiones imponendi ecclesiis ad gravandas conscientias? Exstant enim clara testimonia, quae prohibent condere tales traditiones, vel ad promerendam remissionem peccatorum, vel tanquam necessarias ad iustitiam novi testamenti aut ad salutem.

Paulus Coloss. 2. [16. 20]: Nemo vos iudicet in cibo, potu, parte diei festi, novilunio aut sabbatis. Item: Si mortui estis cum Christo ab elementis mundi, quare tanquam viventes in mundo decreta facitis: Non attingas, non gustes, non contrectes, quae omnia pereunt usu, et sunt mandata et doctrinae hominum, quae habent speciem sapientiae. Item ad Titum [1, 14] aperte prohibet traditiones, non attendentes iudaicis fabulis et mandatis hominum aversantium veritatem. Et Christus Matth. 15 [14. 13] inquit, de his, qui exigunt traditiones: Sinite illos, caeci sunt, et duces caecorum. Et improbat tales cultus: Omnis plantatio, quam non plantavit pater meus coelestis, eradicabitur.

Si ius habent episcopi onerandi ecclesias infinitis traditionibus et illa-

queandi conscientias, cur toties prohibet scriptura condere et audire traditiones? Cur vocat eas traditiones daemoniorum [1 Tim. 4, 1]? Num frustra haec praemonuit spiritus sanctus? Relinquitur igitur, cum ordinationes institutae tanquam necessariae aut cum opinione promerendae remissionis peccatorum pugnent cum evangelio, quod non liceat ullis episcopis tales cultus instituere aut exigere. Necesse est enim, in ecclesiis retineri doctrinam de libertate christiana, quod non sit necessaria servitus legis ad iustificationem, sicut in Galatis [5, 1] scriptum est: Nolite iterum iugo servitutis subiici. Necesse est retineri praecipuum evangelii locum, quod remissionem peccatorum et iustificationem per fidem in Christum gratis consequamur, non propter certas observationes aut propter cultus ab hominibus institutos.

Quid igitur sentiendum est de die dominico et similibus ritibus templorum? Ad haec respondent, quod liceat episcopis seu pastoribus facere ordinationes, ut res ordine gerantur in ecclesia, non ut per illas mereamur remissionem peccatorum aut satisfaciamus pro peccatis aut obligentur conscientiae, ut iudicent esse necessarios cultus, ac sentiant se peccare, cum sine offensione aliorum violant. Sic Paulus [1 Cor. 11, 5. 6] ordinat, ut in congregatione mulieres velent capita, ut ordine audiantur in ecclesia interpretes [1 Cor. 14, 30] etc.

Tales ordinationes convenit ecclesias propter caritatem et tranquillitatem servare eatenus, ne alius alium offendat, ut ordine et sine tumultu omnia fiant in ecclesiis, verum ita, ne conscientiae onerentur, ut ducant res esse necessarias ad salutem ac iudicent se peccare, cum violant eas sine aliorum offensione, sicut nemo dixerit peccare mulierem, quae in publicum non velato capite procedit, sine offensione hominum.

Talis est observatio diei dominici, paschatis, pentecostes, et similium feriarum et rituum. Nam qui iudicant, ecclesiae auctoritate pro sabbato institutam esse diei dominici observationem tanquam necessariam, longe errant. Scriptura concedit [1]), ut observatio sabbati nunc sit libera. Docet enim ceremonias mosaicas post revelatum evangelium non necessarias esse. Et tamen, quia opus erat constituere certum diem, ut sciret populus, quando convenire deberet, apparet ecclesiam ei rei destinasse diem dominicum, qui ob hanc quoque causam videtur magis placuisse, ut haberent homines exemplum christianae libertatis et scirent, nec sabbati nec alterius diei observationem necessariam esse.

Exstant prodigiosae disputationes de mutatione legis, de ceremoniis novae legis, de mutatione sabbati, quae omnes ortae sunt ex falsa persuasione, quod oporteat in ecclesia cultum esse similem levitico, et quod Christus

[1]) Zu beachten ist die Abschwächung gegenüber der Invariata, wo es hieß: Scriptura abrogavit sabbatum.

commiserit apostolis et episcopis, excogitare novas ceremonias, quae sint ad salutem necessariae. Hi errores serpserunt in ecclesiam, cum iustitia fidei non satis clare doceretur. Aliqui disputant diei dominici observationem non quidem iuris divini esse sed quasi iuris divini, praescribunt de feriis, quatenus liceat operari. Huiusmodi disputationes quid sunt aliud nisi laquei conscientiarum? Quanquam enim conentur epikeizare traditiones, tamen nunquam potest aequitas deprehendi, donec manet opinio necessitatis, quam manere necesse est, ubi ignorantur iustitia fidei et libertas christiana.

Apostoli iusserunt [Act. 15, 20] abstinere a sanguine. Quis nunc observat? Neque tamen peccant qui non observant, quia ne ipsi quidem apostoli voluerunt onerare conscientias tali servitute, sed ad tempus prohibuerunt propter scandalum. Est enim perpetua voluntas evangelii consideranda in decreto. Vix ulli canones servantur accurate, et multi quotidie exolescunt apud illos etiam, qui diligentissime defendunt traditiones. Nec potest conscientiis consuli, nisi haec aequitas servetur, ut sciamus eos sine opinione necessitatis servari, nec laedi conscientias, etiamsi traditiones exolescant.

Facile autem possent episcopi legitimam obedientiam retinere, si non urgerent servare traditiones, quae bona conscientia servari non possunt. Nunc imperant coelibatum, nullos recipiunt, nisi iurent se puram evangelii doctrinam nolle docere. Non petunt ecclesiae, ut episcopi honoris sui iactura sarciant concordiam, quod tamen decebat bonos pastores facere. Tantum petunt, ut iniusta onera remittant, quae nova sunt et praeter consuetudinem ecclesiae catholicae recepta. Fortassis initio quaedam constitutiones habuerunt probabiles causas, quae tamen posterioribus temporibus non congruunt. Apparet etiam quasdam errore receptas esse, quare pontificiae clementiae esset, illas nunc mitigare, quia talis mutatio non labefacit ecclesiae unitatem. Multae enim traditiones humanae tempore mutatae sunt, ut ostendunt ipsi canones. Quodsi non potest impetrari, ut relaxentur observationes, quae sine peccato non possunt praestari, oportet nos regulam apostolicam sequi, quae praecipit [Act. 5, 29], Deo magis obedire quam hominibus. Petrus vetat episcopos dominari et ecclesiis imperare [1. Petr. 5, 3]. Nunc non id agitur, ut dominatio eripiatur episcopis, sed hoc unum petitur, ut patiantur evangelium pure doceri, et relaxent paucas quasdam observationes, quae sine peccato servari non possunt. Quodsi nihil remiserint, ipsi viderint, quomodo Deo rationem reddituri sint, quod pertinacia sua causam schismati praebent.

Epilogus [1].

Hi sunt praecipui articuli, qui videntur habere controversiam. Quanquam enim de pluribus abusibus dici poterat, tamen, ut fugeremus prolixitatem, praecipua complexi sumus, ex quibus cetera facile iudicari possunt.

[1]) Statt dieses Epilogs enthält die Ausgabe von 1542 folgende Auslassungen: Quoties autem de hoc loco disserimus, statim clamitant adversarii, labefactata auctoritate episcoporum, fieri *ἀταξίαν*, non posse mores populi gubernari, non coërceri vulgi petulantiam, denique sequi cyclopicam vitam, qualis ab Euripide in hoc versu describitur: *Νομάδες, ἀκούει οὐδὲν οὐδεὶς οὐδενός.* Queruntur et abrogatis aliquibus legibus vulgus exemplum transferre ad omnes leges, et excussis vinculis ac frenis disciplinae, sumere sibi infinitam licentiam, quae scandala innumera, distractiones principum, dissipationes ecclesiarum, seditiones, bella et vastitates parit. Denique ostendunt, quam sit inimica generi humano *ἀναρχία*, et ex hoc fonte quantum in omnem vitam vitiorum et calamitatum exundet.

Monent igitur, ad haec tanta mala vitanda stabiliendam esse auctoritatem episcoporum, retinendas leges usitatas, in quibus etiam siqua sint incommoda, haec docent condonanda esse communi hominum imbecillitati et propter tranquillitatem dissimulanda, praesertim cum nullus constitui status possit, qui prorsus sit sine vitio. Allegant huc vetus illud, *τὸ κακὸν εὖ κείμενον μὴ κινητέον*, commemorant exempla motis legibus, aut mutata politiae forma, in civitate attica, spartana, romana, et aliis, quae clades secutae sint, Romae dissensiones consulum et tribunorum quoties civilia bella excitarunt.

Quanquam autem hae senatoriae contiones admodum plausibiles sunt et multorum animos adversus nos incendunt, tamen veris et honestissimis argumentis refutari possunt. Primum igitur petimus, ut illi accusatores nostri historiam ecclesiae omnium temporum intueantur, nec putent summos viros prophetas et apostolos fuisse sine sensu communi, ac adeo ferreos, ut tranquillitatem patriae non amarint, aut adeo immanes, ut disciplinam, leges, regni *εὐταξίαν* non maximi fecerint. Hi vero sapientissimi, optimi et moderatissimi viri, Esaias, Jonas, Jeremias, Baptista, Christus, Petrus, Jacobus, Paulus, et intelligebant, quantum bonum sit civilis concordia, et amabant suos, amabant patriam, magno cum dolore spectabant dissidia et dilacerationem pulcherrimae politiae. Quoties illacrimat Christus, loquens de discordiis et seditionibus gentis et urbis excidio! Quanquam igitur illa civilia officia et norant optime et maxime amabant prophetae et apostoli: tamen cogebantur divino mandato belligerari cum regno diaboli, proponere coelestem doctrinam, colligere Deo ecclesiam et servire saluti aeternae multorum hominum. Hae sunt primae leges anteferendae ceteris omnibus: Non habebis deos alienos; non usurpabis nomen Dei vane; item de filio Dei: Hic est filius meus dilectus, hunc audite. His legibus necesse est obtemperare, necesse est veram de Deo doctrinam, veros cultus amplecti, et fugere errores contumeliosos in Deum, vel si fractus illabatur orbis. Nulla res humana his Dei mandatis anteferenda est, non vita nostra, non amici, non civium concordia.

Moises, vir sapientissimus et haud dubie politicus, imponit tribui leviticae munus docendi, ac sciens, qualia sint doctorum certamina et pericula, praemonet

Magnae querelae fuerunt de indulgentiis, de peregrinationibus, de abusu excommunicationis. Parochiae multipliciter vexabantur per stationarios. Infinitae contentiones erant pastoribus cum monachis, de iure parochiali, de

de eo, quod iudicabat esse difficillimum, et iubet anteferri defensionem verae doctrinae. Sic enim ait Deut. 33: Hi custodient eloquium tuum, qui parentes, liberos, fratres obliviscentur.

Experimur et ipsi, non leve onus impositum esse docentibus, saevitur in nostros multis locis. Nos ipsi duriter premimur, ipsa etiam patriae discordia nobis ingentem dolorem adfert. Sed ut dictum est, necesse est his magnis incommodis anteferre mandatum Dei de vera doctrina amplectenda et abiiciendis erroribus. Nec nobis ignota sunt ea, quae a prudentibus de legum mutationibus scripta sunt. Meminimus illam Platonis vocem, ut delirantium parentum, ita desipientis patriae mores ferendos esse. Sed haec praecepta suas metas habent: ferenda est servitus sine impietate; non probanda est idolomania, non evangelii lumen extinguendum.

Deinde cur nobis adversarii nostri contionantur de hac moderatione, cum ipsi interim cives et membra Christi interficiant. Facile possent sarcire concordiam et ordinis auctoritatem tueri, si vitiosos cultus et iniustas leges abolerent. Nunc dimicant non de ecclesiae salute, sed de suis opibus et voluptatibus. Nolunt reprehendi εἰδωλομανίας in missa et invocatione mortuorum, quia nolunt diminui quaestum, defendunt vagas libidines, quia coelibatus est utilis retinendis opibus. Haec nemo non videt. Quare illas senatorias contiones omittant, in quibus, ut verbis utar poëtae veteris, σεμνοῖς λόγοισιν αἰσχρὰ μηχανώμενοι, specioso praetextu non toleranda flagitia confirmare student.

Adiicio et alteram defensionis nostrae partem veram et simplicem. Non facimus ἀναρχίαν. Docemus maxime venerandum esse ministerium evangelii, et obedientiam ei deberi in his, quae iuxta evangelium propria sunt eius ministerii. Impius et exsecrandus est, qui speciosos pedes evangelizantium pacem non reverenter excipit. Deinde et politica potestas, quae gladium gerit, ornata est nostris literis. Itaque de anarchia falsum crimen est.

Nunc venio ad quaestionem propositam de legibus episcoporum, de quibus primum tenenda est regula certissima, quod nemini liceat condere leges pugnantes cum mandatis Dei. Nota est enim Pauli sententia: Si angelus coelestis aliud evangelium doceat, anathema sit. Ex hoc fundamento, quod firmum et immotum est, facile exstrui cetera possunt. Jam tres ordines sunt decretorum pontificiorum: Quaedam decreta cogunt peccare, ut lex de coelibatu, leges de privatis missis, in quibus fit oblatio et applicatio pro vivis et mortuis, et opinio transsubstantiationis vitiosam adorationem parit, mandata de invocatione mortuorum. De his legibus facile est iudicium; quia enim aperte pugnant cum mandatis Dei, regula sequenda est apostolorum: Oportet Deo magis obedire quam hominibus.

Secundus ordo est rituum, qui de rebus sua natura mediis loquuntur, ut sunt leges de ciborum et dierum discrimine et similibus rebus. Cum his rebus adduntur opiniones falsae, non iam sunt mediae. Assuunt autem adversarii, alii magis, alii minus, absurdas opiniones, falsas tamen, propter quas et leges illae et ritus abiiciendi sunt, ne confirmentur vitiosi cultus. Plurimi fingunt, opera humanarum traditionum, ut satisfactiones et similia, mereri remissionem peccatorum. Haec opinio

confessionibus, de sepulturis, de extraordinariis contionibus et de aliis innumerabilibus rebus. Huiusmodi negotia praetermisimus, ut illa, quae sunt in hac causa praecipua, breviter proposita, facilius cognosci possent. Neque

aperte falsa est, transfert enim beneficium Christi in humanas ceremonias. Nec opus est longa refutatione, uno Pauli fulmine contenti simus: Evacuati estis a Christo, qui in lege iustificamini, excidistis a Christo. Haec sententia satis docet, homines non mereri remissionem peccatorum propriis operibus, vel divinae legis, vel traditionum humanarum.

Alii admoniti, quantum primus hic error habeat absurditatis, incipiunt verecundius loqui de traditionibus, sed tamen errorem non tolerandum retinent, dicunt haec opera, etsi non merentur remissionem peccatorum, tamen esse cultus Dei, id est opera, quorum finis sit immediatus, ut per ea Deus honore adficiatur. Acerrime resistendum est et huic errori, Christus enim aperte dicit: Frustra colunt me mandatis hominum. Et Paulus expresse damnat ἐθελοθρησκείας ad Colossenses. Et cum oporteat cultus Dei in fide fieri, necesse est nos habere Dei verbum, quod testetur opus Deo placere. Quomodo enim potest conscientia Deo offerre opus, si non exstet vox Dei, quae ostendat Deum sic velle coli, velle hoc honore adfici? Sed hanc de fide doctrinam impii homines non intelligentes omnibus saeculis horrenda audacia finxerunt cultus, sine mandato et verbo Dei. Quod si fieri licet, non potest dici causa, cur non placeant Deo ethnica sacrificia, mactationes canum, hostiae lampsacenae et alia portenta. Quo ruit humana audacia, non solum apud ethnicos in fingendis cultibus, sed etiam in pontificio coetu, excogitatis subinde novis et absurdis ceremoniis, in invocatione mortuorum, in veneratione sanctorum, in monachorum βαττολογίαις. Simus igitur vigilantes hoc loco, nec sinamus ecclesiis obtrudi leges, quae proponunt opera sine mandato Dei, tanquam cultus et iustitias. Et cum hanc de cultibus opinionem assuant omnes adversarii, etiam qui verecundissime loquuntur, sciamus pium opus esse, reclamare, et violatione talium traditionum exemplum ostendere, ex quo pii discant, quid sentiendum sit. Sicut de Attalo scribit Eusebius, divinitus iussum esse, ut alteri cuidam diceret vescenti tantum pane, sale et aqua, ut cibis communibus uteretur, ne aliis errorem offunderet.

Porro hic secundus error de cultu late vagatus est. Multi enim in ecclesia decepti sunt κακοζηλίᾳ leviticarum ceremoniarum, ac putaverunt in novo testamento oportere similes aliquos ritus esse, et hos esse cultus Dei seu res, per quas velit Deus se honore adfici, et iustitias esse. Ideoque tribuerunt episcopis auctoritatem tales ritus et cultus instituendi. Hunc pharisaicum errorem Christus et apostoli taxarunt, qui docent cultus in novo testamento esse poenitentiam, timorem Dei, fidem, et opera decalogi, ut Paulus inquit: Regnum Dei non est esca et potus, sed iustitia et pax, et gaudium in spiritu sancto. Qui enim in his servit Christo, placet Deo et probatus est hominibus. Monachi se Nazaraeos esse fingebant. Sacrificuli pro mortuis sacrificantes fingebant se imitari Aaronem offerentem. Sed haec exempla non conveniunt. Monachorum ritus et venditae sacrificulorum missae nullum habent verbum Dei, immo admixtae sunt multae absurdae opiniones, quas in ecclesia taxari necesse est.

Tertius error est opinio necessitatis, qua imaginantur, ecclesiam esse similem ceteris politiis humanis, cogitant regnum esse, in quo episcopi, ut reges, po-

hic quicquam ad illius contumeliam dictum aut collectum est. Tantum ea recitata sunt, quae videbantur necessario dicenda esse, ut intelligi possit, in doctrina ac ceremoniis apud nos nihil esse receptum contra scripturam aut

testatem habeant condendi leges novas, extra evangelium, et his necessario obediendum esse, sicut regum legibus necessario obediendum est, praesertim cum haec vita hominum carere ceremoniis non possit. Et haec opinio necessitatis saepe excitavit certamina, dum suos quisque ritus humanos, tanquam necessarios, defendit. Sed Christus et apostoli docent, tales ritus sine mandato Dei propositos non habendos esse pro rebus necessariis. Contra hanc libertatem sancitam et constitutam auctoritate divina non est recipienda opinio, quod violatio traditionum mediarum, extra casum scandali, sit peccatum. Huc pertinet dictum Pauli: Nemo vos iudicet in cibo, potu, vicibus diei festi etc. Nam iudicare significat obligare conscientias, et damnare non obtemperantes. Item ad Galatas 5: State in libertate, qua Christus vos liberavit etc.

Hactenus dictum est, quatenus non liceat, aut condere traditiones, aut approbare. Quaerat igitur aliquis, an vitam hanc hominum sine ordine, sine ritibus esse velimus? Nequaquam. Sed docemus pastores veros ecclesiarum posse in ecclesiis suis publicos ritus instituere, sed tantum ad finem corporalem, hoc est, boni ordinis causa, videlicet ritus utiles ad docendam multitudinem, ut certos dies, certas lectiones, et siqua sunt similia, sed sine superstitione et sine opinione necessitatis, ut ante dictum est. Et has ordinationes violare, extra casum scandali, non ducatur esse peccatum: sed si cum scandalo violentur, ubi ecclesiae recte constitutae sunt, nec error est in doctrina, sciat violans tali loco se peccare, quia ecclesiae recte constitutae tranquillitatem perturbat aut alios a vero ministerio abducit. Haec ratio satis munit auctoritatem utilium traditionum, et non iniicit laqueum conscientiis.

Sic ecclesia initio certos dies ordinavit, diem dominicum, natalem Christi, pasca, pentecosten etc. Nec dispensavit ecclesia de decalogo, sed auctoritas divina ceremonias legis mosaicae abrogavit. Et tamen populum scire oportet, quando conveniendum sit ad evangelium et ad Christi ceremonias: ideo aliqui dies constituti sunt, sine illis opinionibus, de quibus supra diximus. Ac manet in decalogo genus, ut aliquibus temporibus conveniamus ad haec pia exercitia, species vero, quae erat ceremonia, libera est. Ideo non retinuerunt apostoli septimum diem, sed maluerunt uti primo, ut et de libertate et de resurrectione Christi pios admonerent.

Ea, quae obiiciuntur, facile dilui possunt. Apostolorum decretum de idolothytis et scortatione est morale et perpetuum. Quod autem addiderunt de sanguine et suffocato, scandali ratio eo tempore habita est. Nam mos erat etiam ante apostolos, ut domiti a Judaeis abstinerent a sanguine et suffocato. Nihil igitur novi adiunctis ad societatem suam imponebant, sed usitatum ritum veterem et gratum utrisque, Judaeis piis et sociis, nondum mutarunt

Quod Christus ait: Adhuc multa vobis dicere habeo, certe non de futilibus ceremoniis pontificum intellexit, nec de novis articulis fidei, sed de eo ipso evangelio illustrando quod iam tradiderat. Ideo postea addit de officio spiritus sancti, non allaturum esse aliud doctrinae genus, sed luce sua perfusurum mentes apostolorum, ut evangelium de voluntate Dei iam traditum intelligerent. Ideo ait Ioan.

ecclesiam catholicam, quia manifestum est, nos diligentissime cavisse, ne qua nova et impia dogmata in ecclesias nostras serperent.

Hos articulos supra scriptos voluimus exhibere iuxta edictum C. M., in quibus confessio nostra exstaret, et eorum, qui apud nos docent, doctrinae

14: Ille vos docebit omnia et rediget vobis in memoriam omnia, quae dixi vobis. Item: Non loquetur a seipso, sed quae audit, loquetur.

Obiiciuntur et alia dicta, quae praecipiunt de obedientia: Obedite praepositis vestris. Toties respondimus maxime necessariam esse obedientiam in iis, quae propria sunt ministerii divinitus mandati. Nam haec dicta non constituunt episcopis regnum extra evangelium. Christus dedit eis certa mandata: his iubet nos parere. Deinde etiam prohibuit institui novos cultus: his vetat parere. Metae sunt constitutae, intra quas et auctoritas pastorum et nostra obedientia consistere debet. Sed has metas audacissime tollunt episcopi, qui triplicem sibi arrogant potestatem, qua confirmant perniciosissimos errores videlicet, regiam seu praetoriam potestatem interpretandae scripturae, deinde potestatem instituendi cultus, tertio regiam potestatem ferendarum legum. Ita transformant ecclesiam in humanam politiam, imaginantur, ut in regno princeps aut praetor est legis interpres, et ut princeps habet potestatem ferendae novae legis: ita in ecclesia oportere similem esse episcoporum potestatem. Nec volunt ecclesiam mutis literis, ut dicunt, prophetarum et apostolorum gubernari, quae cum interdum non satis explicent ea, quae proponunt, ambiguitas parit dissensiones ac discordias. Contendunt igitur, opus esse voce regia seu praetoria, scriptum ambiguum interpretante, et nisi huic interpretationi necessario parendum esset, nullum fore controversiarum et dissidiorum finem. Item, nisi pro temporum ratione leges condere possent, qualis esset *ἀταξία*! Haec verbis ornantur, et sunt *πιθανά,* quia sunt imitatio humanarum politiarum, et hae imaginationes omnibus aetatibus, inde usque ab initio mundi nocuerunt ecclesiae, et semper nocebunt. Ideo pii admonendi sunt, ne his praestigiis capiantur. Deus vult ecclesiam regi suo verbo, tradito per Christum et apostolos, et hanc suam vocem vult sonare per ministros. Et quanquam sapientiam continet, positam extra conspectum rationis, tamen ipse sermo propheticus et apostolicus certus est et non ambiguus. Ideo ait Petrus: Recte facitis attendentes sermoni prophetico, tanquam lucernae in tenebris. Habet etiam ecclesia donum interpretationis, id est, intellectum coelestis doctrinae, sed id donum non est alligatum ad episcoporum titulum aut ordinem, ideo nequaquam est potestas interpretandi, similis regiae et praetoriae: sed eruditi in verbo Dei, et renati spiritu sancto, ubicunque sunt, adsentiuntur verbo Dei, et id intelligunt, alii magis, alii minus. Ergo prudenter de illis vallis pontificiae potentiae iudicandum est. De legibus breviter dicit Petrus: Quid tentatis Deum, imponentes iugum etc.

Epilogus. Complexi sumus summam doctrinae evangelicae necessariam ecclesiis, nec dubitamus has ipsas sententias nostras vere esse doctrinam, in scriptis propheticis et apostolicis traditam, et consensum catholicae ecclesiae Christi, cui etiam eruditiores scriptores ecclesiastici testimonium saepe perhibent. Ac offerimus nos ad explicationem longiorem, ubicunque opus erit. Oramus autem Deum, patrem domini nostri, Jesu Christi, ut ipse ecclesiam suam, sanguine filii redemptam, gubernet, servet, purget et augeat. Amen.

summa cerneretur. Si quid in hac confessione desiderabitur, parati sumus, latiorem informationem, Deo volente, iuxta scripturas exhibere.

Caesareae Maiest. V.

fideles et subditi.

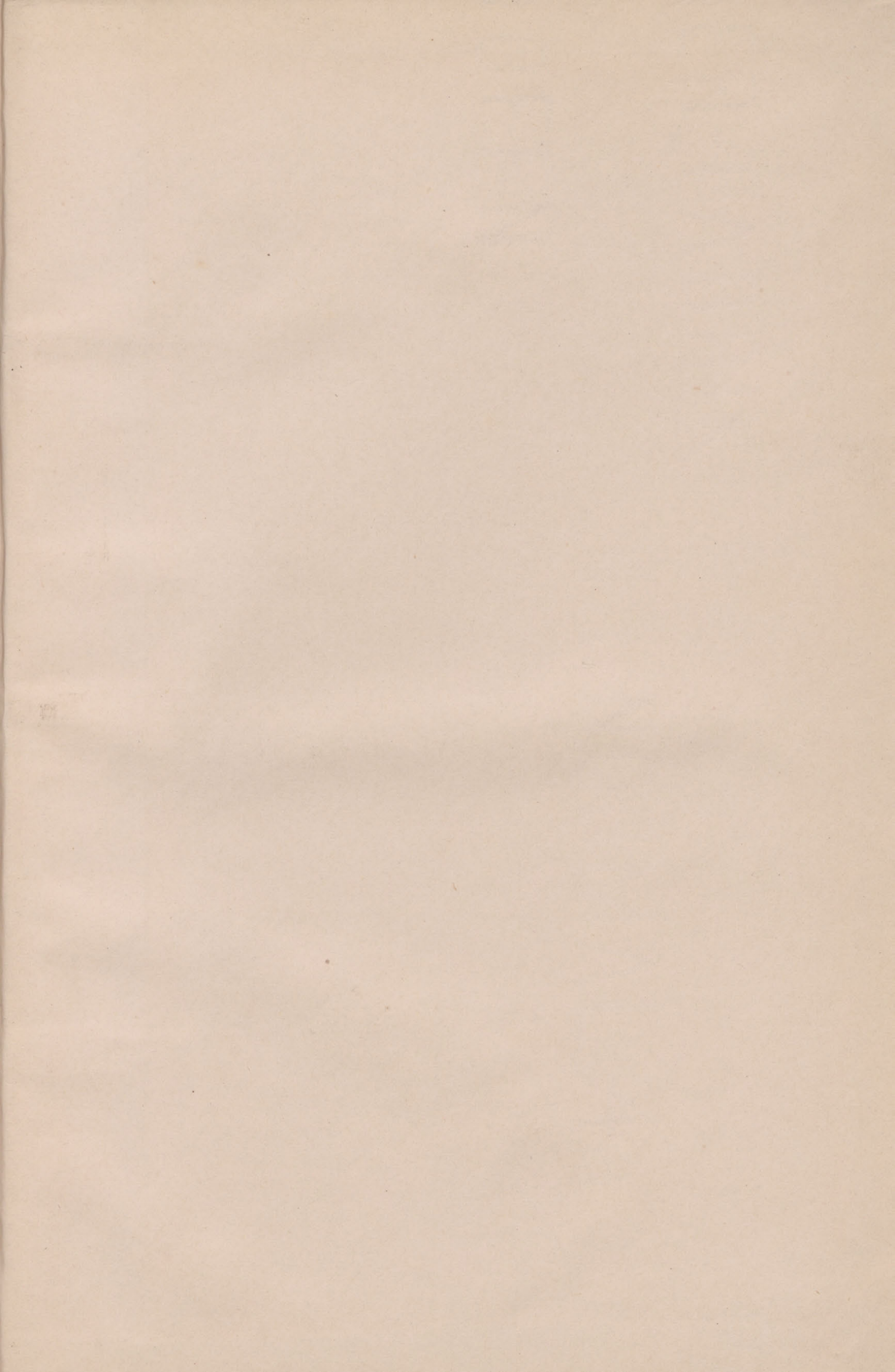
Ioannes dux Saxoniae Elector.
Georgius Marchio Brandenburgensis.
Ernestus dux Luneburgensis.
Philippus Landgravius Hessorum.
Ioannes Fridericus dux Saxoniae.
Franciscus dux Luneburgensis.
Volfgangus Princeps ab Anhalt.
Senatus Magistratusque Nurnbergensis.
Senatus Reutlingensis.

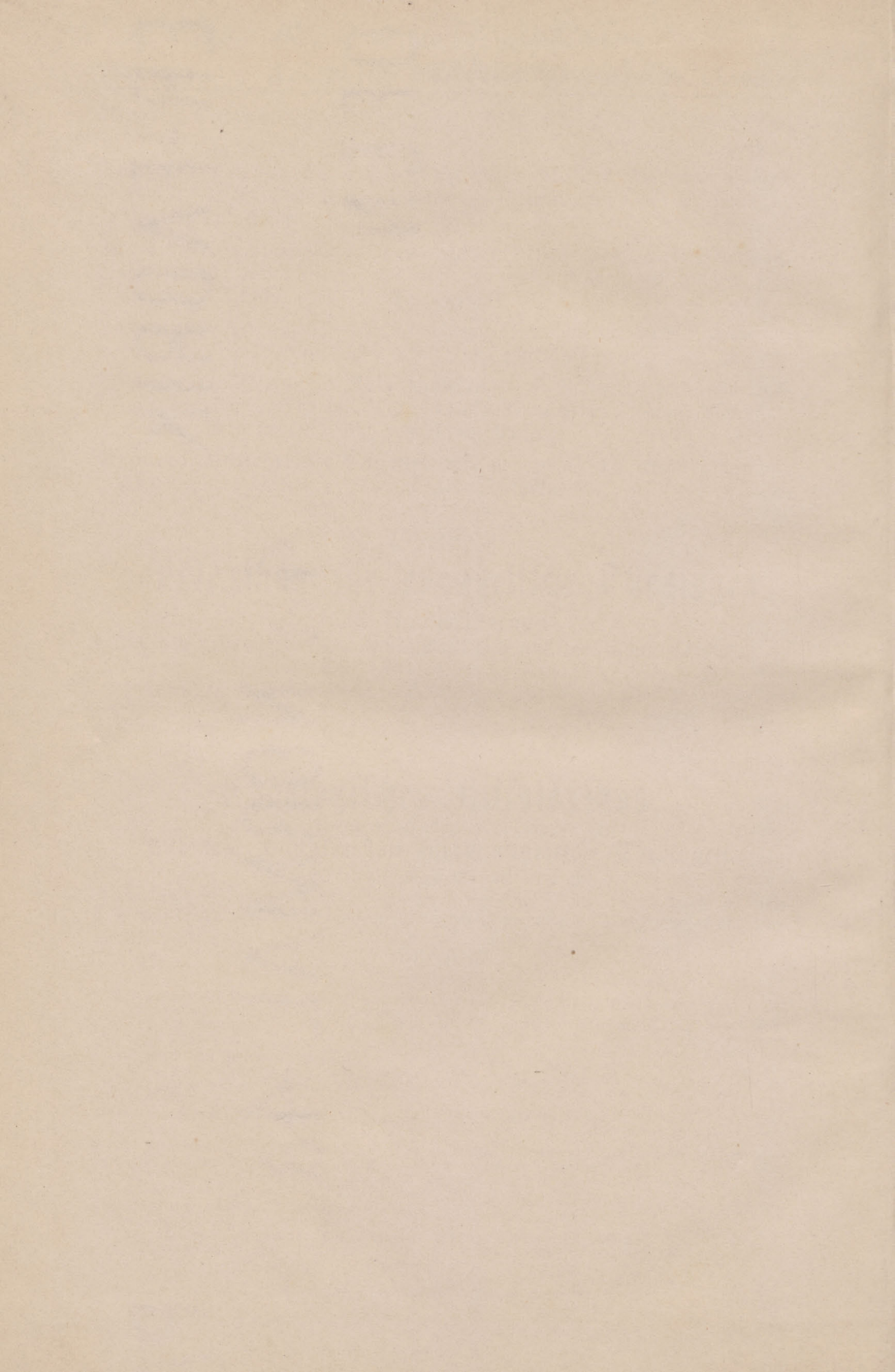


Druck von Friedrich Andreas Perthes in Gotha.



Druck von Friedrich Andreas Perthes in Gotha.








BIBL
KD.354
nr inw. 448